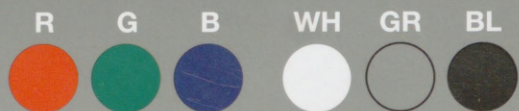


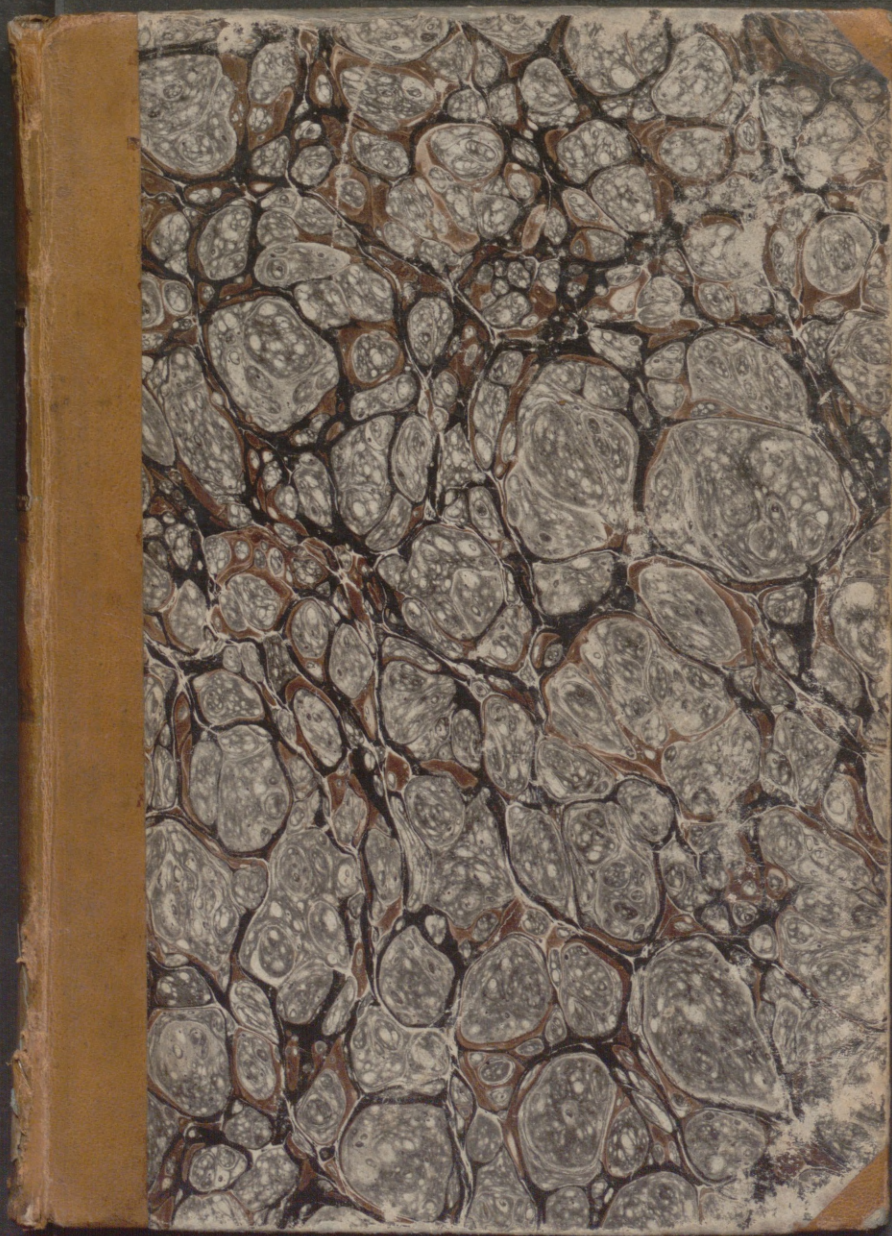
Part Code
ST1316



Grey Scale #13

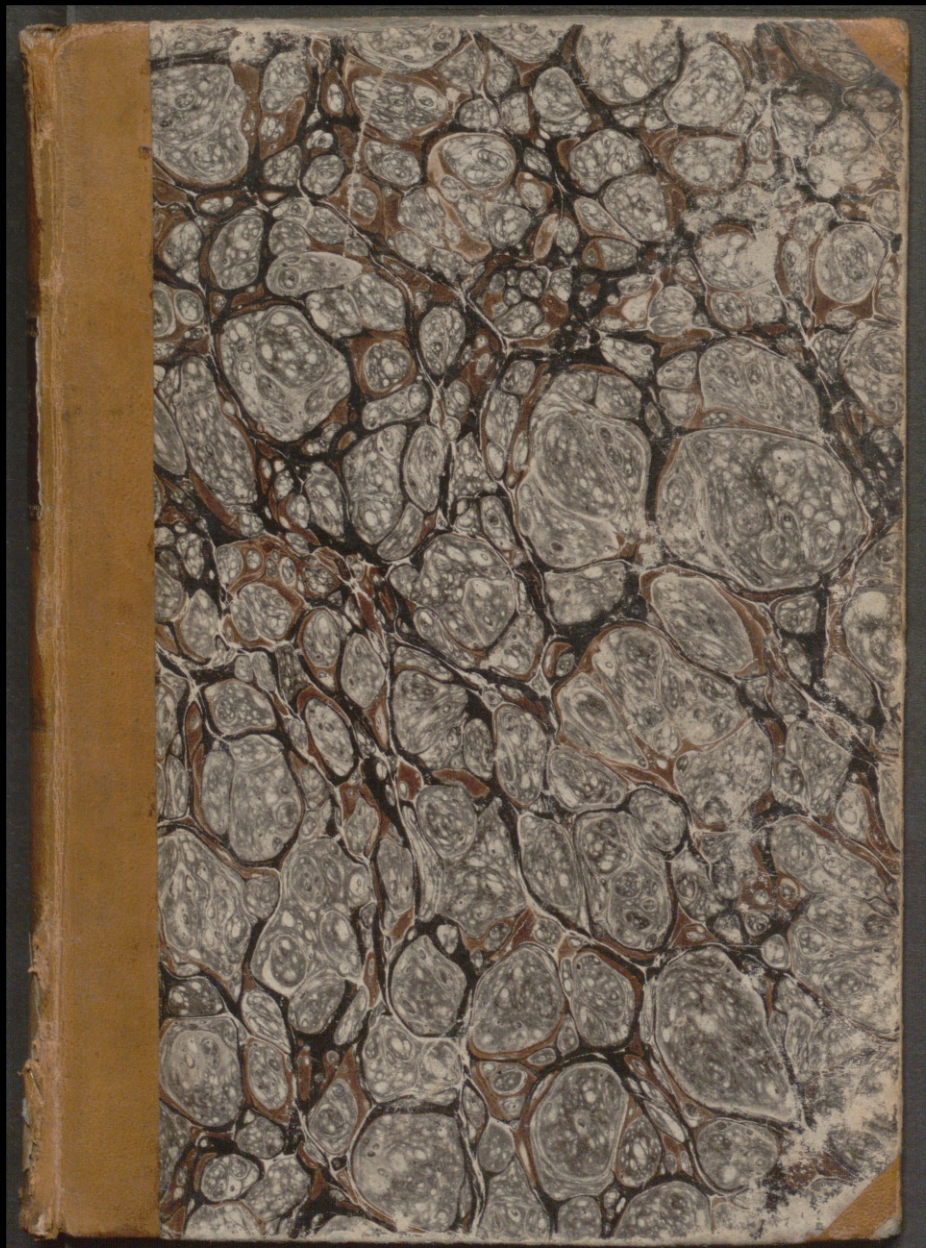


A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Colour Chart #13





Arrian's Werke 436 Bst.
Arrian's Werke.

Uebersetzt und erläutert

von

Dr. G. Glez,

Glez.

Oberstudenrath, R. d. D. d. W. Krone.

Anabasis

oder

Feldzüge Alexanders.

Erstes Bändchen.

Stuttgart.

Krais & Hoffmann.

1862.



931

Handwritten text, possibly a name or title, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a date or location, appearing as a mirror image.

Small handwritten mark or number.

Handwritten text, possibly a name or title, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a date or location, appearing as a mirror image.

9326 | 1



ZBIORNICA
Kolegiówzbiórów
Kolegiówzbiórów

Handwritten text at the bottom of the page, appearing as a mirror image.

Small handwritten mark or number at the bottom.

Vorwort.

Bei der von mir versuchten Uebersetzung Arrians habe ich mich bemüht, gewissenhafte Treue gegen den Grundtext mit den gebührenden Rücksichten auf Reinheit und Wohlklang des deutschen Ausdrucks nach Kräften zu verbinden, dabei aber es nicht nur für erlaubt, sondern vielmehr für geziemend erachtet, frühere mir zugängliche Uebersetzungen, wie außer einigen französischen, nicht ganz ohne Gewinn für meine Arbeit verglichenen, die älteren deutschen von Timäus und Vorheß und eine neuere, die treffliche meines verehrten Freundes, Dekan Dörners in Plochingen, überall aufmerksam zu Rath zu ziehen, was ich mir vom 5. Buch der Anabasis an auch mit der 1861 bei Engelmann in Leipzig erschienenen, aber erst vor Kurzem mir bekannt gewordenen, erlauben werde. Denn ich ging dabei von der Ueberzeugung aus, daß jeder Uebersetzer es der Sache und den Lesern schuldig sei, nicht wieder von Null anzufangen (Döderlein, Vorwort zu seiner Uebersetzung von Horazens Episteln S. VII.), sondern vielmehr von seinen Vorgängern das Beste sorgfältig und mit offenem, dankbarem Bekenntnisse davon zu entlehnen. In wie weit ich nun hierin das Richtige getroffen, und so auch in den der Uebersetzung beigege-

benen Erläuterungen und Andeutungen, wofür ich gleichfalls die bewährtesten, mir zu Gebot stehenden Hülfsmittel benützte, das gebührende Maß eingehalten habe: das stelle ich ebenso vertrauensvoll, als der mancherlei Unvollkommenheiten meiner gedoppelten Leistung mir lebhaft bewusst, einer wohlwollenden Beurtheilung kundiger Fachmänner anheim.

Die hier begonnene Arbeit soll, wofern ein Betagter also sprechen darf, im Laufe des nächsten Jahres ihren Abschluß erhalten.

Stuttgart, 6. November 1862.

Dr. C. Clesß,

Gymnas. Professor a. D.

Erstes Buch.

I. Griechisch-macedonische Begebenheiten vor Alexanders asiatischem Feldzuge. Cap. 1—10.

Alexander, Philipps zwanzigjähriger Thronerbe, von allen Griechen, Sparta ausgenommen, im J. 336 v. Chr. zum Oberfeldherrn gegen die Perser ernannt, rüstet sich zur asiatischen Heeresfahrt, zieht aber zuvor noch im Frühling 335 über die von den freien Thraciern umsonst versperrten Hämus-Pässe gegen die Thyrer und Triballer. Cap. 1. — Ein Theil der letzteren flüchtet sammt ihren thracischen Nachbarn auf die Ister-Insel Peuce, wird aber überfallen und zersprengt. Cap. 2. — Nach vergeblichem Angriff auf Peuce setzt Alexander mit einer Heeresabtheilung über den meist von Celten umwohnten Strom wider die Geten. Cap. 3. — Die Stadt der ohne Kampf in ferne Steppen Entwichenen wird geplündert und zerstört, und nach Darbringung eines Dankopfers ins Lager am linken Ufer zurückgekehrt. Gnädige Aufnahme von huldigender Gesandtschaften, sowohl der übrigen freien Ister-Völker und der Triballer, als auch von einer großsprecherischen der Celten am jonischen Meerbusen. Cap. 4. — Nachricht vom Abfall des Thyrers Clitus, von seiner Verbindung mit dem Taulantier Glaucias und feindlichen Absichten der Antariaten. Letztere beschäftigt der Agrianer-Fürst Langarius zu großem Dank für Alexander. Jener stirbt. Alexander in seinem Plane, das von Clitus besetzte Pelium zu berennen, durch Glaucias' drohenden Anzug gestört, weiß sich der vom Feinde angelegten Umschließung durch geschicktes Manövriren zu entziehen, geht über den Cordaeus, kehrt jedoch nach 3 Tagen zurück, überfällt und zerstreut den nachlässig gelagerten Feind zu dessen schwerem Verluste. Clitus zündet die Stadt an und flieht zu Glaucias. Cap. 5 und 6. — Eine in Theben ausgebrochene Erhebung gegen Macedonien bei der feindlichen Stimmung des übrigen Griechenlands bedenklich, veranlaßt Alexander zum Zug durch Thessalien vor jene Stadt. Nach vergeblichem Zuharren auf den Sieg der Besonnenheit über Parteileidenschaft

wird Theben trotz heftigen Widerstandes erübrnt. Schreckliches Blutbad. Cap. 7 und 8. — Diareffen zu Parallelen ähnlicher Katastrophen in Griechenland unter politisch-religiösen Reflexionen. Zerstörung der Stadt bis auf die Tempel und Pindar's Haus sammt dessen Nachkommenschaft. Cap. 9 — Einrückte hievon auf das übrige Griechenland und namentlich auf Athen. Goldreiche Aufnahme zweier Gesandtschaften von dort; die zuerst verlangte Auslieferung von 9 Hauptträdelsführern gegen Macedonien, worunter Demosthenes und Hyperides, wird zulezt auf die Verweigerung des einzigen Charidemus beschränkt. Cap. 10.

II. Was sich in Macedonien und Kleinasien zutrug bis zur Schlacht am Granicus. Cap. 11 — Cap. 13.

Siegesfeier zu Aegä. Deutung von Dryheus' schweigender Bildsäule. Antipater Reichsstatthalter. Einschiffung und Landung der macedonischen Streitkräfte bei Abydus. Opfer zur See, bei der Landung und dann auf Ilium Cap. 11. — Bekrönung von Achill's und Patroclus' Grabmalen. Arrian's Selbstverpflichtung, die noch nicht würdig geschilderten Großthaten Alexanders zu beschreiben. Vorrücken gegen die Perser bei Zelea; ihre Besatzhaber. Verwerfung von Memnon's Antrag auf passiven Widerstand. Cap. 12. — Parmenio's Abmahnung von unverweilt Ueberschreitung des Granicus verwirkt Alexander. Cap. 13.

III. Schlacht am Granicus. Cap. 14 — Cap. 16.

Beiderseitige Schlachtordnung. Flußübergang, Kampf und Gefahr von Alexander unerschrocken getheilt. Cap. 14 und 15. — Verfolgung der fliehenden Perser ohne Belang. Niedermegung der griechischen Reittruppen bis auf die Gefangenen. Beiderseitiger Verlust. Lysipp's Denkmal auf die gefallenen 25 Gefolgsleute in Dium. Bestattung der Gebliebenen, auch der persischen Heerführer. Behandlung der Hinterbliebenen und der Verwundeten. Bestrafung der griechischen Gefangenen. Weibgaben von der persischen Kriegsbeute mit einer Inschrift der Pallas nach Athen gestiftet. Cap. 16.

IV. Neue Einrichtungen und Eroberungszüge durch das westliche und südwestliche Kleinasien bis zur Besetzung Phrygiens. Cap. 17 — Cap. 29.

Einsetzung eines macedonischen Statthalters in Kleinasyrien unter Befassung der alten Abgaben. Uebergabe der Stadt und Burg von Sar-

des sammt den dortigen Schätzen. Wiederherstellung der alten Verfassung und Unabhängigkeit der Lydier. Der Plan zur Errichtung eines Zeus-tempels und Altars auf der Stelle des lydischen Königspalastes in der Burg durch das Zeichen eines Gewitters von Oben genehmigt. Militärisch-politische Einrichtungen in Lydien. Entsendung eines Truppcorps nach Ibracien. Cybesus von der persischen Besatzung geräumt und von Alexander besetzt. Wiedereinsetzung der macedonisch gesinnten Verbannten und der Volksregierung anstatt der Oligarchie. Der Reaction der Cybesier gegen die persische Partei steuert der König rühmlich. Cap. 17. — Uebergabe von Magnesia und Tralles. Die äolischen und jonischen Städte werden gleich Lydien und Cybesus behandelt. Opferfest und Heeresanzug zu Ehren der epheßischen Artemis. Ausbruch gegen Milet. Die Insel Lade von den Macedoniern besetzt. Barmenio's Antrag, die mit Cypriern und Phönicern bemannte persische Flotte anzugreifen, wird von Alexander wieslich zurückgewiesen. Cap. 18. — Milet, von der Landseite und von Lade aus angegriffen, wird trotz des Hülfeversuchs der persischen Flotte erobert. Cap. 19. — Nach reiflicher Erwägung entläßt Alexander seine Flotte, rückt in Carien ein und unter Vörsung aller vorliegenden Städte auf Halicarnas los. Mit seinem Versuche, Myndus zu überrumpeln, zurückgewiesen, betreibt er, trotz wiederholter kräftiger Ausfälle, die Belagerung von jenem so nachdrücklich, daß die Perser die von ihnen angezündete Stadt räumen und sich auf die Burg und die Hafeninsel zurückziehen. Zu ihrer Beobachtung läßt Alexander auf der Stätte des geschleiften Halicarnas und in Gesamt-Carien ein Corps zurück. Acha, über die einiges Biographische eingewoben ist, wird Statthalterin über Carien. Cap. 20–23. — Verurteilung der neu vermählten Macedonier. Barmenio zieht über Sardes nach Großbyrgien, Alexander selbst nach Lycien und Pamphylien, um von deren Küsten die feindliche Flotte abzuschneiden. Unterwerfung Lyciens. Von den Phaselen unterstützt Eroberung eines phrygischen Bergschlosses. Cap. 24. — Ein gewisser Alexander durch Vermittlung des Amyntas, eines Ueberläufers zu den Persern (Cap. 17), von Darius für Ermordung des Königs gewonnen, wird verhaftet. Die gleichfalls Besorgniß erregende Erscheinung einer Schwalbe. Cap. 25. — Zug einer Heeresabtheilung über den Taurus nach Pamphylien, gefabrvoller als einer anderen mit Alexander selbst an der Küste hin. Aspendus unterwirft sich durch eine Abordnung. Erde, von dem eine Stiftungssage beigegeben ist, wird besetzt, dagegen hält sich Syllium, und Aspendus fällt wieder ab. Cap. 26. — Schilderung der Lage dieser Stadt, die, von Alexander herannt, sich auf härtere Bedingungen wieder unterwirft. Zug über Berge zurück nach Großbyrgien am phrygischen Telmessus vorbei. Der von seinen Bewohnern besetzte Engpaß an der Stadt wird durch Ueberraschung für den Durchmarsch besetzt. Cap. 27. — Die Freundschaftsanträge der ihren telmessischen Stammesgenossen längst feindlichen Selgier werden angenommen und von diesen treulich gehalten. An rascher Bezwingung von Telmessus verzweifelnd,

zieht Alexander gegen Salagassus. Seine Bewohner, die streitbarsten Pisidier, von einem telmissischen Hülfscorps unterstützt, hatten die Anhöhen vor der Stadt besetzt. Jene werden sammt dieser erfürmt. Unterwerfung der noch übrigen Pisidier. Cap. 28. — Einzug in Phrygien, am Salzsee Aseania vorüber. Gelänā verspricht Uebergabe in bestimmter Zeit, wenn Entsatz ausbleibe. Vereinigung mit Parmenio. Rückkehr der Verurlaubten mit Ergänzungsmannschaft. Die Bitte einer im Lager vor Gordium am Sangarius eingetroffenen athenischen Gesandtschaft um Entlassung ihrer am Granicus gefangenen Landsleute wird vor der Hand zurückgewiesen. Cap. 29.

V o r w o r t.

Was Ptolemäus ¹⁾, der Lagide, und Aristobul ²⁾, Aristobul's Sohn, beide übereinstimmend von Alexander, Philipps Sohn, niedergeschrieben haben, das nehme ich als durchaus wahr in meine Erzählung auf; wo sie aber nicht mit einander übereinstimmen, da wählte ich dasjenige aus, was mir als glaubhafter und zugleich als erzählenswerther erschien ³⁾. Allerdings haben noch Andere anderslautende Berichte über Alexander aufgezeichnet, und es gibt Niemanden, über den mehrere und mehr von einander abweichende vorhanden wären ⁴⁾; mir jedoch schien es, als seien Ptolemäus und Aristobul im Betreff der Erzählung am glaubwürdigsten: Aristobul, weil er mit König Alexander den Feldzug machte, Ptolemäus aber, weil er, außer seiner Theilnahme an diesem Zuge, selbst ein König war, und somit Lügen für ihn schimpflicher sein mußte, als für jeden Anderen; beide aber, weil sie erst nach Alexanders Tode schrieben und deshalb für sie kein Zwang, noch Lohn vorlag, um etwas anders zu schildern, als es sich wirklich ereignet hat. Uebrigens habe ich einzelne Nachrichten von Anderen, die mir auch erzählenswerth und nicht ganz unglaubwürdig zu sein schienen, gleichfalls, jedoch nur als Sagen von Alexander, aufgezeichnet ⁵⁾. Wer sich aber wundern will, weshalb nach so vielen Geschichtschreibern auch mir die Abfassung dieser Schrift

in den Sinn kommen konnte, der lese zuvor alle Schriften jener Andern durch, mache sich darauf an die meinige und dann erst wundere er sich⁶).

1.

Philipp soll zu der Zeit gestorben sein, wo Pythodemos Archon in Athen war¹); kaum aber hatte Alexander, der Sohn Philipps, die Regierung übernommen, als er, damals etwa zwanzig Jahre alt²), sich nach dem Peloponnes begab³). Dasselbst berief er alle Griechen im Peloponnes zu einer Versammlung, forderte von ihnen für den Kriegszug wider die Perser die Feldherrnwürde, welche sie bereits an Philipp übertragen hatten⁴), und erhielt dieselbe auf seine Forderung von Allen, die Lacedämonier ausgenommen⁵), die zur Antwort gaben: es sei bei ihnen nicht landesüblich, unter Andern zu dienen, sondern vielmehr selbst Andere zu befehligen. Auch im athenischen Staate zeigte sich angeblich einige Auflehnung. Doch geriethen die Athener schon durch den ersten Anmarsch Alexanders in Bestürzung und machten ihm zu Ehren noch mehr Einräumungen, als Philipp erhalten hatte⁶). Nach Macedonien zurückgekehrt, betrieb er die Rüstungen zum asiatischen Feldzuge. Mit Beginn des Frühlings aber brach er nach Thracien hin gegen die Triballer und Illyrier auf⁷), weil er erfahren hatte, daß die Illyrier⁸) sowohl, als die Triballer⁹) auf Unruhen sinnen, und zugleich, weil er es nicht für gerathen hielt, bei einer Heeresfahrt in so weite Fernen von der Heimat diese Stämme an den Landesgrenzen in seinem Rücken zu lassen, ohne sie vollständig gedemüthigt zu haben. Er brach demnach von Amphipolis¹⁰) auf und that einen Einfall in's Land der sogenannten unabhängigen Thracier, wobei er die Stadt Philippi¹¹) und das Orbelusgebirge¹²) zur Linken ließ, zog dann über den Fluß Nessus¹³) und gelangte, wie man sagt, nach zehn Tagen an das Gebirge Hämus¹⁴). Hier stellten sich ihm in den Engpässen, durch welche der Weg über das Gebirge hinaufführt, bewaffnet viele Handelsleute¹⁵) und auch die unabhängigen Thracier¹⁶) entgegen. Sie hatten die Spigen des Hämus, an welchen das Heer vorüberziehen mußte, besetzt

und waren gefaßt, demselben das weitere Vorbringen zu wehren. Die Wägen, welche sie zusammengebracht und vor sich aufgestellt hatten, wollten sie theils als Verschanzungen benützen, um, falls sie gedrängt würden, von ihnen herab sich zu vertheidigen, theils gedachten sie auch, an der abschüssigsten Seite des Gebirges diese Wägen gegen die heraufziehende macedonische Phalanx hinabrollen zu lassen. Sie waren nämlich der Ansicht: je dichtgedrängter die Phalanx wäre, auf welche die herabgestürzten Wägen träfen, desto eher würde dieselbe durch die Gewalt des Andrangs auseinander gesprengt werden. Aber auch Alexander zog jetzt in Ueberlegung, wie er am sichersten über das Gebirge gelangen könnte; und als er fand, es sei anderswo kein Uebergang möglich und er müsse ihn also hier durchzusetzen suchen, so ertheilte er den Schwerbewaffneten die Weisung, sobald die Wägen von den steilen Höhen herabrollen würden, sollten diejenigen, welchen die Breite des Weges eine Deffnung der Glieder gestatte, auseinander-treten, damit die Wägen durch die Deffnungen hinschießen könnten; diejenigen aber, welche rings herum eingeengt würden, sollten sich an einander drängen, zum Theil auch sich auf die Erde werfen und ihre Schilde fest zusammenschließen¹⁷⁾, damit die wider sie anrennenden Wägen auch durch die Wucht des Stoßes, wie natürlich, sie überspringen und so, ohne zu schaden, hintreiben möchten. Und so geschah es auch, wie Alexander sie angewiesen und sich's vorgestellt hatte: denn hier öffneten sie die Phalanx, dort, aber richteten die Wägen, über die Schilde dahinrennend, nur wenig Schaden an, und Niemand mußte unter ihnen sein Leben lassen. Da fühlten sich denn die Macedonier ermuthigt, weil die von ihnen am meisten gefürchteten Wägen für sie unschädlich geblieben waren, und warfen sich unter Geschrei auf die Thracier. Alexander aber hieß die Bogenschützen vom rechten Flügel vor dem übrigen Heere, weil es hier wegsamer war, sich aufstellen und die Thracier, wo diese anstürmen würden, mit ihren Pfeilen empfangen; er selbst nahm die Leibwache und die Schildträger und die Agriener¹⁸⁾ und führte sie nach dem linken Flügel. Da trieben nun die Bogenschützen die aus ihren Reihen hervorstreifenden Thracier mit ihren Geschossen zurück; auch die Phalanx mischte sich in's Gefecht und drängte ohne Mühe leicht bewaffnete Truppen¹⁹⁾ und schlecht bewehrte Barbaren aus ihrer Stellung, so daß sie gegen den vom

linken Flügel heranziehenden Alexander nicht mehr Stand hielten, sondern Jeder, so gut er konnte, die Waffen wegwarf und den Berg hinab floh. Es fielen von ihnen gegen fünfzehnhundert Mann; bei ihrer Behendigkeit und Ortstunde aber wurden nur wenige gefangen genommen: dagegen geriethen alle Weiber, die ihnen gefolgt waren, sowie die Kinder und ihre ganze Habe dem Feind in die Hände.

2.

Die Beute sandte Alexander in die an der See gelegenen Städte ¹⁾ zurück und überließ ihren Verkauf dem Pythias und Philotas. Er selbst überstieg die Höhe, rückte durch's Hämusgebirge gegen die Triballer vor und gelangte an den Fluß Pyginus ²⁾, welcher vom Ister gegen den Hämus zu drei Rastorte ³⁾ entfernt ist. Syrmus, der König der Triballer, von Alexanders Zug schon lange benachrichtigt, hatte Weiber und Kinder der Triballer an den Ister vorausgeschickt und befohlen, sie auf eine der Inseln des Stromes überzusetzen. Peuce ist der Name der Insel. Auf diese hatten sich auch die den Triballern benachbarten Thracier beim Anzuge Alexanders lange zuvor geflüchtet; auch Syrmus selbst war mit seiner Umgebung dorthin geflohen. Der größte Theil der Triballer dagegen wich in der Richtung des Flusses (Pyginus) zurück, von dem Alexander Tags zuvor ausgezogen war. Sobald er aber die von ihnen eingeschlagene Richtung erfahren hatte, wandte auch er wieder um, zog gegen die Triballer und überraschte dieselben, wie sie sich eben lagerten. Die Ueberraschten ⁴⁾ stellten sich am Walde dem Fluß entlang in Schlachtordnung auf; auch Alexander führte sein schweres Fußvolk (Phalang), das er in größerer Tiefe aufgestellt hatte ⁵⁾, heran, befahl den Bogenschützen und Schleuderern, voran zu streifen und gegen die Barbaren Pfeil und Schleuder zu kehren, um sie etwa so aus dem Wald auf's freie Feld herauszulocken. Und in der That, kaum waren diese in den Bereich der Geschosse gekommen und davon getroffen worden, als sie gegen die Bogenschützen hervorbrachen, um mit den Unbewehrten handgemein zu werden. Sobald sie aber Alexander vom Walde weggezogen hatte, gebot er dem Philotas, sich mit der Reiterei ⁶⁾ von Obermacedonien ⁷⁾ auf ihren rechten Flügel zu

werfen, wo die Feinde bei ihrem Ausfall am weitesten vorgedrungen waren; den Heraclides und Sopolis aber wies er an, die Reiterei aus Bottiäa ⁸⁾ und Amphipolis gegen den linken Flügel zu führen. Mit dem schweren Fußvolk und der übrigen Reiterei, die er vor diesem in weiter Ausdehnung aufgestellt hatte, rückte er selbst gegen das Mitteltreffen an. So lange von beiden Seiten geplänkelt wurde, befanden sich die Triballer nicht im Nachtheil, als aber die dichtgeschlossene Phalanx machtvoll in sie einbrach und die Reiterei nicht mehr bloß mit Lanzen, sondern mit ihren Pferden selbst sie bedrängte und von allen Seiten anstürmte, da zogen sie sich durch den Wald nach dem Flusse zurück. Dreitausend fielen auf der Flucht, Gefangene wurden auch hier nur wenige gemacht, weil dichtes Gehölz vor dem Flusse lag und dazu noch die einbrechende Nacht die Macedonier an einer regelmäßigen Verfolgung hinderte. Von den Macedoniern selbst blieben nach Ptolemäus nur eilf Reiter und ungefähr zwanzig Fußgänger auf dem Plage ⁹⁾.

3.

Drei Tage nach der Schlacht langte Alexander am Jster ¹⁾ an, dem größten Flusse in Euroya, welcher das ausgedehnteste Gebiet durchströmt und die streitbarsten Völkerschaften — vom Reiche — abgrenzt, größtentheils celtische, bei welchen auch seine Quellen entspringen. Die Aeußersten von Jenen sind die Quaden und Markomannen ²⁾; dann ein Theil der Sauromaten, die Jazygen ³⁾; dann die unsterblich machenden Geten ⁴⁾; dann das Hauptvolk der Sauromaten ⁵⁾; dann die Scythen bis zum Ausflusse des Jster, wo er in fünf Mündungen sich in's euzinische Meer ergießt ⁶⁾. Hier traf er lange Schiffe an, welche von Byzanz aus über das euzinische Meer den Fluß herauf ihm zugesandt worden waren. Diese besetzte er mit Bogenschützen und Schwerbewaffneten, schiffte auf die Insel zu, wo die Triballer und Thracier sich hingeflüchtet hatten, und suchte die Landung zu erzwingen. Aber wo nur die Schiffe anlegen wollten, da traten auch die Barbaren an den Fluß entgegen; der Schiffe waren es nur wenige, ihre Bemannung an Zahl nicht bedeutend, auch die Insel an den meisten Punkten für eine Landung zu abschüssig, und

weil der Fluß hier eingeengt war, seine Strömung längs ihr reißend und eine Annäherung unmöglich. Da ließ Alexander die Schiffe sich zurückziehen und beschloß nun, gegen die jenseits des Ister angesiedelten Geten über diesen Strom zu setzen, weil er sah, daß Viele derselben an seinem Ufer versammelt seien, in der Absicht, so wie es schien — sie beliesen sich nämlich auf etwa viertausend Reiter und mehr denn zehntausend Fußgänger — ihm den Uebergang zu verwehren. Zugleich hatte ihn auch der lebhafteste Wunsch angewandelt, auf das jenseitige Ufer des Flusses zu kommen. Er bestieg daher selbst eines der Fahrzeuge, ließ aber auch die Felle, worunter sie gewöhnlich lagerten, mit Heu füllen ⁷⁾ und so viel als möglich Baumkähne ⁸⁾ aus der Landschaft zusammenbringen. Auch von diesen gab es eine große Menge, weil die Anwohner des Ister sich ihrer zum Fischfang auf dem Strome, sowie zu ihren gegenseitigen Besuchen zu Wasser und zu der gemeinlich von ihnen betriebenen Caperei dienen. Von diesen also ließ er möglichst viele zusammenbringen und auf ihnen an Kriegern, was nur auf diese Weise thunlich war, übersetzen. Und so betrug die Zahl derer, die mit Alexander landeten, ungefähr fünfzehnhundert Reiter und viertausend Fußgänger.

4.

Ihr Uebergang erfolgte bei Nacht an einer Stelle, wo ein dichtes Getreidefeld stand ¹⁾, und deswegen konnten sie um so unbemerkter am Ufer landen. Mit Tagesanbruch begann Alexander seinen Zug durch die Saaten, nachdem er seinem Fußvolke die Weisung ertheilt hatte, mit schief gehaltenem Spieß ²⁾ das Getreide niederzubeugen und so in das unbebaute Feld vorzurücken. So lange das Fußvolk durch die Saaten vorging, hielt sich die Reiterei im Nachtrab; sobald aber jenes aus dem angebauten Felde herausgezogen war, führte Alexander die Reiterei persönlich auf den rechten Flügel, das Fußvolk ließ er unter Nicanor im Viereck anrücken ³⁾. Allein die Geten hielten nicht einmal wider den ersten Angriff der Reiterei Stand; denn unbegreiflich erschien ihnen Alexander's Kühnheit, weil dieser so leicht über den Ister, den größten aller Ströme, in einer Nacht ohne eine Brücke gesetzt hatte; aber fürchtbar war ihnen auch die dicht geschlos-

sene Masse der Bbalang⁴⁾ und gewaltig der Angriff der Reiterei. Zuerst flohen sie der Stadt zu, welche für sie ungefähr eine Parafange⁵⁾ vom Jiter entfernt lag; als sie aber Alexandern eilends heranrücken sahen, die Bbalang an den Fluß gelehnt, damit sie nicht etwa von einem Hinterhalt der Geten umzingelt würde, die Reiterei aber im Vordertreffen, so räumten sie auch die schlecht besetzte Stadt wieder, nahmen von Kindern und Weibern auf ihre Pferde, so viel diese tragen konnten, und schlugen so fern, wie möglich, vom Flusse ihren Weg nach den Sterpungehenden ein. Alexander aber bemächtigte sich der Stadt und der ganzen Habe, welche die Geten hinter sich gelassen hatten. Die Weitererschaffung der Beute übertrug er dem Meleager und Philippus; er selbst aber schleifte die Stadt, opferte Zeus, dem Netter, dem Hercules und dem Jiter selbst, weil dieser ihm den Uebergang nicht verwehrt hatte, und führte noch an demselben Tage sein Heer ohne allen Verlust in's Lager zurück. Hier trafen Gesandte von allen übrigen unabhängigen Völkern, die am Jiter wohnen, und von Syrmus, dem Könige der Triballer, bei ihm ein, desgleichen von den am jonischen Meerbusen angesiedelten Celten⁶⁾ langten welche an; diese Celten sind groß von Gestalt und denken Großes von sich. Alle kamen, wie sie erklärten, sich um Alexanders Freundschaft zu bewerben, und mit Allen wechselte er Pfänder der Treue. Die Celten fragte er auch noch: was in der Welt sie am meisten in Furcht setze? wobei er hoffte, sein großer Name sei schon zu den Celten, ja noch weiter gedrungen, und sie werden sagen, daß sie ihn am meisten fürchten. Aber die Antwort der Celten fiel gegen seine Erwartung aus; denn da sie fern von Alexander angesiedelt, in schwer zugänglichen Gegenden hausten, auch wahrnahmen, daß sein Sinn anderswohin gerichtet sei, sagten sie, ihnen sei bange, der Himmel möchte einmal auf sie herabfallen. Doch ließ er sie nicht von sich scheiden, ohne auch sie Freunde genannt und zu seinen Bundesgenossen erklärt zu haben, wobei er übrigens unter der Hand zu verstehen gab, die Celten seien Prahlhansen⁷⁾.

5.

Er selbst setzte sich nach dem Lande der Agrianer¹⁾ und Pöonen²⁾ in Marsch. Hier langten Boten bei ihm an mit der Nachricht,

Clitus, Bardylis' Sohn ³⁾, sei abgefallen und Glaucias, König der Taulantier ⁴⁾, habe sich ihm angeschlossen. Auch wollten sie wissen, die Autariaten werden ihn auf seinem Marsche anfallen. Deshalb hielt er es denn für geeignet, eilends aufzubrechen. Allein Langarus ⁵⁾, Fürst der Ugriener, welcher schon bei Philipp's Lebzeiten seine Zuneigung zu Alexander bezeugt und eine eigene Gesandtschaft an ihn abgeordnet hatte, befand sich gerade mit seinen Schildträgern und so viel er sonst der tüchtigsten und bestbewaffneten Leute zu seiner Verfügung hatte, bei dem Heere. Als er nun erfuhr, Alexander erkundige sich über die Autariaten, was es für Leute seien und wie stark an Zahl, so erklärte er: man brauche die Autariaten nicht in Anschlag zu bringen, denn sie seien die schlechtesten Soldaten in dieser Gegend, und er selbst wolle in ihr Land einfallen, damit sie vielmehr Etwas zu Hause zu thun bekämen. Mit Alexander's Genehmigung machte er auch wirklich einen Einfall in ihr Land und ließ dasselbe dabei in jeglicher Weise ausplündern. So bekamen denn die Autariaten bei sich selbst zu thun; Langarus aber erhielt außer andern großen Auszeichnungen von Alexander auch Geschenke, welche man von Seiten eines macedonischen Königs für die höchsten erachtet, und zudem versprach ihm Alexander seine Schwester Gyna ⁶⁾ zur Gemahlin zu geben, sobald er nach Pella ⁷⁾ käme. Langarus starb jedoch nach seiner Heimkehr an einer Krankheit: Alexander indessen rückte längs dem Flusse Erigon ⁸⁾ auf die Stadt Pelium ⁹⁾, die festeste des Landes, zu, welche Clitus ebendeshalb besetzt hatte. In ihrer Nähe angelangt, schlug er am Flusse Gordaicus ¹⁰⁾ ein Lager und gedachte, am folgenden Tage ihre Mauern anzugreifen. Clitus aber mit seinen Leuten hatte die sehr hohen und waldigen Berge rings um die Stadt besetzt, um von allen Seiten über die Macedonier herzufallen, wofern diese die Stadt berennen sollten. Doch war der Taulantier-König Glaucias noch nicht zu ihm gestoßen. Wie Alexander sich der Stadt näherte, schlachteten die Feinde drei Knaben und eine gleiche Zahl von Mädchen, auch drei schwarze Widder zum Opfer ¹¹⁾ und setzten sich darauf in Bewegung, als wollten sie mit den Macedoniern handgemein werden. Allein bei deren Annäherung räumten sie die von ihnen eingenommene Stellung, so fest diese auch war, und ließen sogar ihre Schlachtopfer als Beute liegen. An diesem Tage schloß er sie denn in die Stadt ein, bezog unter ihren

Mauern ein Lager und nahm sich vor, sie durch eine Umwallungslinie abzusperren ¹²⁾. Doch am folgenden Tage traf der Taulantier-König Glaucias mit zahlreichen Streitkräften ein, und jetzt entsagte Alexander der Hoffnung, die Stadt mit der vorhandenen Heeresmacht einzunehmen zu können; denn nicht nur hatten sich viele streitbare Männer in dieselbe geflüchtet, sondern es stand auch ein Angriff von vielem Volk unter Glaucias zu erwarten, falls er selbst die Mauern berennen würde. Inzwischen sandte er den Philotas mit der zur Bedeckung erforderlichen Reiterei und den im Lager befindlichen Lastthieren auf's Futterholen aus. Kaum hatte nun Glaucias den Ausbruch von Philotas erfahren, als er gegen ihn auszog und die Berge rings um das Feld besetzte, woher Philotas' Leute Futter holen sollten. Sobald aber Alexander Nachricht erhielt, daß Reiter und Lastthiere Gefahr liefen, wenn die Nacht sie überfiel, so eilte er ihnen mit den Schildträgern, Bogenschützen, Agrianern und etwa vierhundert Reitern persönlich zu Hülfe, ließ jedoch das übrige Heer vor der Stadt zurück, damit nicht, wenn das ganze Heer abjüge, auch die in der Stadt einen Ausfall thun und zu Glaucias stoßen möchten. Da verließ denn dieser, von Alexanders Anmarsch unterrichtet, seine Stellung auf den Bergen, und Philotas konnte mit seinen Leuten unangefochten in's Lager zurückkehren. Noch glaubten aber Clitus und Glaucias, Alexandern auf einem für ihn ungünstigen Boden abgeschnitten zu haben; denn die überragenden Berge hielten sie selbst mit zahlreicher Reiterei, vielen Wurfschützen, Schleuderern und einer starken Abtheilung Schwerbewaffneter besetzt, dabei konnte die in der Stadt gebliebene Besatzung den Macedoniern bei ihrem Abzug in den Rücken fallen. Auch erschien die Gegend, durch welche Alexander ziehen mußte, eng und waldig, auf der einen Seite vom Fluß, auf der andern von einem sehr hohen Berge mit steilen Klippen begrenzt, so daß das Heer wohl nicht einmal mit einer Fronte von vier Mann ¹³⁾ hätte durchziehen können.

6.

Unter diesen Umständen stellte Alexander seine Phalanx in einer Tiefe von hundert und zwanzig Mann auf, und beorderte auf jeden Flügel zweihundert Reiter mit der Weisung, sich still zu verhalten, um so die

Befehle rasch vollziehen zu können ¹⁾. Zuerst nun hieß er die Schwerbewaffneten ihre Piken gerade in die Höhe richten, hernach sie auf ein gegebenes Zeichen fallen und dicht geschlossen jetzt rechts und dann wieder links wenden ²⁾. Die Phalanx selbst ließ er schnell vorrücken und Soldaten — aus den hintern Gliedern — rechts und links aufmarschiren ³⁾. Nachdem er so in kurzer Zeit die Stellungen vielfach gewechselt hatte, eröffnete er mit dem linken Flügel der Phalanx, wie mit einem Reile ⁴⁾, den Angriff auf die Feinde. Schon lange waren diese voll Bewunderung beim Anblick der mit eben so viel Behendigkeit als Ordnung vollzogenen Bewegungen, und warteten jetzt den Angriff von Alexanders Leuten nicht ab, sondern verließen vielmehr die Borhöhen. Als aber vollends die Macedonier auf des Königs Befehl den Schlachtrupf erhoben und mit ihren Piken gegen die Schilde schlugen ⁵⁾, da geriet die Taulantier über dem Getöse in noch größeren Schrecken und wichen mit ihrem Heere eilfertig gegen die Stadt zurück. Als aber Alexander wahrnahm, daß eine kleine Abtheilung der Feinde noch eine Anhöhe besetzt halte, an welcher er vorbeiziehen mußte, so ertheilte er den Leibwächtern und den Gefolgsleuten seiner Umgebung ⁶⁾ den Befehl, mit ihren Schilden zu Pferd zu steigen und gegen die Anhöhe anzusprengen; dort angelangt, sollten sie, wofern der feindliche Posten Miene machte, seine Stellung zu behaupten, zur Hälfte absetzen und unter die Reiter gemischt zu Fuß kämpfen. Doch kaum hatten die Feinde diese Bewegung Alexanders bemerkt, als sie die Anhöhe räumten und zu beiden Seiten sich in die Berge zogen. Auf das hin besetzte Alexander den Hügel mit den Gefolgsleuten und beorderte zu ihrer Verstärkung die Agriener, sammt den Bogenschützen gegen zweitausend Mann stark; den Schildträgern aber befahl er, über den Fluß zu setzen, und den macedonischen Gefolgsleuten zu Fuß ihnen mit ihren Zügen nachzufolgen. Sobald ihnen der Uebergang gelungen wäre, sollten sie nach der linken zu ⁷⁾ sich aufstellen, so daß die Phalanx gleich nach dem Uebergange dichtgeschlossen erschiene. Er selbst aber stand auf den Vorposten und beobachtete vom Hügel aus die Bewegungen der Feinde. Als diese den Uebergang des Heeres wahrnahmen, rückten sie an den Bergen hin gegen dasselbe vor, in der Absicht, diejenigen, welche mit Alexander zuletzt abziehen würden, anzugreifen. Dieser aber ging bei ihrer Annäherung mit den Leuten

seines Gefolges auf sie los; auch erhob die Phalang, als wolle sie über den Fluß hin einen Angriff thun, ihren Schlachtruf: da wandten sich die Feinde, als sich Alles gegen sie in Bewegung setzte, zur Flucht, und in demselben Augenblicke ließ Alexander die Agriener und die Bogenschützen im Geschwindigkeitsschritt an den Fluß nachrücken. Er selbst ging Allen voran zuerst hinüber; sobald er aber sah, daß der Feind seinem Nachtrab zusehe, ließ er das Wurfgeschütz am Ufer aufstellen, und was man nur von Geschossen mit solchen Maschinen schleudert, so weit hin, wie möglich, werfen; auch die Bogenschützen, gleichfalls im Uebergang begriffen, wurden angewiesen, mitten aus dem Flusse ihre Pfeile abzubrüden. Indessen nun Glaucias und seine Leute es nicht wagten, auf Schußweite heranzukommen, setzten die Macedonier ungefährdet über den Fluß, ohne bei ihrem Rückzug auch nur einen Mann einzubüßen. Drei Tage später erhielt Alexander Kunde, Clitus und Glaucias hätten sich fahrlässig gelagert und — in der Meinung, bei Alexanders Rückzug habe eben doch auch Furcht mitgewirkt — weder Wachen in gehöriger Ordnung aufgestellt, noch Wall oder Graben aufgeworfen, auch dehne sich ihre Stellung in nutzlose Länge aus. Auf das hin ging er mit den Schildträgern, den Agrienern, den Bogenschützen und den Abtheilungen des Perdicas und Cönus⁸⁾ noch bei Nacht unvermerkt über den Fluß zurück. Zwar hatte auch das übrige Heer Befehl erhalten, zu folgen; allein sobald er die Zeit zum Angriff gelegen fand, wartete er die Vereinigung des ganzen Heeres nicht ab, sondern ließ die Bogenschützen und Agriener angreifen, und da diese unerwartet eindrangen und zugleich den Feind mit der Fronte in der Flanke faßten⁹⁾, wo sie ihm an seiner schwächsten Seite mit dem größten Nachdruck zu Leibe gehen konnten, so tödteten sie die Einen noch auf ihrem Lager, die Anderen holten sie ohne Mühe auf der Flucht ein und machten sie nieder, und so wurden Viele an Ort und Stelle überrascht, Viele fanden auf dem unordentlichen und schreckensvollen Rückzuge ihren Untergang: nicht Wenige wurden lebendig gefangen. Alexanders Leute dehnten ihre Verfolgung bis zu den Bergen der Taulantier aus: wer aber auch von ihnen wirklich entkam, der rettete sich nur mit Verlust seiner Waffen. Clitus hatte sich zuerst in die Stadt (Pelium) geflüchtet, zündete aber dann diese an und zog sich zu Glaucias in's Land der Taulantier zurück¹⁰⁾.

Um dieselbe Zeit ¹⁾ hatten sich Einige der aus Theben vertriebenen Verbannten durch Bürger der Stadt zur Erneuerung von Unruhen verleitet, bei Nacht dort eingeschlichen und den Amyntas und Timolaus, welche die Cadmea ²⁾ besetzt hielten und keine Feindseligkeiten ahnten, außerhalb der Burg überfallen und getödtet. Sie erschienen sodann in der Volkversammlung und forderten unter Vorpiegelung des alten, schönklingenden Namens der Freiheit die Thebaner auf, von Alexander abzufallen und endlich einmal das schwere Joch der Macedonier ³⁾ abzuschütteln. Noch mehr Eingang bei der Menge fanden sie übrigens mit der Versicherung, daß Alexander in Syrien gefallen sei ⁴⁾. Denn in der That war auch dieß Gerücht weit und breit im Umlauf, weil er schon ziemlich lange abwesend und keine Nachricht von ihm eingegangen war, daher man, wie es ja in derlei Fällen zu geschehen pflegt, unbekannt mit dem wahren Sachverhalte, sich Vermuthungen überließ, welche den Wünschen am meisten zusagten. Da Alexander von diesen Vorfällen in Theben hörte, glaubte er dabei um so weniger gleichgültig sein zu dürfen, als er nicht nur den Staat der Athener schon seit geraumer Zeit im Verdacht hatte, sondern auch den kühnen Streich der Thebaner nicht gering anschlug, wenn die nach ihrer Stimmung längst schon abtrünnigen Lacedämonier und auch einige andere Peloponnesier, dergleichen die nicht zuverlässigen Aetoler ⁵⁾ sich an der Auflehnung der Thebaner betheiligen würden. Darum zog er an Gordäa und Elimiotis und den Höhen von Stymphäa und Paraväa ⁶⁾ hin und gelangte in sieben Tagen nach Pelina ⁷⁾ in Theßalien. Von hier marschirte er weiter und betrat nach sechs Tagen Pöotien, so daß die Thebaner von seinem Zuge durch die Engpässe nicht eher Kunde erhielten, als bis er mit seinem ganzen Heere in Anchestus ⁸⁾ angelangt war. Auch jetzt noch sagten die Urheber des Aufstands aus, es sei ein Heer von Antipater abgeandt, aus Macedonien eingerückt, blicken aber dabei auf ihrer Behauptung: Alexander selbst sei todt, und stecken die Boten, welche meldeten, Alexander selbst ziehe heran, zornig an; denn das sei ein anderer Alexander, der Sohn des Aleropus ⁹⁾. Seinerseits brach



Alexander am folgenden Tage wieder von Anchestus auf und näherte sich der Stadt der Thebaner bis zum Haine des Iolaus ¹⁰). Hier bezog er vor der Hand ein Lager und ließ den Thebanern noch Bedenkzeit, ihre schlimmen Anschläge zu bereuen und deßhalb eine Gesandtschaft an ihn abzuschicken. Diese aber waren so weit davon entfernt, zu einem gütlichen Vergleiche die Hand zu bieten, daß ihre Reiterei und eine ziemliche Anzahl Leichtbewaffneter aus der Stadt bis in die Nähe des Lagers hin einen Ausfall machten, auf die dortigen Vorposten zu schießen anfangen und sogar einige wenige Macedonier erlegten. Alexander entsandte jetzt gleichfalls eine Anzahl Leichtbewaffneter und Bogenschützen, um jenen Ausfall abzuschlagen, und wirklich warfen diese den Feind, welcher bereits bis an's Lager selbst herangekommen war, ohne große Mühe zurück. Am folgenden Tage machte sich Alexander mit dem ganzen Heere auf und rückte auf das nach Eleutherä ¹¹) und Attica führende Thor zu. Aber auch jetzt griff er die Mauern noch nicht unmittelbar an, sondern bezog bloß ein Lager unfern von der Cadmea, um zum Beistand der dortigen macedonischen Besatzung in der Nähe zu sein. Die Thebaner hatten nämlich die Cadmea mit einem doppelten Walle abgesperrt und bewachten die Burg, damit den Eingeschlossenen jede Hülfe von Außen abgeschnitten wäre, diese auch keinen Ausfall thun, noch ihnen selbst, wenn sie etwa mit dem Feinde außerhalb der Stadt zusammenträfen, Schaden zufügen könnten. Immer noch wollte übrigens Alexander mit den Thebanern lieber den Weg der Güte, als den des Kampfes versuchen; deßhalb verhielt er sich in seinem Lager bei der Cadmea eine Zeitlang ruhig. Zwar drangen jetzt die Thebaner, welche nur das allgemeine Beste im Auge hatten, darauf, man solle sich zu Alexander hinausverfügen und dem thebanischen Volke für seinen Abfall dessen Verzeihung auszuwirken suchen; allein die Verbannten und alle diejenigen, welche sie herbeigerufen hatten, versprachen sich von ihm keine freundliche Aufnahme, insbesondere reizten Einige von ihnen, die zugleich Häupter des böotischen Bundes waren ¹²), die Menge von allen Seiten zum Kampfe auf. Dessenungeachtet griff Alexander die Stadt auch jetzt noch nicht an ¹³).

Doch Perdicas, mit seiner Abtheilung auf die Vorhut des Lagers nicht weit vom feindlichen Wall gestellt, wartete nach Ptolemäus' Angabe ¹⁾ das Zeichen Alexanders zum Kampfe nicht ab, sondern griff zuerst auf eigene Faust den Wall an und fiel durch die gemachte Lücke über die Vorposten der Thebaner her. Ihm folgend, ließ Amyntas, der Sohn des Andromenes, weil er ihm zunächst seinen Stand hatte, auch seine Abtheilung anrücken, sobald er den Perdicas in die Verschanzungen eingedrungen sah. Als nun Alexander dieß wahrnahm, führte auch er das übrige Heer in den Kampf, damit nicht seine Leute den Thebanern gegenüber vereinzelt im Stich gelassen würden. Den Bogenschützen und Agrianern ertheilte er den Befehl, in den Wall einzubrechen, die Leibschaar ²⁾ und die Schildträger ließ er noch vor demselben Halt machen. Da stürzte Perdicas, wie er die zweite Wallschanze zu erstürmen suchte, verwundet nieder, wurde übel zugerichtet ins Lager zurückgebracht und konnte nur mit Mühe von seiner Wunde geheilt werden. Indessen drängten seine mit ihm eingebrochenen Leute, von Alexanders Bogenschützen unterstützt, die Thebaner in den zum Heracleum ³⁾ führenden Hohlweg und setzten den zum Tempel Zurückweichenden nach; als aber hier die Thebaner sich unter Geschrei wieder schwenkten ⁴⁾, begann das Fliehen bei den Macedoniern. Da fiel Eurybotas aus Creta, Befehlshaber der Bogenschützen ⁵⁾, und gegen siebzig seiner Leute; die Uebrigen zogen sich fliehend auf die Leibschaar der Macedonier und die königlichen Schildträger zurück. In diesem Augenblicke warf sich Alexander, welcher sah, wie die Seinigen flohen und die Thebaner über dem Verfolgen ihre Reihen aufgelöst hatten, mit geschlossener Pbalanz auf dieselben. Die Thebaner wurden in das Thor zurückgeworfen, ihre Flucht geschah aber in solcher Angst, daß sie das Thor, durch welches sie zurückgedrängt wurden, nicht rasch genug verschlossen, vielmehr, was von den Macedoniern den Fliehenden unmittelbar nachsetzte, mit ihnen durch die Mauern hereinbrach, da auch diese wegen der zahlreichen Außenposten nicht besetzt waren. Bis zur Cadmea vorgerückt, breitete

sich ein Theil von jenen mit der Besatzung der Burg von dort über das Denkmal des Amphion ⁶⁾ in die Unterstadt aus ⁷⁾, ein anderer stürmte über die Mauern, welche bereits von den mit den Flüchtlingen Hereingedrungenen besetzt waren, auf den Marktplatz los. Die beim Denkmal des Amphion aufgestellten Thebaner hielten zwar eine Weile Stand, als jedoch die Macedonier und Alexander selbst bald hier, bald dort gegenwärtig, ihnen von allen Seiten zusetzten, so schlug sich die Reiterei der Thebaner durch und entkam aus der Stadt auf's Feld, und auch vom Fußvolk rettete sich Jeder, so gut er konnte. Voll Erbitterung singen jetzt nicht sowohl die Macedonier, als vielmehr Phocier und Plataer ⁸⁾ und die übrigen Bötier unter den Thebanern, die sich nicht einmal mehr vertheidigten, ohne Unterschied zu würgen an, und machten Einige in den Häusern, in die sie eindrangten, und wo jene sich noch zur Wehre setzten, Andere sogar als Schußflehende in den Tempeln nieder, ohne der Weiber oder Kinder zu schonen ⁹⁾.

9.

Dieses über Griechen gekommene Mißgeschick versetzte bei der Größe der eroberten Stadt und der Raschheit der Ausföhrung, zumal aber, weil der Schlag den hievon Betroffenen, wie den Urhebern gleich unerwartet kam, die übrigen Griechen in eine eben so große Bestürzung, als die Betheiligten selbst. Denn brachte auch der Unfall der Athener auf Sicilien durch die Zahl der hiebei Umgekommenen keinen geringern Nachtheil über ihren Staat, so war doch ihr Heer, zudem größtentheils aus Bundesgenossen und nicht aus Einheimischen zusammengesezt, fern von Hause aufgerieben worden ¹⁾ und die Stadt selbst ihnen geblieben, so daß sie noch lange nachher den Lacedämoniern und deren Bundesgenossen, desgleichen dem großen Könige im Kampf die Spitze bieten konnten, mithin war dieser Unfall weder für die damit Heimgesuchten gleich empfindlich, noch erregte er bei den übrigen Griechen dieselbe Theilnahme und Bestürzung. Auch ein zweiter Verlust der Athener bei Argos Botamoi traf nur ihre Seemacht, hatte aber für ihre Stadt selbst keine weitere Folge, als daß diese durch Schleifung der langen Mauer, Auslieferung der meisten Schiffe und Entziehung der Oberherrschaft in einen Zustand der Erniedrigung

verseßt wurde²⁾, jedoch ihre altberkömmliche Staatsform behielt³⁾ und nicht lange nachher ihre frühere Macht wieder bekam, so daß die Athener ihre lange Mauer wieder herstellen, die Seeherrschaft wieder gewinnen⁴⁾ und die damals ihnen fürchtbaren Lacedämonier, welche Athen beinahe vernichtet hätten, ihrerseits aus der äußersten Gefahr retten konnten⁵⁾. So brachten dergleichen die Niederlagen bei Leuctra und Mantinea⁶⁾ mehr durch das Unerwartete des Mißgeschicks, als durch die Größe des Verlustes an Leuten⁷⁾ Bestürzung über die Lacedämonier, und selbst der Angriff der Böotier und Arcadier⁸⁾ mit Epaminondas auf Sparta⁹⁾ setzte gleichfalls mehr durch das Ungeübte der Erscheinung, als durch die Größe der Gefahr die Lacedämonier selbst und die Theilnehmer an ihren damaligen Staatshändeln¹⁰⁾ in Schrecken. Auch die Eroberung von Plataä erscheint als kein großes Unglück: so unbedeutend war die Stadt und so gering die Zahl der Gefangenen, da die Mehrzahl der Einwohner sich lange zuvor nach Athen geflüchtet hatte¹¹⁾: und was die Einnahme von Melos und Scione¹²⁾ betrifft, so machte sie zudem, daß es nur Inselstädten waren¹³⁾, den Eroberern eher Schande, als daß sie in ganz Griechenland großes Aufsehen erregt hätte. Dagegen der Abfall Thebens, vorschnell und ohne alle Ueberlegung bewerkstelligt, die Eroberung desselben in so kurzer Zeit und ohne Anstrengung für die Stürmenden herbeigeführt, das große Blutbad, eben weil von Stammesgenossen und längst erbosten Gegnern¹⁴⁾ angerichtet, und die Knechtung der ganzen Stadt, welche an Macht und Kriegsruhm damals unter den Griechen obenan stand — dieß Alles wurde nicht ohne einen Schein von Wahrscheinlichkeit auf den Zorn der Gottheit zurückgeführt. Die Thebaner, glaubte man, büßen damit eine längst verdiente Strafe für ihren Verrath an den Griechen im mediſchen Kriege¹⁵⁾, auch weil sie Plataä mitten im Frieden überfallen und alle seine Bewohner zu Sklaven gemacht¹⁶⁾, zudem diejenigen, welche sich den Lacedämoniern ergeben, ungriechisch niedergemetzelt, den Platz, wo die Griechen im Kampfe mit den Viedern die Gefahr von Griechenland abgeschlagen, zerstört¹⁷⁾, dergleichen, so viel an ihnen lag, die Ausrottung der Athener beantragt hätten, als im Rathe der lacedämonischen Bundesgenossen die Knechtung dieser Stadt in Vorschlag

gekommen war¹⁸). Auch sprach man davon, es seien dem Unfall viele göttliche Warnungszeichen vorangegangen, welche freilich im Augenblicke unbeachtet blieben, später aber durch die Erinnerung mit dem Gedanken verknüpft wurden, daß damit auf die eingetretenen Ereignisse aus der Ferne hingedeutet worden sei¹⁹). Uebrigens trugen die an der Unternehmung theilhabenden Bundesgenossen, welchen Alexander die Bestimmung von Thebens Schicksal anheimgab, darauf an: in die Cadmea solle man eine Besatzung legen, die Stadt selbst dem Erdboden gleich machen, das Gebiet, soviel davon nicht heiliges Land sei, unter die Bundesgenossen vertheilen, Weiber und Kinder aber und was von Männern noch am Leben sei, mit Ausnahme von Priestern und Priesterinnen und allen denjenigen, welche Gastfreunde Philipps und Alexanders oder des macedonischen Staates seien²⁰), als Sklaven verkaufen²¹). Doch verschonte, sagt man, Alexander Bindars Haus und Nachkommen, aus Hochachtung gegen den Dichter²²). Außerdem erkannten die Bundesgenossen, man solle Orchomenus und Plataä wieder aufbauen und besetzen²³).

10.

Sobald das Mißgeschick der Thebaner unter den übrigen Griechen bekannt wurde, verurtheilten die Arcadier, welche zu ihrer Hülfe bereits von Haus aufgebrochen waren, diejenigen zum Tode, welche sie zu diesem Hülfzuge angereizt hatten¹). Die Cleer²) nahmen ihre Verbannten wieder auf, weil diese mit Alexander befreundet waren. Von den Aetoliern schickte jeder Volksstamm³) für sich Abgeordnete und suchte Verzeihung nach, weil es auch bei ihnen auf die von Theben eingelaufenen Nachrichten zu Unruhen gekommen war. Die Athener begingen eben die großen Mysterien⁴), als einige Thebaner unmittelbar vom Schauplatz des Jammers her bei ihnen eintrafen; da unterbrachen sie in ihrer Bestürzung die Festesfeier und begannen, ihre Habseligkeiten vom Lande in die Stadt zu flüchten. Die Volksgemeinde trat zusammen, wählte auf Demades' Vorschlag⁵), aus der Gesamtzahl der Bürger zehn Gesandte aus, von welchen man wußte, daß sie Alexandern am willkommensten sein würden, und schickte sie an den König ab, um ihm, freilich zu ungehöriger Zeit, über seine glück-

sische Heimkehr aus Aegypten und dem Triakallerlande, wie auch über die Züchtigung der meuterischen Thebaner die Freude des athenischen Volkes auszusprechen. Derselbe ertheilte nun zwar der Abordnung im Uebrigen eine gnädige Antwort, verlangte jedoch in einem Sendschreiben an das Volk die Auslieferung des Demosthenes und Lysicrates, desgleichen des Hyperides, Polyuctus, Chares, Charidemus, Epialtes, Diotimus und Märocles ⁶⁾; denn diese seien Schuld an dem bei Chäroneia der Stadt zugestoßenen Unglück, sowie an den später nach Philipps Tode ihm selbst und jenem zugesügten Kränkungen ⁷⁾; auch seien sie, wie er erklärte, am Aufstand in Theben nicht weniger Schuld, als die Aufwiegler unter den Thebanern selbst. Die Athener lieferten jedoch jene Männer nicht aus, sondern schickten vielmehr eine abermalige Gesandtschaft an Alexander ⁸⁾, mit der Bitte, seinen Zorn gegen die Abverlangten aufzugeben. Und Alexander that es, sei's aus Achtung gegen die Stadt ⁹⁾, sei's aus Interesse für den asiatischen Feldzug, weil er in Griechenland nichts Verdächtiges hinter sich lassen wollte. Bei Charidemus jedoch, dem Einzigen unter denen, deren Auslieferung verlangt, aber nicht verwilligt worden war, drang er auf Verbannung; und Charidemus nahm nun seine Zuflucht nach Asien zum König Darius ¹⁰⁾.

11.

Nachdem Alexander dieß Alles durchgesetzt hatte, kehrte er nach Macedonien zurück, brachte das von Archelaus her ¹⁾ noch bestehende Opfer dar und ordnete zu Megä ²⁾ olympische Kampfspiele an; nach Einigen soll er auch den Musen zu Ehren einen Wettkampf veranstaltet haben. Während dessen lief die Nachricht ein, daß die Bildsäule des Thraciens Dryheus, des Sohnes von Deager, in Pierien ³⁾ beständig schwitze. Diese Erscheinung wurde von den Wahrsagern bald so, bald wieder anders gedeutet; Aristander aber, der Wahrsager aus Telmissus ⁴⁾, hieß Alexandern guten Muthes sein: denn dieß sei ein Zeichen dafür, daß Heldensänger und Liederdichter und alle Meister des Gesangs sich eifrig bemühen werden, durch Gedichte und Gesang Alexandern und Alexanders Thaten zu feiern. Nachdem er nun die Angelegenheiten Macedoniens und Griechenlands der Leitung

Antipaters anvertraut hatte ⁵⁾, brach er mit dem Beginn des Frühlings ⁶⁾ nach dem Hellesponte auf an der Spitze von nicht viel mehr, als dreißigtausend Mann Fußvolks, Leichtbewaffnete und Bogenschützen mit einbegriffen, und über fünftausend Reitern ⁷⁾. Seinen Marsch richtete er dem cercinitischen See ⁸⁾ entlang auf Amphipolis ⁹⁾ und die Strymonsmündungen ¹⁰⁾ zu, setzte hier über diesen Strom und zog dann am Pangäusgebirge ¹¹⁾ hin nach den griechischen Seestädten Abdera und Maronea ¹²⁾. Von da gelangte er an den Fluß Hebrus ¹³⁾ und ging ohne Schwierigkeit auch über diesen, rückte hierauf durch Pätica ¹⁴⁾ zum Flusse Melas vor ¹⁵⁾, überschritt gleichfalls diesen und kam zwanzig Tage im Ganzen nach seinem Auemarsch von Hause bei Sesus ¹⁶⁾ an. Nach seinem Einzug in Gläus ¹⁷⁾ opferte er dem Protefilaus auf dessen Grabe, weil dieser ebenfalls für denjenigen galt, welcher unter den mit Agamemnon vor Ilium gezogenen Griechen in Asien zuerst ans Land getreten sei. Sinn und Zweck des Opfers war, daß die Landung für ihn günstiger, als für Protefilaus ausfallen möge. Parmenio wurde nun beauftragt, den größten Theil des Fußvolks und die Reiterei von Sesus nach Abydos ¹⁸⁾ überzusetzen, und dieser Uebergang erfolgte auf hundert und sechzig Dreiruderern ¹⁹⁾ und vielen anderen Lastschiffen. Nach der Mehrzahl von Berichten lief Alexander selbst von Gläus aus bei der Ueberfahrt, das Admiralschiff eigenhändig steuernd, in den Achäerbasen ein ²⁰⁾. Auf der Fahrt dahin hatte er mitten im Hellespont einen Stier geschlachtet und dem Poseidon und den Nereiden aus goldener Schale ein Trankopfer in's Meer gespendet. Auch soll er der Erste gewesen sein, der aus dem Schiffe in voller Rüstung ans asiatische Ufer sprang ²¹⁾, und soll sowohl an der Stelle, wo er von Europa aus in See ging ²²⁾, als auch an derjenigen, wo er in Asien ans Land stieg, Zeus, dem Landungsschirmher, und der Athene und dem Hercules Altäre errichtet haben. Auf der Höhe von Ilium ²³⁾ habe er der ilischen Athene geopfert und seine ganze Waffenrüstung in ihren Tempel geweiht und dafür einige der heiligen Waffen mitgenommen, welche sich noch vom troischen Kriege her dajelbst erhalten hatten; diese trugen dann, wird erzählt, seine Schildträger jedesmal in den Schlachten vor ihm her. Eine Meldung sagt auch, er habe auf dem Altare Zeus' des Herdbeschützers, dem Priamus geopfert, um dessen Zorn gegen

Neoptolemus' Geschlecht, welchem er selbst ja angehörte, zu ver-
söhnen ²⁴).

12.

Als er nach Ilium hinaufzog, setzte ihm der Steuermann Meno-
tius eine goldene Krone auf, und nach diesem der Athener Ebares,
welcher von Sigeum herbeigekommen war, desgleichen einige Andere,
theils Griechen, theils Landeseingeborene ¹), zum Dank dafür, daß er
eigenhändig das Grabmal des Achilles bekränzte, sowie Hephästion
das Grabmal des Patroclus bekränzt haben soll ²). Auch pries Ale-
xander der Sage nach den Achilles glücklich, weil er an Homer einen
Herold seines Andenkens bei der Nachwelt erhalten habe ³). Und für-
wahr hatte Alexander volle Ursache, den Achilles deshalb glücklich zu
preisen, weil ihm selbst, im Widerspruch mit seinem übrigen Glück,
eben in diesem Punkte Alles abging, und seine Thaten in keiner ent-
sprechenden Darstellung der Welt überliefert worden sind. Wurde er
ja weder in freier, noch in gebundener Rede, ja nicht einmal in einem
Liede gefeiert, wie ein Hiero, ein Gelo, ein Ihero ⁴) und so viele
Andere, welche Alexandern auf keine Weise gleich kommen, weshalb
seine Thaten viel weniger bekannt sind, als die geringfügigsten Ge-
schichten der Vorzeit. Wie denn auch der Zug der Zehntausend unter
Cyrus gegen den König Artaxerges, und das Mißgeschick Clearch's und
seiner Mitgefangenen und der Rückzug Jener unter Xenophons Füh-
rung ⁵), eben um Xenophons Willen, in der Weltgeschichte viel glän-
zender dastehen ⁶), als Alexander und seine Thaten. Und doch zog
Alexander unter keinem fremden Oberbefehl zu Felde, noch hatte er
auf der Flucht vor dem großen Könige Gegner zu besiegen, welche
ihm den Rückweg ans Meer streitig machten; vielmehr gibt es keinen
zweiten Mann, der nach Menge oder Größe so viele oder so ausge-
zeichnete Thaten unter Griechen und Nichtgriechen verrichtet hätte.
Daher fühlte ich mich auch, offen gestanden, zur Abfassung dieser
Schrift gedrungen, indem ich mich selbst nicht für unwerth erachtete,
Alexanders Thaten der Welt bekannt zu machen. Wer ich aber auch
sei, um also von mir zu urtheilen, so habe ich es doch nicht nöthig,
meinen der Welt mit nichten unbekanntem Namen hieher zu setzen,

noch mein Vaterland und meine Familie, auch nicht, ob ich in meiner Heimat ein Amt verwaltet habe. Nur das bemerke ich, daß für mich diese schriftstellerischen Arbeiten Vaterland, Familie und Aemter sind und schon von Jugend auf waren, und in dieser Beziehung halte ich mich nicht für unwürdig, die größten Thaten in griechischer Sprache zu schildern, wenn anders auch Alexander zu den Ersten in den Waffen gehört ⁷⁾. —

Von Nium kam Alexander nach Arisbe ⁸⁾, wo seine ganze Heeresmacht nach dem Uebergang über den Hellespont ein Lager bezogen hatte, und am folgenden Tage nach Percote ⁹⁾. Den Tag darauf ging er an Lampacus ¹⁰⁾ vorbei bis an den Practius ¹¹⁾ vor, wo er sich lagerte. Dieser Fluß kommt vom Idagebirge ¹²⁾ herab und mündet zwischen dem Hellespont und dem Pontus Euxinus ins Meer. Von hier gelangte er an der Stadt Colonä ¹³⁾ vorüber nach Hermotus ¹⁴⁾. Dem Heere voraus hatte er bereits Kundschafter gesandt unter Amynthas, dem Sohne des Arrabäus, welcher die berittene Schaar der Gefolgsleute aus Apollonia ¹⁵⁾ mit Socrates, Satho's Sohn, und außerdem noch vier Schaaren der sogenannten Plänkler ¹⁶⁾ bei sich hatte. In die Stadt Priapus ¹⁷⁾, deren Einwohner sich ihm im Vorbeimarsche ergaben, schickte er zur Uebernahme eine Abtheilung unter Panegorus, Lycagoras' Sohn, Einem der Gefolgsleute. Die persischen Heerführer waren Arfames, Neomithres, Petines und Niphates, und neben diesen Spithridates, der Statthalter von Lydien und Jonien, und Arsites, der Unterstatthalter ¹⁸⁾ von Phrygien am Hellespont ¹⁹⁾. Diese hatten mit der persischen Reiterei und den griechischen Miethtruppen bei der Stadt Zelea ²⁰⁾ ein Lager bezogen. Als sie auf die Nachricht von Alexanders Uebergang mit einander über die Lage der Dinge zu Rath gingen, so warnte sie der Rhodier Memnon ²¹⁾, sich mit den Macedoniern in keinen Kampf einzulassen, weil diese ihnen an Fußvolk weit überlegen seien und Alexandern selbst bei sich haben, während ihnen Darius fehle; vielmehr solle man auf dem Rückzug das Futter unter den Hufen der Rosse vernichten, das Getreide auf den Feldern in Brand stecken und selbst der Städte nicht schonen: denn Alexander werde dann aus Mangel an Lebensmitteln sich in der Gegend nicht halten können ²⁾. Dagegen soll Arsites im persischen Kriegsrathe erklärt haben, er werde nicht ein

Haus seiner Untergebenen anzünden lassen. Dieser Erklärung haben die übrigen Perser beigeplichtet, weil sie auch den Memnon einiger Maßen im Verdachte hatten, daß er wegen der Auszeichnung, die er vom Könige genoß, den Krieg absichtlich in die Länge zu spielen suche.

13.

Unterdessen rückte Alexander mit seinem wohlgeordneten Heere an den Fluß Granicus ¹⁾ vor. Die Schwerbewaffneten bildeten eine Doppel-Phalanx ²⁾, die Reiterei zog auf den Flügeln, die Packthiere folgten der Aufstellung gemäß im Nachtrabe ³⁾. Den Vortrab, welcher die Bewegungen der Feinde auspähen sollte, befehligte Hegelochus, der die Spießträger zu Pferd und gegen fünfhundert Leichtbewaffnete unter sich hatte. Alexander war von dem Flusse Granicus nicht mehr weit entfernt, als Einige von den Kundschaftern mit der Nachricht angesprengt kamen, am jenseitigen Ufer hätten sich die Perser in Schlachtordnung aufgestellt. Da setzte denn auch er sein ganzes Heer in Kampfesbereitschaft. Parmenio ⁴⁾ aber trat vor Alexander und redete ihn also an: unter den gegenwärtigen Umständen, mein König, halte ich es für gut, uns so, wie wir sind, am Ufer des Flusses zu lagern. Denn da der Feind an Fußvolk weit schwächer ist, als wir, so wird er, glaube ich, es nicht wagen, in unserer Nähe zu übernachten, und so das Heer morgen mit Tagesanbruch seinen Uebergang ohne Schwierigkeit ausführen lassen. Wir werden also drüben sein, noch ehe er seine Aufstellung vollendet hat. Jetzt aber, dünkt mir, können wir die Sache nicht ohne Gefahr unternehmen, weil es unmöglich ist, das Heer im Frontemarsch ⁵⁾ über den Fluß zu führen. Denn an vielen Stellen desselben bemerkt man Untiefen und sein jenseitiges Ufer ist, wie du siehst, sehr hoch und an einigen Punkten sehr steil. Treten wir nun ohne Ordnung und in Colonne ⁶⁾, wo die Stellung am schwächsten ist, ans Ufer, so wird die feindliche Reiterei in dicht geschlossener Linie uns anfallen. Die erste Schlappe ist aber nicht bloß für den Augenblick nachtheilig, sondern gefährdet auch die Entscheidung des ganzen Krieges. Darauf entgegnete Alexander: wohl sehe ich dieß ein, lieber Parmenio, aber ich müßte mich

schämen, wenn ich über den Hellespont mit leichter Mühe setze, nun aber dieser kleine Bach — so nannte er verächtlich den Granicus — uns abhalten sollte, ihn unverzüglich zu durchschreiten. Auch wäre dieß nach meiner Ansicht weder mit dem Ruhm der Macedonier, noch mit meiner sonstigen Entschlossenheit gegenüber von Gefahren vereinbar; zudem würden, glaube ich, die Perser neuen Muth fassen, als seien sie den Macedoniern im Kampfe gewachsen, weil sie im Augenblicke Nichts von dem betroffen habe, was ihre Furcht verdiene.

14.

Mit diesen Worten entsandte er den Parmenio ¹⁾ auf den linken Flügel, um dessen Führung zu übernehmen, er selbst verfügte sich auf den rechten. An die äußerste Spitze des letzteren stellte er Philotas, den Sohn Parmenio's, mit den berittenen Gefolgsleuten, den Bogenschützen und den agrianischen Wurfschützen. Ihm schloß sich Amyntas, Arrabäus' Sohn ²⁾, an, mit den Spießträgern zu Pferd, den Böoniern und der Reiterschaar des Socrates ³⁾. Diesen zunächst ordneten sich die Schildträger der Gefolgsleute, welche Nicanor, Parmenio's Sohn ⁴⁾, befehligte; neben diesen vom schweren Fußvolke der Reihe nach mit ihren Abtheilungen Perdicas, der Sohn des Drontes ⁵⁾, Cönus, der Sohn des Polemocrates ⁶⁾, Craterus, der Sohn Alexanders ⁷⁾, Amyntas, der Sohn des Andromenes ⁸⁾, und Philippus, der Sohn des Amyntas ⁹⁾. Die äußerste Spitze des linken Flügels bildeten die thessalischen Reiter unter Galas, dem Sohne des Harpalus ¹⁰⁾; dann die Reiterei der Bundesgenossen unter Philippus, dem Sohne des Menelaus ¹¹⁾; dann die Thracier unter Agathon ¹²⁾; ihnen zunächst folgte schweres Fußvolk in den Abtheilungen des Craterus, Meleager ¹³⁾ und Philippus bis in die Mitte der Schlachtordnung ¹⁴⁾. Die Reiterei der Perser belief sich auf zwanzigtausend Mann und die fremden Mietstruppen zu Fuß betrug auch beinahe eben so viel ¹⁵⁾. Die Reiterei war den Fluß entlang in ausgedehnter Linie am Ufer hin aufgestellt; das Fußvolk hinter der Reiterei; denn der Boden über den Fluß zog sich ziemlich in die Höhe. Da, wo Alexander selbst, durch den Glanz seiner Waffen und die ehrfurchtsvolle Dienstbeflissenheit seiner Umgebung kenntlich ¹⁶⁾, ihrem

sinken Flügel gegenüber ins Auge fiel, stellten sie ihre Reiterschaaren dichtgedrängt am Ufer auf. Eine Zeitlang hielten sich nun beide Heere, wegen der nächsten Zukunft besorgt, am Uferande des Flusses in ruhiger Stellung: auf beiden Seiten waltete tiefe Stille. Die Perser nämlich warteten nur, bis die Macedonier in den Fluß gehen würden, um beim Heraussteigen sie anzugreifen. Alexander aber schwang sich auf sein Roß, rief seinen Leuten ermunternd zu, ihm zu folgen und sich als wackere Männer zu zeigen, und gebot den Plänklern zu Pferd, dergleichen den Päoniern unter Amyntas, dem Sohne des Arrabäus, auch einer Abtheilung Fußvolks und diesen voran noch der Reiterschaar des Socrates unter Ptolemäus, Philipps Sohn, welche zufällig an diesem Tage den ersten Zug der ganzen Reiterei bildete¹⁷⁾, sich zuerst in den Fluß zu werfen¹⁸⁾. Er selbst ging unter Trompetenschall und Kriegsgefang mit dem rechten Flügel ins Wasser und ließ seine Linie nach dem Laufe des Flusses in schiefer Richtung sich ausdehnen¹⁹⁾, um nicht beim Heraussteigen von den Persern in der Flanke gefaßt zu werden, vielmehr auch seinerseits so viel möglich mit ihnen in geschlossenen Reihen zum Handgemenge zu kommen.

15.

Da, wo zuerst die Truppen des Amyntas und Socrates sich dem Ufer näherten, eröffneten auch die Perser von oben herab ihren Angriff. Einige warfen von den höher gelegenen Uferstellen ihre Geschosse in den Fluß, Andere stiegen von den niedrigeren Lagen bis ans Wasser hinunter. Da entstand unter der Reiterei ein Drängen, indem ein Theil derselben aus dem Flusse heraufzusteigen, der andere das Heraussteigen zu wehren suchte: in Menge schleuderten die Perser ihre Wurfgeschosse, die Macedonier vertheidigten sich mit ihren Stoßlängen¹⁾. An Zahl weit schwächer, litten übrigens die letzteren gleich beim ersten Angriffe, insbesondere weil sie auf unsicherem Boden und zudem vom Flusse herauf sich zu vertheidigen hatten, während die Perser vom hohen Ufer herab sochten. Ueberdies war hier der Kern der persischen Reiterei²⁾ aufgestellt, und Memnons Söhne, und auch Memnon selbst, theilten mit ihnen die Gefahren des Kampfes. Die Vordersten der Macedonier, welche mit den Persern ins Handgemeng

kamen, wurden denn auch, so tapfer sie sich hielten, von diesen niedergehauen, diejenigen ausgenommen, welche sich auf den nachrückenden Alexander zurückzogen. Dieser war nämlich mit seinem rechten Flügel bereits in der Nähe und warf sich jetzt zuerst an dem Punkte auf die Perser, wo die dichteste Masse ihrer Reiterei und ihre Heerführer selbst standen. Da erhob sich um ihn ein heftiger Kampf, während dessen eine Abtheilung der Macedonier um die andere jetzt ohne Schwierigkeit über den Fluß gehen konnte. Zwar war es eine Reiterschlacht, gleich aber mehr einem Gefechte des Fußvolks; denn Roß tritt gegen Roß, Mann gegen Mann — hier, um die Perser vom Ufer gänzlich wegzutreiben und ins offene Feld ³⁾ hinauszudrängen, die Macedonier; dort, um den Macedoniern die Betretung des Ufers zu verwehren und sie wieder in den Fluß zurückzuwerfen, die Perser. Von da an befanden sich jetzt Alexanders Leute neben ihrer übrigen größern Kraft und Kampfesübung auch dadurch im Vortheil, daß sie mit kornelernen Stoßlanzen gegen Wurfspeie sochten. Bei dieser Gelegenheit zerbrach auch Alexander im Kampf seine Lanze: er forderte eine andere vom königlichen Stallmeister ⁴⁾ Aretis; allein auch diesem war in der Hitze des Gefechts die seinige zerbrochen; indem er nun die Hälfte der zersplitterten Waffe, womit er nicht ohne Auszeichnung fort kämpfte, dem Könige zeigte, hieß er diesen eine andere verlangen. Da reichte ihm der Corinthier Demaratus, einer von den Gefolgsleuten seiner Umgebung ⁵⁾, die seinige hin. Alexander nahm sie, und als er sah, wie Mithridates, des Darius Sidam ⁶⁾, den Uebrigen weit voraus geeilt, einen Reiterkeil ⁷⁾ wider ihn heranzührte, sprengte auch er den Uebrigen voran, stieß dem Mithridates die Lanze ins Gesicht und streckte ihn so zu Boden. In diesem Augenblicke ritt Nöfates auf Alexander zu, hieb ihm mit dem Säbel über den Kopf und schlug zwar ein Stück von seinem Helme ab, doch lähmte dieser die Kraft des Hiebes ⁸⁾, und nun warf Alexander auch ihn vom Pferde, indem er ihm seine Lanze durch den Harnisch in die Brust stieß. Schon hatte Spithridates von hinten wider Alexander den Säbel erhoben, als ihm Citus, Dripidas' Sohn ⁹⁾, zuvorkam und mit einem Hiebe nach der Schulter den Arm sammt dem Säbel vom Leibe trennte. Inzwischen rückten beständig Reiter, so viel ihrer nur konnten, über den Fluß nach und stießen zu Alexanders Umgebung.

Die Perser, welche jetzt von allen Seiten, Beides, Mann und Roß, von den Stoßpflanzen ins Gesicht getroffen und von der Reiterei zurückgedrängt wurden, zudem durch die der Reiterei beigemischten Leichtbewaffneten empfindlich litten, begannen auf der Seite sich zur Flucht zu wenden, wo Alexander selbst an der Spitze mitfocht ¹⁾. Als aber auch ihr Mitteltreffen zum Weichen gebracht war, da wurde natürlich auch ihre Reiterei auf beiden Flügeln durchbrochen, und die Flucht wurde jetzt allgemein. Von der persischen Reiterei blieben gegen tausend Mann ²⁾. Denn die Verfolgung wollte nicht viel bedeuten, weil sich Alexander gegen die fremden Niethruppen kehrte, deren Heerhaufen mehr aus Staunen über die unerwartete Wendung, als aus fester Entschlossenheit in ihrer ersten Stellung aushielten. Gegen sie ließ er die Phalanx anrücken und die Reiterei von allen Seiten einhauen. So in die Mitte genommen, wurden sie in Kurzem niedergemacht: Keiner entkam, außer wer etwa sich unter den Erschlagenen versteckt hatte: gefangen genommen wurden ungefähr zweitausend. Auch blieben von persischen Heerführern Niphates, Petines und Spithridates, der Statthalter von Lydien, der Unterstatthalter von Cappadocien, Mithrobuzanes, Mithridates, des Darius Schwiegersohn, Arbupales, der Sohn des Darius und Enkel des Artageres, Pharnaces, der Bruder von Darius' Gemahlin ³⁾, und Dmares, der Anführer der fremden Völker. Arsites entkam zwar vom Schlachtfelde nach Phrygien, fiel aber hier durch eigene Hand, weil man ihm ⁴⁾, wie die Sage geht, von dieser Niederlage der Perser die Schuld beimaß. Von den Gefolgsleuten der Macedonier waren gleich beim ersten Angriff ungefähr fünf und zwanzig Mann gefallen: ihre ehernen Standbilder sind zu Dium ⁵⁾ aufgestellt, nach Alexanders Auftrag von Pysippus verfertigt, der allein auch die Auszeichnung genoß, den König selbst abbilden zu dürfen ⁶⁾. Von der übrigen Reiterei blieben über sechzig, vom Fußvolk gegen dreißig Mann. Diese ließ Alexander am folgenden Tage in ihrer Waffenrüstung und mit den sonst üblichen Ehren bestatten ⁷⁾; ihren Eltern und Kindern aber gewährte er Freiheit vom Bodenzins, sowie auch noch von allen persön-

lichen Frohndiensten und Einkommenssteuern. Den Verwundeten widmete er lebhafteste Theilnahme, ging bei Allen persönlich umber, besichtigte ihre Wunden, fragte, wie sie dieselben erhalten hätten, und gestattete Jedem, seine Thaten zu erzählen und anzupreisen. Ebenso ließ er auch die persischen Heerführer beisehen, dergleichen die griechischen Miettruppen, welche auf feindlicher Seite das Leben gelassen hatten. So viel er aber von diesen gefangen bekam, die ließ er in Fesseln schlagen und zu Strafarbeiten nach Macedonien abführen, weil sie, obwohl Griechen, den Beschlüssen Gesamtgriechenlands zum Trotz für die Fremde gegen Griechen gekämpft hatten. Weiter sandte er nach Athen dreihundert vollständige persische Rüstungen als Weibgeschenk für die Athene auf der Burg, und besahl, folgende Inschrift darauf zu setzen: Alexander, Philipps Sohn, und die Griechen, mit Ausnahme der Lacedämoner, von den in Asien wohnenden Barbaren 7).

17.

Ueber den von Artänes verwalteten Landestheil setzte Alexander den Galas als Statthalter, verordnete, daß auch für die Zukunft die gleichen Abgaben, wie bisher an Darius, entrichtet werden sollen, und ließ die Eingeborenen, welche von ihren Bergen herabkamen und sich ergaben, Jeden wieder in seine Heimat zurückkehren. Den Zehnten verzieh er ihre Schuld, weil er sich überzeugte, daß sie nur gezwungen mit den Persern zu Felde gezogen seien 1). Zur Einnahme von Dascylium 2) entsandte er den Parmenio, und dieser nahm die von ihrer Besatzung aufgegebene Stadt in Besitz. Alexander selbst rückte gegen Sardes 3) vor. Als er noch etwa siebenzig Stadien davon entfernt war, erschienen vor ihm Mitbrenes, Befehlshaber der Burgbesatzung, und die einflussreichsten Bürger von Sardes, und übergaben ihm, Diese die Stadt, Jener die Burg sammt den Schätzen. Er selbst bezog hierauf ein Lager am Flusse Hermus 4), der ungefähr zwanzig Stadien von Sardes entfernt ist und entsandte den Amyntas, Andromenes' Sohn, nach der Stadt, um von der Burg Besitz zu ergreifen. Den Mitbrenes nahm er mit Ehren in sein Gefolge auf, den Sardiern und übrigen Lydiern gestattete er, nach ihren alten Landesgesetzen

zu leben und schenkte ihnen die Freiheit ⁵⁾). Auf die Burg, wo die persische Besatzung lag, verfügte er sich gleichfalls persönlich und fand den Platz wohlbesetzt; derselbe war nämlich nicht nur sehr hoch gelegen und auf allen Seiten schroff abfallend, sondern auch mit einer dreifachen Mauer umgeben. Da kam ihm der Gedanke bei, oben auf der Burg dem olympischen Zeus einen Tempel zu bauen und einen Altar zu errichten. Wie er sich nach der hierfür geeignetsten Stelle oben umsah, überfiel ihn — es war Sommerzeit — plötzlich ein Gewitter mit heftigen Donnerschlägen und ein Platzregen ergoß sich über den Ort, wo der lydische Königspalast stand. Hieraus schloß Alexander, daß ihm die Gottheit selbst hiemit den Ort andeute, wo der Tempel des Zeus hingebaut werden solle ⁶⁾, und ertheilte demgemäß seine Befehle. Als Befehlshaber der Burg von Sardes ließ er den Pausanias, einen der Gefolgsleute, zurück; für Anseh und Einzug der Abgaben den Nicias; für die Verwaltung Lydiens und der übrigen Statthaltschaft des Epithridates den Asander, Philotas' Sohn, und theilte ihm so viel an Reiterei und leichtem Fußvolk zu, als für die gegenwärtigen Umstände zu genügen schien. Den Galas und den Alexander, Alcrops' Sohn, entsandte er nach dem Lande Memnons ⁷⁾, und gab ihnen die Peloponnesier und den größten Theil der übrigen Bundesgenossen mit, außer den Argivern: diese blieben als Besatzung in der Burg von Sardes zurück. — Inzwischen hatte sich die Nachricht vom Ausgange der Reiterschlacht verbreitet, worauf die in Ephesus als Besatzung liegenden Miettruppen zweier ephesischer Dreiruderer sich bemächtigten und auf die Flucht begaben, mit ihnen Amyntas, der Sohn des Antichus, der aus Macedonien vor Alexander geflohen war ⁸⁾. Zwar hatte derselbe hieher keine Kränkung von Alexander erlitten, hielt es aber doch bei seiner eigenen Abneigung gegen diesen nicht für unmöglich, noch eine unangenehme Begegnung von ihm erfahren zu müssen. Alexander, vier Tage darauf in Ephesus angelangt, setzte die Verbannten, welche um seinetwillen aus der Stadt verwiesen worden waren, wieder ein, hob die Oligarchie auf und stellte die Volksherrschaft wieder her, befohl übrigens alle Abgaben, welche man seither den Persern entrichtet hatte, der Artemis zu bezahlen. Sobald aber das Volk von Ephesus der Furcht vor den wenigen Gewalthabern ledig war, erhob es sich,

um diejenigen hinzurichten, welche den Memnon herbeigerufen, den Artemistempel ausgeplündert, die darin befindliche Bildsäule Philipps niedrigerissen und das Grabmal des Befreiers der Stadt, Heropythus, auf dem Marktplatz wieder aufgegraben hatten. Den Syrophax, seinen Sohn Pelagon und die Söhne seiner Brüder schleppten sie wirklich aus dem Tempel heraus und steinigten dieselben. Eine weitere Auffuchung und Bestrafung der Uebrigen hintertrieb jedoch Alexander, in der Ueberzeugung, daß das Volk, wosern man's ihm gestatte, Unschuldige mit den Schuldigen theils aus Haß, theils aus Blünderungslust hinmorden würde. Und in der That, erwarb sich Alexander damals durch irgend etwas Ruhm, so war es durch diese seine Maßregel in Ephesus ⁹).

18.

Um diese Zeit kamen zu ihm Abgeordnete aus Magnesia und Tralles ¹), und übergaben ihm ihre Städte. Er schickte sofort den Parmenio dorthin ab, und gab demselben zweitausend fünfhundert Mann vom fremden Fußvolke, eben so viel Macedonier und gegen zweihundert Reiter von den Gefolgsleuten mit. Den Pythmachus aber, Agathocles' Sohn ²), entsandte er mit nicht geringeren Streitkräften nach den äolischen ³) und allen noch unter persischer Herrschaft befindlichen jonischen Städten ⁴), und befahl ihm, allenthalben die Oligarchien aufzuheben, die Volksregierung wieder einzusetzen, jeder Stadt die ihr eigenthümliche Verfassung zurückzugeben und, was sie bisher von Abgaben an Persien entrichtet hätten, ihnen zu erlassen. Er selbst verlängerte noch seinen Aufenthalt in Ephesus und brachte der Artemis ein Opfer dar, wobei das ganze Heer in voller Waffenrüstung und in Schlachtordnung unter feierlichem Aufzuge ausrücken mußte ⁵). Am folgenden Tage brach er mit dem Reste des Fußvolks, den Bogenschützen, den Agrianern, der Leibschaar der Gefolgsleute und noch drei anderen Schaaren der letzteren auf und setzte sich gegen Milet in Bewegung. Die sogenannte äußere Stadt nahm er, da sie von ihrer Besatzung verlassen war, sogleich beim Anmarsch in Besitz, schlug hier ein Lager auf und beschloß, die innere Stadt zu berennen ⁶). Denn Hegeßistratus, von Darius mit dem Oberbefehl über die Besatzung von Milet betraut, hatte kurz zuvor in einem Schreiben an Alexander

die Uebergabe der Stadt angeboten, gedachte aber jetzt, durch die Nähe der persischen Seemacht ermuthigt, sie den Persern zu erhalten. Doch Nicanor, der Admiral der griechischen Flotte, kam den Persern zuvor, lief drei Tage früher, als jene sich Milet nähern konnten, ein und warf mit hundert und sechzig Fahrzeugen bei der vor Milet gelegenen Insel Lade ⁷⁾ Anker. Als nun die persische Flotte zu spät erschien und ihre Befehlshaber erfuhren, daß Nicanor bereits bei Lade angelegt habe, gingen sie beim Berge Mycale ⁸⁾ vor Anker. Denn Alexander war ihnen in Besetzung der Insel Lade nicht nur durch das Einlaufen seiner Schiffe, sondern auch dadurch zuvorgekommen, daß er ungefähr viertausend Thracier und andere fremde Kriegsvölker dorthin übersetzen ließ. Es war aber die persische Flotte gegen vierhundert Segel stark. Dessenungeachtet rieth Parmenio Alexandern zu einem Seetreffen. Schon aus andern Gründen hoffte er, die Griechen würden mit ihrer Schiffsmacht obliegen, aber ihn bestärkte darin überdies ein göttliches Wahrzeichen, weil ein Adler gesehen worden war, der sich gegenüber vom Hinterverdecke der Schiffe Alexanders' am Strande niedergelassen hatte. Siegten sie nämlich, meinte er, so würde das für den ganzen Feldzug von großem Vortheil sein, würden sie aber besiegt, so könnte der Verlust nicht viel ausmachen: hätten ja ohnehin die Perser zur See die Oberhand. Dabei erbot er sich, selbst zu Schiffe zu gehen und an dem Kampfe Theil zu nehmen. Alexander dagegen erklärte, Parmenio habe eine irrige Ansicht und deute zudem das Zeichen nicht richtig; denn sie würden unüberlegt handeln, wollten sie sich mit wenigen Fahrzeugen gegen eine weit zahlreichere Flotte und mit ihren ungelübten Seeleuten gegen die wohlgeschulten Cyprier und Phönicier in einen Seekampf einlassen: auch habe er keine Lust, die Kriegserfahrenheit und den Schlachtenmuth seiner Macedonier auf einem so unsicheren Boden den Barbaren preis zu geben: ebenso würde eine Niederlage zur See den ersten Erwartungen von diesem Kriege einen empfindlichen Schlag versetzen, und die Nachricht von einem Unfall der Flotte die Griechen zur Auflehnung anreizen. Dieß Alles in Ueberlegung gezogen, erklärte er, sei jetzt ein Seetreffen nicht rathsam. Das Götterzeichen aber lege er selbst ganz anders aus: denn der Adler sei zwar für ihn; weil sich jedoch dieser auf dem Lande

stehend gezeigt habe, so scheine ihm das vielmehr anzudeuten, daß er vom Lande auch ¹⁰⁾ die persische Seemacht überwältigen werde.

19.

Inzwischen erschien Glaucippus, ein in Milet angesehenener Bürger, aus Auftrag des Volks und der fremden Miethtruppen, denen die Stadt vorzugsweise anvertraut war, bei Alexander und erklärte demselben, die Miletier seien bereit, ihm und den Persern zu ihren Mauern und Häfen den gleichen Zutritt zu gestatten, dagegen möchte er unter dieser Bedingung die Belagerung aufheben. Alexander aber gebot dem Glaucippus, unverweilt nach der Stadt zurückzukehren und den Miletiern anzukündigen, sie sollten sich auf den folgenden Morgen zum Kampfe rüsten ¹⁾. Er selbst ließ hierauf seine Maschinen gegen die Mauer aufstellen, warf einen Theil derselben in kurzer Zeit nieder, beschädigte einen andern bedeutend und rückte sodann mit dem Heere vor, um durch die niedergeworfenen oder erschütterten Stellen einzudringen, indeß die Perser in der Nähe lagen und es von Mycale aus fast mit ansehen mußten, wie ihre Freunde und Bundesgenossen belagert wurden. Als aber um dieselbe Zeit Nicanor von Lade aus den Angriff von Seiten Alexanders wahrnahm, so segelte er, am Lande hinsteuernd, gegen den Hafen der Miletier heran und legte an der Mündung desselben, wo diese am engsten war, seine Dreiruderer, ihre Vordertheile der See zugekehrt, dichtgedrängt vor Anker, wodurch nicht nur der persischen Flotte der Hafen, sondern auch den Miletiern der persische Entsatz abgeschnitten war. So auf allen Seiten bereits von den Macedoniern bedrängt, stürzten sich Einige von den Miletiern und den Miethtruppen in die See und schwammen auf ihren umgekehrten Schilden nach einem der Stadt vorliegenden, namenlosen Inselchen hinüber; Andere stiegen in Rähne und suchten zwar den macedonischen Dreiruderern eiligst zu entgehen, wurden aber von diesen an der Hafensmündung aufgefangen; die Meisten kamen in der Stadt selbst um. Jetzt im Besitze der Stadt ²⁾, ließ Alexander persönlich gegen die nach der Insel Geflüchteten aus, und hieß auf die Vordertheile seiner Dreiruderer Sturmleitern schaffen, um so an den schroffen Uferstellen, wie beim Angriff gegen eine Mauer, von den Fahrzeugen aus

eine Landung zu versuchen. Als er jedoch bemerkte, daß Die auf der Insel zum Aeußersten entschlossen seien, so wandelte ihn Mitleid gegen Männer an, die in seinen Augen ebenso brav als treu erschienen, und er verglich sich mit ihnen unter der Bedingung, daß sie in sein Heer eintreten: es waren dieß gegen dreihundert griechische Miethtruppen. Den Milestern selbst aber, so viel ihrer nicht bei der Einnahme ihrer Stadt gefallen waren, schenkte er Leben und Freiheit. Die Perser liefen ihrerseits Tag für Tag von Mycale mit ihren Schiffen gegen die griechische Flotte aus, in der Hoffnung, dieselbe zu einem Seetreffen herauszulocken, und kehrten Nachts immer wieder nach der Rhede von Mycale zurück, so unbequem diese auch zum Ankern war; denn sie waren genöthigt, sich aus der Ferne von der Mündung des Mäandersflusses her ³⁾ mit Wasser zu versehen. Alexander dagegen deckte mit seinen Schiffen den Hafen von Milet, damit die Perser die Einfahrt nicht erzwingen könnten, gegen Mycale aber entsandte er den Philotas mit der Reiterei und drei Abtheilungen Fußvolks, mit der Weisung, den Feinden das Landen von ihrer Flotte aus zu verwehren. Jene beim Mangel an Wasser und den übrigen Bedürfnissen auf ihren Fahrzeugen so gut wie eingeschlossen, zogen sich auf Samos zurück ⁴⁾. Dort mit Lebensmitteln versehen, zeigten sie sich wieder vor Milet und stellten die Mehrzahl ihrer Schiffe vor dem Hafen auf hoher See in Schlachtordnung, um die Macedonier etwa ins offene Meer herauszulocken. Fünf dieser Fahrzeuge steuerten auf den Hafen zwischen der Insel Lade und dem Lager zu, in der Hoffnung, Alexanders Schiffe unbemannt überraschen zu können; die Perser hatten nämlich erfahren, daß sich das Schiffsvolk gewöhnlich von den Schiffen zerstreue und theils zum Holz sammeln, theils zur Herbeischaffung von Lebensmitteln, oder auch zum Futterholen beordert sei. So war denn freilich ein Theil der Schiffsmannschaft abwesend; sobald jedoch Alexander die fünf persischen Fahrzeuge herankommen sah, bemannte er zehn der seinigen aus der Zahl der Anwesenden und ließ sie eilig gegen jene auslaufen, mit dem Befehl, den Feind auf der Vorderseite anzugreifen. Als nun die Mannschaft der fünf persischen Schiffe die Macedonier wider Erwarten auf sich zukommen sah, wandte sie noch in weiter Entfernung um und zog sich fliehend auf die übrige Flotte

zurück. Nur das Schiff von Jassus ⁵⁾, das kein guter Segler war, wurde sammt der Mannschaft auf der Flucht weggenommen; die übrigen vier entkamen mittelst ihrer Schnelligkeit zur befreundeten Flotte. So mußten denn die Perser unverrichteter Dinge wieder von Milet abziehen.

20.

Alexander beschloß nun, seine Flotte aufzulösen, theils weil es ihm eben jetzt an Geld gebrach, theils weil er sah, daß seine Seemacht der persischen nicht gewachsen sei; deßwegen wollte er auch nicht einen Theil seiner Streitkräfte der Gefahr aussetzen ¹⁾. Zudem dachte er, durch sein Landheer bereits Meister von Asien, hätte er keine Seemacht weiter nöthig, ja er könne durch Besetzung der Küstenstädte die persische Flotte zwingen, sich aufzulösen, wenn sie in Asien keinen Punkt mehr habe, um daraus ihre Schiffsmannschaft zu ergänzen, oder sich an denselben anzulehnen. Auch erblickte er im Adler ein Wahrzeichen dafür, daß er vom Land aus die Schiffe überwältigen werde. Nachdem er diese Maßregel vollzogen hatte, setzte er sich gegen Carien in Bewegung, weil ihm die Nachricht zukam, daß sich bei Halicarnas eine nicht unbedeutende Macht von Persern und fremden Kriegsvölkern zusammengezogen habe. Alle zwischen Milet und Halicarnas gelegenen Städte nahm er auf dem Durchmarsch in Besitz ²⁾, und lagerte sich sodann ungefähr fünf Stadien von Halicarnas entfernt, in Aussicht auf eine langwierige Belagerung. Denn einmal war der Platz von Natur schon fest ³⁾, und dann hatte Memnon ⁴⁾, selbst gegenwärtig und von Darius jetzt zum Oberbefehlshaber in Unter-asien ⁵⁾ und über die ganze Seemacht ernannt, längst alle Anstalten getroffen, wo ihm zur Sicherheit noch Etwas zu fehlen schien: die vorhandene Besatzung, aus vielen Miethtruppen und Persern gebildet, war zahlreich, zudem lagen die Dreiruderer im Hafen vor Anker, bereit, auch von der See aus nach Umständen kräftigen Beistand zu leisten. Gleich am ersten Tage, als Alexander sich der Mauer näherte, erfolgte durch das nach Mylassa ⁶⁾ führende Thor eine Ausfall aus der Stadt und es entspann sich ein Plänklergefecht; doch eine Abtheilung von Alexanders Heere rückte gegen die Angreifer aus, warf dieselben ohne

viele Mühe zurück und trieb sie wieder in die Stadt. Wenige Tage später nahm Alexander die Schildträger, die berittenen Gefolgsleute, die Abtheilungen schweren Fußvolks unter Amyntas, Perdicas und Meleager, dazu noch die Bogenschützen und Agriener und zog sich mit ihnen um den gegen Myndus ⁷⁾ zu gelegenen Theil der Stadt, sowohl um die Mauer in Augenschein zu nehmen, ob sie etwa von dieser Seite leichter zu bestürmen wäre, als auch um zu sehen, ob er vielleicht durch einen unvermutheten Ueberfall Myndus in seine Gewalt bekommen könnte; denn der Besitz von Myndus, dachte er, werde ihm bei der Belagerung von Halicarnas keinen geringen Vor- schub leisten; auch wurden ihm Seitens der Myndier gewisse Aner- bietungen gemacht, falls er sich bei Nacht der Stadt unversehens nähern würde. So rückte er denn der Verabredung gemäß um Mitter- nacht vor die Mauern; allein von innen dachte man an keine Ueber- gabe. Er hatte nun allerdings keine Maschinen und Sturmleitern zur Hand, weil er ja zu keinem Angriff, sondern nur in Hoffnung auf Uebergabe der Stadt durch Verrath ausgezogen war; aber trotz dessen ließ er seine schwerbewaffneten Macedonier anrücken und befahl, die Mauern zu untergraben. Wirklich brachten auch seine Leute einen Thurm zum Fall, ohne daß jedoch dessen Einsturz eine Bresche in die Mauern gerissen hätte; und da zugleich Die in der Stadt sich tapfer zur Wehr setzten und auch von Halicarnas aus bereits zur See be- deutender Entsatz herbeikam, so wurde es Alexandern unmöglich ge- macht, Myndus durch einen Handstreich und Ueberfall wegzunehmen. Unter diesen Umständen wandte er wieder um, ohne Etwas von dem, was er mit seinem Zuge beabsichtigte, ausgeführt zu haben, und machte sich von neuem an die Belagerung von Halicarnas. Fürs erste ließ er den Graben, welchen man vor der Stadt aufgeworfen hatte, und der ungefähr dreißig Ellen breit und gegen fünfzehn tief war, ausfüllen, um sowohl die Annäherung der Thürme, von wo aus er sein Geschütz gegen die Bertheidiger der Mauern spielen lassen wollte, als auch der übrigen Maschinen, womit er die Mauern selbst zu er- schüttern gedachte ⁸⁾, zu erleichtern. Ohne große Schwierigkeit wurde der Graben ausgefüllt, und schon näherten sich die Thürme, da mach- ten Die aus Halicarnas einen nächtlichen Ausfall, um die Thürme und den ganzen übrigen Belagerungszeug, der bereits herangerückt

oder doch nicht mehr ferne davon war, anzuzünden; sie wurden jedoch von der macedonischen Wache und den Uebrigen, welche während des Kampfes erst aufgeweckt, zu Hülfe eilten, ohne viele Mühe wieder hinter die Mauern zurückgetrieben. Unter den hundert und siebenzig Gefallenen befand sich auch Neoptolemus, Arrabäus' Sohn, und Amyntas' Bruder, (Einer der Ueberläufer zu Darius 9). Von Alexanders Kriegeren waren etwa sechzehn auf dem Plage geblieben, dagegen ungefähr dreihundert verwundet worden, weil sie bei dem nächtlichen Ausfalle sich gegen Verwundung weniger sichern konnten.

21.

Einige Tage später saßen zwei Macedonier von den Schwerebewaffneten aus Perdicas' Abtheilung, zugleich Zeltgenossen, mit einander beim Weine und sprachen gegenseitig prahlerisch von sich und von ihren Thaten. Da besiel sie die Ruhmbe gierde, und ohnehin vom Weine etwas erhitzt, griffen sie auf eigene Faust zu den Waffen und stürmten auf der so ziemlich Mylassa zugekehrten Seite der Burg gegen die Mauer zu, mehr um von ihrem Heldenmuth eine Probe abzulegen, als um sich mit dem Feinde in ein ernstliches Gefecht einzulassen. Als Einige aus der Stadt sahen, daß es ihrer nur Zwei seien und daß sie so arglos wider die Mauer anrennen, thaten sie einen Ausfall. Doch die Zwei tödteten, was ihnen nahe kam, gegen die, welche sich entfernt hielten, drückten sie ihre Geschosse ab; gleichwohl zogen sie gegen die Ueberzahl und auch in Folge ihrer nachtheiligen Stellung den Kürzeren; denn der Feind konnte von einem höher liegenden Punkte aus auf sie ausfallen und zielen ¹⁾. Inzwischen liefen noch einige Andere von Perdicas' Kriegeren und auf der Gegenseite auch von Halicarnas aus Etliche herbei, und so entspann sich ein hartnäckiges Gefecht unter den Mauern. Abermals wurden die Ausgesessenen von den Macedoniern hinter die Thore zurückgedrängt, und es fehlte wenig, so wäre die Stadt selbst erobert worden. Denn die Mauern standen eben jetzt unter keiner sorgfältigen Bewachung; zwei Thürme und ihre Zwischenmauern ²⁾ waren bereits eingestürzt, und so würde das Heer, hätte es insgesammt am Kampfe Theil genommen, durch die Mauerlücke leicht den Eingang gefunden haben. Auch war

ein dritter Thurm schon zum Banken gebracht und hätte durch Untergrabung ³⁾ gleichfalls ohne große Mühe vollends gefällt werden können; doch hatte man statt der eingefallenen Mauer in der Geschwindigkeit von innen einen halbmondsförmigen Abschnitt aus Ziegelsteinen aufgeführt, was bei der Menge von Händen nicht schwer wurde ⁴⁾. Auch dagegen ließ Alexander am folgenden Tage seine Maschinen aufstellen, und wieder erfolgte ein Ausfall aus der Stadt, in der Absicht, die Maschinen in Brand zu stecken. In der That ging auch ein Theil von den der Mauer nahen Schirmwänden ⁵⁾, sowie von einem der hölzernen Wandeltürme in Flammen auf, das Uebrige jedoch retteten Philotas und Hellenicus, welchen daselbst die Wache anvertraut war: und als nun auch Alexander bei dem Ausfall sich zeigte, so ließen die Feinde nicht nur die Fackeln, womit sie ausgerückt waren, fallen, sondern die Meisten von ihnen warfen auch die Waffen weg und flüchteten sich hinter ihre Mauern zurück; und doch hatten sie vermöge ihrer höher gelegenen Stellung anfänglich die Oberhand und beschossen die Vertheidiger der Maschinen nicht nur von vorne, sondern auch von den Thürmen aus, welche auf beiden Seiten der eingestürzten Mauer stehen geblieben waren und es ihnen möglich machten, die wider den neu aufgeführten Mauerabschnitt Anrückenden in der Seite und beinahe sogar im Rücken zu fassen.

22.

Als aber Alexander wenige Tage nachher seine Maschinen abermals gegen die innere Ziegelmauer richten ließ und beim Angriff persönlich befehligte, erfolgte aus der Stadt ein allgemeiner Ausfall ¹⁾, theils durch die Mauerlücke, wo sich Alexander selbst aufgestellt hatte, theils durch das Dreithor ²⁾, wo die Macedonier ganz und gar Nichts der Art erwarteten. Auf erstem Punkte singen sie an, Feuerbrände und was sonst noch eine Flamme entzünden und weit ausbreiten konnte, auf die Maschinen zu werfen; als aber Alexanders Leute mit Nachdruck auf sie eindringen und zugleich die Geschütze von den Thürmen her große Steine und Wurfgeschosse unter sie schleuderten, wurden sie ohne große Schwierigkeit zum Weichen gebracht und flohen in die Stadt zurück. Auch war das Blutbad auf dieser Seite nicht unbe-

deutend, je größer die Zahl und Kühnheit der Ausfallmannschaft gewesen war. Denn ein Theil fand im Handgemenge mit den Macedoniern seinen Tod, ein anderer bei der Mauerlücke, welche zu eng war, um eine solche Menge durchzulassen, und wo auch noch die Schuttmassen dieser den Zugang erschwerten. Auf dem andern Punkte des Ausfalls, am Dreithor, trat der königliche Leibwächter Ptolemäus ³⁾ mit den Abtheilungen des Abdäus und Timander und einigem leichten Fußvolk den Ausgefallenen in den Weg und trieb sie gleichfalls ohne viele Mühe in die Flucht. Auch diese hatten beim Rückzug über die schmale Brücke, die über den Graben geschlagen war, das Mißgeschick, daß die Brücke unter der Menge zusammenbrach, viele von ihnen in den Graben stürzten und theils von ihren eigenen Leuten zertreten, theils von oben her durch die Geschosse der Macedonier erlegt wurden. Das ärgste Gemetzel entstand jedoch unmittelbar vor den Thoren; denn aus Angst und deshalb zu früh war die Schließung derselben erfolgt, weil man befürchtete, die Macedonier möchten, den Fliehenden auf dem Nacken, zugleich mit diesen hereindringen; und so wurde auch Vielen der eigenen Leute der Eingang versperrt, welche sodann von den Macedoniern hart unter den Mauern niedergemacht wurden. Auch wäre die Stadt selbst um ein Kleines eingenommen worden, hätte nicht Alexander seinem Heere das Zeichen zum Rückzug gegeben, weil er immer noch Halicarnax zu retten wünschte, wosern nur die Stadt auf einen billigen Vergleich antragen würde. Von den Belagerten blieben gegen tausend, von Alexanders Leuten ungefähr vierzig, und unter diesen der Leibwächter Ptolemäus, der Befehlshaber der Bogenschützen Clearchus, und Abdäus, dieser ein Führer von Tausend, nebst mehreren andern Macedontern von Auszeichnung ⁴⁾.

23.

Jetzt traten die zwei persischen Heerführer Drontobates und Memnon zusammen und fanden, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen die Belagerung nicht mehr lange aushalten könnten ¹⁾. Ein Theil der Mauer war, wie sie sahen, bereits eingestürzt, ein anderer wankte; überdies waren viele ihrer Krieger bei den Ausfällen entweder aufgerieben, oder durch Verwundung kampfunfähig geworden.

Dies erwägend, ließen sie um die zweite Nachtwache ²⁾ den hölzernen Thurm, welchen sie selbst gegen die feindlichen Maschinen errichtet hatten, und die Hallen, wo ihre Geschütze aufgestellt waren, anzünden, und dergleichen in den der Mauer nahe stehenden Häusern Feuer einlegen; einige andere aber setzten noch die von den Hallen ³⁾ und dem Thurme ausgehende und vom Winde hergetriebene Gluth in Brand. Von der Besatzung zog sich ein Theil in die auf der Insel gelegene Feste, ein anderer auf die Salmacis genannte Burg zurück. Kaum erhielt Alexander während des Kampfes durch einige Ueberläufer hievon Kunde und wurde selbst auch das große Feuer gewahr, als er, obgleich sich dies gegen Mitternacht zutrug, dessen ungeachtet mit seinen Macedoniern ausrückte. Wer noch mit Anzünden der Stadt beschäftigt war, den ließ er niedermachen, alle Halicarnassier aber, welche man in ihren Häusern antreffen würde, gebot er zu schonen. Als endlich die Morgenröthe anbrach und er jetzt die zwei Burgen in Augenschein nahm, welche die Perser und ihre Mietstruppen besetzt hatten, entsagte er dem Gedanken, sie zu belagern, weil er ein sah, daß ihm das bei ihrer natürlichen Lage einerseits viele Zeit kosten und er andererseits, schon Meister der ganzen Stadt, von ihnen nicht viel Gewinn haben würde. Er ließ daher die in der Nacht Gefallenen bestatten und dann den Belagerungszeug durch die Bedienungsmannschaft nach Tralles abführen. Halicarnas selbst machte er dem Erdboden gleich, ließ auf ihrer Stätte und zugleich fürs übrige Carien eine Besatzung von dreitausend Mann fremden Fußvolks und etwa zweihundert Reitern unter den Befehlen des Ptolemäus zurück und setzte sich gegen Phrygien in Marsch ⁴⁾. Die Statthaltertschaft über ganz Carien verlieh er an Uda, die Tochter des Hecatomnus und Gemahlin des Hidrieus, der, obwohl ihr Bruder, doch nach carischer Sitte ehelich mit ihr zusammenlebte ⁵⁾ und bei seinem Tode ihr die Regierung übertragen hatte, da es in Asien schon von Semiramis' Tagen an üblich war, daß auch Weiber über Männer herrschten ⁶⁾. Bigodarus ⁷⁾ aber verdrängte sie von der Regierung und maßte sich selbst die Herrschaft an. Nach seinem Tode hatte sein Schwiegersohn Drontobates ⁸⁾, vom großen Könige gesandt, den carischen Basallenthron eingenommen. Uda hielt sich nur noch in Alinda, einem der festesten Plätze Cariens ⁹⁾; sie war Alexandern bei seinem Einfall in Carlen ent-

gegengegangen, um ihm Alinda zu übergeben und ihn an Kindesstatt anzunehmen. Und er ließ sie nicht nur im Besitze von Alinda, sondern wies auch den Sohnestitel nicht zurück und übertrug ihr, nachdem er Halicarnas zerstört und sich des übrigen Cariens bemächtigt hatte, die Herrschaft über das ganze Land ¹⁰).

24.

Unter Alexanders macedonischen Kampfgenossen befanden sich Mehrere, welche kurz vor Eröffnung des Feldzuges geheirathet hatten. Diese glaubte er jetzt berücksichtigen zu müssen und sandte sie deshalb aus Carien zurück, um bei ihren Weibern in Macedonien den Winter hinzubringen. Ihre Führung übertrug er dem Ptolemäus, des Seleucus Sohn, von den königlichen Leibwächtern, und Einem der Befehlshaber, dem Cönus, Polemocrates' Sohn, und Meleager, Neoptolemus' Sohn, weil diese gleichfalls zu den Neuvermählten gehörten, mit der Weisung, wenn sie selbst nebst ihren Mitbeurlaubten wieder zurückkehrten, so viel möglich Reiterei und Fußvolk im Lande auszuheben und mitzubringen: eine Maßregel, durch welche sich Alexander so sehr, als durch irgend eine, bei seinen Macedoniern beliebt machte. Auch den Cleander, Polemocrates' Sohn, schickte er zur Anwerbung von Truppen nach dem Peloponnes ¹). Den Parmenio aber sandte er mit einer Abtheilung der berittenen Gefolgsleute, mit der thessalischen Reiterei, den übrigen Bundesgenossen und den Wägen nach Sardes; von da sollte er nach Phrygien vorrücken. Er selbst zog gegen Lycien und Pamphylien ²), um durch Besetzung der Küstenlandschaft die feindliche Flotte unbrauchbar zu machen. Zuerst nahm er im Borbeimarsch Hypanna ³), einen festen Platz mit einer Besatzung fremder Miethtruppen, gleich beim ersten Angriff weg. Die Fremden durften der Uebereinkunft gemäß aus der Burg frei abziehen. Dann fiel er in Lycien ein, unterwarf sich Telmissus ⁴) durch Vergleich, setzte über den Fluß Xanthus ⁵), und bekam Binara ⁶), Xanthus die Stadt, und Batara ⁷), nebst etwa dreißig anderen minder bedeutenden Ortschaften durch Uebergabe in seine Gewalt. Nachdem er dieß ausgeführt hatte, überzog er, bereits im strengsten Winter (S. 334—333), die Landschaft Milyas ⁸), welche zwar eigentlich zu Groß-

phrygien gehört, jetzt aber nach einer Anordnung des großen Königs zum Steuerbezirke von Lycien geschlagen worden war. Hier trafen Gesandte von Phaselis ⁹⁾ mit Freundschaftsanträgen und zugleich um Alexandern mit einer Goldkrone zu schmücken, bei ihm ein; in derselben Absicht erschienen Abgeordnete aus dem größten Theile von Niederlycien. Den Phaseliten und Lyciern befahl er, ihre Städte den hiemit Beauftragten zu übergeben, was denn auch von allen Seiten geschah. Er selbst langte kurz darnach in Phaselis an und nahm mit den Bewohnern ein von den Pisidiern ¹⁰⁾ angelegtes Bergschloß ein, von wo aus diese Wilden das Land durchstreiften und dem Ackerbau der Phaseliten vielen Schaden zufügten.

25.

Noch stand Alexander bei Phaselis, als er die Nachricht erhielt, daß Alexander, Aeropos' Sohn, obgleich nicht nur Einer seiner Gefolgsleute, sondern damals auch Befehlshaber der thessalischen Reiterei, über verrätherischen Planen brüete. Dieser Alexander war ein Bruder des Heromenes und Arrabäus, welche an Philipps Ermordung Theil genommen hatten ¹⁾. Obgleich auch damals nicht ohne Schuld, war er doch von Alexander begnadigt worden, weil er, Einer der Ersten unter seinen Freunden, nach Philipps Tode bei ihm sich eingefunden, und mit dem Panzer umgürtet, ihn nach der Königsburg begleitet hatte; später hatte er ihn sogar mit Auszeichnung in seiner Umgebung behalten, sodann als Heerführer nach Thracien ²⁾ geschickt und zum Befehlshaber der thessalischen Reiterei ernannt ³⁾, als Galas, ihr bisheriger Anführer, auf eine Statthalterstelle ⁴⁾ versetzt wurde. Seine Verrätherei wurde auf folgende Weise entdeckt ⁵⁾. Nachdem Darius durch Vermittlung des Ueberläufers Amyntas mündliche und schriftliche Eröffnungen von diesem Alexander erhalten hatte, schickte er den Sisines ⁶⁾, einen vertrauten Perser seiner Umgebung, an die Seeküste ab, angeblich zum phrygischen Statthalter Atizyes, in Wahrheit aber, um sich zu jenem Alexander zu verfügen und demselben die eidliche Versicherung zu ertheilen, wofern er den König Alexander tödten würde, wolle ihn Darius auf den macedonischen Thron erheben ⁷⁾ und ihm zur Krone noch tausend Goldtalente schenken ⁸⁾. Doch Sisines,

von Parmenio aufgefangen, bekannte diesem den Zweck seiner Sendung und wurde unter Bedeckung zu Alexander gesandt, der jetzt selbst das Nämliche von ihm erfuhr, sofort seine Freunde ⁹⁾ zusammen berief und sie zu Rath zog, was über Alexander zu erkennen sei. Seine Vertrauten waren der Ansicht: sei es schon früher keine glückliche Maßregel gewesen, einem unzuverlässigen Menschen den Kern der Reiterei anzuvertrauen, so müsse man ihn jetzt um so schleuniger aus dem Wege räumen, damit er die Theffalier nicht noch mehr auf seine Seite bringe und mit ihrer Hilfe Unruhen erzeuge. Zudem stimmte sie auch noch ein göttliches Zeichen ängstlich. Noch während der Belagerung von Halicarnas legte sich nämlich Alexander eines Mittags zur Ruhe nieder, und da soll eine Schwalbe mit lautem Gezwitz über seinem Haupte hin und her geflogen sein, sich da und dort auf seinem Lager niedergelassen und weit lärmendere Töne ausgestoßen haben, als es sonst die Weise dieses Vogels ist. Alexander, wegen Erschöpfung unfähig, sich vom Schlafe aufzuraffen, und doch von dem Getöse belästigt, habe die Schwalbe sanft mit der Hand hinweggeschreckt; doch sie, weit entfernt, sich durch den Schlag wegtreiben zu lassen, habe sich ihm vielmehr aufs Haupt gesetzt und nicht bald abgelaßen, als bis er völlig wach geworden sei. Alexander, der den Vorfall mit der Schwalbe nicht für bedeutungslos ansah, theilte ihn dem Zeichen- deuter Aristander von Telmissus mit, und dieser soll erklärt haben: derselbe deute auf Verrätherei von Einem seiner Freunde hin, deute jedoch auch an, daß dieselbe werde entdeckt werden. Denn die Schwalbe sei ein dem Menschen heimischer und befreundeter Vogel und geschwätziger, als jeder andere ¹⁰⁾. Er hielt dieß nun mit dem Geständniß des Persers zusammen, schickte den Amphoterus, Alexanders Sohn und Craterus' Bruder, an Parmenio und gab ihm einige Pergärer ¹¹⁾ als Wegweiser mit. Amphoterus legte, um unterwegs unkenntlich zu sein, Landestracht an und gelangte wirklich unerkannt zu Parmenio. Zwar brachte er von Alexander nichts Schriftliches mit — denn es schien diesem nicht rathsam zu sein, sich über Etwas der Art brieflich auszulassen — aber mündlich richtete er seine Aufträge aus, und so wurde denn jener Alexander festgenommen und zur Haft gebracht ¹²⁾.

Bei seinem Aufbruch von Phaselis¹⁾ schickte Alexander einen Theil seines Heeres übers Gebirge nach Berge²⁾ auf einem sonst beschwerlichen und zudem langen Wege, den er durch die Thracier³⁾ hatte bahnen lassen; er selbst aber führte, was er von Truppen bei sich hatte, längs dem Meere an der Küste hin. Zwar ist hier eigentlich kein Weg, außer wenn der Wind aus Norden bläst; herrscht aber Südwind, so ist's unmöglich, an der Küste hinzukommen. Jetzt aber setzte sich ein heftiger Süd in Nord-Nord-Ost um, nicht ohne göttliche Fügung, wie er selbst und seine Leute sich erklärten, und das bereitete ihm einen leichten und schnellen Durchzug⁴⁾. Als er von Berge weiter vorrückte, trafen unterwegs bevollmächtigte Gesandte von Aspendus⁵⁾ bei ihm ein, welche die Unterwerfung ihrer Stadt anboten, jedoch mit dem Gesuche verbunden, er möchte keine Besatzung bei ihnen einlegen. Hinsichtlich der Besatzung drangen sie zwar mit ihren Wünschen durch, dagegen verlangte er von ihnen fünfzig Talente als Beitrag zur Löhnung für seine Krieger, und die Pferde, welche sie als Abgabe an den König zu unterhalten hatten. Als der Vertrag wegen Ablieferung des Geldes und der Pferde geschlossen war, zogen sie wieder heim; Alexander aber setzte sich gegen Side⁶⁾ in Marsch. Die Bewohner dieser Stadt stammen eigentlich vom äolischen Gyne ab, und erzählen von sich folgende Geschichte: als die ersten Auswanderer von Gyne jene Gegend betraten und zur Ansiedlung sich ausschifften, haben sie in demselben Augenblicke ihre griechische Sprache vergessen und sogleich eine fremde Mundart gesprochen, jedoch nicht die der umwohnenden Volksstämme, sondern vielmehr eine ihnen ganz eigenthümliche, vorher nicht vorhandene, und seitdem redeten die Sideten eine andere Sprache, als alle ihre Nachbarn⁷⁾. Alexander ließ in Side eine Besatzung zurück und zog weiter nach Syllium⁸⁾, einem festen Platze mit einer aus fremden Niethruppen und Landeseingeborenen gemischten Besatzung. Er konnte jedoch Syllium nicht durch raschen Ueberfall wegnehmen, zumal da bei ihm unterwegs die Nachricht einlief, daß die Aspendier den Vertrag in keinem Stücke erfüllen und weder die Pferde an seine Abgeordneten ausliefern, noch die Geldsumme

entrichten wollten, vielmehr vom Lande herein Alles in ihre Stadt geschafft und seinen Leuten die Thore verschlossen haben, auch an der Ausbesserung ihrer baufälligen Mauern arbeiten. Diese Kunde bestimmte ihn zum Ausbruch gegen Aspendus.

27.

Aspendus ist größtentheils auf einem festen, schroffen Felsen angelegt, an dessen Fuß der Eurymedon hinströmt ¹⁾. Uebrigens gehörten auch in der Niederung um den Felsen her nicht wenige Häuser, von einer unbedeutenden Mauer umschlossen, noch zur Stadt. Sobald man von Alexanders Anmarsch hörte, verließen Alle, die unten wohnten, die Mauer und die Häuser, an deren Haltbarkeit bei ihrer tiefen Lage zu zweifeln war, und flohen sammt und sonders auf den Felsen. Alexander aber besetzte sogleich bei seiner Ankunft mit seinen Streitkräften die verlassene Mauer und legte seine Leute in die von den Aspendiern geräumten Häuser. Wie nun diese ihn so unerwartet in ihrer Nähe und rings um sich her sein Lager erblickten, so sandten sie Abgeordnete und baten um einen Vergleich unter den früheren Bedingungen. Alexander bemerkte zwar, daß der Platz fest sei und war auch selbst auf keine langwierige Belagerung gefaßt: dessenungeachtet verwilligte er ihnen nicht mehr die alten Bedingungen, sondern forderte die Auslieferung der einflussreichsten Männer als Geißeln, die früher zugesagten Pferde und statt der fünfzig Talente jezt hundert; auch sollten sie dem Statthalter, welchen er über sie setzen würde, gehorchen, alljährlich an Macedonien ihre Abgaben entrichten und hinsichtlich des Gebiets, das sie laut einer Beschwerde von ihren Nachbarn gewaltsam an sich gebracht hatten, einem richterlichen Ausspruche sich unterwerfen. Sobald sie ihm alle diese Forderungen zugestanden hatten, ging er nach Berge zurück und richtete von dort seinen Marsch nach Phrygien. Sein Zug führte ihn an Telmiffus ²⁾ vorbei. Die Bewohner dieser Stadt sind Barbaren phidischen Stammes; der Platz liegt auf einer bedeutenden Anhöhe, die von allen Seiten schroff abfällt. Der Weg an der Stadt hin ist beschwerlich. Denn ein Berg erstreckt sich von derselben aus bis an die Straße hinab und endigt erst auf dieser, und ihm gegenüber liegt ein anderer nicht minder ab-

schüßiger Berg. Beide bilden zusammen, so zu sagen, die Pforten der Straße, und wer diese Berge mit einem schwachen Posten besetzt hält, ist im Stande, den Durchzug zu sperren. Damals nun hatten sich die Telmisser in Masse erhoben und beide Berge besetzt. Sobald Alexander dies wahrnahm, hieß er seine Macedonier sich ohne Verzug lagern. Denn er dachte, die Telmisser würden, wenn sie seine Leute gelagert sähen, nicht mit all' ihrem Volk da stehen bleiben, sondern sich mit Hinterlassung eines Postens auf den Bergen größtentheils in die nahe liegende Stadt zurückziehen. Wie er vermuthet hatte, geschah es auch: die Meisten von ihnen zogen nämlich ab, nur die Posten blieben zurück. Auf diese ging er nun mit den Bogenschützen, den Heerhaufen der Wurfschützen und den Beweglicheren des schweren Fußvolkes unverweilt los. Auch hielten sie den Geschossen nicht Stand, sondern gaben ihre Stellung auf. Alexander drang durch den Engpaß und schlug vor der Stadt sein Lager auf.

28.

Hier fanden sich Abgeordnete der Selgier ¹⁾ bei ihm ein. Auch diese sind Barbaren pissidischen Stammes, Bewohner einer großen Stadt und gleichfalls ein streitbares Geschlecht. Seit alten Tagen Feinde der Telmisser, kamen sie jetzt Alexandern mit Freundschaftsanerbietungen entgegen. Er schloß auch wirklich einen Vertrag mit ihnen ab und hatte an ihnen seitdem stets treue Freunde. Weil er keine Aussicht hatte, Telmessus in kurzer Zeit einzunehmen, so setzte er sich gegen Sagalassus ²⁾ in Bewegung. Auch das war eine nicht unbedeutende Stadt, gleichfalls von Pissidern bewohnt, die unter diesem überhaupt so streitbaren Volksstamme für die Streitbarsten galten. Sie hatten jetzt eben eine Anhöhe vor der Stadt, die so haltbar, wie ihre Mauern war, besetzt, und erwarteten da den Feind. Alexander aber gab seinem macedonischen Fußvolke folgende Stellung: auf dem rechten Flügel ³⁾, wo er in Person befehligte, hatte er die Schildträger und an sie angeschlossen die Gefolgsleute zu Fuß, welche er bis zum linken Flügel hin ausdehnte, wie gerade Jeden der Anführer mit seiner Abtheilung die Reihenfolge an diesem Tage traf. Auf dem linken Flügel übertrug er den Oberbefehl dem Amyntas, des Arrabäus Sohn

Zur Deckung der Flanken des rechten Flügels waren die Bogenschützen und Agrianer, zu der des linken die thracischen Wurfschützen unter Sitalces aufgestellt. Die Reiterei war nämlich für ihn auf diesem ungünstigen Boden nicht brauchbar. Neben den Pisidiern standen auch Hülfstruppen von Telmissus. Bereits waren Alexanders Leute mit ihrem Angriff auf den Berg, welchen die Pisidier besetzt hielten, bis zur schroffsten Stelle des Aufgangs vorgedrungen, als sich die Barbaren plötzlich in einzelnen Haufen ⁴⁾ auf die beiden Flügel warfen, und so leicht sie beikommen konnten, so schwer wurde es ihren Gegnern, sich zu nähern. Die Pisidier brachten auch wirklich die Bogenschützen, welche nur leicht bewaffnet waren und zudem ihnen zuerst nahe kamen, zum Weichen. Die Agrianer dagegen hielten Stand; denn schon rückte das schwere Fußvolk der Macedonier heran und an seiner Spitze zeigte sich Alexander. Als es aber zum Handgemenge kam und die leicht bewehrten Barbaren mit den Schwerbewaffneten zusammenstießen, da sanken sie überall unter ihren Wunden zu Boden und wichen dann zurück. Nur gegen fünfhundert von ihnen kamen um; denn beweglich, wie sie waren, und mit den Vertlichkeiten wohl bekannt, entkamen sie ohne Schwierigkeit, wogegen den Macedoniern bei dem Gewicht ihrer Waffen und ihrer Unkunde der Gegend die Kühnheit zum Verfolgen gebrach. Alexander, den Fliehenden auf dem Nacken, nahm ihre Stadt mit stürmender Hand ein. Auf seiner Seite fielen Cleander, Befehlshaber der Bogenschützen ⁵⁾, und außerdem noch ungefähr zwanzig Mann. Jetzt zog Alexander auch gegen die übrigen Pisidier zu Felde, und brachte ihre Schlösser theils durch Waffengewalt, theils durch Vertrag in seine Hände.

29.

Von hier ging sein Marsch nach Phrygien, an dem Landsee hin, der Ascania ¹⁾ heißt, und in dem Salz von selbst anschießt, dessen sich die Eingeborenen bedienen und so für diesen Bedarf das Meer entbehren können. Nach fünf Tagen kam er in der Nähe von Gelänä ²⁾ an. In dieser Stadt befand sich eine nach allen Seiten schroff abfallende Burg, welche der phrygische Statthalter mit tausend Cartern und hundert griechischen Mietstruppen besetzt hielt. Diese schickten

Abgeordnete an Alexander und sagten ihm die Uebergabe des Plakes zu, wenn bis zu einem bestimmten Tage, den sie bezeichneten, für sie kein Entsatz eintreffen würde. Alexander, dem dieß jedenfalls vortheilhafter erschien, als die Belagerung einer von allen Seiten unzugänglichen Feste, ließ daher etwa fünfzehnhundert seiner Krieger zur Beobachtung vor Gelänä zurück und setzte sich, nachdem er hier zehn Tage verweilt, den Antigonus, Philippus' Sohn, zum Statthalter von Phrygien ernannt und an dessen Stelle den Befehl über die Bundesgenossen dem Balacer, Amyntas' Sohn, übertragen hatte, gegen Gordium in Marsch. Dem Parmenio hatte er die schriftliche Weisung zugehen lassen, hier mit seinen Streitkräften zu ihm zu stoßen, und dieser traf auch wirklich mit ihm zusammen. Ebenso kamen auch die nach Macedonien beurlaubten Neuvermählten auf ihrem Rückwege in Gordium an und mit ihnen die übrige frisch aufgebotene Mannschaft, welche Ptolemäus, der Sohn des Seleucus, Cönes, des Polemocrates und Meleager, des Neoptolemus Sohn, anführten. Dieselbe war zusammengesetzt aus dreitausend Macedoniern zu Fuß und gegen dreihundert zu Pferd, aus zweihundert thessalischen Reitern und aus hundert und fünfzig Eleern, die ihr Landsmann Alcias befehligte ³⁾. Gordium ist eine zu Phrygien am Hellespont gehörige Stadt ⁴⁾ und liegt am Flusse Sangarius, der seine Quellen in Phrygien hat ⁵⁾, das Land der bithynischen Thracier ⁶⁾ durchströmt und in das euzinische Meer mündet. Hier traf bei Alexander auch eine athenische Gesandtschaft ein mit der Bitte um Freigebung ihrer Landsleute, welche am Flusse Granicus unter dem persischen Heere in seine Gewalt gerathen waren und sich jetzt in Macedonien unter jenen Zweitausenden in Gefangenschaft befanden (Cap. 16). Für den Augenblick mußten jedoch die Gesandten wieder unverrichteter Sache abziehen. Denn Alexander hielt es für bedenklich, so lange noch der Krieg gegen Persien fortdaure, die Griechen, welche nicht erröthet waren, wider Griechenland zu Gunsten der Barbaren zu kämpfen, ihrer Furcht auch nur im Mindesten zu entheben; vielmehr ertheilte er ihnen die Antwort, wenn das gegenwärtige Unternehmen glücklich abgelaufen sei, dann möge in derselben Angelegenheit wiederum eine Gesandtschaft zu ihm kommen.

Zweites Buch.

I. Persische Operationen auf dem ägeischen Meere. Cap. 1 und 2.

Memnon, von Darius mit dem Oberbefehl über die ganze Seemacht und -Küste betraut, um den Krieg nach Griechenland und Macedonien hinüberzuspielen, erobert Chios und Lesbos, Mitylene ausgenommen, während dessen Belagerung er stirbt. Die Stadt ergibt sich an seinen Nachfolger Pharnabazus und muß sich neben Anderem in Einem der wieder eingesehten Verbannten einen Gewaltherrscher gefallen lassen. Cap. 1. — Ein persisches Geschwader überschifft Miethtruppen nach Lycien. Auch Tenedos muß sich den Persern unterwerfen. Dagegen wird ein wider die Cycladen ausgeschnittenes persisches Geschwader bei Siphnos von einem macedonischen größtentheils weggenommen. Cap. 2.

II. Alexanders Eroberungszüge und Kämpfe im mittleren und südöstlichen Kleinasien, Cap. 4 und 5, in Nord- Cap. 6 — Cap. 12, und in Südlyrien bis Gaza Cap. 13 — Cap. 27.

Marß durch Phrygien: Gordium: Gordius- und Midassage; Lösung des dortigen Weichselknotens. Cap. 3. — Weiterzug durch Galatien, wo die Unterwerfung der Baphlagonier angenommen wird, und durch die rasch überwältigten Grenzpäße nach Cilicien: den zu Tarsus am Baden im Cydnus erkrankten Alexander rettet der Arzt Philippos. Cap. 4. — Parmenio zur Besetzung der nach Syrien führenden Päße vorausgeschickt. Alexanders Marß nach Anchialus, angeblich einer Stiftung Sardaniavals, dessen Grab sammt Standbild und assyrischer Inschrift in der Nähe, und nach Soti, das wegen Hinneigung zu den Persern mit einer Geldbuße belegt wird. Unterwerfung des rauhen Ciliciens durch einen sieben-tägigen Strelzug. Nachricht von einem Siege seiner bei Halicarnas zurückgelassenen Generale über die Perser und der Besetzung der dortigen Burg, sowie einiger anderer carischer Städte und der Insel Cos. Opfer für Alexanders Wiedergenesung sammt anderen Festlichkeiten in dem volks-

thümlich constituirten Soli. Rückkehr nach Tarsus und von da nach Entsendung der Reiterei an den Pyramus, Weiterzug nach den Küstenstädten Magarus und Mallus, wo gleichfalls geopfert wird. Wiederherstellung der Ruhe in letzterer Stadt und Erlassung der bisherigen Abgaben an die Perser mit Rücksicht auf der Malloten und Alexanders eigene argivische Abkunft. Cap. 5. — Auf die Kunde von Darius' Aufstellung im ober-syrischen Sochi rückt Alexander durch die syrischen Pforten bis Myriandrus vor, dagegen Darius, durch Schmeichler wider Amyntas' klügeren Rath gestimmt, mit Aufgebung seiner besseren Stellung im Felde — Cap. 6. — durch die amansischen Wäse bis Issus und an den Pinarus vorgeht. Nach sicherer Kundschaft hierüber und Darlegung der Vortheile des nahen Kampfes und seines Preises zieht Alexander durch die Pforten zurück und ordnet sein Heer den bereits aufgestellten Persern gegenüber. Cap. 7 und 8.

Schlacht bei Issus: Niederlage des linken Flügels der Perser; Bedrängniß der Phalang im Mitteltreffen durch die griechischen Reitertruppen, gehoben durch eine Schwenkung des macedonischen Fußvolks vom rechten Flügel; der Kampf zwischen der persischen und thessalischen Reiterei entschieden durch Darius' Flucht. Mit dem Lager erbeutet der Sieger die persische Königsfamilie. Cap. 9–11. — Alexanders Sorge für Verwundete und Gefallene; Belohnung wackerer Krieger; Ernennungen. Zarte Behandlung der gefangenen Frauen. Cap. 12. — Darius flieht über den Euphrat zurück; eine Anzahl macedonischer Ueberläufer wendet sich über Tripolis und Cypern nach Aegypten. Die persische Flotte treibt sich im ägeischen Meere herum und tritt mit den Lacedämoniern in Verbindung. Alexanders Siegeszug durch Hohl-Syrien und Phönicien. Die Inselstadt Aradus sammt Marathus und 2 anderen Städten nebst Gebiet werden besetzt. Cap. 13. — Darius bittet Alexander schriftlich um Zurückgabe seiner Familie. Antwort desselben mit Beschwerdeführungen und der Aufforderung, seine Bitte persönlich vorzutragen und die macedonische Oberherrlichkeit anzuerkennen. Cap. 14. — Erbeutung von Darius' Schätzen bei Damascus. Von den gefangenen griechischen Abgeordneten an Darius werden die 2 thebanischen entlassen; der athenische wird bis zu seinem Tode ehrenvoll zurückbehalten, dergleichen der lacedämonische in freier Haft, später jedoch auch freigegeben. Byblus und Sidon unterwerfen sich. Ankunft vor Tyrus. Cap. 15. — Der tyrische Hercules. Herculesmythe und -Dienst an verschiedenen Orten. Alexanders Wunsch, jenem zu opfern, mit einer Neutralitäts-Erklärung der Tyrier zurückgewiesen. Cap. 16. — Alexander sucht einer Versammlung seiner Oberoffiziere als erste Nothwendigkeit die Eroberung von Tyrus und Aegypten nachzuweisen. Cap. 17.

Belagerung von Tyrus: Des Königs Ermunterung hiezu durch ein Traumgesicht; Lage von Insel-Tyrus; Führung eines Damms vom Festlande. Cap. 18. — Zerstörung desselben durch die Tyrier und neue

Anlage; Alexander sammelt eine Flotte zu Sidon. Cap. 19. — Verstärkung derselben durch andere phöniciſche, griechiſche und macedoniſche Schiffe; Streifzug gegen die Araber auf dem Antilibanon; Ankunft einer Verstärkung von peloponneſiſchen Niethtruppen. Das angebotene See-treffen wird von den Tyriern nicht angenommen; Tyrus von der Seeſeite geſperrt. Cap. 20. — Zahlreiche neue Belagerungsmaſchinen auf dem Damm und den Fahrzeugen: Gegenanſtalten der Tyrier; ihr Ueberfall von Alexanders Flotte — Cap. 21 — wird von dieſem, dagegen auch ein Sturm auf ihre Manern von ihnen Anfangs zurückgewieſen, Cap. 22; — jedoch nach 3 Tagen von Damm und Schiffen aus wiederholt, endet er mit Eroberung der Stadt. Großes Blutbad durch die Macedonier; Begnadigung der in den Herculeſtempel Geſchlüchteten; Verkauf von mindestens 30,000 zu Sklaven. Dankopferfeſt zu Ehren des Hercules. Cap. 23 und 24. — Die Verwerfung verſchiedener Friedensanträge des Darius durch Alexander beſtimmt jenen zu neuen Rüſtungen. Paläſtina unterwirft ſich dieſem. Die Verweigerung der Uebergabe Gaza's an Alexander führt zur Belagerung dieſer Stadt. Cap. 25 und 26 — Ihre Lage und Bedeutung. Beim vierten Sturm wird ſie erobert. Verkauf von Weibern und Kindern der Gefallenen. Wiederbevölkerung. Gaza ein Waffenplatz für Alexander. Cap. 27.

1.

Nach dieſem bekam Memnon, vom König Darius mit dem Oberbefehl über ſeine geſammte Seemacht und die ganze Meeresküſte betraut, durch Berrath Chios in ſeine Gewalt, um ſo den Krieg nach Macedonien und Griechenland hinüber zu ſpielen ¹⁾. Von da ſegelte er nach Lesbos, und fand zwar bei den Mithylenäern kein Gehör, brachte aber dafür die übrigen Städte der Inſel zum Anſchluß ²⁾. Sobald er ſich dieſer verſichert hatte, rückte er vor Mithylene ³⁾, ſchnitt dieſe Stadt von einem Meerufer bis zum andern durch einen doppelten Wall ab, errichtete zu deſſen Schutz fünf Schanzen, und wurde ſo ohne Schwierigkeit von der Landſeite Meiſter. Zugleich ſperrte er mit einem Theil ſeiner Schiffe den Hafen ⁴⁾, indeß er die übrigen nach dem leſbiſchen Vorgebirge Sigrium ⁵⁾ entſandte, wo die Frachtschiffe von Chios ⁶⁾, Geräſtus ⁷⁾ und Malea ⁸⁾ gewöhnlich anlegen, um dieſen die Landung zu wehren und ſo den Mithylenäern jeden Beiſtand von der Seeſeite abzuschneiden. Aber mitten in dieſer Unternehmung endigte er an einer Krankheit, und wenn je Etwas, ſo wirkte dieſ in

der damaligen Lage der Dinge auf die Angelegenheiten des Königs besonders nachtheilig ein ⁹⁾. Jedoch betrieben Autophradates und Pharnabazus, des Artabazus Sohn, welchem der sterbende Memnon als seinem Schwefterfohne seine Amtsgewalt übertragen hatte, bis Darius darüber verfügen würde, die Belagerung mit Nachdruck; und die Mytilenäer, zu Land abgeschnitten und zur See durch das Kreuzen einer zahlreichen Flotte beobachtet, trafen endlich durch Abgesandte eine Uebereinkunft mit Pharnabazus. Die von Alexander dem Bundesvertrage gemäß ihnen zugeschiedten fremden Kriegsvölker sollten frei abziehen, die Mytilenäer aber die von ihnen zu Ehren Alexanders errichteten Säulen ¹⁰⁾ niederreißen und nach den Bestimmungen des von Antalcidas mit König Darius vermittelten Friedens ¹¹⁾ Verbündete des Darius sein, ihre Verbannten aber sollten unter Zusicherung der Hälfte ihres Vermögens, das sie um die Zeit ihrer Verweisung besaßen, zurückkehren dürfen. Unter diesen Bedingungen kam der Vertrag zwischen den Mytilenäern und Persern zu Stande. Kaum aber waren Pharnabazus und Autophradates in die Stadt eingezogen, als sie hier unter dem Befehle des Rhodiens Lycomedes eine Besatzung einlegten und in Diogenes, Einem der Verwiesenen, der Stadt einen Gewalttherrscher setzten ¹²⁾. Zugleich erpreßten sie von den Mytilenäern Gelder, die zum Theil den Begüterten mit Gewalt abgenommen, zum Theil auf die ganze Volksgemeinde umgelegt wurden.

2.

Nachdem Pharnabazus dieß in's Werk gesetzt hatte, ging er mit den Miethtruppen an Bord nach Lycien ¹⁾, Autophradates aber nach den übrigen Inseln ²⁾ unter Segel. Um die nämliche Zeit sandte Darius den Thymondas, Mentors Sohn ³⁾, an die Seeküste, um die ausländischen Truppen zu übernehmen und ihm zuzuführen ⁴⁾, den Pharnabazus aber in die volle Amtsgewalt Memnons einzusetzen ⁵⁾. Pharnabazus übergab ihm also die Ausländer und segelte dann zur Flotte unter Autophradates zurück. Nach ihrer Vereinigung sandten sie unter dem Perser Datames zehn Fahrzeuge nach den cycladischen Inseln aus, und sie selbst steuerten mit hundert Schiffen gegen Tenedos ⁶⁾. Hier in den nördlichen Hafen eingelaufen, verlangten sie von

den Tenediern durch eine Abordnung, sie sollten die in Folge ihres Vertrags mit Alexander und den Griechen errichteten Säulen niederwerfen, mit Darius aber den durch Antalcidas mit Darius abgeschlossenen Frieden aufrecht erhalten. Zwar zog die Tenedier ihre Neigung mehr zu Alexander und den Griechen hin, unter den gegenwärtigen Umständen jedoch erblickten sie für sich nur im Anschluß an Persien Rettung, zumal da Hegelochus, von Alexander mit der Bildung einer neuen Seemacht beauftragt, noch nicht so viele Schiffe hatte zusammenziehen können, daß sie in Kürze von ihm einigen Beistand erwarten durften. So brachte denn Pharnabazus die Tenedier mehr durch Furcht, als mit ihrem guten Willen zur Unterwerfung. Um dieselbe Zeit zog Proteas, Andronicus' Sohn, nach Antipaters Anordnung aus Cuböa und dem Peloponnes Kriegsschiffe zusammen, um die Inseln und Griechenland selbst einigermaßen zu decken, wofern, wie gemeldet wurde, die Perser von der See aus einen Angriff machen würden. Als er nun erfuhr, Datames liege mit zehn Fahrzeugen bei Siphnos ⁷⁾ vor Anker, so stach er Nachts mit fünfzehn Schiffen von Chalcis am Euripus ⁸⁾ in die See, legte gegen Tagesanbruch an der Insel Cythnos ⁹⁾ bei und blieb hier den Tag über liegen, um in Betreff der zehn Fahrzeuge noch etwas Bestimmteres zu erfahren und zugleich bei Nacht über die Phönicier ¹⁰⁾ desto furchtbarer herzufallen. Sobald er aber Gewißheit darüber hatte, daß Datames mit seinen Schiffen bei Siphnos vor Anker liege, so lief er noch bei Nacht aus, griff sie gegen Tagesanbruch unerwartet an ¹¹⁾ und nahm acht Schiffe mit der Besatzung weg. Datames machte sich gleich beim ersten Anlauf des Geschwaders von Proteas mit zwei Dreiruderern aus dem Staube und entkam so zur übrigen Flotte.

3.

Indessen gelangte Alexander nach Gordium ¹⁾, und da wandelte ihn die Lust an, auf die Burg zu gehen, wo der Königspalast des Gordius und seines Sohnes Midas ²⁾ stand, und den Wagen des Gordius und den Riemen am Joche des Wagens ³⁾ zu sehen. Ueber diesen Wagen gab es bei den Umwohnern eine weit verbreitete Sage: Gordius sei in alten Tagen ein armer Mann in Phrygien gewesen

und habe nur ein kleines Stück Landes zum Anbau und zwei Paar Zugochsen besessen; das eine davon habe er für den Pflug, das andere für den Wagen gebraucht. Während er nun einmals pflügte, sei ein Adler auf das Joch hergeflogen und da bis zur Zeit des Ausspannens sitzen geblieben. Betroffen über diese Erscheinung, sei der Mann hingegangen, um den telmissischen Wahrsagern über das Götterzeichen Mittheilung zu machen. Denn die Telmissier verstehen sich auf die Auslegung solcher Zeichen, und von Geschlecht zu Geschlecht sei bei ihnen die Gabe, zu deuten, Männern, Frauen und Kindern angeboren. In der Nähe eines telmissischen Dorfes sei er einer Jungfrau begegnet, die eben Wasser holte, und ihr habe er den Vorfall mit dem Adler erzählt. Diese, gleichfalls vom Geschlechte der Zeichendeuter, habe ihm die Weisung ertheilt, an denselbigen Ort zurückzukehren und Zeus dem Könige ein Opfer darzubringen. Gordius habe sie gebeten, ihn zu begleiten und ihm zu diesem Opfer Anleitung zu geben, habe auch nach ihrer Anweisung geopfert, sie dann geheirathet und mit ihr einen Sohn, Namens Midas, erzeugt. Bereits sei dieser Midas zu einem schönen und tüchtigen Manne herangereift gewesen, da haben die Phrygier, durch einheimische Unruhen zerrüttet, den Drakelspruch erhalten: ein Wagen werde ihnen einen König zuführen, und Der werde den Unruhen unter ihnen ein Ende machen. Während sie noch darüber berathschlagten, sei Midas mit Vater und Mutter gekommen und habe auf seinem Wagen in der Volksversammlung Halt gemacht. Indem sie hiemit die Weissagung zusammenhielten, haben sie in ihm denjenigen erkannt, welchen nach des Gottes Spruch der Wagen ihnen bringen sollte, und ihn zu ihrem Könige erhoben. Midas aber habe den Unruhen unter ihnen ein Ende gemacht und den Wagen seines Vaters als Weihgeschenk Zeus, dem Könige, auf die Burg gestiftet, zum Dank für die Sendung des Adlers. Zudem war über diesen Wagen auch noch folgende Sage im Umlauf: wer den Riemen am Joch des Wagens auflöse, der sei zum Beherrscher Asiens bestimmt. Dieser Riemen war aus Bast vom Kornelkirschbaum, und weder Ende noch Anfang davon sichtbar. Da nun Alexander die Auflösung des Riemens unmöglich fand, und ihn doch nicht unaufgelöst lassen wollte, um nicht auch dadurch eine Aufregung beim großen Haufen ⁴⁾ hervorzurufen, so soll er nach Einigen den Riemen mit seinem Schwerte

zerhauen und ihn hiemit für aufgelöst erklärt haben. Aristobul jedoch erzählt, er habe den Deichselnagel, einen hölzernen Pflock, welcher, durch die ganze Deichsel getrieben, den Riemen zusammenhielt, herausgezogen, und dann das Joch von der Deichsel abgelöst ⁵⁾. Wie es nun Alexander mit diesem Riemen gemacht habe, vermag ich nicht bestimmt anzugeben. Jedenfalls schieden er und seine Leute von dem Wagen mit der Ueberzeugung, der Drakelspruch hinsichtlich der Lösung des Riemens sei erfüllt; sprach ja doch in derselben Nacht der Himmel durch Donnerschläge und Wetterleuchten seine Zustimmung aus; und auf dieß hin opferte Alexander am folgenden Tage den Göttern, welche ihm sowohl diese Zeichen, als auch die Lösung des Riemens an die Hand gegeben hatten.

4.

Am folgenden Tage ¹⁾ brach er nach Ancyra in Galatien ²⁾ auf. Hier langte eine paphlagonische ³⁾ Gesandtschaft bei ihm an, welche ihm die Unterwerfung ihres Volkes überbrachte und auch Unterhandlungen anknüpfte, jedoch hiemit die Bitte verband, Alexander möchte mit seiner Heeresmacht nicht ihr Land betreten. Er stellte sie unter die Verwaltung des phrygischen Statthalters Galas ⁴⁾, richtete seinen Marsch nach Cappadocien ⁵⁾, und unterwarf sich so das ganze Land diesseits des Halys ⁶⁾, und dazu noch einen beträchtlichen Strich jenseits desselben. Zum Statthalter von Cappadocien ernannte er den Sabictas, und rückte hierauf gegen die cilicischen Pässe vor ⁷⁾. Als er bei der Lagerstelle, wo Cyrus mit Xenophon gestanden hatte ⁸⁾, angelangt, die Pässe stark besetzt sah, ließ er den Parmenio mit denjenigen Abtheilungen des Fußvolks, welche etwas schwer bewaffnet waren, hier zurück, er selbst brach um die erste Nachtwache mit den Schildträgern, den Bogenschützen und den Agrianern auf, und rückte in der Nacht gegen die Pässe vor, um die Wachen unvermuthet zu überfallen. Sein Anmarsch blieb zwar nicht verborgen: doch hatte seine Kühnheit denselben Erfolg. Denn sobald die Wachen bemerkten, daß Alexander persönlich anrücke, gaben sie ihren Posten auf und flohen davon. Mit dem ersten Anbruch des folgenden Tages zog er mit seiner Gesamtmacht durch die Pässe und rückte in Cilicien ein.

Da wurde ihm gemeldet, Arsames ⁹⁾, zuvor entschlossen, den Persern Tarsus zu erhalten, gedanke jetzt auf die Nachricht, daß Alexander die Pässe bereits hinter sich habe, die Stadt zu räumen. Nun befürchteten aber die Tarsenser, Arsames möchte erst nach geschעהer Plünderung die Räumung ihrer Stadt vollziehen. Auf diese Kunde führte Alexander seine Reiterei und die Behendesten des leichten Fußvolks im Gilmarsch gegen Tarsus, daher Arsames, von seinem Anzuge unterrichtet, aus Tarsus schleunigst zum Könige Darius flüchtete, ohne in der Stadt den mindesten Schaden anzurichten. Nach Aristobulus Bericht versiel Alexander über zu großer Anstrengung in eine Krankheit; Andere aber erzählen, er habe sich voll Schweiß und Erhizung in den Cydnus gestürzt, um darin zu schwimmen und sich abzukühlen. Dieser Fluß strömt mitten durch die Stadt, hat aber, weil seine Quellen im Taurusgebirge entspringen, und er über reinen Grund dahinfließt, kaltes und klares Wasser ¹⁰⁾. Deshalb soll Alexander von Krämpfen, starker Fieberhize und anhaltender Schlaflosigkeit befallen worden sein. Seine übrigen Aerzte verzweifelten alle an seinem Aufkommen, nur Philippus, ein acarnanischer Arzt im Gefolge Alexanders, in dessen Heilkunde man das größte Vertrauen setzte, und der auch sonst im Heere Ansehen genoß, war bereit, ihn durch ein abführendes Mittel zu retten. Der König befahl demselben auch, den Trank zuzubereiten, und Philippus setzte den Becher wirklich in Bereitschaft. In diesem Augenblicke wurde Alexandern ein Brief von Parmenio eingeündigt, worin dieser vor Philippus warnte. Denn er höre, derselbe sei von Darius durch Geld bestochen worden, den König mit Gift aus dem Wege zu räumen. Nach Durchlesung des Briefes griff Alexander, während er diesen noch in Händen hielt, nach dem Becher, worin sich die Arznei befand, gab dem Philippus den Brief zu lesen und trank zu gleicher Zeit, während Philippus den Brief des Parmenio las. Uebrigens wurde alsobald klar, daß Philippus mit seiner Arznei redlich zu Werke gegangen sei. Denn weit entfernt, über dem Briefe betroffen zu werden, sprach er Alexandern nur um so mehr zu, ihm auch in allem Uebrigen, was er verordnen würde, Vertrauen zu schenken: denn, so er folge, werde er hergestellt werden. Und so wurde Alexander abgeführt und genas wieder; dem Philippus aber bewies er hiedurch, daß er ihn für einen treuergebenen Freund halte, und

seiner übrigen Umgebung, wie wenig er in der Freundschaft eines Argwohn's gegen sie fähig sei und wie standhaft er dem Tode ins Angesicht schaue ¹⁾).

5.

Hierauf entsandte er den Parmenio nach den anderen Pässen, welche zwischen Cilicien und Assyrien die Grenze bilden, um sich des Durchgangs im Voraus zu versichern, und gab ihm hiezu das Fußvolk der Bundesgenossen und die griechischen Niethtruppen, die Thracier unter dem Befehl des Sitalces und die thessalischen Reiter mit ¹⁾. Er selbst brach etwas später von Tarsus auf und gelangte am ersten Tage nach der Stadt Anchialus. Diese hat laut der Sage der Assyrier Sardanapal erbaut, und auch aus Umfang und Grundlage der Ringmauern erhellt es, daß die Stadt groß angelegt ward und zu ansehnlicher Macht gedieh. Zudem befand sich das Grabmal des Sardanapals, die Hände zusammenschlagend, gerade wie dieß vorzüglich beim Klatschen geschieht. Außerdem hatte es eine Inschrift in assyrischer Sprache, welche nach Angabe der Assyrier in einem Sylbenmaß abgefaßt war und in ihren Versen folgenden Sinn hatte: Sardanapal, Sohn des Anachndaragas, hat Anchialus und Tarsus an einem Tage gegründet; du aber, o Fremdling, iß und trink und scherze; denn das Uebrige, was der Mensch hat, ist nicht so viel werth, womit auf den Schall angespielt wird, den die Hände beim Klatschen erregen. Auch soll nach obiger Aussage das „scherze“ im assyrischen Worte leichtfertiger gelautet haben ²⁾. Von Anchialus kam Alexander nach Soli, legte daselbst eine Besatzung ein und setzte den Einwohnern eine Geldstrafe von zweihundert Silbertalenten an, weil sie sich etwas mehr zu den Persern hinneigten ³⁾. Von hier aus that er mit drei Abtheilungen macedonischen Fußvolkes, sämtlichen Bogenschützen und den Agrianern einen Streifzug gegen die Cilicier, welche das Gebirge besetzt hatten ⁴⁾. Innerhalb sieben Tagen im Ganzen bezwang er einen Theil derselben mit Waffengewalt, den andern brachte er mittelst eines Vergleichs zur Unterwerfung, und kehrte alsdann nach Soli zurück. Hier erfuhr er, Ptolemäus und Alexander

haben den Perser Drontobates ⁵⁾, welcher noch die Burg von Halcarnas besetzt hielt und sich in Myndus, Gaunus, Thera und Callipolis ⁶⁾ behauptete, besetzt und dazu noch Cos und Triopium ⁶⁾ unterworfen: jener sei, schrieben sie, in einem blutigen Treffen unterlegen, und von seinem Fußvolk seien gegen siebenhundert, von seiner Reiterei etwa fünfzig Mann getödtet worden und nicht weniger als tausend in Gefangenschaft gerathen. In Soli brachte Alexander dem Aesculap ein Opfer dar ⁷⁾, hielt mit seinem ganzen Heere einen feierlichen Aufzug ⁸⁾, veranstaltete einen Facellauf, ordnete Wettkämpfe in Leibesübungen und in musischen Künsten ⁹⁾ an und gewährte den Soliern eine volksthümliche Verfassung ¹⁰⁾, worauf er nach Tarsus zurückzog. Die Reiterei entsandte er unter Philotas' Führung über die aleische Ebene ¹¹⁾ an den Fluß Pyramus ¹²⁾; er selbst gelangte mit dem Fußvolk und der königlichen Reitereschaar nach Magarsus ¹³⁾ und opferte daselbst der Diagarsischen Athene. Von hier kam er nach Malus, brachte dem Heros Amphilocheus das gebührende Todtenopfer dar, dämpfte den Aufruhr, welchen er in der Stadt antraf, und erließ derselben die Abgaben, welche sie bisher an König Darius entrichtet hatte, weil die Malloten Nachkommen argivischer Ansiedler waren und er selbst seine Herkunft von den argivischen Heracliden ableitete ¹⁴⁾.

6.

Noch befand er sich in Malus, als die Nachricht bei ihm eintraf, daß Darius mit seiner ganzen Heereemacht bei Sochi ¹⁾ im Lager stehe. Dieser Ort gehört schon zu Assyrien ²⁾ und ist von den assyrischen Rüssen ungefähr zwei Tagereisen entfernt. Da versammelte er denn seine Gefolgsleute und eröffnete ihnen die über Darius und dessen Heer eingetroffenen Nachrichten. Sie verlangten unverweilt den Aufbruch: Alexander jedoch entließ vor der Hand unter Lobsprüchen die Versammlung und rückte erst am folgenden Tage gegen Darius und die Perser aus. Am zweiten Tage durchzog er die Engpässe und lagerte sich bei der Stadt Myriandrus ³⁾. In der Nacht trat arges Unwetter ein ⁴⁾, und Regengüsse und Sturmwind hielten ihn im Lager zurück. Auch Darius blieb mit seinem Heere eine Zeit lang in seiner Stellung; er hatte sich nämlich eine nach allen Seiten hin offene

Ebene in Assyrien ausersehen, welche für die Größe seines Heeres geeignet und für die Bewegungen der Reiterei vortheilhaft war ⁵⁾. Zudem rieth ihm Amyntas, des Antiochus Sohn, welcher von Alexander zu ihm übergegangen war, diese Gegend nicht aufzugeben; denn der weite Raum sei für das zahlreiche Heer und Feldgeräthe der Perser günstig. So blieb denn Darius. Da aber Alexander durch seine Erkrankung lange in Tarsus und nicht minder zu Soli aufgehalten wurde, wo er Opser und Prachtaufzüge veranstaltete, auch die Unternehmung gegen die Bergcilicier ihn Zeit gekostet hatte, so ließ sich Darius hiedurch irreleiten und nicht ungern zu dem bereden, was er selbst am liebsten glaubte, und von jenen zu Gefallen redenden Menschen, welche zum Unglück der Könige stets um sie sind und um sie sein werden, noch mehr aufgereggt, faßte er die Meinung, Alexander wolle nicht weiter vorrücken, sondern finde dieß bei der Nachricht von seinem Anzuge bedenklich. Er werde mit seiner Reiterei das macedonische Heer zertreten, schwapten sie ihm noch dazu von allen Seiten vor, und steigerten hiedurch seine Einbildung, obgleich Amyntas fest auf seiner Versicherung bestand, Alexander werde gewiß dahin kommen, wo er erfahre, daß Darius sei, weshalb er ihm da zu bleiben rieth. Allein der schlimmere Rath, weil er auch für den Augenblick angenehmer zu hören war, bekam die Oberhand ⁶⁾. Zudem aber wirkte eine höhere Leitung mit ein ⁷⁾, welche ihn in jene Gegend führte, wo er weder von seiner Reiterei, noch auch nur von der Menge seiner Truppen, Wurfspeere und Pfeilgeschosse bedeutenden Nutzen ziehen, ja nicht einmal sein Heer im Glanze zeigen konnte, vielmehr nur Alexandern und dessen Leuten einen leichten Sieg in die Hände geben mußte. Denn es sollte jetzt auch den Persern von den Macedoniern die Herrschaft Asiens entrisfen werden, wie sie denn früher den Medern von den Persern, den Assyriern von den Medern entrisfen worden war ⁸⁾.

7.

Darius zog also bei den sogenannten amanischen Pässen ¹⁾ über das Gebirge, drang gegen Issus vor und stand so Alexandern unvermerkt im Rücken. Bei der Einnahme von Issus bekam er die Krankheits halber dort gebliebenen Macedonier in seine Gewalt und ließ

alle unter grausamen Qualen tödten ³⁾. Am folgenden Tage rückte er bis zum Flusse Pinarus ⁴⁾ vor. Als Alexander hörte, Darius stehe in seinem Rücken, so erschien ihm diese Nachricht Anfangs als unglaublich; er ließ daher Einige seiner Gefolgsleute einen Dreißigruderer besteigen und sandte sie nach Issus zurück, um auszukundschaften, ob jene Nachricht auch Grund habe. Diese schifften zurück, konnten, weil das Meer in jenem Seestrich buchtenreich ist ⁵⁾, auf ihrem Dreißigruderer um so leichter bemerken, daß sich die Perser dasselbst gelagert haben, und hinterbrachten an Alexander die Kunde, daß sich Darius in seiner Nähe befinde. Er rief nun die Oberanführer, die Führer der Reiterchaaren, die Befehlshaber der Bundesgenossen zusammen und redete ihnen zu, Muth zu fassen: sie haben ja die bisherigen Kämpfe rühmlich bestanden und jetzt als Sieger es nur noch mit schon Bestegten zu thun. Auch streite der Gott selbst für sie noch besser, da dieser es dem Darius in den Sinn gegeben habe, seine Streitkräfte aus einer weiten Ebene her in die Engpässe zusammenzudrängen, wo für sie immerhin Raum genug vorhanden sei, die Reihen ihres Fußvolkes zu entfalten, für den Feind dagegen, der ihnen weder körperlich, noch geistig gleich komme, seine Massen im Gefechte ganz unbrauchbar sein werden. Denn Macedonier, an Kriegsarbeiten und -Gefahren längst schon gewöhnt, werden mit Persern und Medern, seit alten Tagen verweichlichten Menschen, und zumal freie Männer mit Sklaven handgemein werden. Auch soweit hier Griechen mit Griechen zu kämpfen haben werden, handle es sich nicht um denselben Preis; vielmehr sechten die Griechen auf Darius' Seite für Lohn, und zwar für keinen großen, dagegen vertheidigen die in ihren Reihen Streitenden freiwillig die Sache Griechenlands. Hinwiederum seien es von Ausländern Thracier, Bäonier, Illyrier und Agrianer ⁶⁾, in Europa die kräftigsten und streitbarsten Völkerschaften, welche den am meisten verzärteltesten und verweichlichten Stämmen Asiens entgegen treten werden. Zudem führe Alexander den Oberbefehl gegenüber von einem Darius. Dieß Alles zählte er zum Beleg für ihre zu hoffende Ueberlegenheit im Waffenstreite auf; dann wies er ihnen nach, daß auch der Preis des Kampfes groß sein werde. Denn nicht die Satrapen des Darius würden sie jetzt bestegen, noch die am Granicus aufgestellte Reiterei, auch nicht die zwanzigtausend fremden Mieth-

truppen, sondern was nur bei den Persern und Medern zu den Kerntruppen gehöre, und alle übrigen den Persern und Medern unterworfenen Völker, welche Asien bewohnen, und den persönlich anwesenden großen König selbst; und endlich nach diesem Kampfe sei dann Nichts mehr für sie zu thun übrig, als von ganz Asien Besitz zu ergreifen und ihren vielen Mühseligkeiten ein Ziel zu setzen. Ueberdies erinnerte er nicht nur an ihre bereits im Ganzen mit Ruhmesglanz vollbrachten Thaten, sondern rief auch noch einen Jeden, der etwa im Einzelnen bei einem rühmlichen Wagnisse sich ausgezeichnet hatte, unter Anführung seiner Verdienste namentlich auf ⁷⁾, indem er zugleich den Umstand, daß er selbst in Schlachten Gefahren nicht gescheut habe ⁸⁾, so wenig als möglich verlegend berührte. Auch habe er, sagt man, Xenophons und seiner Zehntausende Erwähnung gethan, wie dieselben mit ihnen weder an Zahl, noch an sonstiger Geltung zu vergleichen seien, da jenen weder Thessalier, noch Böotier, noch Peloponnesier, weder Macedonier, noch Thracier, noch was sonst an Reiterei in ihren Reihen sechte, auch weder Bogenschützen, noch Schleuderer zu Gebot gestanden haben, außer einigen wenigen Cretern und Rhodiern: eine Waffe, welche von Xenophon zudem erst im Augenblicke der Gefahr aus dem Stegreif gebildet worden sei ⁹⁾. Und doch habe jener den großen König mit seiner ganzen Heeresmacht fast unter Babylons Mauern ¹⁰⁾ in die Flucht geschlagen, und sich durch alle Völkerschaften, welche ihnen auf ihrem Rückzug nach dem euzinischen Meere entgegen traten, siegreich einen Weg gebahnt. Dieß und anderes der Art sprach er, was sonst noch in solch einem Augenblicke vor Bestehung gefahrvoller Kämpfe ein tapferer Heerführer tapfern Männern zu ihrer Ermuthigung ans Herz legen mag. Da ergriff nun Einer von ihnen nach dem Andern des Königs Hand ¹¹⁾, und indem sie durch die Worte seine Zuversicht noch steigerten, verlangten sie von ihm, unverweilt gegen den Feind geführt zu werden ¹²⁾.

8.

Er jedoch ertheilte ihnen den Befehl, vor der Hand Speise zu sich zu nehmen, und schickte nur wenige Reiter und Bogenschützen in der Richtung der Pässe voraus, um über den bereits zurückgelegten

Weg Rundschaft einzuziehen; in der darauf folgenden Nacht aber brach er selbst mit dem ganzen Heere auf, um die Pässe von Neuem zu besetzen. Sobald er sich gegen Mitternacht der Zugänge wieder versichert hatte, gönnte er seinen Truppen auf den dortigen Höhen für den Rest der Nacht Ruhe und stellte mit aller Vorsicht seine Vorposten aus. Gegen Tagesanbruch aber zog er von den Pässen auf die Straße herunter. So lange die Gegend noch in jeder Richtung eingeengt war, marschirte er in Colonne ¹⁾; sobald aber jene auseinander trat, ließ er diese sich immer mehr zu einer breiten Fronte entwickeln und eine Abtheilung der Schwerebewaffneten nach der andern abwechselnd rechts und links aus der Colonne herausbrechen ²⁾, theils nach dem Meere, theils nach dem Gebirge zu. Die Reiterei hatte bisher ihren Stand hinter dem Fußvolke gehabt; sobald man aber in einen ausgedehnteren Raum vorrückte, stellte er sein Heer in Schlachtordnung auf, und zwar zuvorderst auf dem rechten Flügel nach dem Gebirge zu vom Fußvolke die Leibwache und die Schildträger unter Nicanor, Parmenio's Sohn. Diesen schloßen sich Cönus und Perdicas mit ihren Abtheilungen an; sie reichten auf dem rechten Flügel bis ans Mitteltreffen der Schwerebewaffneten. Auf dem linken Flügel stand in erster Linie Amyntas, dann Ptolemäus, und ihm zunächst Meleager mit ihren Abtheilungen. Dazu kam noch Craterus mit dem Befehl über das Fußvolk des linken Flügels; den Gesamtbefehl über den linken Flügel führte Parmenio. Er bekam zugleich die Weisung, sich stets dicht ans Meer zu halten, damit sie nicht vom Feinde umzingelt würden, der sie von allen Seiten mit seiner Uebermacht zu überflügeln suchte ³⁾. Sobald Darius die Nachricht erhielt, daß Alexander in Schlachtordnung heranrücke, so ließ er ungefähr dreißigtausend Mann Reiterei nebst etwa zwanzigtausend Leichtbewaffneten zu Fuß über den Pinarus setzen ⁴⁾, um seine übrige Heeresmacht in Ruhe aufstellen zu können. In's Vordertreffen führte er von seinem schweren Fußvolke an dreißigtausend griechische Mietstruppen der macedonischen Phalang entgegen, und auf beiden Seiten von diesen ⁵⁾ gegen sechzigtausend Mann der sogenannten Cardaker ⁶⁾, die ebenfalls schwer bewaffnet waren. Denn so viel konnte der Raum, wo sie aufgestellt wurden, in einfacher Schlachtlinie fassen ⁷⁾. Auf dem zu seiner Linken befindlichen Berge postirte er auch gegen Alexanders rechten Flügel etwa

zwanzigttausend Mann; von diesen bedrohte ein Theil den Rücken von Alexanders Heere. Denn der Berg, auf dem sie standen, hatte an einer Stelle bedeutende Einschnitte, ähnlich den vom Meere gebildeten Buchten, sprang dann wieder in einer Biegung vor und brachte so diejenigen, welche an seinem Fuße aufgestellt waren, hinter Alexanders rechten Flügel zu stehen. Die übrige Masse seiner Leicht- und Schwerbewaffneten, nach Völkerstämmen ⁸⁾ in nutzloser Tiefe zusammengedrängt, befand sich im Rücken der griechischen Mithstruppen und des in der Schlachtlinie aufgerückten Barbarenvolkes. Das ganze Heer, welches Darius bei sich hatte, soll nämlich gegen sechsmaal hundert tausend Streiter gezählt haben ⁹⁾. Als nun Alexander beim Vorrücken etwas mehr offenen Raum bekam, so ließ er seine Reiterei aufmarschieren und die Gefolgsleute, die Thessalier und Macedonier auf dem rechten Flügel neben sich Posto fassen, die peloponnesische Reiterei und die der übrigen Bundesgenossen schickte er zu Parmenio auf den linken Flügel. Inzwischen hatte Darius seine Aufstellung vollendet und gab jetzt der Reiterabtheilung, welche er über den Fluß in der Absicht vorgeschoben hatte, um sein Heer ungestört ordnen zu können, das Zeichen zum Rückzug. Den größten Theil derselben stellte er dann auf seinen rechten Flügel dem Meere zu gegen Parmenio, weil daselbst die Vertlichkeit eher eine Entfaltung der Reiterei gestattete; doch beordnete er einen andern Theil auch auf den linken Flügel nach den Bergen zu. Als er aber bemerkte, daß sie hier wegen des beschränkten Raumes von keinem Nutzen seien, so ließ er auch sie größtentheils sich auf seinen rechten Flügel hinüberziehen. Er selbst nahm seinen Standpunkt in der Mitte der ganzen Schlachtordnung ein: eine Stellung, welche das Herkommen den persischen Königen vorschreibt und wovon die Absicht bei Xenophon, dem Sohne des Gryllus, sich aufgezeichnet findet ¹⁰⁾.

9.

Als in diesem Augenblicke Alexander bemerkte, daß beinahe die ganze persische Reiterei sich gegen seinen linken Flügel nach dem Meere zu hinübergezogen habe, indessen er daselbst nur die Peloponnesier und die übrige Reiterei der Bundesgenossen aufgestellt hatte, so beeilte er sich, noch die thessalische Reiterei auf seinen linken Flügel zu

entfenden, jedoch mit dem Befehle, damit der Wechsel ihrer Aufstellung für den Feind nicht bemerklich würde, nicht an der Fronte der ganzen Schlachtordnung vorüber zu sprengen, sondern unbemerkt im Rücken der Linie abzuschwenken. An die Spitze des rechten Flügels stellte er von der Reiterei die Plänkler unter Protomachus und die Bäonier unter Ariston, von dem Fußvolke die Bogenschützen unter Antiochus. Die Agrianer unter Attalus, nebst einigen Reitern und Bogenschützen postirte er hackenförmig ¹⁾ gegen den im Rücken liegenden Berg, so daß auf der rechten Flanke seine Schlachtlinie sich in zwei Flügel theilte, deren einer dem Darius und der persischen Hauptmacht jenseits des Flusses, der andere den auf dem Berge in seinem Rücken aufgestellten Feinden die Spitze bieten sollte. Auf der linken Flanke kamen vom Fußvolk die cretischen Bogenschützen und die Thracier unter Sitacles in die vordersten Reihen zu stehen, vor diese hin noch die Reiterei des linken Flügels, ans äußerste Ende die fremden Niethruppen. Da er aber bemerkte, daß die feindliche Schlachtlinie seinem rechten Flügel gegenüber nichts weniger als dicht geschlossen sei ²⁾, zugleich aber zu besorgen war, die Perser möchten ihn auf dieser Seite weit überragen, so beorderte er zwei Schaaren seiner Gefolgsleute, die anthemusische ³⁾ unter Verödas, Menestheus' Sohn, und die sogenannte leuqäische ⁴⁾ unter Pantordanus, Cleanders Sohn, sich vom Mitteltreffen unbemerkt auf den rechten Flügel herüber zu wenden. Auch zog er zugleich auf seiner rechten Flanke die Bogenschützen nebst einem Theile der Agrianer und der griechischen Niethruppen mit in die Linie und dehnte diese so noch über den Flügel der Perser aus. Als nämlich die auf den Anhöhen stehende feindliche Heeresabtheilung nicht herab kam, vielmehr durch einen auf Alexanders Befehl von den Agrianern ⁵⁾ und etlichen Bogenschützen wider sie ausgeführten Angriff mit leichter Mühe aus ihrer Stellung am Bergabhang geworfen, sich auf die höchste Spitze flüchtete ⁶⁾, so überzeugte er sich davon, daß er auch einen Theil der wider sie aufgestellten Mannschaft zur Ausdehnung seiner Schlachtlinie verwenden könne: und in der That genügte es vollkommen, an jenem Punkte dreihundert Reiter aufgestellt zu lassen.

In dieser Ordnung führte Alexander eine Zeitlang sein Heer, ihm öfters Rast gönnend, vorwärts, wie er denn überhaupt langsames Vorrücken für geeignet hielt ¹⁾. Denn Darius zog ihm mit seinen Bersern, wie sie einmal aufgestellt waren, nicht weiter entgegen, sondern blieb vielmehr am Ufer des Flusses stehen, das an vielen Punkten steil und an einigen, wo es zugänglicher erschien, noch durch einen aufgeworfenen Erdwall verschanzt war, was Alexander und seine Leute alsobald für einen Beweis davon ansahen, daß er entmuthigt sei. Wie die Heere einander bereits nahe gekommen waren, ritt Alexander noch überall umher und ermahnte die Seinigen, sich wacker zu halten, wobei er mit gebührender Auszeichnung nicht nur die höheren Befehlshaber, sondern auch die Schaaren- und Rottenführer ²⁾ und alle fremden Niethruppen namentlich aufrief, welche durch Rang oder irgend eine tapfere That hervorragten. Von allen Seiten kam ihm der Zuruf entgegen, nicht länger zu zaudern, sondern sich unverweilt auf den Feind zu werfen. Obgleich man aber die Streitkräfte des Darius schon in der Ferne erblickte, so ging er dessenungeachtet Anfangs noch in geschlossenen Colonnen ³⁾ und langsamen Schritten vorwärts, damit nicht bei rascherem Gange die Linie in wogende Bewegung und so in Auflösung gerieth. Sobald sie aber in Schußweite kamen, warf sich zuerst Alexanders Gefolge und Alexander selbst, der auf dem rechten Flügel stand, im Geschwindigkeitsschritt in den Fluß, um durch die Schnelligkeit des Angriffs die Perser in Bestürzung zu setzen und durch Beschleunigung des Handgemenges weniger von den Bogenschützen zu leiden ⁴⁾. Und wirklich ging es auch, wie Alexander vermuthet hatte. Denn sobald man handgemein geworden war, wurde der linke Flügel des persischen Heeres zum Weichen gebracht, und auf dieser Seite von Alexander und seinen Leuten ein glänzender Sieg erfochten. Während er aber sich eilends in den Fluß warf, das Handgemenge begann und die hier stehenden Perser aus ihrer Stellung drängte, waren die Macedonier des Mitteltreffens, welche nicht mit gleicher Raschheit die Kampfesarbeit angriffen und zudem an vielen Punkten steile Uferstellen antrafen, nicht im Stande, die Spitze der

Schlachtlinie in derselben Richtung zu erhalten, vielmehr bekam die macedonische Phalanx, gegen den rechten Flügel zu von diesem losgerissen, hiedurch eine Lücke⁵⁾, und die griechischen Mietstruppen im Heere des Darius warfen sich gerade da auf dieselbe, wo sie den weitesten Riß in der Linie gewahrten. Hier entspann sich ein hartnäckiger Kampf, indem die Mietstruppen es versuchten, die Macedonier in den Fluß zurückzudrängen, und ihrer bereits fliehenden Partie den Sieg noch zu retten, die Macedonier aber nicht hinter Alexander, der schon so offenbar im Vortheile war, zurückbleiben, noch den Ruhm der Phalanx, die bis dahin im allgemeinen Glauben für unüberwindlich galt, verdunkeln wollten. Dazu gesellte sich auch noch Etwas von nationeller Eifersucht zwischen Griechen und Macedoniern. Ptolemäus, Seleucus' Sohn, der sich brav gehalten, und gegen hundert und zwanzig andere Macedonier von nicht geringem Ansehen blieben hier auf dem Plage.

11.

Als in diesem Augenblicke die Abtheilungen des rechten Flügels sahen, daß die Perser ihnen gegenüber bereits zum Weichen gebracht seien, machten sie gegen die fremden Mietstruppen des Darius, durch welche die Ihrigen bedrängt wurden, eine Schwenkung und trieben dieselben vom Flusse weg, und da sie diesen vom übrigen Perserheere getrennten Truppentheile überflügelten, so fielen sie den fremden Völkern in die Flanke und richteten unter ihnen ein Blutbad an. Aber auch die persischen Reiter, welche den Thessaliern gegenüber standen, blieben während des Gefechtes nicht auf dem jenseitigen Ufer, sondern setzten über den Fluß und thaten einen ungestümen Anfall auf die Schaaren der Thessalier. Hier entspann sich nun ein hitziges Reitergefecht; auch wichen die Perser nicht eher, als bis sie die Flucht des Darius bemerkten, und ihre Mietstruppen von ihnen getrennt und vom macedonischen Fußvolke zusammengehauen wurden. Jetzt aber ward die Flucht ebenso entschieden, als allgemein. Die persische Reiterei litt auf dem Rückzuge empfindlich, indem nicht nur ihre Pferde die schwergerüsteten Reiter zu tragen hatten, sondern auch diese selbst über

schmale Pfade in so großer Zahl, voller Furcht und in Unordnung sich zurückziehen mußten, wobei sie eben so sehr von ihren eigenen Leuten niedergeritten wurden, als sie durch den verfolgenden Feind Einbuße erlitten; auch setzten ihnen die Thessalier tüchtig zu, daher auf der Flucht unter diesen Reitern kein geringeres Blutbad angerichtet wurde, als wenn es Fußvolk gewesen wäre ¹⁾. Darius selbst hatte kaum bemerkt, daß sein linker Flügel von Alexander gleich Anfangs in Schrecken gesetzt, und dort die Verbindung mit dem übrigen Heere unterbrochen sei, als er, so wie er war, auf seinem Wagen alsobald unter den Ersten das Weite suchte. So lange er auf der Flucht über ebene Gegenden kam, suchte er auf seinem Wagen Rettung. Als er aber auf Schluchten und andere örtliche Schwierigkeiten traf, verließ er seinen Wagen, warf Schild und Kasten ²⁾ von sich, ließ sogar den Bogen auf dem Wagen zurück, bestieg selbst ein Pferd ³⁾ und floh so weiter. Die kurz darauf einbrechende Nacht entzog ihn der Gefangenehmung durch Alexander. Denn so lange es noch hell war, setzte Alexander hitzig nach und erst, als es zu dunkeln anfang und man keinen Schritt mehr vor sich sah, lenkte er wieder zu seinem Heere um, nahm jedoch Darius' Wagen sammt dessen Schild, Kasten und Bogen mit sich ⁴⁾. Er hatte nämlich auch zu spät die Verfolgung begonnen, weil er bei der ersten Unterbrechung seiner Linie sich nach Links gewendet und selbst nicht balders ans Nachsetzen gedacht hatte, als bis er die fremden Mietstruppen sammt der persischen Reiterei vom Flusse weggedrängt sah. Auf persischer Seite fielen Arsames, Theomithres und Atizyes, welche am Granicus die Reiterei mitbefehligt hatten; auch Sabaces, der Statthalter von Aegypten, und Bubaces, ein persischer Edler, waren geblieben. Der Verlust im übrigen Heere belief sich ungefähr auf hunderttausend Mann und darunter über zehntausend Reiter, so daß, wie der Lagide Ptolemäus, damals in Alexanders Gefolge, berichtet, sie auf der Verfolgung des Darius mit ihren Leuten an eine Schlucht gekommen und auf lauter Leichen über dieselbe gegangen seien ⁵⁾. Darius' Lager wurde gleich beim ersten Angriff eingenommen; auch seine Mutter und seine Gemahlin, die zugleich seine Schwester war, ein unmündiger Sohn und zwei Töchter ⁶⁾ nebst einigen wenigen ⁷⁾ Frauen von Persern des hohen Adels ⁸⁾ aus ihrer Umgebung geriethen in Gefangenschaft. Denn die übrigen Perser

hatten glücklicher Weise ihre Frauen mit ihrem übrigen Feldgeräthe nach Damascus gesandt, da auch Darius den größten Theil seines Schazes, und was sonst noch den großen König zu einer kostbaren Hofhaltung selbst ins Feld begleitet ⁹⁾, ebendahin abgeschickt hatte, so daß beim Heere nicht mehr als dreitausend Talente ¹⁰⁾ erbeutet wurden. Uebrigens kamen auch die Schätze zu Damascus bald nachher in die Gewalt Parmenio's, der gerade zu diesem Zwecke ausgesandt worden war. Solchen Ausgang nahm jene Schlacht, zur Zeit des athenischen Archonten Nicocrates im Monat Maimacterion ¹¹⁾.

12.

Obgleich selbst mit einem Schwert an der Hüfte verwundet, besuchte Alexander dennoch am folgenden Tage die Verwundeten ¹⁾, ließ die Geliebten sammeln und mit großem Gepränge beerdigen, wobei die ganze Heeresmacht in vollem Glanze, wie zu einer Schlacht, ausrücken mußte. Zudem ertheilte er allen denjenigen, von welchen er in der Schlacht durch eigene Wahrnehmung, oder durch das einstimmige Zeugniß Anderer eine ausgezeichnete That erfahren hatte, ehrende Lobsprüche, und belohnte sie überdies noch, je nach Verdienst der Einzelnen, mit Geldgeschenken. Zum Statthalter Ciliciens ernannte er den Balacrus ²⁾, Sohn des Nicanor, einen der königlichen Leibwächter, dessen Stelle er mit Menes, Dionysius' Sohne, besetzte; dem in der Schlacht gefallenen Ptolemäus, dem Sohne des Seleucus, gab er im Befehl über seine Abtheilung den Polysperchon, Simmias' Sohn, zum Nachfolger. Auch erließ er den Soldaten die fünfzig Talente, welche sie von den ihnen auferlegten Strafgeldern noch schuldig waren, und gab ihnen ihre Geißeln zurück ³⁾. Ebenso wenig vernachlässigte er Mutter, Gemahlin und Kinder des Darius. Vielmehr erzählen einige der Geschichtschreiber Alexanders, in derselben Nacht, wo er von der Verfolgung des Darius zurückgekehrt sei, habe er nach dem Eintritte in das für ihn auserlesene Zelt des Darius ⁴⁾ nicht ferne davon ein Wehklagen weiblicher Stimmen und anderes Geräusch der Art vernommen. Auf des Königs Befragen, was denn das für Frauen seien und warum sie ihr Zelt so nahe haben, sei ihm gemeldet worden, die Mutter, die Gemahlin und die Kinder des Darius haben

erfahren, daß Darius' Bogen und königlicher Kasten sich in seinen Händen befunde und daß er auch dessen Schild zurückgebracht habe: deshalb wehklagen sie um Darius, als um Einen Gestorbenen. Auf diese Nachricht habe Alexander den Leonnatus, Einen seiner Gefolgsleute, mit der Weisung an sie abgesandt, ihnen zu eröffnen, Darius lebe noch, habe aber Waffen und Kasten auf seiner Flucht im Wagen zurückgelassen, und diese nur befinden sich in Alexanders Händen. Leonnatus sei dann in ihr Zelt getreten, habe ihnen die Nachrichten über Darius hinterbracht und noch beigelegt, Alexander lasse ihnen ihren königlichen Hofstaat und jegliche weitere Auszeichnung nebst dem Titel Königinnen; denn nicht aus Feindschaft bekämpfe er den Darius, sondern fechte mit ihm nur nach Kriegsrecht seinen Streit um die Herrschaft Asiens aus ⁵). So erzählen Ptolemäus und Aristobul den Hergang; die Sage fügt noch bei: Alexander habe selbst am folgenden Tage die Frauen in ihrem Zelte besucht, von Keinem seiner Vertrauten, außer Hephästion, begleitet, und Darius Mutter, ungewiß, welcher von beiden der König sei, da beide gleich prachtvoll gekleidet gewesen, sei auf Hephästion, weil dieser vor ihren Augen größer von Ansehen war, zugegangen und habe ihm fußfällig gehuldigt ⁶). Als aber Hephästion zurückgetreten sei und Jemand aus ihrer Umgebung, auf Alexander hinzeigend, gesagt habe, der sei der König, habe sie, verlegen ob ihrem Mißgriff, sich zurückgezogen, Alexander jedoch ihr erklärt, sie habe sich nicht geirrt, denn auch Hephästion sei Alexander ⁷). Ich zeichne diese Erzählung auf, weder als ausgemacht wahr, noch als durchaus unglücklich. Mag dieß übrigens wirklich der Hergang der Sache gewesen sein, so lobe ich Alexandern sowohl wegen seiner gefühlvollen Theilnahme an den Frauen, als auch wegen des Vertrauens und der Auszeichnung, womit er seinen Freund behandelte, oder mochten es ihm die Geschichtschreiber auch nur zutrauen, also gehandelt und gesprochen zu haben, so lobe ich ihn auch schon deswegen ⁸).

13.

Darius setzte die Nacht hindurch mit einem kleinen Gefolge seine Flucht fort; am folgenden Tage zog er allmählig die aus der

Schlacht entkommenen Perser und fremden Miethtruppen an sich, und verfolgte mit ungefähr viertausend Mann im Ganzen ¹⁾ eifrig die Straße in der Richtung der Stadt Thyafacus ²⁾ und des Flusses Euphrat, um letzteren sobald wie möglich zwischen sich und Alexander zu haben. Amyntas aber, der Sohn des Antiochus, Thymondas, Mentors' Sohn, Aristomedes aus Pherä, und Bianor, der Aearnanier, lauter Ueberläufer, hatten sich mit den Soldaten unter ihrem Befehle, etwa achttausend Mann ³⁾, unmittelbar vom Schlachtfelde aus in die Berge geflüchtet und gelangten so nach Tripolis in Phönicien ⁴⁾. Hier bemächtigten sie sich der aus Land gezogenen Schiffe, auf welchen sie früher von Lesbos aus übergesetzt worden waren ⁵⁾, ließen von diesen so viele, als sie zur Fahrt zu bedürfen glaubten, in die See gehen, verbrannten, um ihre schleunige Verfolgung zu vereiteln, den Rest auf den Werften, und begaben sich sodann auf die Flucht nach Cypren und von da nach Aegypten, wo Amyntas bald darauf von den Einwohnern erschlagen wurde, weil er allerlei Ränke versuchte ⁶⁾. Inzwischen trieben sich Pharnabazus und Autophradates noch in den Gewässern von Chios herum, legten dann eine Besatzung auf dieser Insel ein und entsandten einige Fahrzeuge nach Cos und Halicarnas, sie selbst aber stachen mit hundert ihrer besten Segler in die See und gingen bei Siphnos vor Anker ⁷⁾. Hier kam der lacedämonische König Agis mit einem einzigen Dreiruderer zu ihnen und verlangte nicht nur Geld zum Kriege, sondern auch eine möglichst starke See- und Landmacht, die sie ihm in den Peloponnes mitgeben sollten. In diesem Zeitpunkte gelangte an sie die Nachricht von der Schlacht bei Issus und verursachte ihnen große Bestürzung. Pharnabazus ging alsobald mit zwölf Dreiruderern und fünfzehnhundert fremden Miethtruppen nach Chios ab, aus Besorgniß, die Kunde von jener Niederlage möchte auf der Insel Unruhen hervorrufen. Agis aber erhielt von Autophradates dreißig Silbertalente und zehn Dreiruderer; diese ließ er durch Hippias seinem Bruder Agesilaus nach Tánarum ⁸⁾ zuführen, mit dem Befehle, der Schiffsmannschaft die volle Löhnung auszuzahlen und schleunigst nach Greta unter Segel zu gehen, um daselbst die nöthigen Anordnungen zu treffen ⁹⁾. Er selbst blieb für jetzt noch auf den Inseln und traf später in Halicarnas wieder mit Autophradates zusammen. Unterdessen bestellte Alexander Menon, den

Sohn des Gerdimmas, zum Statthalter von Cölesyrien¹⁰⁾, und überließ ihm zur Deckung der Landschaft die Reiterei der Bundesgenossen. Er selbst rückte nach Phönicien vor. Unterwegs kam ihm Straton, der Sohn des Gerostratus, des Fürsten der Aradler und der Umwohner von Aradus¹¹⁾, entgegen; Gerostratus selbst aber befand sich mit seinen Schiffen bei Autophradates, zu dessen Flotte auch die übrigen Fürsten der Phönicier und Cyprier gestoßen waren. Als Straton auf Alexander traf, setzte er eine goldene Krone auf dessen Haupt, und übergab ihm die Insel Aradus sammt der gegenüber von Aradus auf dem Festlande gelegenen großen und wohlhabenden Stadt Marathus¹²⁾, desgleichen die Städte Sigon¹³⁾ und Mariamme¹⁴⁾ und alles dazu gehörige Gebiet.

14.

Noch verweilte Alexander in Marathus, als Abgeordnete von Darius bei ihm anlangten, ein Schreiben von demselben übergaben und damit die mündliche Bitte um Freilassung der Mutter, der Gemahlin und der Kinder des Darius verbanden. Das Schreiben war folgenden Inhalts: Philipp sei mit Artagerges in Freundschaft und Bündniß gestanden¹⁾. Als nun Arses, des Artagerges Sohn, zur Regierung gekommen; habe Philipp die Feindseligkeiten gegen jenen König eröffnet, ohne von den Persern gekränkt worden zu sein²⁾. Seitdem er selbst über Persien herrsche, habe Alexander nicht nur keinen Gesandten an ihn abgeschickt, um die alte Freundschaft und Bundesgenossenschaft zu befestigen, sondern sei sogar mit einem Heere nach Asien übergesezt und habe den Persern viel Uebles angethan. Darum sei er selbst herabgezogen, um sein Land zu vertheidigen und seine volle angeerbte Herrschaft wieder zu gewinnen. Die Schlacht zwar sei so entschieden worden, wie es Einem der Götter gefallen habe; allein, selbst König, erbitte er sich von einem Könige³⁾ Gemahlin, Mutter und Kinder, die in dessen Hände gefallen, und wolle mit Alexander Freundschaft schließen und Alexanders Bundesgenosse werden. In Bezug darauf wünschte er, daß Alexander mit seinen aus Persien gekommenen Botschaftern, Meniscus und Arsimas, Bevollmächtigte an ihn abgehen lasse, um die erforderlichen Unterspänder von ihm

entgegenszunehmen und von Seiten Alexanders ihm einzuhändigen. Darauf schrieb Alexander zurück und gab den Abgeordneten des Darius den Therstippus mit, sammt der Weisung, dem Darius den Brief zu übergeben, aber auf keine mündliche Erörterung mit ihm einzugehen. Sein Schreiben lautet also ⁴⁾: Eure Vorfahren sind in Macedonien und das übrige Griechenland eingefallen und haben, ohne vorgegangene Kränkung von unserer Seite, uns Schaden zugesügt. Ich aber, zum Oberfeldherrn der Griechen erklärt, bin nach Asien in der Absicht herübergekommen, an den Persern Rache zu nehmen, wozu ihr den ersten Anlaß gegeben habt. Denn ihr seid den Perinthiern beigestanden ⁵⁾, welche meinen Vater beleidigten, und gegen Thracien, das unter unserer Herrschaft stand ⁶⁾, hat Ochus Streitkräfte ausgeschildt. Mein Vater fiel unter den Streichen von Meuchelmördern, die ihr angestiftet habt, wie ihr selbst in euren Briefen vor aller Welt euch dessen rühmet ⁷⁾; den Arses hast du mit Hülfe des Bagoas getödtet und seinen Thron in Besitz genommen ⁸⁾, auf unrechtmäßige Weise ⁹⁾ und nicht nach persischen Gesetzen, sondern mit Kränkung des persischen Volkes; in Betreff meiner hast du Sendschreiben an die Griechen gerichtet, die nichts weniger als gewogen lautend, sie zum Kriege gegen mich aufforderten; du hast auch den Lacedämoniern und einigen andern Griechen Gelder zugehen lassen, die von allen übrigen Staaten verschmäht, von den Lacedämoniern aber angenommen wurden ¹⁰⁾; endlich haben deine Sendlinge meine Freunde bestochen und den Frieden, welchen ich für die Griechen zu Stande gebracht hatte, wieder zu stören gesucht: daher habe ich dich, der die Feindseligkeiten eröffnete, mit Krieg überzogen. Da ich nun zuerst deine Heerführer und Satrapen, und jetzt auch dich und die Streitkräfte unter deinem Befehle in einer Schlacht besiegt habe, so ist das Land mein durch der Götter Gnade. Wer von denen, die unter deinen Fahnen mir gegenüberstanden, nicht im Kampfe gefallen ist, sondern sich zu mir geflüchtet hat, für den trage ich Sorge; Keiner ist ungern bei mir, sondern freiwillig haben sie Alle in meinem Heer Dienste genommen. Da ich nun Herr von ganz Asien bin, so ist's an dir, zu mir zu kommen. Fürchtest du aber bei persönlichem Erscheinen eine üble Begegnung von mir zu erfahren, so sende einige deiner Vertrauten, um die erforderlichen Bürgschaften entgegen zu nehmen; kommst du aber selbst,

so erbitte dir Mutter, Weib und Kinder und was du sonst noch willst, und du sollst Alles erhalten. Denn was du dir von mir erbittest, das soll dir gewährt werden, was es auch immer sei. Wenn du übrigen künftighin Gesandte an mich schickst, so sei dessen eingedenk, daß du sie an den Beherrscher Asiens schickst, und hast du einen Wunsch, so schreibe nicht an mich, als wärest du meines Gleichen, vielmehr trage mir, als dem Herrn über all' das Deinige, dein Verlangen vor: wo nicht, so werde ich gegen dich als absichtlichen Beleidiger verfügen. Bestreitest du aber meine königliche Oberherrlichkeit, so halte Stand, wage noch einen Kampf um dieselbe, und fliehe nicht, wie denn auch ich wider dich ausziehen werde, wo du auch sein mögest. So lautete sein Schreiben an Darius.

15.

Als er aber erfuhr, daß nicht nur die Schätze, welche Darius mit Cophenis, dem Sohne des Artabazus, hatte nach Damascus schaffen lassen, erbeutet, sondern daß auch die dabei gebliebenen Perser sammt dem übrigen Feldgeräthe des Königs weggenommen seien, so befahl er dem Parmenio, Alles dieses wieder nach Damascus zurückbringen und daselbst bewachen zu lassen ¹⁾. Die griechischen Gesandten jedoch, welche vor der Schlacht bei Darius eingetroffen waren, gebot er, auf die Nachricht, daß auch sie gefangen worden seien, ihm zuzuschicken. Es waren der Spartaner Cuthycles, die Thebaner Thessaliscus, Sohn des Ismenias, und Dionysodorus, ein Olympiasieger, und der Athener Zphicrates, Sohn des gleichnamigen Feldherrn ²⁾. Als diese bei ihm angelangt waren, gab er den Thessaliscus und Dionysodorus, obgleich Thebaner, alsobald frei, und zwar theils aus Mitleid mit Theben, theils weil ihm ihre Handlungsweise verzeihlich vorkam, da sie bei der Unterjochung ihrer Vaterstadt durch die Macedonier sich und ihrer Heimath zu helfen suchten, so gut sie konnten, und sollte es auch durch den Beistand der Perser und des Darius geschehen. Schon diese Erwägungen stimmten ihn zur Milde gegen beide ³⁾; dazu traten, wie er selbst erklärte, noch persönliche Beweggründe zu ihrer Freilassung, bei Thessaliscus nämlich Achtung für dessen Familie, weil sie zu den angesehensten in Theben gehörte ⁴⁾,

bei Dionysodorus aber wegen seines Siegs in den olympischen Spielen ⁵⁾. Den Iphicrates behielt er aus Freundschaft gegen den athenischen Staat und im Andenken an den Ruhm seines Vaters ⁶⁾ bei sich und behandelte ihn, so lange er lebte, mit der höchsten Auszeichnung, und als derselbe später an einer Krankheit gestorben war, schickte er seine Gebeine nach Athen an seine Familie. Den Euthycles aber, der als Lacedämonier einem ihm damals offenbar feindlichen Staate angehörte und selbst für seine Begnadigung nichts der Rede Werthes geltend machen konnte, hielt er vor der Hand in freier Haft, später jedoch, als sein eigen Glück so hoch stieg, entließ er auch diesen. — Von Marathus brach er wieder auf und nahm Byblus ⁷⁾, das sich kraft eines Vertrags an ihn ergab, und Sidon in Besitz, wozu ihn die Sidonier aus Haß gegen die Perser und Darius selbst einluden ⁸⁾. Von da rückte er gegen Tyrus vor; auf dem Marsche dahin kamen ihm Gesandte von der tyrischen Gemeinde abgeordnet, mit der Erklärung entgegen, die Tyrier hätten beschlossen, Alles zu thun, was Alexander von ihnen verlangen würde. Er aber belobte deshalb die Stadt und auch die Gesandten — es waren nämlich lauter ausgezeichnete Männer aus Tyrus und unter ihnen auch der Sohn des Königs: der König Azemilk selbst befand sich auf der Flotte des Autophradates — und trug ihnen auf, bei ihrer Rückkunft den Tyriern zu melden, er wolle ihre Stadt besuchen und dem Hercules ein Opfer darbringen.

16.

In Tyrus befindet sich nämlich ein Heiligthum des Hercules, das älteste unter allen, von denen sich ein Gedächtniß bei den Menschen erhalten hat, aber nicht des argivischen Hercules, des Sohnes der Alcmene. Denn viele Menschenalter früher wurde in Tyrus ein Hercules verehrt ¹⁾, ehe Cadmus von Phöniciern ausgegangen, sich in Theben niederließ und ehe dem Cadmus seine Tochter Semele geboren wurde, von deren Verbindung mit Zeus Dionysus abstammt ²⁾. Dionysus wäre demnach der dritte nach Cadmus und ein Zeitgenosse von Labdacus, dem Sohne des Polydorus und Enkel des Cadmus; der argivische Hercules aber dürfte etwa in die Zeit des Oedipus, des

Söhnes von Lajus, gehören. Auch die Aegyptier verehren einen Hercules, der jedoch verschieden ist von dem der Tyrier und der Griechen. Herodot sagt vielmehr, die Aegyptier führen unter ihren zwölf Göttern einen Hercules auf, wie ja auch die Athener einen anderen, als den oben genannten Dionysus, einen Sohn des Zeus und der Cora, verehren, und der Festgesang der Eingeweihten, Iacchus geheißten, eben diesem Dionysus, nicht aber dem thebanischen zu Ehren angestimmt wird ³⁾. So glaube ich denn auch, daß der Hercules, welcher in Tartessus, wo sich auch einige sogenannte Herculessäulen befinden, von den Iberern verehrt wird, der tyrische sei, weil Tartessus eine phöniciſche Anſiedlung und der dem dortigen Hercules gewidmete Tempel und Opferdienst nach phöniciſchem Brauche eingerichtet ist. Daß aber Geryones, wider den der argiviſche Hercules von Eurystheus ausgesandt wurde, um dessen Rinder wegzutreiben und nach Mycenä zu bringen, in keiner Weise dem Lande der Iberer angehöre, behauptet schon der Geschichtschreiber Hecataeus; auch sei Hercules nicht auf Cerythia, eine Insel im äußern großen Meere, geschickt worden, vielmehr sei Geryones Beherrscher des Festlandes zwischen Ambracia und den Amphilochern gewesen, und aus diesem Festlande habe Hercules die Rinder weggetrieben, und auch diese Arbeit für keinen unbedeutenden Strauß erachtet. Zudem weiß ich, daß dieses Land bis auf den heutigen Tag noch gute Weiden hat und die schönsten Rinder nährt: und daß der Ruf der Rinder von Epirus und des Königs von Epirus, Geryones, zu Eurystheus' Ohren gekommen sei, liegt für mich nicht außer den Grenzen der Wahrscheinlichkeit, wohl aber, daß Eurystheus den Namen des Königs der Iberer an den äußersten Enden Europa's gekannt und darum gewußt habe, ob in jener Gegend schöne Rinder weiden; es müßte sich nur Jemand versucht fühlen, das Unglaubliche der Erzählung ins Gewand der Fabel zu hüllen, die Here zu Hülfe nehmen und von ihr dem Hercules diese Aufgabe durch Eurystheus stellen lassen ⁴⁾. Diesem tyrischen Hercules also, erklärte Alexander, wolle er ein Opfer darbringen ⁵⁾. Als aber die Gesandten dieß in Tyrus meldeten, so beschloß man zwar, sonst Alles zu thun, was nur Alexander begehren würde, dagegen weder einen Perser, noch einen Macedonier in die Stadt einzulassen; denn dieß schien unter den obwaltenden Umständen die scheinbarste Ausrede und bei der noch zweifel-

haften Entscheidung des Kampfes für Tyrus das zuverlässigste Auskunftsmittel zu sein. Sobald aber Alexander von dieser Wendung der Dinge in Tyrus Kunde erhielt, schickte er die Gesandten wieder zornig zurück ⁶⁾, versammelte seine Gefolgsleute, die Oberanführer des Heeres und die Inhaber der Abtheilungen des Fußvolks und die Befehlshaber der Reiterchaaren ⁷⁾ um sich und redete sie also an :

17.

Freunde und Kampfgenossen, einestheils sehe ich uns auf dem Zuge gegen Aegypten nicht gedeckt, so lange die Perser noch Meister zur See sind, anderntheils aber, wenn wir hier die zweideutige Stadt der Syrier, und zudem Aegypten und Cypern ¹⁾ von den Persern besetzt, in unserem Rücken lassen, uns bei Darius' Verfolgung zumal gefährdet, sowohl dem Ganzen, als auch insbesondere der Lage der Dinge in Griechenland gegenüber. Dann ist nämlich zu befürchten, daß die Perser sich wieder der Seeplätze bemächtigen, und während wir mit unsern Streitkräften gegen Babylon und Darius vorgehen, sie selbst mit einer verstärkten Flotte den Krieg nach Griechenland hinüber spielen, wo die Lacedämonier uns offen bekämpfen, die Stadt der Athener aber für den Augenblick mehr durch Furcht, als durch Zuneigung zu uns im Zaume gehalten wird. Mit der Einnahme von Tyrus aber würde wohl ganz Phönicien in unsere Hände fallen, und der größte und beste Bestandtheil der persischen Seemacht, die phöniciische Flotte ²⁾, würde natürlich zu uns übergehen; denn weder die Matrosen, noch die Seesoldaten der Phönicier werden es über sich gewinnen, wenn einmal ihre Städte besetzt sind, sich für Andere in einen Seekampf zu stürzen. Alsdann wird sich auch Cypern entweder ohne Schwierigkeit für uns erklären, oder beim ersten Anlaufen unserer Flotte mit leichter Mühe erobert werden können. Behaupten wir aber mit den vereinigten macedonischen und phöniciischen Schiffen die See, und ist zugleich Cypern auf unserer Seite, so dürfte unsere Uebermacht auf dem Meere gesichert sein, und zu gleicher Zeit wird uns der Zug nach Aegypten sehr erleichtert werden. Haben wir aber Aegypten vollends unterworfen, so bleibt uns für Griechenland und unsere Heimath Nichts mehr zu besorgen übrig, und wir werden, neben

der Sicherung unserer Zustände zu Hause, den Zug nach Babylon mit um so größerer Geltung antreten können, weil dann die Perser nicht bloß völlig vom Meere, sondern auch vom ganzen Festlande dießseits des Euphrat abgeschnitten sind ³).

18.

Durch diese Ansprache beredete er sie ohne Schwierigkeit zu einem Angriff auf Tyrus. Auch ermunterte ihn selbst dazu noch ein Wink von Oben ¹). Im Traume kam es ihm nämlich in derselben Nacht vor, als rücke er gegen die Mauern von Tyrus an, Hercules aber ergreife seine Hand und führe ihn in die Stadt ein, was Aristander so auslegte: daß Tyrus mit großer Anstrengung werde erobert werden, weil auch Hercules seine Arbeiten mit großer Anstrengung verrichtet habe. Und wirklich erschien auch die Belagerung von Tyrus als ein bedeutendes Stück Arbeit. Denn die Stadt war eigentlich eine Insel und von allen Seiten durch hohe Mauern verwahrt ²): auch befanden sich die Tyrer damals auf der Seeseite augenscheinlich eher im Vorthelle, weil die Perser noch die Oberhand zur See hatten, und die Tyrer selbst noch zahlreiche Schiffe ³) besaßen. Dessenungeachtet drangen bei Alexander die obigen Gründe durch, und er beschloß, vom Festlande aus bis zur Stadt einen Damm aufzuführen. Das Meer bildet hier einen Sund mit seichtem Wasser; der dem Festlande zu gelegene Theil desselben hat Untiefen und ist schlammig, gegen die Stadt selbst hin, wo die Tiefe für die Durchfahrt am größten ist, beträgt dieselbe ungefähr drei Klafter ⁴). Es war indeß ein großer Ueberfluß an Steinen und Holz vorhanden ⁵), welches man oben auf die Steine schichtete. Auch ließen sich ohne Schwierigkeit Pfähle in den Schlamm einrammeln, und der Schlamm selbst diente als Bindemittel zur Befestigung der Steine an ihrer Stelle. Alexander und seine Macedonier betrieben das Werk der Belagerung mit großem Eifer. Ersterer ⁶) war überall gegenwärtig, gab Alles an, munterte die Leute durch Ansprache auf und suchte denjenigen von ihnen, welche sich durch tüchtiges Arbeiten hervorthaten, dasselbe mit Geldgeschenken zu erleichtern. So lange man freilich den Damm am Festlande hin führte, rückte das Werk ohne Schwierigkeit weiter;

denn die Auffüllung geschah in geringer Tiefe, und Niemand trat hemmend in den Weg. Als sie aber auf immer größere Tiefen stießen und zugleich der Stadt selbst näher kamen, litten sie empfindlich durch Geschosse, welche von den hohen Mauern auf sie gerichtet wurden, zumal da sie mehr zu Schanzarbeiten, als zu eigentlichem Kampfe gehörig ausgerüstet waren. Ueberdies berannten die Tyrier, wie sie denn zur See noch die Oberhand hatten, mit ihren Dreiruderern ⁷⁾ bald auf diesem, bald auf jenem Punkte den Damm und erschwerten so den Macedoniern oft das Zudämmen ⁸⁾. Die Macedonier dagegen errichteten oben auf dem Damme, da wo sie ihn schon weit ins Meer hinausgeführt hatten, zwei Thürme mit Wurfmaschinen auf denselben. Als Schirmwände für diese dienten ihnen rohe oder gegerbte Thierhäute ⁹⁾, theils um sie dadurch wider die von der Mauer aus abgedrückten Brandpfeile sicher zu stellen, theils um zu gleicher Zeit den Arbeitern selbst Schutz gegen die Geschosse zu gewähren. Zugleich rechneten sie darauf, die zu Schiffe sich annähernden Tyrier, welche den Dammarbeitern Schaden zufügten, könnten durch die Geschütze von den Thürmen aus ohne Mühe zurückgetrieben werden.

19.

Dawider trafen aber die Tyrier folgende Gegenanstalten. Ein Fährschiff ¹⁾ füllten sie mit dürrer Reisig und anderen leicht entzündbaren Stoffen, steckten an dessen Vordertheile zwei Mastbäume auf, und schloßen diese ringsum mit einer möglichst weiten Umzäunung ein, um dort so viel Stroh und Kienholz als thunlich unterzubringen. Zudem häuften sie Pech und Schwefel und was sonst noch geeignet ist, eine große Flamme zu erzeugen, daselbst auf. Ueberdies befestigten sie an den beiden Mastbäumen ein Paar Segelstangen, und hängten an denselben in Kesseln lauter Stoffe auf, welche aufgegossen oder aufgeschüttet, das Feuer hoch ansachen mußten. Auch brachten sie Ballast in den hinteren Schiffsraum, um durch den Druck auf diesen das Vordertheil in die Höhe zu heben ²⁾. Hernach warteten sie einen Wind ab, der auf den Damm zu trieb, nahmen den Brander mit einigen Dreiruderern ins Schlepptau und brachten ihn so mit günstigem Winde ³⁾ vorwärts. Als sie dem Damme und den Thürmen näher

kamen, warfen sie Feuer in die brennbaren Stoffe, schleppten zugleich das Fahrzeug sammt den Dreiruderern mit Aufbietung aller Kräfte heran und trieben es auf die Stirnseite des Damms zu ⁴⁾. Die Mannschaft selbst rettete sich ohne Mühe durch Schwimmen aus dem bereits brennenden Schiffe ⁵⁾. Inzwischen erfaßte die Flamme mit Macht die Thürme, und die schief gewendeten ⁶⁾ Segelstangen schütteten Alles ins Feuer herab, was an ihnen zur Anfachung der Gluth in Bereitschaft gesetzt war. Die auf den Dreiruderern aber legten sich in der Nähe des Damms vor Anker ⁷⁾ und beschossen die Thürme, so daß man sich diesen mit Herbeischaffung von Löschmitteln gegen die Flamme nicht ohne Gefahr nähern konnte. Während so die Thürme bereits vom Feuer ergriffen waren, erfolgte ein bedeutender Ausfall aus der Stadt. Sie warfen sich in Jachtschiffe, liefen an verschiedenen Punkten gegen den Damm an, rissen das davor errichtete Pfahlwerk ⁸⁾ ohne Schwierigkeit ein und zündeten vollends alle Maschinen an, welche das Feuer vom Schiff aus nicht erreicht hatte. Alexander aber ließ jetzt dem Damm auf der Seite des Festlandes größere Breite geben, damit er mehr Thürme fassen könnte, und durch seine Maschinenbaumeister andere Maschinen errichten ⁹⁾. Während diese Arbeiten ausgeführt wurden, brach er selbst mit den Schildträgern und Agrianiern gegen Sidon auf ¹⁰⁾, um daselbst alle Dreiruderer, welche er bereits zur Verfügung hatte, zusammen zu ziehen, weil er wohl einsah, daß die Belagerung mit größeren Schwierigkeiten verbunden sei, so lange die Tyrier noch die Oberhand zur See hätten.

20.

Inzwischen hatten Gerostratus und Enylus, die Fürsten von Aradus und Byblus ¹⁾, erfahren, daß ihre Städte von Alexander besetzt worden seien; sie verließen daher den Autophradates ²⁾ und seine Flotte, stießen mit ihrer Schiffsabtheilung zu Alexander, und brachten auch noch die sidonischen Dreiruderer mit sich, so daß er ungefähr achtzig phöniciische Schiffe beisammen hatte ³⁾. In denselben Tagen trafen gleichfalls von Rhodus her das Wachtschiff, Peripolos genannt ⁴⁾, und mit ihm neun andere Dreiruderer ein, ferner drei aus Soli und Mallus, zehn aus Lycien ⁵⁾, und aus Macedonien ein Fünfgigruderer,

an dessen Bord sich Proteas, des Andronicus Sohn ⁶⁾, befand. Nicht lange nachher legten auch die Fürsten von Cypern ⁷⁾ mit ungefähr hundert und zwanzig Fahrzeugen vor Sidon an, da sie Darius' Niederlage bei Issus erfahren hatten und die Besetzung Phönicieus durch Alexander sie um ihre eigene Sache besorgt machte. Auch ihnen Allen gewährte er Verzeihung wegen des Vergangenen, weil sie, wie es schien, mehr aus Zwang, als aus freiem Entschlusse, zur persischen Flotte gestoßen waren ⁸⁾. Während nun für ihn die Maschinen zusammengesetzt und die Schiffe nicht nur zum Anlauf, sondern nöthigenfalls auch zu einem Seetreffen ausgerüstet wurden, setzte er sich selbst mit einigen Reiterschaaren, den Schildträgern, den Agriänern und den Bogenschützen gegen die Araber auf dem Gebirge Antilibanon in Bewegung ⁹⁾. Einige der dortigen Plätze bekam er mit stürmender Hand, andere durch Vergleich in seine Gewalt, und kehrte nach zehn Tagen gen Sidon zurück. Hier traf er den Cleander, des Polemocrates Sohn ¹⁰⁾, an, der mit ungefähr viertausend griechischen Miethstruppen aus dem Peloponnes herbeigekommen war. Sobald seine Flotte zusammengezogen war, stellte er im Verdeckraum ¹¹⁾ so viele von den Schildträgern auf, als ihm zum Kampfe erforderlich zu sein schienen, wenn etwa die Seeschlacht nicht sowohl zum Durchbrechen der feindlichen Linien ¹²⁾, als vielmehr zum Handgemenge sich entwickeln sollte, lief dann von Sidon aus und steuerte mit seinen Schiffen in Schlachtordnung auf Tyrus zu. Auf dem rechten Flügel, der sich denn auf die hohe See hinaus erstreckte, befand er sich selbst und bei ihm die cyprischen und alle phönicischen Fürsten außer Pnytagoras ¹³⁾; dieser hatte nebst Craterus den linken Flügel der ganzen Aufstellung unter seinen Befehlen. Zwar waren die Tyrier anfänglich entschlossen, wenn Alexander sie zur See angreifen würde, den Kampf anzunehmen. Allein noch war es nicht zu ihrer Kenntniß gekommen, daß sämmtliche Schiffe der Cyprier und Phönicier Alexandern zu Befehl stehen; und jetzt hatten sie ganz wider ihre Erwartung vor ihren Augen eine so zahlreiche Flotte, die zugleich in schönster Ordnung gegen sie heransagelte. Denn kurz vorher, ehe sie der Stadt nahe kamen, hatten Alexanders Schiffe noch auf der hohen See Halt gemacht und steuerten darauf, als Niemand gegen sie auslief, in der

eingenommenen Ordnung unter lauttönendem Ruderschläge heran. Als dieß die Tyrier gewahr wurden, entsagten sie dem Gedanken an ein Seetreffen, verstopften mit ihren Dreiruderern, so viel von diesen die Hafenumündungen fassen konnten, deren Eingänge, und suchten es so zu verhüten, daß die feindliche Flotte nicht in einen ihrer Häfen einlaufen könnte. Als aber die Tyrier nicht gegen Alexander ausliefen, segelte dieser auf die Stadt zu. Zwar verzichtete er auf den Plan, in den nach Sidon zu gelegenen Hafen ¹⁴⁾ mit Gewalt einzudringen, wegen der Enge seiner Mündung, und das um so mehr, weil er zugleich sah, daß die Einfahrt durch viele Dreiruderer mit herausgekehrten Vordertheilen versperrt sei; dagegen griffen die Phöniciere drei feindliche Dreiruderer an, welche zu äußerst vor der Mündung lagen, und bohrten sie mit ihren Schnäbeln in den Grund. Die Schiffsmannschaft jedoch rettete sich mit leichter Mühe durch Schwimmen ans befreundete Gestade. Für den Augenblick ging nun Alexander am Ufer unweit des angelegten Dammes, wo er auf Schutz gegen die Winde rechnen durfte, mit seiner Flotte vor Anker. Am folgenden Tage aber ertheilte er den Cypriern mit ihren Fahrzeugen unter dem Flottenführer Andromachus den Befehl, die Stadt vor dem nach Sidon führenden Hafen zu blockiren; ein Gleiches sollten die Phöniciere vor dem unterhalb des Dammes gegen Aegypten zu gelegenen Hafen thun, wo er selbst auch sein Zelt hatte.

21.

Bereits hatten auch seine zahlreichen Maschinenbaumeister, die er aus Cyprien und ganz Phönicien zusammengebracht, viele Maschinen verfertigt und sie theils auf dem Damme, theils auf den Lastschiffen, welche er von Sidon mit sich gebracht hatte, theils auf allen den Dreiruderern, die keine Schnellsegler waren, aufgezpflanzt. Nachdem endlich Alles ins Werk gesetzt war, ließ man die Maschinen sowohl auf dem angelegten Damme, als auch auf den Schiffen näher rücken, welche sich an mehreren Punkten vor Anker legten und die Festigkeit der Mauer versuchten. Die Tyrier aber hatten nicht nur auf den Mauerrinnen gegen den Damm zu hölzerne Thürme errichtet, um von ihnen aus Widerstand zu leisten, sondern sie suchten sich auch

gegen die Maschinen, wo diese sonst noch näher kamen, mit Wurfgeschossen zu vertheidigen und schleuderten Brandpfeile selbst in die Schiffe, so daß sie den Macedoniern Furcht einjagten, sich der Mauer zu nähern. Auch hatten ihre Mauern auf der Dammsseite eine Höhe von ungefähr hundert und fünfzig Fuß bei einer entsprechenden Dicke, und waren aus großen, in Gips gelegten Steinen aufgebaut. Den Lastschiffen und Dreiruderern der Macedonier, welche die Maschinen gegen die Mauer schaffen sollten, wurde ihrerseits gleichfalls die Annäherung zur Stadt nicht leicht, weil viele ins Meer versenkte Steine ihnen die nahe Anfahrt wehrten. Daher beschloß auch Alexander, diese aus dem Meeresgrunde herausziehen zu lassen: eine Arbeit, deren Ausführung mit großen Schwierigkeiten verbunden war, da sie natürlich von Schiffen aus und nicht auf festem Grund und Boden vollbracht wurde. Zudem liefen auch die Tyrier mit Fahrzeugen, welche sie mit Schirmwänden versehen hatten, gegen die Anker an, hieben deren Tawe entzwei und machten so den feindlichen Schiffen das Anlegen unmöglich. Dagegen ließ Alexander viele Dreißigrunderer, auf gleiche Weise geschützt, quer vor den Anker aufstellen, um die anlaufenden Schiffe zurückzuweisen. Aber auch so wurden die Tawe von Tauchern unter dem Wasser ¹⁾ entzwei gehauen. Da warfen die Macedonier ihre Anker, an Ketten statt der Tawe befestigt, aus, und jetzt erst konnten die Taucher nichts mehr dawider ausrichten. Sie umschlangen nun die Steine mit Seilen, zogen vom Damme aus dieselben aus dem Meere, hoben sie sofort mit Maschinen in die Höhe und schleuderten sie in eine Tiefe, wo sie ihnen durch ihre Lage nicht mehr schaden konnten. Da so die Mauer von diesen Vorlagen gesäubert war, konnten die Schiffe nunmehr ohne Schwierigkeit hier anfahren. Die Tyrier aber, jetzt von allen Seiten im Gedränge, beschloßen, auf die cyprischen Schiffe, welche den nach Sidon zu liegenden Hafen versperren, einen Angriff zu machen. Sie verhüllten daher geraume Zeit die Hafensmündung mit Segeltüchern, um die Auslösung ihrer Fahrzeuge den Blicken zu entziehen, bemannten inzwischen drei Fünfruderer, eben so viele Viereruderer und sieben Dreiruderer mit ihren eingübtesten Ruderern ²⁾ und zugleich mit Truppen, die zum Kampf von den Verdeckten auf's Beste bewaffnet und daneben für

Seegefechte am beherztesten waren, und ließen darauf um die Mittagszeit, während das Schiffsvolk sich zur Befriedigung seiner Bedürfnisse zerstreut hatte, und auch Alexander von dem auf der andern Seite der Stadt liegenden Geschwader sich nach Gewohnheit in sein Zelt zurückzog, ein Schiff nach dem andern zuerst ganz leise und ohne die Ruder nach dem Taktruse des Bootsmanns ³⁾ zu bewegen, auslaufen. Sobald sie sich aber gegen die Cyprier geschwenkt hatten und ihnen in Gesichtsnähe gekommen waren, da stürmten sie denn unter lautem Schlachgeschrei und gegenseitigem Zuruf und zugleich einstimmendem Ruderschlag an.

22.

Der Zufall fügte es, daß sich Alexander an diesem Tage zwar in sein Zelt zurückgezogen hatte, aber ohne sich, wie sonst, länger dort aufzuhalten, bald wieder zu den Schiffen zurückgekehrt war. Die Tyrier aber überfielen indessen unerwartet die geankerten Schiffe, trafen einige ganz verlassen, andere wurden erst während ihres lärmenden Anlaufes von der gerade gegenwärtigen Mannschaft nicht ohne Schwierigkeit besetzt, und so bohrten sie gleich beim ersten Angriffe den Fünfruderer des Fürsten Pnytagoras und die des Amathusiers Androcles und des Thuriers ¹⁾ Pasirates in Grund, trieben die übrigen auf den Strand und zerschellten sie daselbst. Kaum hatte Alexander dieses Auslaufen der tyrischen Dreiruderer bemerkt, so beorderte er die Mehrzahl der bei ihm befindlichen Schiffe, sowie jedes derselben bemannt ward, sich vor die Hafenmündung zu legen, damit nicht noch mehr tyrische Fahrzeuge auslaufen könnten: er selbst nahm die Fünfruderer seines Geschwaders und ungefähr fünf Dreiruderer, die er in aller Eile hatte bemannen lassen, und segelte damit um die Stadt herum den ausgelaufenen Tyriern entgegen. Als Die auf der Mauer den Anlauf des Feindes wahrnahmen und Alexandern in Person auf den Schiffen erblickten, riefen sie den Ihrigen auf den Fahrzeugen zu, sich zurückzuziehen, und als sie über dem Lärm des Kampfgewümmels sich nicht hörbar machen konnten, versuchten sie es durch Zeichen, dieselben zur Umkehr zu vermögen. Allein zu spät erst bemerkten diese die Annäherung von Alexanders Geschwader, wen-

deten dann zwar um und flohen dem Hafen zu, aber nur wenige ihrer Schiffe konnten schnell genug enttrinnen: über die Mehrzahl fielen Alexanders Schiffe her und machten einen Theil von ihnen zu weiterem Seedienste untauglich, ein Fünfs- und ein Vierruderer aber wurden hart vor der Hafensmündung gecapert. Das Blutbad unter der Schiffsmannschaft war unbedeutend. Denn sobald diese ihre Schiffe im Besitz der Feinde erblickte, entkam sie ohne Schwierigkeit durch Schwimmen in den Hafen. Als so die Tyrier von ihrer Seemacht keinen Nutzen mehr ziehen konnten, rückten jetzt die Macedonier mit ihren Maschinen den Mauern unmittelbar näher ²⁾. Zwar konnten die auf dem Damme vorgeschobenen Maschinen wegen der Stärke der Mauern keinen erheblichen Schaden thun; eben so wenig richteten einige Schiffe mit Belagerungsgeschütz aus, welche man gegen die Stadtseite Sidon zu auslaufen ließ. Dagegen kehrte jetzt Alexander seinen Angriff gegen den anderen nach Süden und Aegypten zu liegenden Theil der Mauer und suchte daselbst allenthalben beizukommen. Und hier wurde wirklich die Mauer nicht nur in weiter Ausdehnung beschädigt, sondern es stürzte auch ein Theil von ihr durchbrochen zu einer Bresche zusammen. Jetzt ließ der König gegen diese Mauerlücke wenigstens Fallbrücken schlagen und eine Weile den Sturm versuchen; doch die Macedonier wurden von den Tyriern mit leichter Mühe zurückgetrieben.

23.

Allein drei Tage später, als er Windstille abgewartet und die Befehlshaber der Abtheilungen seines Fußvolks zur Kampfsarbeit aufgemuntert hatte, näherte er sich mit dem Belagerungsgeschütz auf den Schiffen wiederum der Stadt. Gleich Anfangs ließ er ein bedeutendes Stück der Mauer niederwerfen, und dann, als die Bresche weit genug zu sein schien, die den Sturmzeug führenden Schiffe wieder abziehen, dagegen zwei andere vorgehen, welche für ihn Fallbrücken ¹⁾ herbeibrachten, die er denn in die Mauerlücke einzulassen gedachte. Das eine dieser Fahrzeuge war mit den Schildträgern unter den Befehlen Admets, das andere mit der Abtheilung des Cönus, den sogenannten Gefolgsleuten zu Fuß ²⁾ besetzt: er selbst wollte mit den

Schildträgern die Mauer, wo es anginge, ersteigen. Einem Theile der Dreiruderer gab er Befehl, gegen die beiden Häfen anzulaufen, um zu versuchen, ob sie etwa die Einfahrt erzwingen könnten, während die Tyrier mit ihm beschäftigt wären; Alle aber, welche großes Wurfgeschütz führten, oder Bogenschützen auf ihren Verdecken trugen, beorderte er, rings um die Mauer her zu fahren und wo es thunlich wäre, zu landen, oder so lange als die Landung unausführbar bliebe, sich innerhalb Schußweite vor Anker zu legen, so daß die Tyrier von allen Seiten beschossen, in ihrer Bedrängniß nicht wüßten, wohin sie sich wenden sollten. Sobald die bei Alexander befindlichen Schiffe sich vor die Stadt gelegt hatten, und die Fallbrücken von ihnen aus auf die Mauer hinübergelassen waren, begannen die Schildträger muthvoll über jene hin die Mauer zu ersteigen; denn Admet selbst hielt sich dabei wacker, und zugleich folgte ihnen Alexander selbst auf dem Fuße nach ³⁾, nahm mit persönlicher Tapferkeit am Kampfe Theil, und war daneben Augenzeuge jeder Heldenthat, wodurch sich die Uebrigen bei dem kühnen Wagnisse auszeichneten. Auch wurde an der Stelle, wo Alexander befehligte, wirklich die Mauer zuerst besetzt, nachdem die Tyrier in Folge seines Angriffs daraus ohne Schwierigkeit weggedrängt worden waren, sobald einmal die Macedonier festen Fuß gefaßt hatten und hier zugleich nicht mehr auf allen Seiten die jähe Tiefe vor sich sahen ⁴⁾. Zwar blieb Admet, der zuerst die Mauer erstieg und seine Leute zu Gleichem aufforderte, von einer Lanze getroffen, auf dem Plage ⁵⁾; aber ihm folgend, besetzte Alexander mit seinen Gefolgsleuten die Mauer, und als nun einige Thürme mit ihren Zwischenräumen ⁶⁾ in seiner Gewalt waren, drang er über den Wallgang hin ⁷⁾ nach der Königsburg vor, weil es sich zeigte, daß von dort aus leichter in die Stadt hinabzukommen sei.

24.

Von der übrigen Schiffsmannschaft aber drangen einerseits die Rhöncier, welche sich gegenüber von dem Aegypten zugekehrten Hafen vor Anker gelegt hatten, in denselben stürmend ein, sprengten die Sperrketten ¹⁾ und zertrümmerten ²⁾ die daselbst befindlichen Fahrzeuge, indem sie über einige mitten im Hafen herfielen, andere auf den

Strand trieben: andererseits liefen die Syrier in den nach Sidon zu liegenden Hafen ein, der nicht einmal eine Sperrkette hatte, und bemächtigten sich sofort auf dieser Seite der Stadt. Sobald das Tyriervolk die Mauer besetzt sah, gab es zwar ihre Vertheidigung auf, sammelte sich jedoch bei dem sogenannten Agenorium³⁾, und bot hier von Neuem den Macedoniern die Spitze. Alexander ging auf sie mit seinen Schildträgern los: wer sich von ihnen zur Wehr setzte, der wurde niedergehauen; den Fliehenden ließ er nachsetzen. Das Blutbad war groß, indem die Stadt nicht nur von der Hafenseite her bereits besetzt, sondern auch Cönus' Abtheilung in dieselbe eingedrungen war. Denn überall schritten die Macedonier mit Erbitterung vor, theils über die lange Dauer der Belagerung⁴⁾, theils über die Tyrier selbst voll Ingrimm, weil diese einige der Ihrigen, die von Sidon hergeschifft kamen, gefangen genommen, und diese, damit es vom Lager aus gesehen werden könnte, auf die Mauer geschleppt, dort geschlachtet und dann ins Meer gestürzt hatten⁵⁾. Von den Tyriern wurden gegen achttausend getödtet⁶⁾; von den Macedoniern blieben bei diesem letzten Angriff außer Admet, welcher zuerst auf der Mauer festen Fuß gefaßt und sich wacker gehalten hatte, zwanzig Schildträger, während der ganzen Belagerung aber ungefähr vierhundert Mann. Von den Tyriern selbst hatten sich die obersten Behörden und ihr König Azemilk und einige Festgesandte von Carthago, welche einem alten Brauche gemäß zu Ehren des Hercules in ihrer Mutterstadt angelangt waren⁷⁾, in das Heiligthum des Hercules geflüchtet: diesen Allen ließ Alexander Verzeihung angedeihen; die Uebrigen aber wurden zu Sklaven gemacht, und an Tyriern und Fremden, so viel ihrer gefangen wurden, ungefähr dreißigtausend verkauft. Alexander brachte hierauf dem Hercules ein Opfer dar und ließ seine Heeresmacht in voller Waffenrüstung zu einem feierlichen Aufzuge ausrücken⁸⁾. Auch die Flotte nahm an dem Feierzuge dem Hercules zu Ehren Theil, und im Heiligthum wurden Wettkämpfe in Turnspielen und ein Fackelrennen⁹⁾ veranstaltet. Die Maschine, womit die Mauer niedergeworfen worden war, stiftete er in den Tempel; auch das dem Hercules geheiligte tyrische Schiff, das er beim Kreuzen genommen hatte, brachte er dem Hercules zum Weihgeschenke dar. Die darauf gesetzte Inschrift, habe er sie nun selbst verfaßt oder durch einen Anderen verfassen lassen, ist

des Andenkens nicht werth und deßhalb auch von mir der Aufzeichnung nicht für würdig erachtet worden. So wurde denn Tyrus zu der Zeit, als Anicetis ¹⁰⁾ Archon in Athen war, im Monate Hecatombäou erobert ¹¹⁾.

25.

Noch war Alexander mit der Belagerung von Tyrus beschäftigt, als Gesandte des Darius mit dem Antrage bei ihm eintrafen, Darius sei bereit, ihm für Mutter, Gemahlin und Kinder zehntausend Talente Lösegeld zu entrichten und alles Land dießseits des Flusses Euphrat bis zum griechischen Meere ihm abzutreten; Alexander aber solle Darius' Tochter heirathen und dessen Freund und Bundesgenosse sein ¹⁾. Als dieser Antrag der Versammlung der königlichen Vertrauten eröffnet wurde, soll Alexander auf Parmenio's Aeußerung, „wenn er Alexander wäre, so würde er auf diese Bedingungen hin recht gerne dem Krieg ein Ende machen und sich nicht ferner einem so gefährvollen Kampfe bloßstellen“, entgegnet haben „auch er würde, wenn er Parmenio wäre, also handeln; da er aber Alexander sei, so antworte er dem Darius“, wie er ihm denn auch wirklich antwortete. Er erklärte nämlich, Geld brauche er keines von Darius, ebenso wenig nehme er einen Theil des Landes anstatt des Ganzen an; denn Geld und Land gehören sämmtlich sein, und wolle er Darius' Tochter zum Weibe nehmen, so könne er das thun, auch ohne daß jener sie ihm gebe. Noch forderte er ihn auf, selbst zu kommen, wenn er Beweise seiner Milde von ihm empfangen wolle. Als Darius solchen Bescheid erhielt, entsagte er dem Gedanken an friedliche Verständigung mit Alexander und nahm seine Kriegsrüstung wieder auf. Alexander aber beschloß jetzt, seinen Feldzug gegen Aegypten zu eröffnen ²⁾. Schon hatte sich der Palästina genannte Theil Syriens ihm unterworfen ³⁾; nur ein Bergschüttener, Namens Batis, noch im Besitze der Stadt Gaza ⁴⁾, wollte Nichts von ihm hören; derselbe hatte vielmehr Araber in Sold genommen ⁵⁾, längst schon Lebensmittel, zu einer langwierigen Belagerung hinreichend, herbeigeschafft, und war im Vertrauen darauf, daß der Platz nicht mit Sturm genommen werden könne ⁶⁾, entschlossen, Alexandern nicht in die Stadt zu lassen.

Gaza liegt nämlich ungefähr zwanzig Stadien ¹⁾ vom Meere entfernt; der Ausgang zu ihr führt durch tiefen Sand ²⁾, und das Meer der Stadt gegenüber ist voll seichter Stellen ³⁾. Gaza war eine ansehnliche Stadt ⁴⁾, auf einem hohem Erdwall angelegt ⁵⁾ und rings mit einer starken Mauer umgeben ⁶⁾; der letzte bewohnte Ort auf dem Wege von Phönicien nach Aegypten am Eingang der Wüste ⁷⁾. Sobald Alexander vor der Stadt angelangt war, ließ er an der Stelle, wo ihm die Mauer am leichtesten angreifbar erschien, ein Lager schlagen und den Belagerungszeug zusammensetzen. Die Maschinenbaumeister sprachen zwar ihre Meinung dahin aus, daß es bei der Höhe des Erdwalls unmöglich sei, die Stadt mit Sturm zu nehmen; allein Alexander glaubte sie um so mehr nehmen zu müssen, je größer die Schwierigkeiten seien; denn ein solches Unternehmen würde durch das Unerwartete der Ausführung die Feinde in eine nicht geringe Bestürzung versetzen, und andererseits die Nichteroberung für ihn schimpflich sein, wenn die Kunde hievon den Griechen und dem Darius zu Ohren komme. So beschloß er denn, rund um die Stadt her einen Erdwall anzuschütten, um vom Aufwurfe aus seine Maschinen in gleicher Höhe der Mauer nahe zu bringen. Die Errichtung dieses Dammes wurde nun zunächst an der Südseite, wo die Stadtmauer am ehesten angreifbar erschien, begonnen ⁸⁾; kaum aber hatte derselbe die muthmaßlich entsprechende Höhe erreicht, als die Macedonier ihre Maschinen aufpflanzten und sie den Mauern Gaza's näher zu rücken anfangen. In diesem Augenblicke wollte Alexander ein Opfer darbringen, und war mit bekränzttem Haupte ⁹⁾ eben im Begriff, nach Brauch am ersten Opfertiere die vorbereitende Handlung zu verrichten ¹⁰⁾, als ein über den Altar hinschlagender Raubvogel einen Stein, den er zwischen seinen Krallen trug, auf den Kopf des Königs herabfallen ließ ¹¹⁾. Alexander fragte den Zeichendeuter Aristander, was dieß Wahrzeichen zu bedeuten habe? worauf dieser erwiederte: du wirst zwar die Stadt erobern, mein König, dich selbst aber an diesem Tage in Acht zu nehmen haben.

Als Alexander dieß hörte, hielt er sich eine Zeitlang außerhalb Schußweite in der Nähe des Belagerungszeuges ¹⁾. Da aber aus der Stadt ein heftiger Ausfall erfolgte, die Araber Feuer auf die Maschinen schleuderten, die in tieferer Stellung sich wehrenden Macedonier von ihrer höheren aus beschossen und sie über den ausgeworfenen Damm hinabzudrängen suchten, da wurde Alexander entweder wissentlich dem Zeichendeuter ungehorsam, oder vergaß er, in der Hitze des Kampfes die Besinnung verlierend, seine Warnung, und eilte mit den Schildträgern seinen Macedoniern zu Hülfe, wo sie gerade sich im größten Gedränge befanden. Und in der That verhinderte er auch, daß sie sich nicht in schmäblicher Flucht über den Aufwurf hinabtreiben ließen; allein er selbst bekam durch Schild und Panzer einen Katalpultenschuß in die Schulter ²⁾. Weil er sich aber überzeugte, daß Aristander hinsichtlich seiner Verwundung wahr geredet habe, so freute er sich jetzt auch, daß er kraft der Weissagung desselben die Stadt solle erobern dürfen. Nicht ohne Schwierigkeit erfolgte die Heilung seiner Wunde. Da kam aber für ihn zur See der Belagerungszeug an, womit er Tyrus eingenommen hatte, und er befahl jetzt, rings her um die ganze Stadt einen Erdwall aufzuwerfen, gegen zwei Stadien in der Breite und etwa zweihundert und fünfzig Fuß in der Höhe. Die Maschinen wurden sodann aufgerichtet und erschütterten, auf dem Damme gegen die Mauern vorgeschoben, eine bedeutende Strecke derselben; zugleich wurden an verschiedenen Punkten Minengänge gegraben und die Erde unbemerkt herausgeschafft ³⁾: da stürzte endlich die Mauer, welche sich an den unterhöhlten Stellen senkte, auf vielen Punkten zusammen. Weithin reichten die Macedonier mit ihren Geschossen ⁴⁾ und wiesen damit die Vertheidiger der Thürme zurück. Drei Angriffen boten zwar die Belagerten die Spitze, obgleich Viele von ihnen getödtet oder verwundet wurden; allein beim vierten ließ Alexander ⁵⁾ das schwere macedonische Fußvolk von allen Seiten vorrücken und hier die untergrabene Mauer niederreißen, dort durch die Maschinenstöße eine so bedeutende Lücke in dieselbe brechen, daß hiedurch das Ersteigen der Breschen mittelst der Sturmleitern erleich-

tert wurde. Die Leitern wurden nun angelegt, und es entstand ein lebhafter Wettstreit unter allen Macedoniern, welche nach dem Preise der Tapferkeit strebten, wer von ihnen zuerst die Mauer besetzen werde. Neoptolemus, einer der Gefolgsleute aus dem Stamme der Aeaciden, war der Erste auf ihr: ihm nach erstieg sie eine Abtheilung um die andere mit ihren Führern. Sobald aber einmal einige der Macedonier in die Mauer eingedrungen waren, rissen sie die Thore eines nach dem andern auf, wie sie gerade darauf trafen, und ließen das ganze Heer ein. Obgleich aber die Stadt der Gazäer sich bereits in feindlicher Gewalt befand, so leisteten doch ihre Bewohner noch mit vereinten Kräften Widerstand, und Jeder blieb fechtend auf der Stelle, die er im Kampfe eingenommen hatte ⁶⁾. Ihre Weiber und Kinder ließ Alexander zu Sklaven verkaufen ⁷⁾, die Stadt selbst bevölkerte er wieder aus der Umgegend, und benützte sie als Waffenplatz für den Krieg ⁸⁾.

Drittes Buch.

I. Alexanders Thaten in Aegypten. Cap. 1 — Cap. 5.

Eroberung Aegyptens und Gründung des zukunftsreichen Alexandria's. Gleichzeitig wird die persische Flotte im ägeischen Meere zerstreut und die Befreiung der dortigen Inseln von der persischen Partei vollendet. Cap. 1 und 2. — Gründe und Fährlichkeiten des Zuges zur Ammonsoase. Natürliche Beschaffenheit derselben; ihr Sonnenquell und Salmial. Cap. 3 und 4. — Ankunft von Gesandtschaften und Verstärkungen aus Griechenland und Macedonien. Regelung der Civil- und Militär-Verwaltung Aegyptens. Cap. 5.

II. Was sich in Syrien und den Euphratländern vor der Schlacht bei Gaugamela zutrug. Cap. 6 — Cap. 12.

Rückkehr nach Syrien, zu Tyrus festlich gefeiert; gnädige Aufnahme atheniensischer Gesandten; Verstärkung wider die Lacedämonier nach dem Peloponnes geschickt. Anstellung der unter Philipp flüchtig gewordenen Freunde Alexanders. Ernennung von Finanz- und Verwaltungsbeamten in Phönicien, Kleinasien und Syrien. Zug an den Euphrat. Cap. 6. — Der Uebergang über diesen Strom und den Tigris ohne Widerstand bewerkstelligt. Mondsfinsterniß durch Dyster gestöhnt und von Aristander gedeutet. Weiterzug gegen Darius beim Erscheinen seines Vortrabs in schlagfertiger Haltung. Cap. 7. — Auf den Bericht einiger Gefangenen gegründete Angabe über die des Darius Heer bildenden Volksstämme; dessen Stärke und Stellung bei Gaugamela. Cap. 8. — Ein viertägiger Halt von Alexander zu Rast und Anlage eines verschanzten Lagers für Gepäck und Kampfunfähige benützt. Welterzug. Des Feindes ansichtig, beruft er einen Kriegerath, der sich gegen unverweilten Angriff und für Errichtung eines Lagers und Auskundschaftung der Stellung und anderer Maßregeln des Feindes, sowie der Gegend, entscheidet. Dem Vortzug hie- von folgt eine zweite Versammlung der verschiedenen Anführer mit den für den Kampf nöthigen Anweisungen. Cap. 9. — Alexanders ebenso hochherzige, als verständige Aeußerungen wider Parmenio's Antrag auf einen nächstlichen Ueberfall des Feindes. Cap. 10. — Aufstellung beider Heere, von Alexander zumal mit eben so viel Einsicht, als Umsicht vollzogen. Cap. 11 und 12.

III. Schlacht bei Gaugamela. Cap. 13 — Cap. 15.

Der linke Flügel der Perser wird nach einer für die Macedonier lustvollen Gegenwehr geworfen und der seinen Leuten voranstehende Darius von Alexander verfolgt. Dieser jedoch auf die Kunde von schwerer Bedrängniß seines linken Flügels zurückgekehrt, siegt auch auf dieser Seite. Erbeutung des Lagers von Darius, der bis Arbela verfolgt wird; beiderseitiger Verlust.

IV. Begebenheiten bis zu Darius' Ermordung. Cap. 16 — Cap. 22.

Darius' wohlberednete Flucht auf der Gebirgsstraße nach Medien, indeß Alexander von Volk und Priestern Babylons wohl aufgenommen und Meister der Stadt sammt Burg und Schätzen den Wiederaufbau der

von Xerxes zerstörten Heiligthümer befehlt: diesen und auch ein Belu-
 opfer nach der Chaldäer Antrag. Hier — und auch für Armenien —
 bestellt er Perser zu Statthaltern, Macedonier dagegen zu obersten Heer-
 und Finanzbeamten. Susa mit Darius' Schätzen und den Statuen von
 Harmodius und Aristogiton, die nach Athen zurückschickt werden, fällt
 in seine Gewalt. Er feiert hier religiös-nationale Feste, setzt über Su-
 fiana einen Perser, über die Burg und das zurückbleibende Truppenkorps
 Macedonier, schickt nach den phöniciſchen und syriſch-cilicischen Küsten einen
 Unterstatthalter mit einer Geldsumme, theilweise für Antipater zur Be-
 kämpfung der Lacedämonier, ergänzt mit den angelangten Verstärkungen
 das Heer und ändert die Eintheilung der berittenen Gefolgsleute. Cap. 16.
 — Empfindliche Züchtigung der ihm den Durchzug nach Persis wehrenden
 Gebirgsjuzier. Cap. 17. — Mit der Hauptmacht der getheilten Armee
 rückt Parmenio auf der Heerstraße gegen Persis vor: Alexander selbst,
 durch's Gebirge ziehend, gewinnt durch Umgehung die dortigen Pässe, so
 wie Persepolis und Pasargadä mit ihren Schätzen. Ernennung eines Per-
 sers zum Statthalter der Landschaft; Verbrennung der persischen Königs-
 burg. Cap. 18. — Ausbruch gegen Darius nach Medien. Unterwerfung
 der Paratäcener, über die ein Perser gesetzt wird. Darius flieht weiter
 nach Bactrien. In Gebatana angelangt, entläßt Alexander die reichlich
 besenkten thessalischen Reiter und die übrigen Bundesgenossen, für ihre
 Heimkehr treu besorgt. Parmenio wird nach Syrcanien, Clitus nach Par-
 thien mit Streitkräften beordert, Harpalus mit Bewachung der nach Ge-
 batana gebrachten Schätze beauftragt. Cap. 19. — Rasche Verfolgung
 des Darius durch Alexander. Raub in Ragä, wo ein von Darius ver-
 folgter Perser über Medien eingesetzt wird. Zug durch die caspischen
 Pforten gen Parthien. Cap. 20. — Die Kunde, Darius sei von Bessus
 und dessen Mitverschworenen gefangen genommen, veranlaßt zum schleu-
 nigsten Weiterzug durch unwegsames Land. Die ereilten Verräther zer-
 sprengt Alexander, findet jedoch den Darius bereits ermordet. Cap. 21.
 — Sorge für dessen Leiche. Ein Perser zum Statthalter über das ver-
 einigte Parthien und Syrcanien ernannt und zur Beobachtung dieser
 Einer der Gefolgsleute ihm beigegeben. Recht humanes Urtheil über
 Darius. Cap. 22.

V. Was sich bis zur Ankunft am Tigrartes ereignete.

Cap. 23 — Cap. 30.

Einmarsch in Syrcanien mit 3 Heeresäulen, die sich in Zadracarta
 wieder vereinigen. Suldigung mehrerer angefehener Perser. Die griechi-
 schen Mietstruppen des Darius müssen sich unbedingt ergeben. Cap. 23.
 — Unterwerfung der Meder. Ankunft der griechischen Miethe- en, die
 Alexander in seine Dienste nimmt. Verschiedene Behandlung griechischer

Abgeordneter an Darius. Cap. 24. — Aufenthalt, Opfer und Bettkämpfe in Hyrcanens Hauptstadt. In Aria wird Satibarzanes als Statthalter bestätigt. Schleuniger Ausbruch Alexanders durch die Nachricht von Bessus' Annäherung der persischen Krone veranlaßt, und ebenso schnelle Rückkehr mit einer Heeresabtheilung auf die Kunde vom Abfall des mit Bessus einverständenen Satibarzanes. Unterdrückung des arischen Aufstands und sofort Einmarsch in's Land der Zarangäer, dessen Statthalter, Bessus' Mitverschworener, jenseits des Indus geflüchtet, von dort ausgeliefert und hingerichtet wird. Cap. 25. — Philotas wegen verrätherischer Pläne sammt den übrigen Theilnehmern und seinem Vater Parmenio hingerichtet. Cap. 26. — Amyntas mit seinen 3 Brüdern von der Mitschuld freigesprochen, jedoch kurz darauf durch einen feindlichen Schuß getödtet. Theilung des Befehls über die berittenen Gefolgsleute unter 2 Obersten. Ankunft bei den Evergeten und deren glimpfliche Behandlung. Der Leibwächter Demetrius, als Philotas' Mitschuldiger, wird verhaftet und durch Ptolemäus Lagi ersetzt. Cap. 27. — Auf dem schwerdevollen Weiterzug gegen Bactrien und Bessus Unterwerfung der Dranger, Gadrosen, Arachoten und ihrer indischen Grenznachbarn. Dämpfung erneuter arischer Unruhen, wobei Satibarzanes fällt. Alexandria am Paropanisus gegründet. Schilderung dieses Gebirges. Bessus, über den Dgus nach Soydiana geflüchtet, wird durch das von ihm verwüstete Land unter großen Beschwerden verfolgt. Cap. 28. — Nach kurzer Rast in Drapsaca wird Bactrien unterworfen, die Burg von Vornus besetzt und der Dgus überschritten. Einiges über diesen Strom. Verabschiedung der dienstuntauglichen Macedonier und freiwillig gebliebenen Thessalier; der verdächtige persische Statthalter Aria's durch Ethen der Gefolgsleute ersetzt. Unter Mitwirkung einiger Leute des Bessus wird dieser durch den Lagiden Ptolemäus festgenommen und den Persern zur Hinrichtung ausgeliefert. Nach Besetzung Maracanda's Ausbruch nach dem Zagartes. Notizen über diesen angeblichen Tanais und die Grenzscheiden der 3 Erdtheile. Bestrafung der Barbaren, die einige Macedonier getödtet hatten. Cap. 29 und 30.

1.

Alexander brach jetzt nach Aegypten auf, wohin er gleich anfangs einen Zug beabsichtigt hatte ¹⁾, und langte sieben Tage nach seinem Abmarsch von Gaza bei Pelusium ²⁾ in Aegypten an. Seine Flotte, welche gleichzeitig von Phöniciern nach Aegypten unter Segel gegangen war ³⁾, traf er bereits auf der Rhede von Pelusium vor Anker. Der Perser Mazaces, welcher von Darius als Statthalter über Aegypten gesetzt worden war, hatte vom Ausgang der Schlacht bei Issus, von

der schmachvollen Flucht des Darius und der Besetzung Phönicieus, Syriens und des größten Theils von Arabien ⁴⁾ durch Alexander gehört, und da ihm zudem keine persischen Streitkräfte zu Gebot standen, so nahm er den Eroberer in Land und Städten zurvorkommend auf ⁵⁾. Dieser legte nach Pelusium eine Besatzung und befahl der Flotte, stromaufwärts ⁶⁾ bis zur Stadt Memphis zu steuern; er selbst schlug die Straße nach Heliopolis ⁷⁾ ein, und kam, den Nilstrom zur Rechten lassend, durch die Wüste daselbst an, nachdem er alle auf seinem Wege gelegenen Plätze durch freiwillige Unterwerfung ihrer Einwohner in seine Hand bekommen hatte. Von da setzte er über den Strom und gelangte nach Memphis ⁸⁾. Hier opferte er außer den übrigen Göttern auch dem Apis ⁹⁾, und veranstaltete Wettkämpfe in Leibesübungen und schönen Künsten ¹⁰⁾, wozu sich die bewährtesten Meister aus Griechenland bei ihm eingefunden hatten. In Memphis schiffte er sich mit den Schildträgern, den Bogenschützen, den Agrianern und der Leibschaar der berittenen Gefolgsleute, ein und fuhr stromaufwärts ¹¹⁾ dem Meere zu. Bei Canopus ¹²⁾ angelangt, umschiffte er den See Maria ¹³⁾, und landete in der Gegend, wo heut zu Tage die nach ihm benannte Stadt Alexandria liegt. Die Dertlichkeit schien ihm ausnehmend geeignet für die Gründung einer Stadt zu sein, die mit der Zeit blühend werden könnte ¹⁴⁾. Er bekam daher Lust, ans Werk zu gehen, entwarf eigenhändig den Plan der Stadt, bezeichnete die Stelle, wo der Marktplatz ¹⁵⁾ anzulegen sei, und bestimmte zugleich die Zahl der Tempel für die griechischen Götter ¹⁶⁾ und auch für die ägyptische Isis ¹⁷⁾, sowie dergleichen den Umfang der zu führenden Mauern ¹⁸⁾. Er brachte daher Opfer dar, und diese waren von entschieden günstiger Vorbedeutung.

2.

Es geht darüber auch noch folgende, für mich wenigstens nicht ungläubliche Sage: Alexander habe nämlich den Bauleuten einen Plan zur Aufführung der Mauer nach seiner eigenen Zeichnung zurückerlassen wollen, da aber Nichts bei der Hand gewesen, um eine solche auf dem Boden zu entwerfen, so sei Einer von den Werkmeistern auf den Gedanken gekommen, alles Mehl, das die Soldaten in Gefäßen

mit sich führten, herbeizuschaffen, damit nach Anweisung des Königs den Boden zu bestreuen, und so den Kreis der Ringmauer zu beschreiben, welche er um die Stadt ziehen wollte ¹⁾. Diesen Hergang der Sache haben die Wahrsager, und insbesondere Aristander von Telmissus, dessen Prophezeiungen in vielen anderen Fällen angeblich eintrafen, in Erwägung gezogen und Alexandern erklärt: die Stadt werde sowohl aus anderen Gründen, als auch vornehmlich durch die Erzeugnisse des Bodens zu Wohlstand kommen. Um dieselbe Zeit landete auch Hegelochus ²⁾ in Aegypten und meldete Alexandern Folgendes: die Tenedier ³⁾ seien von den Persern, welchen sie sich ohnedieß wider Willen unterworfen hätten, abgefallen und auf die Seite der Macedonier übergetreten; dergleichen habe auf Chios ⁴⁾ das Volk dieselben herbeigerufen, trotz der Besatzung, welche Autophradates und Pharnabazus in die Stadt gelegt hätten; hiebei sei auch Pharnabazus, der daselbst zurückgeblieben, zum Gefangenen gemacht worden, sowie auch Aristonicus, der Gewaltherrscher von Methymna ⁵⁾, der mit fünf leichten Raubschiffen ⁶⁾ in den Hafen von Chios eingelaufen sei, ohne zu wissen, daß dieser sich bereits in ihrer Gewalt befinde, vielmehr durch die Angabe der Hafenuache am Eingang ⁷⁾ sich habe täuschen lassen, daß nämlich Pharnabazus' Flotte darinnen noch vor Anker liege. Die Seeräuber haben sie sämmtlich auf der Stelle niedergeschlagen, den Aristonicus aber und den Chier Apollonides und Phisinus und Megareus und die übrigen Alle, welche den Abfall der Chier mitangestiftet und um jene Zeit die Herrschaft über die Insel an sich gerissen hatten, überantwortete er Alexandern. Ferner habe er den Chares aus dem Besitze von Mitylene verdrängt, und die übrigen Städte auf Lesbos gleichfalls durch Vertrag unterworfen. Den Amphoterus ⁸⁾ habe er mit sechzig Fahrzeugen nach Cos entsandt: denn die Coer hätten sie eingeladen; später sei er selbst dorthin gesegelt, habe jedoch Cos bereits von Amphoterus besetzt getroffen. Die übrigen Gefangenen brachte Hegelochus sämmtlich mit sich; nur Pharnabazus war seinen Wächtern auf Cos heimlich entwischt. Die ehemaligen Gewaltherrscher der einzelnen Städte schickte Alexander in diese zurück, um mit ihnen nach Gefallen zu verfahren ⁹⁾; den Apollonides aber ließ er mit seinen Chiern wohlverwahrt nach Elephantine, einer ägyptischen Stadt ¹⁰⁾, bringen.

3.

Nach diesem wandelte ihn die Lust an, den Ammon in Libyen ¹⁾ heimzusehen. Einerseits wollte er den Gott befragen, weil Ammons Orakel für untrüglich galt, und auch Perseus und Hercules dasselbe befragt haben sollen — Jener, als er von Polydeces wider die Gorgo ausgesandt wurde ²⁾, Dieser, als er gegen Antäus nach Libyen und gegen Busiris nach Aegypten zog ³⁾. Bei Alexander aber fand der Ehrgeiz in dem Gedanken Nahrung, beide, den Perseus und Hercules, unter seine Stammväter zählen zu dürfen ⁴⁾. Andererseits leitete er selbst mitunter seine Abkunft von Ammon her ⁵⁾, gleichwie die Sagen- geschichte die Abstammung des Hercules und Perseus auf Zeus zurückführt. Er unternahm daher die Heeresfahrt zu Ammon in der Absicht, auch in Ansehung seiner selbst etwas Bestimmteres inne zu werden, oder wenigstens sagen zu können, er habe Etwas der Art erfahren. Bis Barätionium ⁶⁾ ging denn sein Zug längs der Seeküste durch eine jedoch nicht wasserlose Wüste, in einer Strecke von etwa sechzehnhundert Stadien, wie Aristobul angibt ⁷⁾. Von da wandte er sich landeinwärts der Gegend zu, wo Ammons Orakel lag. Der Weg zieht sich durch Sünden hin, die größtentheils aus Sand bestanden und ohne Wasser waren ⁸⁾. Dagegen bekam Alexander Wassers die Fülle vom Himmel, was natürlich der Huld des Gottes zugeschrieben wurde ⁹⁾. Als seine Fügung sah man aber auch folgende Erscheinung an. Wenn nämlich in jenen Gegenden der Südwind bläst, so treibt er den Sand in Masse auf den Weg; das Auge verliert die Spuren der Bahn, und wie auf einem Meere vermag der Wanderer nicht zu erkennen, wo er durch den Sand hin seine Straße verfolgen soll ¹⁰⁾; denn nicht nur fehlen die Merkzeichen am Wege, sondern es ragt auch nirgends ein Berg oder ein Baum, oder feststehende Hügel empor ¹¹⁾, woran sich etwa der Reisende, wie der Seefahrer an den Sternen, zurechtfinden könnte. Und so ging eben auch Alexander mit seinem Heergefolge in der Irre, und die Wegweiser waren ihrer Sache nicht mehr gewiß. Da liefen denn, wie Ptolemäus, der Lagide, meldet, zwei Drachen, Laute von sich gebend, vor dem

Heere her¹²⁾: Alexander befahl den Wegweisern, ihnen im Vertrauen auf die Gottheit zu folgen; und sie zeigten auch wirklich den Weg zum Orakel hin und wieder zurück. Aristobul dagegen und die Mehrzahl der Berichterstatter mit ihm läßt zwei Raben, die dem Heere vorangeflogen, Alexandern als Führer dienen¹³⁾. Daß ihm nun Hülfe von Oben zugekommen sei, darf ich wohl und um so mehr behaupten, weil es auch alle Wahrscheinlichkeit für sich hat; allein etwas Sicheres in der Sache zu ermitteln, haben die so verschieden lautenden Berichte unmöglich gemacht.

4.

Die Gegend, in welcher sich der Tempel des Ammon befindet, ist rings umher eine völlige Wüste, überall Nichts als Sand und wasserlos. Sie selbst mitten inne in geringer Ausdehnung gelegen — ihre größte Breite beträgt nämlich ungefähr vierzig Stadien — ist voll zahmer Bäume, wie Del- und Dattelbäume, und im ganzen Umkreise die einzige bewässerte Stelle¹⁾. Auch entspringt in ihr eine Quelle, die mit allen sonst aus der Erde sprudelnden Quellen Nichts gemein hat. Zur Mittagszeit nämlich ist ihr Wasser, wenn man's kostet, und noch mehr, wenn man's anfühlt, so kalt, als es nur immer sein kann: sowie sich aber die Sonne zum Abend neigt, wird es wärmer, von Abend an bis gegen Mitternacht nimmt diese Wärme immer mehr zu und erreicht um Mitternacht selbst den höchsten Grad; aber von da an kühlt es sich in gehöriger Folge ab, ist um Morgen bereits kalt und um Mittag wieder am kältesten: ein regelmäßiger Wechsel, der an jedem Tage wiederkehrt²⁾. Der Boden dieser Gegend erzeugt auch natürliches Salz, das gegraben wird; Priester des Ammon bringen davon nach Aegypten, indem sie es auf Reisen dorthin in Körben, die aus Palmblättern geflochten sind, mit sich nehmen und den König und sonst wohl Personen damit beschenken. Sein Korn ist lang und in einzelnen Proben sogar über drei Finger lang, und dabei ist es rein, wie Krytall. Die Aegyptier sowohl, als alle Andere, welche den Gottesdienst nicht gleichgültig pflegen, bedienen sich seiner bei ihren Opfern³⁾, weil es reiner ist, als das Meersalz. Alexander war erstaunt über diese Gegend, befragte den Gott und brach, als der

Bescheid, wie er sagte, ganz nach Wunsch ausgefallen war ⁴⁾, wieder nach Aegypten auf, indem er nach Aristobul denselben, nach Ptolemäus aber einen anderen geraden Weg nach Memphis einschlug ⁵⁾.

5.

Zu Memphis ¹⁾ fanden sich bei ihm viele Gesandtschaften aus Griechenland ein, und er entließ keine derselben, ohne ihre Bitte gewährt zu haben ²⁾. Auch erhielt er Verstärkung, und zwar von Antipater, gegen vierhundert ³⁾ griechische Miettruppen unter Anführung des Menidas, eines Sohnes von Hegesander, aus Thracien ⁴⁾ aber etwa fünfhundert Reiter, welche Asclepiodorus, der Sohn des Eunucus, befehligte. Er brachte daselbst Zeus, dem Könige, ein Opfer dar, ließ das Heer zu einem Prachtaufzuge in Waffen ausrücken und veranstaltete Wettkämpfe in Leibesübungen und schönen Künsten ⁵⁾. Auch ordnete er hier die Verwaltung Aegyptens in folgender Weise ⁶⁾: er setzte über dieß Land zwei Eingeborene, Doloaspis und Petisis als Nomarchen und theilte unter diese das ägyptische Gebiet; als aber Petisis seiner Würde entsagte, bekam Doloaspis das Ganze. Zu Befehlshabern der Besatzungen dagegen ernannte er Einige seiner Gefolgsleute, und zwar für Memphis den Pantaleon aus Bydna, für Pelusium den Polemon, Megacles' Sohn, aus Pella. Als Anführer der fremden Kriegsvölker stellte er den Aetolier Lycidas auf, als Schreiber ⁷⁾ bei denselben den Sohn des Xenophantus, Eugnostus, von den Gefolgsleuten, als Oberaufseher über sie den Aeschylus und Ephippus, den Sohn des Chalcideus. Die Statthalterschaft über das angrenzende Libyen ⁸⁾ gab er dem Apollonius, dem Sohne des Charinus, und über Arabien ⁹⁾ in der Nachbarschaft von Heroopolis ¹⁰⁾ dem Cleomenes von Naucratis ¹¹⁾. Diesem erteilte er zudem die Weisung, die Nomarchen in den ihnen zugeschiedenen Bezirken ¹²⁾ ganz nach der von Alters her bestehenden Einrichtung fortwalten zu lassen, und selbst nur die Abgaben einzuziehen, welche sie an ihn abzuliefern beordert waren. Den Oberbefehl über das Heer, welches er in Aegypten zurücklassen wollte, vertraute er dem Peucesies, dem Sohne des Macartatus, und dem Balacer, des Amyntas Sohne, endlich den über

die Flotte dem Ptolemaeus, dem Sohne des Theramenes, an. Unter seine Leibwächter nahm er statt des an einer Krankheit gestorbenen Arrhybas Leonnatus, den Sohn des Anteus, auf. Auch Antiochus, der Anführer der Bogenschützen, war mit Tod abgegangen; an dessen Stelle erhielt der Creter Umbrio den Befehl über diese Waffe. Ueber das Fußvolk der Bundesgenossen, das bisher Balacrus befehligt hatte, setzte er, da Balacrus in Aegypten zurückblieb, den Galanus als Anführer. Daß so Alexander Aegyptens Verwaltung unter Mehrere theilte, hiezu soll er dadurch bewogen worden sein, daß er bei seinen hohen Begriffen von der natürlichen Beschaffenheit und Widerstandsfähigkeit des Landes es nicht für gerathen hielt, die Regierung von ganz Aegypten in eine Hand zu legen. Und so glaube ich, haben auch die Römer diesen Wink Alexanders beachtet und suchten sich Aegyptens dadurch zu versichern, daß sie nie Einem vom Senate, sondern immer nur Einem vom Ritterstande die dortige Statthalterschaft übertragen ¹³).

6.

Mit dem ersten Anbruch des Frühlings ¹) trat Alexander seinen Zug von Memphis nach Phönicien an, und ließ zu dem Ende über den Nil bei Memphis und auch über die sämmtlichen Kanäle desselben Brücken schlagen. Bei seiner Ankunft in Tyrus fand er auch bereits an Ort und Stelle seine Flotte vor. Hier brachte er abermals dem Hercules Opfer dar und stellte Wettkämpfe in Leibesübungen und schönen Künsten an. Ebendasselbst traf das Fahrzeug Paralus ²) von Athen bei ihm ein und hatte den Diophantus und Achilles als Gesandte am Bord. Diesen Abgeordneten hatte sich auch die gesammte Mannschaft des Schiffes angeschlossen. Sie waren auch so glücklich, nicht nur den eigentlichen Zweck ihrer Sendung zu erreichen, sondern Alexander gab ihnen noch dazu alle gefangenen Athener frei, welche am Granicus in seine Hände gefallen waren ³). Weil er aber zugleich Nachricht erhalten hatte, daß im Peloponnes Unruhen angezettelt worden seien, so schickte er den Amphoterus ⁴) zur Unterstützung derjenigen Peloponnesier ab, auf deren Treue er für den persischen Krieg zählen konnte, und die den Lacedämoniern kein Gehör gaben. Den Phöniciern und Cypriern aber ging die Weisung zu, den Fahrzeugen,

mit welchen er den Amphyoterus abschickte, noch hundert weitere für die Gewässer des Peloponneses beizugeben. Er selbst brach sofort in der Richtung von Thapsacus und dem Flusse Euphrat ins Innere auf, nachdem er den Cöranus von Berda zum Einzug der Abgaben in Phönicien, und in Asten dießseits des Taurus den Philoxenus aufgestellt hatte. An ihrer Stelle übertrug er die Verwaltung der Gelder, welche er mit sich führte, dem Harpalus, dem Sohne des Machatas, der erst kürzlich von seiner Flucht zurückgekehrt war. Harpalus hatte sich nämlich das erste Mal noch unter der Regierung Philipps als Anhänger Alexanders aus demselben Grunde geflüchtet, wie Ptolemäus, der Lagide, und Nearchus, des Androtimus Sohn, und Criggius, des Larichus Sohn, und dessen Bruder Laomedon, weil Alexander gegen Philipp Mißtrauen hegte, nachdem Dieser mit Eurydice sich vermählt und Alexanders Mutter Olympias verstoßen hatte ⁵⁾. Nach Philipps Tode waren nun Alle, die seinetwegen sich geflüchtet hatten, aus ihrer Verbannung zurückgekehrt, und da nahm Alexander den Ptolemäus unter seine Leibwächter auf, dem Harpalus übertrug er, weil dieser für den Kriegsdienst körperlich untüchtig war, die Verwaltung der Gelder, dem Criggius den Befehl über die Reiterei der Bundesgenossen, Laomedon, dem Bruder desselben, weil derselbe der griechischen und persischen Sprache kundig war, die Aufsicht über die gefangenen Afiaten, dem Nearchus endlich die Statthalterschaft über Lycien und die angrenzenden Landschaften bis an das Taurusgebirge. Kurz vor der Schlacht bei Issus war jedoch Harpalus auf Zureden des Tauriscus, eines schlimmen Menschen, mit diesem von Neuem flüchtig geworden. Tauriscus hatte sich zu Alexander, dem Epiroten, nach Italien ⁶⁾ gewendet und dajelbst seinen Tod gesunden; Harpalus aber war nach Megaris in die Verbannung gegangen, hatte sich jedoch von Alexander zur Rückkehr bestimmen lassen durch die eidliche Zusage, diese Flucht solle seiner Stellung keinen Eintrag thun. Und dem ward auch wirklich so, als er zurückkam; denn er wurde wieder über die Verwaltung der Gelder gesetzt. Nach Lydien wurde Menander, Einer der Gefolgsleute, als Statthalter gesandt und an dessen Statt Clearchus mit dem Befehle über die fremden Kriegsvölker betraut. Für Arimmas ⁷⁾ ernannte er den Aesclepiodorus, des Eunicus Sohn, zum Statthalter von Syrien, weil sich Jener bei den ihm aufgetra-

genen Vorbereitungsanstalten zum Zuge ins Innere des Landes nach der Ansicht des Königs lässig bezeigt hatte ⁸⁾.

7.

Im Monat Hecatombäon ¹⁾ des Jahres, wo Aristophanes Ar-
chon zu Athen war, gelangte Alexander nach Tharsacus und traf
dieselbst bereits zwei Brücken über den Strom geschlagen ²⁾. Zwar
hatte Mazäus, welchem die Vertheidigung des Stromübergangs von
Darius aufgetragen war, bisher mit etwa dreitausend Reitern, wor-
unter zweitausend griechische Nichttruppen, seine Stellung am jen-
seitigen Ufer behauptet ³⁾; und deswegen war die Brücke von den
Macedoniern nicht ganz bis zu diesem fortgesetzt worden, weil sie be-
sorgten, Mazäus möchte da, wo sie endete, mit seinen Leuten einen
Angriff versuchen. Allein sobald Mazäus vom Anmarsch Alexanders
hörte, zog er sich mit seiner ganzen Heerschaar eilends zurück. Kaum
aber war er abgezogen, so wurden die Brücken bis ans jenseitige Ge-
stade vollendet, und Alexander ging darauf mit seinem Heere hinüber.
Von hier aus rückte er, den Euphrat und die armenischen Gebirge ⁴⁾
zur Linken lassend, weiter landeinwärts durch die Landschaft, welche
von ihrer Lage zwischen den zwei Strömen den Namen Mesopotamien
hat. Doch ging er vom Euphrat aus nicht geraden Wegs auf Ba-
bylon los, weil die andere Straße für den Truppenmarsch durchaus
bequemer war, man zudem Futter für die Pferde nebst den übrigen
Bedürfnissen auf ihr vom Lande leichter bekommen konnte, und auch
die Hitze nicht so sengend war ⁵⁾. Auf dem Marsche wurden Etliche
der umherstreifenden Rundschafter von Darius' Heere gefangen einge-
bracht, und diese sagten aus, Darius sei am Tigrisflusse gelagert und
entschlossen, Alexandern den Uebergang zu wehren; auch seien die
Streitkräfte, welche er bei sich habe, viel bedeutender, als diejenigen,
womit er die Schlacht in Cilicien geliefert habe ⁶⁾. Als dieß Ale-
xander hörte, schlug er unverweilt die Richtung nach dem Tigris ein.
Dasselbst angelangt, traf er jedoch weder den Darius selbst, noch den
von diesem zurückgelassenen Wachposten mehr an, und setzte dann, zwar
nicht ohne Schwierigkeit wegen der reißenden Strömung ⁷⁾, doch ohne
auf den mindesten Widerstand zu stoßen, über den Strom. Hier, wo

er seinem Heere Rast gönnte, trat eine starke Mondsfinsterniß ein ⁸⁾, weshalb Alexander dem Monde, der Sonne und der Erde Opfer darbrachte, weil dieselbe nach der herrschenden Annahme zu dieser Erscheinung insgesammt mitwirken, und auch Aristander der Ansicht war, „dieser Vorgang am Monde bedeute Glück für die Macedonier und Alexander; noch in demselben Monate werde es zu einer Schlacht kommen, und die Opfer verkündigen diesem den Sieg.“ Er brach also wieder vom Tigris auf und durchzog das Land Aturien ⁹⁾, zu seiner Linken die gordyäischen Gebirge ¹⁰⁾, zur Rechten den Tigris selbst. Vier Tage nach dem Uebergange brachten ihm seine Plänkler die Meldung, es zeige sich dort in der Ebene feindliche Reiterei; doch wie stark, lasse sich nicht errathen. Er stellte deshalb sein Heer in Schlachtordnung und rückte schlagfertig vor; da kamen noch Andere von den Plänklern, die genauer nachgesehen hatten, angesprengt und erklärten, es seien, wie's ihnen vorkomme, nicht mehr als tausend Reiter.

8.

Alexander rückte nun mit der königlichen Leibschaar, einer Abtheilung seiner Gefolgsleute und den aus Päoniern gebildeten Plänklern rasch vorwärts, und befahl dem übrigen Heere langsam zu folgen. Kaum aber sahen ihn die persischen Reiter mit seinen Leuten ansprengen, so ergriffen sie mit verhängtem Zügel die Flucht. Alexander jagte ihnen hitzig nach: die Mehrzahl entkam; Einige jedoch, deren Pferde der eilige Rückzug erschöpft hatte, wurden niedergemacht, Andere sammt ihren Pferden gefangen genommen, und von diesen erfuhr man, daß Darius mit großer Heeresmacht nicht ferne sei. Dem Darius waren nämlich die an Bactrien grenzenden Inder ¹⁾, die Bactrier ²⁾ selbst und die Sogdianer ³⁾ zu Hülfe gekommen; sie alle befehligte Bessus, Statthalter des bactrischen Landes. Ihnen hatten sich auch die Saken ⁴⁾, ein zu den asiatischen Scythen gehöriger Volksstamm, angeschlossen, jedoch nicht als Untergebene des Bessus, sondern als Bundesgenossen des Darius; zum Anführer hatten sie Mauaces, und dienten als berittene Bogenschützen. Barsaentes, der arachosische Statthalter, hatte die Arachoten ⁵⁾ und die sogenannten Berg-Inder unter sich; Satibarzanes, der Statthalter von Aria, die

Arier ⁶⁾; Phrataphernes die Parther ⁷⁾, Hyrcanier und Tapurer ⁸⁾, alle zu Pferde dienend; Artropates die Meder, zu denen auch die Gaudusier, Albaner und Sacessiner ⁹⁾ gestoßen waren. Die Anwohner des erythräischen Meeres ¹⁰⁾ standen unter den Befehlen des Dcondobates, Ariobarzanes und Otanes. Die Lyier ¹¹⁾ und die Susianer hatten Orathres, des Abulites Sohn, zum Führer; Dapares befehligte die Babylonier, welchen auch die aus ihrer Heimat versetzten Carier ¹²⁾ und Sitacener ¹³⁾ einverleibt waren; die Armentier Drontes und Mithraustes; die Cappadocier Ariaces; die Cölesyrier und Mesopotamier Mazäus. Die ganze Kriegsmacht des Darius wurde auf vierzigtausend Mann zu Pferd und auf eine Million zu Fuß geschätzt ¹⁴⁾; dazu kamen zweihundert Sichelwagen ¹⁵⁾ und nicht viele Elephanten ¹⁶⁾, höchstens etwa fünfzehn, welche die Inder dießseits des Indus mit sich führten. Mit diesen Streitkräften hatte Darius bei Gaugamela am Flusse Bumodus ¹⁷⁾, ungefähr sechshundert Stadien von der Stadt Arbela ¹⁸⁾, in einer nach allen Seiten offenen Gegend ein Lager bezogen; denn alle der Reiterei hinderlichen Unebenheiten hatten die Perser für freie Bewegung von Wagen und Pferden schon lange geebnet. Es gab nämlich Leute, welche den Darius glauben machten, daß er nur in Folge des eingeengten Raumes in der Schlacht bei Issus den Kürzeren gezogen habe; und Darius hatte sich ohne Mühe davon überreden lassen.

9.

Diese Nachrichten zog Alexander von sämmtlichen persischen Kundschaftern ein, welche man aufgefangen hatte. Deßhalb machte er an dem Orte, wo er sie eingezogen, vier Tage Halt, gönnte seinem Heere Rast vom Marsche und ließ das Lager mit Wall und Graben verschanzten. Denn er hatte beschlossen, das Gepäck und alle kampfunfähigen Soldaten zurückzulassen, selbst aber mit der streitbaren Mannschaft, welche Nichts weiter als die Waffen mit sich nehmen sollte, in den Kampf zu ziehen. Daher brach er mit seinen Streitkräften Nachts ungefähr um die zweite Nachtwache auf, um mit Tagesanbruch mit den Feinden ins Gefecht zu kommen. Als Darius vom Anzuge Alexanders Kunde erhielt, stellte er sein Heer in Schlachtord-

nung auf: desgleichen rückte ihm Alexander schlagfertig entgegen. Noch waren beide Heere etwa sechzig Stadien von einander entfernt, ohne einander im Gesicht zu haben, weil sich einige Anhöhen zwischen ihnen befanden. Sobald aber Alexander bis auf etwa dreißig Stadien näher gerückt war, und sein Heer bereits über die letzte Hügelkette herabzog ¹⁾, wurde er von hier aus den Feind ansichtig und ließ seine Truppen Halt machen. Er berief seine Gefolgsleute, die Oberanführer, die Inhaber der einzelnen Reiter-schaaren, sowie die Befehlshaber der Bundesgenossen und der fremden Miethtruppen zu einem Kriegsrath und legte diesem die Frage vor, ob er — worauf die Mehrheit antrug — sogleich gegen den Feind vorrücken, oder aber, was Parmenio geeigneter fand, für den Augenblick an Ort und Stelle ein Lager beziehen, die ganze Umgegend, ob sich nicht irgendwo etwas Verdächtiges oder Hinderliches, oder wohl gar verdeckte Gräben und eingerammte spitzige Pfähle ²⁾ vorfänden, auskundschaften, und die feindliche Stellung genauer beaugenscheinigen solle. Parmenio drang mit seinem Vorschlage durch, und man lagerte sich in der Ordnung, wie man in den Kampf ziehen wollte. Alexander aber machte an der Spitze der Leichtbewaffneten und seiner berittenen Gefolgsleute die Runde und durchspähete die ganze Gegend, wo er den Kampf bestehen sollte. Nach seiner Rückkehr versammelte er dieselben Anführer noch einmal um sich und erklärte ihnen, für sie bedürfe es von seiner Seite zwar keiner Anfeuerung zum Kampfe, denn sie seien durch ihren eigenen Muth und die bereits vielfach von ihnen gegebenen Beweise ihrer Tapferkeit längst schon hiezu angefeuert. Dagegen wünsche er, daß Jeder von ihnen seine Untergebenen, der Rottenanführer seine Rotte, der Inhaber einer Reiter-schaar seine Reiter, der Inhaber eines Schlachthaufens zu Fuß seinen Schlachthaufen, und der Oberanführer des Fußvolkes die ihm anvertraute Heeresabtheilung anseure und darauf hinweise, daß sie in dieser Schlacht nicht, wie früher um Hohl-syrien oder Phönicien, noch auch um Aegypten, sondern um ganz Asien kämpfen werden: wer über dieses herrschen solle, das werde jetzt zur Entscheidung kommen. Indessen sei es nicht nöthig, sie mit vielen Worten zur Tapferkeit aufzumuntern, da sie ja den Antrieb dazu von Hause aus mit sich bringen, sondern vielmehr dazu, daß Jeder in seinem Theile sich der Ordnung im Kampfe befließige und des tiefsten

Schweigens, so oft sie schweigend anzurücken hätten, und hinwiederum des lautesten Schreiens, wo Schreien gut, und des furchtbarsten Schlachtruses, wenn es zum Schlachtruse Zeit sei. Sie selbst aber müssen dafür sorgen, daß sie nicht nur die ihnen ertheilten Befehle schnell vernehmen, sondern dieselben auch eben so schnell an ihre Abtheilungen weiter befördern: dabei sei nöthig, zu bedenken, daß Jeder in dem, was er zu leisten habe, das Ganze durch Pfllichtversäumniß nicht in Gefahr setze, durch Pfllichteifer dagegen mit in Vorthail bringe³⁾.

10.

Nachdem er auf diese und ähnliche Weise seinen Unterbefehlshabern mit wenigen Worten Muth eingesprochen hatte und hinwiederum von ihnen aufgefördert worden war, in gutem Glauben an sie Muth zu fassen¹⁾, befahl er seinem Heere, Mahlzeit zu halten und sich der Ruhe hinzugeben. Da sei, erzählt man, Parmenio zu ihm in sein Zelt gekommen²⁾ und habe ihm gerathen, noch in der Nacht die Perser anzugreifen; denn neben dem, daß sie um diese Zeit Nichts dergleichen erwarteten und hierdurch in Verwirrung gebracht würden, müsse ein nächtlicher Ueberfall ihren Schrecken noch steigern. Allein Alexander habe ihm, weil auch Andere noch die Unterredung mit angehört³⁾, folgende Antwort ertheilt: es wäre eine Schande, den Sieg zu stehlen⁴⁾; vielmehr offen und ohne Hinterlist müsse Alexander siegen. Und diese seine hochtönenden Worte waren augenscheinlich nicht sowohl von Uebermuth, als vielmehr von getroster Zuversicht in Gefahren eingegeben. Meiner Meinung nach folgte er aber im vorliegenden Falle auch einer klugen Berechnung. Denn die Nacht mit ihren vielen unvermutheten Zufällen hat schon oft, mag man nun mehr oder weniger genügend auf den Kampf gefaßt sein, die besseren Krieger zu Falle gebracht, den schlechteren dagegen wider Erwarten beider den Sieg in die Hände gespielt. Ihm selbst auch, der doch sonst gewöhnlich in den Schlachten wagte, erschien die Nacht als gefährlich, und zugleich hätte er sich durch einen heimlichen und nächtlichen Ueberfall von ihrer Seite, auch wenn Darius wieder den Kürzeren gezogen hätte, doch um das Eingeständniß desselben gebracht,

daß er, selbst ein schlechterer Soldat, auch schlechtere Soldaten befehligte ⁵⁾, und wenn dagegen seinen Macedoniern wider Erwarten ein Unfall zustoßen sollte, so hätten die Feinde im ganzen Umkreise Freundesland vor sich und wären der Gegend kundig, indeß sie selbst ohne Kenntniß der letzteren sich unter lauter Feinden befänden, von denen ihre Gefangenen keine unbedeutende Zahl betrogen, bereit, in der Nacht mit über sie herzufallen, nicht bloß, wenn sie in Nachtheil kämen, sondern auch, wenn sie nur nicht in entschiedenem Vortheile sich befinden sollten. Um dieser klugen Erwägung willen lobe ich Alexandern, und auch wegen seines offen ausgesprochenen hohen Selbstgefühles nicht weniger ⁶⁾.

11.

Darius dagegen blieb mit seinem Heere die Nacht über in derselben Stellung, welche er gleich Anfangs eingenommen hatte, nicht nur weil sein Lager ohne gehörige Verschanzungen war, sondern zugleich auch, weil er von Seiten des Feindes einen nächtlichen Ueberfall befürchtete. Und gab es irgend Etwas, das den Persern in ihrer damaligen Lage zum Nachtheil gereichte, so war es der Umstand, daß sie so lange unter den Waffen stehen mußten, und dazu die Furcht, welche großen Gefahren voranzugehen pflegt, dießmal jedoch nicht ein Erzeugniß des Augenblickes war, sondern sie längere Zeit schon in Gedanken beschäftigt und ihr Gemüth überwältigt hatte ¹⁾. Die Stellung des Heeres war aber folgende: — der schriftliche Entwurf der Schlachtordnung des Darius wurde nämlich, wie Aristobul berichtet, später aufgefangen — die Spitze seines linken Flügels bildete die bactrische Reiterei ²⁾ sammt den Daern ³⁾ und Arachoten. Diesen schlossen sich die Perser, Reiterei und Fußvolk unter einander, den Persern die Suffer und diesen die Caduser an. Dieß war die Aufstellung des linken Flügels, bis ans Mitteltreffen hin. An den Enden des rechten Flügels standen Die aus Cölesyrien und Mesopotamien, sammt den Medern, ihnen zunächst die Parther und Saken, sofort die Tapurer und Hyrcanier, endlich die Albaner und Sacestner; diese reichten wieder bis zum Mitteltreffen. Das Mitteltreffen selbst, wo König Darius sich befand, nahmen die königlichen Verwandten ⁴⁾, die

persische Leibwache der sogenannten Nesselträger ⁵⁾, die Inder, die aus ihrer Heimat versetzten Carier und die mardischen Bogenschützen ⁶⁾ ein. Die Uxier, die Babylonier, die Anwohner des erythraischen Meeres und die Sitacener waren in der Tiefe der Schlachordnung ⁷⁾ aufgestellt. Vor dem linken Flügel, Alexanders rechtem gegenüber, standen die scythischen Reiter ⁸⁾, gegen tausend Bactrier und hundert Sichelwagen. Die Elephanten und ungefähr fünfzig Sichelwagen besetzten den Raum zunächst der königlichen Leibschaar ⁹⁾ des Darius zu Pferd. Vor dem rechten Flügel war die armenische und cappadocische Reiterei nebst fünfzig Sichelwagen aufgestellt. Die griechischen Niethruppen hatten ihren Standort zu beiden Seiten des Darius und seiner persischen Gefolgschaft, unmittelbar gegenüber von der macedonischen Phalang, weil man glaubte, sie allein seien dem Angriff der Phalang gewachsen ¹⁰⁾. Alexanders Heer nahm folgende Stellung ein. Den rechten Flügel bildeten seine Gefolgsleute zu Pferd: an ihrer Spitze stand die königliche Leibschaar unter Clitus, dem Sohne des Dripidas; diesen schlossen sich der Reihe nach Glaucias, Aristo, Sopolis, Hermodor's Sohn, Heraclides, Antiochus' Sohn, Demetrius, Althämenes' Sohn, Meleager, und als Inhaber der letzten königlichen Leibschaar Hegelochus, Hippostratus' Sohn, an. Die gesammte Reiterei der Gefolgsleute befehligte Philotas, Parmenio's Sohn. Von der macedonischen Phalang stand zunächst an der Reiterei die Leibschaar der Schildträger, und nach dieser die übrigen Schildträger unter dem Befehle Micanors, des Sohnes von Parmenio. An sie schloß sich die Abtheilung des Cönus, des Sohnes von Polemocrates; dann kamen der Reihe nach Perdiccas, des Drontes Sohn, Meleager, des Neoptolemus Sohn, Polysperchon, des Simmias Sohn, Simmias, als Stellvertreter von Amyntas, dem Sohne des Andromenes; Amyntas war nämlich auf Werbung nach Macedonien abgeschickt worden ¹¹⁾. An der linken Spitze der macedonischen Phalang stand die Abtheilung des Craterus, des Sohnes von Alexander, und Craterus befehligte zugleich das Fußvolk des linken Flügels. An ihn reihte sich unter Trigvius, Varichus' Sohn, die Reiterei der Bundesgenossen, und dieser zunächst standen auf dem äußersten linken Flügel die thessalischen Reiter unter Philippus, dem Sohne des Menelaus ¹²⁾. Den Oberbefehl über den ganzen linken Flügel hatte Parmenio,

Philotas' Sohn, und in seiner nächsten Umgebung befanden sich ¹³⁾ die pharsalische Reiter, der Kern sowohl, als die Mehrzahl der thessalischen Reiterei ¹⁴⁾.

12.

Auf diese Weise war das erste Treffen Alexanders aufgestellt. Er bildete aber in dessen Rücken noch eine zweite Linie und gab so der Phalanx eine doppelte Fronte ¹⁾. Den Anführern dieser hinteren Linie wurde zugleich die Weisung ertheilt, wosfern sie etwa die Thirigen vom persischen Heere umzingelt sehen würden, so sollten sie nach hinten zu eine Schwenkung machen und also den feindlichen Angriff erwarten. Hakensförmig ²⁾ — im Fall es die Noth erforderte, die Phalanx zu öffnen oder zu schließen ³⁾, — wurde dem rechten Flügel, zunächst der königlichen Leibschaar, die Hälfte der Agrianiern unter dem Befehle des Attalus, und mit diesen vereint die macedonischen Bogenschützen ⁴⁾ unter Brissons Anführung aufgestellt; an diese schlossen sich die sogenannten fremden Veteranen ⁵⁾, deren Befehlshaber Cleander war. Vor den Agrianiern und Bogenschützen bekamen die berittenen Plänkler, die Pönier, welche Aretas und Ariston befehligten, ihren Standpunkt, vor allen insgesammt die Miethtruppen zu Pferd, unter Menidas' Befehlen, sowie vor der königlichen Leibschaar und den übrigen Gefolgsleuten die andere Hälfte der Agrianiern und der Bogenschützen und die Wurfschützen des Balacer, welche gegenüber von den Sichelwagen ihren Standort erhielten. Menidas und seine Leute hatten Befehl erhalten, wenn die feindliche Reiterei sie überflügeln wolle, ihr durch eine geschickte Wendung in die Flanke zu fallen. So hatte Alexander seinen rechten Flügel aufgestellt. Auf dem linken standen hakensförmig die Thracier unter Anführung des Sitalces, neben diesen die Reiterei der Bundesgenossen unter Göranus, endlich die obrysischen ⁶⁾ Reiter, welche Agathon, des Tyrinnas Sohn, befehligte. Allen voran war auf dieser Seite die Reiterei der fremden Miethtruppen, Andromachus, Hieron's Sohn, an ihrer Spitze, aufgestellt. Zur Bedeckung des Gepäcks ⁷⁾ wurde das thracische Fußvolk bestimmt ⁸⁾. Die ganze Heeresmacht Alexanders betrug gegen siebentausend Mann zu Pferd und ungefähr vierzigtausend zu Fuß.

Als aber jetzt die beiden Heere einander näher rückten, da sah man, daß Darius mit seiner Umgebung, die persische Leibwache der Aepfelträger, die Inder, die Albaner, die aus ihrer Heimat versetzten Carier und die mardischen Bogenschützen Alexandern selbst und der königlichen Leibschaar zu Pferd gegenüberstanden. Alexander ließ seine Leute sich mehr nach rechts hin ziehen, die Perser aber machten eine Gegenbewegung und dehnten ihren linken Flügel weit über den Feind aus¹⁾. Bereits trabten auch die scythischen Reiter heran und näherten sich der vor Alexanders Flügel aufgestellten Abtheilung. Dessenungeachtet ließ dieser noch immer rechts zu²⁾ vorgehen und war nahe daran, über die von den Persern geebneten Stellen³⁾ hinauszurücken. Da mußte denn Darius befürchten, die Macedonier möchten auf das unebene Feld vordringen und so für ihn seine Wagen unbrauchbar werden; er erteilte deshalb der vor seinem linken Flügel aufgestellten Reiterei den Befehl, den rechten von Alexander persönlich befehligten Flügel zu umreiten und hiedurch dem weiteren Vorrücken desselben Einhalt zu thun. Sobald dieses geschah, hieß Alexander die Miethtruppen zu Pferd unter Menidas sich auf den Feind werfen; allein die ansprengenden scythischen Reiter und die ihnen beigegebenen Bactrier drängten bei ihrer bedeutenden Mehrzahl jene kleine Schaar zurück. Jetzt ließ Alexander die Päonier unter Ariston und die Fremden auf die Scythen einen Angriff machen, und schon begannen die Barbaren zu weichen. Da sprengten aber die übrigen Bactrier gegen die Päonier und die Fremden an, trieben ihre bereits fliehenden Leute wieder in den Kampf zurück und brachten so das Reitergefecht zum Stehen. Von Alexanders Kriegern fielen nicht wenige, weil sie nicht nur von der Menge der Feinde überwältigt wurden, sondern auch die Scythen, Mann und Roß, durch Panzer besser geschirmt waren⁴⁾. Nichts desto weniger boten die Macedonier ihrem Angriffe die Spitze, brachen, Schaar um Schaar⁵⁾, mit Macht in die feindlichen Reihen ein und drängten sie für den Augenblick aus ihrer Stellung. Jetzt ließen die Perser auch ihre Sichelwagen gegen Alexander selbst antrennen, um dadurch seine Phalanx in Verwirrung zu bringen⁶⁾.

Aber in dieser Erwartung täuschten sie sich gewaltig. Denn sobald jene anfuhrten, wurden sie einestheils von den Agrianern und den Wurfschützen unter Balacer, welche vor der Reiterei der Gefolgsleute aufgestellt waren, mit Geschossen empfangen; anderntheils zogen die Macedonier die Zügel auf, rissen die Wagenlenker herunter, umzingelten die Pferde und machten sie nieder; einige Wagen rannten auch zwischen den Abtheilungen durch, welche sich der erhaltenen Weisung zu Folge aufgeschlossen hatten, wo die Wagen anfuhrten, und so kamen diese hier selbst meist unbeschädigt durch, und richteten auch da, wo sie anrannten, keinen Schaden an; doch wurden auch sie von den Pferdeknechten⁷⁾ in Alexanders Heere und von den königlichen Schildträgern weggenommen.

14.

Als jetzt Darius mit seiner ganzen Schlachtlinie vorrückte, befohl Alexander dem Aretas¹⁾, sich auf die Reiter zu werfen, welche in der Absicht, seinen rechten Flügel zu umzingeln, sich um diesen herumzogen²⁾; er selbst führte inzwischen noch immer seine Leute in Colonne⁶⁾ vorwärts. Wie aber die feindliche Reiterei, welche die Ubrigen bei Umzingelung seines rechten Flügels unterstützten sollte, in ihre eigene vordere Linie eine Lücke gerissen hatte, so schwenkte er nach dieser Oeffnung hin⁴⁾ und ging in der keilförmigen Stellung⁵⁾, welche seine berittenen Gefolgsleute und die ihnen zunächst befindliche Phalanx gebildet hatten, im Sturmschritt und unter Kampfesgeschrei⁶⁾ auf Darius selbst los. Auf kurze Zeit kam es hier zum Handgemenge. Als aber Alexanders Reiter und Alexander selbst tapfer eindrangen, indem sie theils massenhaft⁷⁾ anstürmten, theils mit ihren Lanzen den Persern ins Gesicht stießen; als die macedonische Phalanx in dichtgeschlossenen Reihen und mit ihren vorstarrenden Spießen⁸⁾ ebenfalls einbrach, und dem längst schon erschreckten Darius jetzt alle Schrecken auf einmal vor die Augen traten, da war er der erste, welcher sich zur Flucht wandte⁹⁾. Aber auch die persische Reiterei, welche den macedonischen Flügel umging, gerieth in Furcht, als Aretas und seine Leute mit aller Macht in sie einbrachen. Auf dieser Seite wurde denn die Flucht der Perser allgemein; die Macedonier setzten ihnen

nach und machten die Fliehenden nieder. Simmias aber mit seiner Abtheilung war nicht mehr im Stande gewesen, im Nachsehen es Alexandern gleich zu thun: vielmehr ließ er deswegen sein Fußvolk Halt machen und führte es hier ins Treffen, weil die Meldung eintraf, daß der linke Flügel der Macedonier im Gedränge sei. Dort hatte nämlich die Linie einen Riß bekommen, durch die Lücke ¹⁰⁾ war ein Theil der Jnder und der persischen Reiterei gerade auf das Gepäck losgestürzt, und ein blutiger Kampf daselbst entstanden. Denn mit Kühnheit drangen die Perser auf die macedonische Lagerwache ein, welche größtentheils unbewaffnet war und nichts weniger erwartete, als daß Jemand die doppelte Phalang ¹¹⁾ durchbrechen und bis an sie kommen werde. Zudem griffen auch beim Andrang der Perser die feindlichen Gefangenen während des Kampfes die Macedonier an ¹²⁾. Doch kaum hörten die Anführer des hinter der ersten Linie aufgestellten Treffens, was vorgehe, als sie dem erhaltenen Befehle gemäß mit einer raschen Wendung ¹³⁾ sich den Persern in den Rücken warfen. Viele von diesen, welche sich zwischen das Gepäck verwickelt hatten, wurden niedergemacht: die Uebrigen wichen und ergriffen die Flucht. Inzwischen hatte die Reiterei des rechten Flügels der Perser, noch unbekannt mit Darius' Flucht, den linken Flügel Alexanders umgangen und war dem Parmenio in die Flanke gefallen.

15.

Im ersten Augenblick geriethen hier die Macedonier in eine mißliche Lage; daher schickte Parmenio in aller Eile zu Alexander und ließ ihm melden, daß sein Flügel in Bedrängniß sei und Unterstützung nöthig habe ¹⁾. Nach Empfang dieser Nachricht gab Alexander jede weitere Verfolgung auf, ließ die Reiterei seiner Gefolgsleute sich schwenken und führte sie in vollem Laufe gegen den rechten Flügel der Perser. Zuerst traf er auf die fliehende feindliche Reiterei, auf die Parther, einen Theil der Jnder und die Mehrzahl und den Kern der Perser; und das Reitergefecht, welches hier entstand, war das hitzigste des ganzen Tages. Denn die Barbaren hatten nicht nur mit der ganzen Tiefe, die ihnen ihre Aufstellung in gesonderte Schaaren gewährte ²⁾, sich geschwenkt, sondern sie waren auch geradezu auf Alexanders Leute

losgestürmt, ohne weiter von ihren Speeren Gebrauch zu machen oder sich in Contremärschen zu entfalten ³⁾, wie das sonst bei Reitergefechten Sitte ist, sondern Jeder suchte für sich hastig durchzubrechen, als wäre dieß das einzige Mittel zur Rettung. Schonungslos folgten sich Hieb und Gegenhieb; denn man kämpfte ja nicht mehr um den Sieg eines Anderen, sondern um die Erhaltung des eigenen Lebens. Und da fielen gegen sechzig von Alexanders Gefolgsleuten, und Hephästion selbst und Cönus und Menidas wurden verwundet ⁴⁾. Indessen behielt auch hier Alexander die Oberhand. Wer von den Feinden sich durch Alexanders Heerschaaren durchschlagen konnte, suchte aus allen Kräften das Weite. Schon war Alexander nahe genug herangekommen, um mit dem rechten Flügel der Feinde handgemein zu werden. Allein auch hier hatten sich die thessalischen Reiter bereits so glänzend geschlagen, daß sie ihm nichts mehr zu thun übrig ließen; vielmehr flohen die Barbaren bereits vom rechten Flügel, als Alexander einen Angriff auf sie machte. Daher wandte er wieder um und nahm von Neuem die Verfolgung des Darius auf, dem er so lange nachsetzte, als es helle war. Auch Parmenio's Leute jagten ihrerseits hinter dem fliehenden Feinde her. Sobald übrigens Alexander den Fluß Lycus ⁵⁾ überschritten hatte, lagerte er sich, um seinen Kriegern und ihren Pferden einige Rast zu gönnen. Parmenio aber eroberte das feindliche Lager nebst dem Gepäcke, den Elephanten und Kameelen ⁶⁾. Bis gegen Mitternacht ließ Alexander seine Reiterei ausruhen und setzte dann wieder seinen Eilmarsch gegen Arbela fort, in der Hoffnung, dort den Darius, die Schätze und das übrige königliche Feldgeräth in seine Hände zu bekommen. Wirklich langte er auch den Tag darauf in Arbela an, nachdem er im Ganzen ungefähr sechshundert Stadien vom Schlachtfelde aus in Verfolgung des Feindes durchgemessen hatte. Zwar traf er den Darius nicht mehr in Arbela; dieser war vielmehr ohne Aufenthalt weiter geflohen: dagegen geriethen die Schätze und das ganze Feldgeräth in seine Gewalt; auch erbeutete er abermals den Wagen des Darius und seinen Schild und Bogen. Von Alexanders Leuten waren etwa hundert ⁷⁾ gefallen, von Pferden durch Wunden oder Strapazen bei der Verfolgung über tausend, und von diesen gehörte ungefähr die Hälfte seinen berittenen Gefolgsleuten

an. Die Perser hatten angeblich gegen dreimalhunderttausend Tode; noch weit größer war die Zahl der Gefangenen, welche nebst den Elephanten und den in der Schlacht nicht zertrümmerten Wägen dem Feind in die Hände fielen. Das war das Ende dieser Schlacht, als Aristophanes Archon zu Athen war, im Monat Phanerzion ⁸⁾. Und so ging die Weissagung Aristanders in Erfüllung, daß in demselben Monat, wo eine Mondesfinsterniß eintrat, Alexander eine Schlacht liefern und einen Sieg gewinnen werde ⁹⁾.

16.

Darius wendete sich gleich vom Schlachtfelde aus längs dem armenischen Gebirge Medien zu ¹⁾, und mit ihm flohen die bactrischen Reiter, die in der Schlacht schon in seiner Nähe aufgestellt waren ²⁾, und von Persern die königlichen Verwandten und eine kleine Anzahl von der Leibwache der sogenannten Aepfelträger. Auf der Flucht schlossen sich ihm noch ungefähr zweltauſend von den fremden Methtruppen an, welche der Phocler Baron ³⁾ und der Aetolier Glaucus befehligten. Selner Flucht hatte er aber darum die Richtung nach Medien gegeben, weil er annahm, Alexander werde nach der Schlacht geradezu auf Susa und Babylon losgehen. Das Land auf dieser Seite war nämlich durchaus bevölkert, der Weg zur Fortschaffung der Feldgeräthe nicht beschwerlich, und zugleich Babylon und Susa augenscheinlich der Kampfspreis ⁴⁾: dagegen konnte auf der Straße nach Medien ein großes Heer nicht ohne Beschwerde weiter ziehen ⁵⁾. Darius hatte sich hierin nicht getäuscht. Denn Alexander brach nur von Arbela auf ⁶⁾, um sich sofort gegen Babylon in Marsch zu setzen. Schon war er in die Nähe der Stadt gelangt: da ordnete er sein Heer und rückte schlagfertig vor. In Masse gingen ihm die Babylonier mit ihren Priestern und Behörden entgegen und brachten ihm nicht nur allzumal Geschenke, sondern übergaben ihm auch ihre Stadt sammt Burg und Schätzen ⁷⁾. Alexander zog in Babylon ein und befahl den Einwohnern, die von Xerxes zerstörten Heiligthümer wieder aufzubauen, insbesondere den Tempel des Belus ⁸⁾, dessen Gottheit die Babylonier allermeist verehren. Zum Statthalter Babylonien ernannte er den Mazäus, zum Befehlshaber der bei diesem zurückblei-

benden Truppen den Apollodor aus Amphipolis ⁹⁾, und zum Ober-
 einnehmer der Abgaben den Aselepiodor, Philo's Sohn ¹⁰⁾. Nach
 Armenien ¹¹⁾ entsandte er gleichfalls einen Statthalter in der Person
 des Mithrenes, der ihm die Burg von Sardes übergeben hatte. Bei
 dieser Gelegenheit trat er denn auch mit den Chaldäern in Verkehr
 und ließ alle ihre Vorschläge in Betreff der Heiligthümer in Babylon
 vollziehen; unter Anderem brachte er nach ihrer Anweisung dem Belus
 ein Opfer dar ¹²⁾. Er selbst ging hierauf nach Susa ab ¹³⁾. Unter-
 wegs traf den Sohn des Statthalters von Susa ¹⁴⁾ und ein Brief-
 bote von Philoxenus bei ihm ein; letzteren nämlich hatte er unmittel-
 bar nach der Schlacht gen Susa vorausgeschickt. In seinem Schrei-
 ben meldete Philoxenus, daß die Susier ihre Stadt übergeben haben
 und alle Schätze für ihn gesichert seien. Zwanzig Tage nach seinem
 Abmarsch von Babylon traf Alexander in Susa ein, und gleich nach
 seinem Einzug in die Stadt nahm er die Schätze zur Hand, welche
 gegen fünfzigtausend Silbertalente ¹⁵⁾ betragen, und das übrige Feld-
 geräth des Königs. Ueberdies erbeutete er hier noch vieles Andere,
 was Xerxes von seinem Zuge nach Griechenland mitgebracht hatte,
 namentlich auch die ehernen Standbilder des Harmodius und Ari-
 stogiton. Diese schickte er an die Athener zurück ¹⁶⁾, und noch stehen
 sie zu Athen im Ceramicus ¹⁷⁾, wo man zur Burg hinauf geht,
 so ziemlich gegenüber vom Metroum ¹⁸⁾, nicht fern vom Altare der
 Eudanemen: wer aber Eingeweibter der beiden eleusinischen Göttinnen
 ist, der weiß, daß der Altar des Eudanemus ¹⁹⁾ auf der Ebene liegt.
 Hier brachte Alexander nach vaterländischem Brauche ein Opfer dar,
 veranstaltete einen Fackellauf und einen Wettkampf in Leibesübungen,
 ließ als Statthalter von Susa den Perser Abulites, als Befehlshaber
 der Burg von Susa den Mazarus von den Gefolgsleuten, als An-
 führer der Truppen Archelaus, den Sohn Theodors, zurück ²⁰⁾, und
 drang selbst weiter gegen Persis vor. An die Meeresküste schickte er
 einen Unterstatthalter von Syrien, Phönicien und Cilicien in der
 Person des Menes ²¹⁾, gab diesem gegen dreitausend Silbertalente
 mit, um sie an die See zu schaffen und davon so viel dem Antipater
 zu übermachen, als dieser zum Kriege mit den Lacedämoniern nöthig
 hätte ²²⁾. Hier langte gleichfalls Amyntas, des Andromenes Sohn,

mit den Verstärkungen an, welche er aus Macedonien herbeibrachte²³⁾. Von diesen theilte Alexander die Reissigen seinen berittenen Gefolgsleuten zu, das Fußvolk steckte er unter die übrigen Abtheilungen und reichte durchaus nach den Völkerschaften ein²⁴⁾. Auch schied er jede Reiterschaar in zwei Rotten²⁵⁾: eine Eintheilung, welche bisher bei der Reiterei nicht Statt gefunden hatte. Zu Rottenführern machte er diejenigen der Gefolgsleute, welche sich durch Tapferkeit hervorgethan hatten.

17.

Er brach nun von Susa auf, setzte über den Fluß Pasitigris¹⁾ und fiel ins Land der Uzier²⁾ ein. Ein Theil der Uzier, welcher die Ebene bewohnte, stand unter der Regierung des persischen Satrapen und ergab sich bei dieser Gelegenheit an Alexander; die Berguzier dagegen hatten sich nie unter die persische Herrschaft gefügt und ließen ihm jetzt durch Abgesandte erklären, sie würden seinen Streitkräften den Durchmarsch nach Persis unter keiner andern Bedingung gestatten, als wenn sie das Nämliche erhielten, was sie sonst von den persischen Königen für einen Durchzug zu empfangen pflegten³⁾. Alexander schickte die Abgeordneten zurück mit der Aufforderung, die Uzier sollten sich nur an den Engpässen⁴⁾ einfinden, durch deren Besitz sie den Durchmarsch nach Persis in ihrer Hand zu haben wähnten, um dort auch von ihm die festgesetzte Abgabe zu empfangen. Er selbst trat sodann an die Spitze seiner Leibwächter, der königlichen Schildträger und gegen achttausend Mann des übrigen Heeres und ließ sich von susischen Wegweisern bei Nacht eine andere, als die gewöhnliche Landstraße zeigen. Nachdem er einen rauhen und beschwerlichen Weg durchzogen hatte, überfiel er mit Tagesanbruch⁵⁾ die Dörfer der Uzier, machte reiche Beute und tödtete viele Leute noch auf ihrem Lager⁶⁾; die Uebrigen flüchteten sich ins Gebirge. Er selbst zog rasch den Engpässen zu, wo er die Uzier in Masse anzutreffen hoffte, um die festgesetzte Abgabe in Empfang zu nehmen. Vorher hatte er noch den Craterus abgeschickt, um die Anhöhen zu besetzen, wohin sich die überwältigten Uzier muthmaßlich zurückziehen würden, und rückte sofort in großer Eile vorwärts. Unerwartet besetzte er die

Zugänge und führte seine Leute, zum Kampfe geordnet, von höher gelegenen Punkten gegen die Barbaren. Diese nicht nur durch die Schnelligkeit Alexanders eingeschüchtert, sondern auch um die Vortheile des Bodens gebracht, worauf sie eben am meisten gerechnet hatten, flohen, ohne es zum Handgemenge kommen zu lassen. Ein Theil von ihnen wurde auf der Flucht von Alexanders Leuten niedergemacht, viele fanden auf dem an Abgründen hinziehenden Wege, die Meisten aber, welche in den Bergen Heil suchend, dort auf Craterus' Truppen stießen, unter deren Streichen ihren Untergang. Dieß war die Ehrengabe, welche sie von Alexander empfingen, und mit Mühe nur setzten sie bei ihm ihre Bitte durch, im Besitze ihres Landes bleiben und hierfür eine jährliche Abgabe an ihn entrichten zu dürfen. Nach dem Berichte des Lagiden Ptolemäus legte die Mutter des Darius bei Alexander zu ihren Gunsten eine Fürbitte ein, daß er sie im Besitze ihres Landes lassen möchte ⁷⁾. Die ihnen auferlegte Steuer bestand in jährlich zu liefernden hundert Pferden, fünfhundert Lastthieren und dreißigtausend Schafen. Denn Geld hatten die Agrier nicht; auch taugte ihr Boden nicht zum Anbau; die Meisten von ihnen waren vielmehr Hirten ⁸⁾.

18.

Hierauf ließ er das Gepäck, die thessalische Reiterei, die Bundesgenossen, die fremden Miethtruppen und was sich sonst noch von Schwerebewaffneten beim Heere befand, unter Parmenio abgehen, um auf der großen, nach Persis führenden Straße dorthin vorzurücken. Er selbst zog an der Spitze des macedonischen Fußvolks, der berittenen Gefolgsleute und Plänkler, der Agriener und der Bogenschützen in Gilmärschen durch's Gebirge. Vor den persischen Engpässen ¹⁾ angelangt, traf er auf den persischen Statthalter Ariobarzanes, der mit etwa vierzigtausend Mann zu Fuß und siebenhundert zu Pferd ²⁾ die Pässe vermauert und hinter der Mauer ein Lager bezogen hatte, um ihm den Durchzug zu wehren. Für den Augenblick bezog deshalb auch er daselbst ein Lager; am folgenden Tage führte er sein Heer in Schlachtordnung gegen die Mauer. Als es sich aber zeigte, daß bei der ungünstigen Vertiklichkeit eine Erstürmung unmöglich sei, auch von

den Anhöhen aus Viele seiner Leute durch die Geschosse der Maschinen verwundet wurden, so zog er sich für's Erste wieder in sein Lager zurück³⁾. Da erboten sich die Gefangenen⁴⁾, ihn auf einem andern Wege um die Pässe herum und so mitten in dieselben hinein zu führen. Als er jedoch von ihnen erfuhr, der Weg sei rauh und enge, ließ er den Craterus mit seiner und mit Meleagers Abtheilung, etlichen Bogenschützen und etwa fünfhundert Reitern im Lager zurück⁵⁾, mit der Weisung, sobald Craterus merken würde, daß er glücklich herumgekommen sei und bereits gegen das persische Lager anrücke — und leicht werde er dieß merken können: denn die Trompeten sollten ihm ein Zeichen geben — so solle er alsdann die Mauer berennen. Er selbst brach in der Nacht auf; und nachdem er ungefähr hundert Stadien zurückgelegt hatte⁶⁾, so nahm er die Schildträger, die Abtheilung des Perdicas, die Leichtesten von den Bogenschützen, die Agriener, die königliche Schaar der Gefolgsleute und dazu noch vier Rotten Reiterei, und machte mit diesen eine Schwenkung⁷⁾ gegen die Pässe zu, wie die Gefangenen ihn führten. Dem Amyntas, Philotas und Cönus dagegen befahl er, mit dem Reste des Heeres in die Ebene hinabzuziehen und den Fluß⁸⁾, über den man auf dem Marsche nach Persis setzen mußte, zu überbrücken. Er selbst schlug den beschwerlichen und rauhen Weg ein und durchzog ihn größtentheils im Geschwindschritte. Der erste Vorposten der Perser wurde denn noch vor Tagesanbruch überfallen und niedergemacht, der zweite gleichfalls größtentheils; vom dritten dagegen entflohen die Meisten; doch auch diese nahmen die Flucht nicht dem Lager des Ariobarzanes, sondern in ihrer Angst alsbald den Bergen zu, so daß Alexander das feindliche Lager gegen Morgen unerwartet überfallen konnte. In demselben Augenblick, wo er selbst gegen den Graben vordrang, gaben auch die Trompeten das Zeichen für Craterus, der jetzt gleichfalls den feindlichen Vorwerken sich näherte. So nach allen Seiten zu rathlos, wo sie sich hinwenden sollten, flohen die Feinde, ohne sich zur Wehr zu setzen. Aber ringsum eingeschlossen, da von der einen Seite Alexander sie bedrängte, von der andern Craterus ihnen zu Leibe ging, flüchteten sich die Meisten in der Noth hinter ihre Mauern zurück; doch auch diese hatten die Macedonier bereits besetzt. Denn Alexander, diese Wendung der Dinge ahnend, hatte den Ptolemäus mit ungefähr

dreitausend Mann Fußvolk daselbst zurückgelassen, daher der größte Theil der Feinde den Macedoniern in die Hände rannte und von ihnen niedergemacht wurde ⁹⁾: ein Theil stürzte sich auch auf der schreckensvollen Flucht von den Felsklippen herunter und kam so um. Ariobarzanes selbst entkam mit wenigen Reitern ins Gebirge ¹⁰⁾. Jetzt zog Alexander mit den Seinigen eilig dem Flusse zu, traf die Brücke über denselben schon fertig an, und setzte ohne Schwierigkeit mit seinem Heere über. Eben so rasch ging es von hier wieder gegen Persopolis vorwärts, so daß er durch seine Ankunft der Plünderung der Schätze von Seiten der Bedeckungsmannschaft zuvorkam ¹¹⁾. Auch die zu Pasargada ¹²⁾ in der Schatzkammer Cyrus' des Ersten niedergelegten Schätze fielen in seine Gewalt ¹³⁾. Als Statthalter über Persis setzte er Phraortes, den Sohn des Rheomithres, ein. Die persische Königsburg steckte er in Brand, obgleich Parmenio zu ihrer Erhaltung rieth, und unter Anderem erklärte, daß es nicht wohlgethan wäre, sein nunmehriges Eigenthum zu vernichten. Auch würden sich so die Völker Asiens nicht fest an ihn anschließen, weil sie ihm die Absicht unterlegten, Asien bloß als Sieger zu durchziehen, ohne die Herrschaft darüber zu behaupten. Darauf antwortete Alexander: er wolle die Perser strafen, weil sie bei ihrem Einfall in Griechenland Athen zerstört und die Tempel verbrannt haben; überhaupt wolle er für alles Uebel, das sie den Griechen zugefügt, Rache an ihnen nehmen. Indes glaube auch ich, Alexander habe daran unverständig gehandelt, und damit überall keine Rache an den alten Persern vollzogen ¹⁴⁾.

19.

Nachdem er dieß ausgeführt hatte ¹⁾, zog er weiter gegen Medien, weil er Nachricht erhalten hatte, daß Darius sich daselbst befinde. Darius war nämlich entschlossen, so lange Alexander in Susa und Babylon bleibe, gleichfalls in Medien abzuwarten, ob etwa bei Alexander eine neue Wendung der Dinge eintrete; wosern dieser aber gegen ihn anrückte, wollte er selbst sich weiter hinauf gegen Parthien und Hyrcanien bis nach Bactra ziehen, alles Land verwüsten, und so Alexandern das Vorrücken unmöglich machen. Seine Frauen, das

übrige Feldgeräth, was er noch bei sich hatte, und die Reisewägen seines Harems ²⁾ schickte er daher nach den sogenannten caspischen Pforten ³⁾ voraus; er selbst blieb mit den Streitkräften, die er aus der Zahl der Anwesenden wieder gesammelt hatte, noch in Ecbatana ⁴⁾ stehen. Auf die Kunde hievon trat, wie gesagt, Alexander seinen Marsch nach Medien an. Das Land der Parätaconer ⁵⁾, in das er eindrang, unterwarf sich ihm, und er setzte als Statthalter bei ihnen Drathres, den Sohn des Abulites, bisherigen ⁶⁾ Statthalters von Susa, ein. Auf dem Zuge erhielt er die Nachricht, Darius habe sich entschlossen, ihm kampfsgerüstet entgegenzutreten, und es noch einmal auf eine Schlacht ankommen zu lassen, da scythische und cadusische ⁷⁾ Hülfsvölker bei ihm eingetroffen seien. Deswegen ließ er die Lastthiere sammt ihrer Bedeckung und das übrige Feldgeräth nachkommen, trat an die Spitze des übrigen Heeres und zog schlagsfertig weiter. Nach zwölf Tagen langte er in Medien an und erfuhr hier, daß Darius keine kampffähigen Streitkräfte bei sich habe, auch von den Cadusiern und Scythen ihm keine Hülfsvölker zugekommen seien, vielmehr sei Darius zur Flucht entschlossen. Um so mehr beschleunigte er jetzt seinen Marsch. Noch war er etwa drei Tagereisen von Ecbatana entfernt, als ihm Bistanes, der Sohn des Ochus ⁸⁾, des Vorgängers von Darius auf dem persischen Throne, mit der Nachricht entgegen kam, Darius befinde sich schon seit fünf Tagen auf der Flucht und habe aus Medien an Geldern gegen siebentausend Talente ^{*)} und ein Heer von etwa dreitausend Mann zu Pferd und sechstausend zu Fuß mit sich genommen. In Ecbatana angelangt, schickte Alexander die thessalische Reiterei und die übrigen Bundesgenossen nach der See zurück ⁹⁾, nachdem er ihnen die bedungene, volle Löhnung ausbezahlt und als freiwillige Zugabe zweitausend Talente ^{**)} beigelegt hatte ¹⁰⁾. Wer jedoch Lust hatte, auf eigene Faust ihm noch länger um Sold zu dienen, den hieß er aufzeichnen: und derer, die sich aufzeichnen ließen, waren es nicht Wenige. Epocillus, den Sohn des Polyides, bestimmte er dazu, sie an die See hinab zu geleiten, und gab ihm zu ihrer Bedeckung eine Schaar anderer Reiter mit. Die Thessalier

*) 10,500,000 Thaler oder 18,375,000 Gulden.

***) 3,000,000 Thaler oder 5,350,000 Gulden.

hatten nämlich ihre Pferde an Ort und Stelle verkauft. Auch wies er den Menes schriftlich an, sobald sie an der See angelangt wären, dafür zu sorgen, daß sie auf Dreiruderern nach Cuböa übergesetzt würden. Dem Parmenio ertheilte er den Befehl, die aus Perſis nachgeführten Schätze in der Burg von Gebatana niederzulegen und dem Harpalus zu übergeben; denn diesen ließ er als Aufseher darüber mit einer Bedeckung von etwa sechstausend Macedoniern¹²⁾ und wenigen Reitern und Leichtbewaffneten zurück. Parmenio selbst sollte an der Spitze der fremden Kriegsvölker, der Thracier und der übrigen Reiterei mit Ausnahme der berittenen Gefolgsleute längs dem Lande der Caduser¹³⁾ nach Hyrcanien ziehen. Clitus, dem Befehlshaber der Leibschaar zu Pferd, gab er die schriftliche Weisung, wenn er von Susa nach Gebatana komme — er war nämlich krank in Susa zurückgeblieben — die bei den Schätzen eben jetzt zurückgelassenen Macedonier an sich zu ziehen und nach Parthien aufzubrechen, wohin er selbst auch zu kommen gedachte.

20.

Er selbst trat an die Spitze der berittenen Gefolgsleute, der Blänkler, der um Sold dienenden Reiterei unter Criggius und des macedonischen Fußvolks — die Bedeckung der Schätze ausgenommen — der Bogenschützen und der Agrianer, und setzte sich gegen Darius in Bewegung¹⁾. Zwar mußten bei der Eile, womit er seinen Weg verfolgte, viele Soldaten vor Erschöpfung zurückbleiben, auch fiel eine Menge von Pferden; dessenungeachtet aber setzte er den Zug fort und langte nach eilf Tagen zu Rhagä an²⁾. Dieser Ort ist für einen Wanderer von Alexanders Schritt noch eine Tagereise von den caspischen Pforten entfernt³⁾; Darius aber war bereits durch diese gegangen, und hatte so einen Vorsprung gewonnen; doch hatten ihn auf der Flucht Viele seiner Begleiter verlassen und sich nach ihrer Heimat gewendet, nicht Wenige auch sich an Alexander ergeben. Dieser entsagte jetzt der Hoffnung, den Darius, auf der Ferse ihn verfolgend, in seine Gewalt zu bekommen, blieb daher fünf Tage hier liegen und ließ seine Leute ausruhen. Zum Statthalter von Medien bestellte er den Perser Drydates⁴⁾, welchen Darius hatte festnehmen und zu Susa

einkerkern lassen: ein Umstand, der ihm Alexanders Zutrauen gewann. Er selbst zog weiter nach Parthien. Am ersten Tage lagerte er sich bei den caspischen Pforten; am zweiten rückte er durch dieselben so weit vor, als das Land bewohnt war. Um sich mit Lebensmitteln zu versehen, weil er hörte, daß die Gegend weiterhin eine Wüste sei, schickte er von hier den Cönus mit Reiterei und einigem Fußvolf auf's Futter sammeln aus.

21.

Um diese Zeit kamen zu ihm aus Darius' Lager Bagistanes, ein Mann von einer angesehenen Familie Babylons, und mit ihm Antibelus ¹⁾, Einer von Mazäus' Söhnen. Sie brachten die Nachricht, daß Nabarzanes, Oberster ²⁾ der mit Darius fliehenden Reiter, Bessus, Statthalter von Bactrien ³⁾, und Barsaentes ⁴⁾, Statthalter von Arachosien ⁵⁾ und Drangiana ⁶⁾, sich der Person des Darius bemächtigt haben ⁷⁾. Als dieß Alexander hörte, beschleunigte er seinen Marsch noch mehr: nur seine Gefolgsleute, die Plänkler zu Pferd und eine Auswahl der kräftigsten und behendesten Leute zu Fuß nahm er mit sich und wartete nicht einmal die Rückkehr des Cönus vom Futter sammeln ab. Ueber das zurückbleibende Heer setzte er den Craterus mit der Weisung, in mäßigen Tagmärschen nachzufolgen. Sein Gefolge hatte nur die Waffen und auf zwei Tage Lebensmittel bei sich. So rückte er die ganze Nacht hindurch und bis zum folgenden Mittag vor, ließ dann sein Heer eine kleine Weile rasten, zog wieder die ganze Nacht hindurch, und erreichte mit Tagesanbruch die Lagerstelle, von wo aus Bagistanes den Rückweg angetreten hatte. Den Feind zwar traf er nicht mehr an, erfuhr jedoch über Darius ⁸⁾, daß derselbe als Gefangener in einem Reifewagen fortgeführt werde, Bessus an Darius Statt die Gewalt in Händen habe, und von den Bactriern und allen übrigen Asiaten, welche den Darius auf seiner Flucht begleiteten ⁹⁾, als Herrscher anerkannt worden sei, Artabazus ¹⁰⁾, dessen Söhne und die griechischen Mietstruppen ¹¹⁾ ausgenommen. Diese seien dem Darius treu geblieben, aber außer Stande, den Gang der Dinge aufzuhalten; sie haben sich deßhalb von der Heerstraße weggezogen und für sich nach dem Gebirge gewendet ¹²⁾,

ohne an der That des Bessus und seiner Partei Theil zu nehmen. Diejenigen, welche den Darius festgenommen, seien entschlossen, wenn sie erführen, daß Alexander ihnen nachsetze, ihm den Darius auszuliefern, und so für sich irgend einen Vortheil zu gewinnen; würden sie aber hören, daß er den Rückzug angetreten habe, so wollten sie ein möglichst zahlreiches Heer zusammenbringen und sich gemeinschaftlich in der Herrschaft zu behaupten suchen: vorläufig solle jedoch Bessus den Oberbefehl führen, theils wegen seiner Verwandtschaft mit Darius¹³⁾, theils weil in seiner Statthalterschaft der Schlag gefallen sei. Als Alexander dieß vernahm, erschien ihm nachdrückliche Verfolgung als eine Nothwendigkeit. Bereits zwar trat bei Mann und Roß unter der unablässigen Anstrengung gänzliche Erschöpfung ein: trotzdem aber setzte er seinen Zug fort, legte die Nacht hindurch und bis zum folgenden Mittag eine bedeutende Wegstrecke zurück und gelangte dann in ein Dorf, wo die Bedeckung des Darius sich Tags zuvor gelagert hatte. Hier hörte er, daß die Barbaren sich vorgenommen hätten, bei Nacht ihren Zug fortzusetzen, und fragte nun die Einwohner aus, ob sie nicht etwa einen kürzeren Weg hinter den Fliehenden her wüßten. Auf ihre Erklärung, sie wissen zwar einen solchen, er sei aber öde wegen Mangels an Wasser, befahl er, ihn diesen zu führen. Ueberzeugt, daß ihm das Fußvolk auf einem Gilzuge nicht werde folgen können, ließ er gegen fünfhundert Reiter abspitzen, wählte die tüchtigsten Anführer und Soldaten vom Fußvolke aus, und ließ dieselben gerade so die Pferde besteigen, wie sie für den Dienst zu Fuß bewaffnet waren¹⁴⁾. Nicanor, Anführer der Schildträger, und Attalus, Befehlshaber der Agriener, erhielten den Befehl, auf der von Bessus' Anhang schon eingeschlagenen Straße den Rest des Heeres, und zwar so leicht als möglich ausgerüstet, nachzuführen, während die übrigen Fußgänger in geschlossenen Gliedern folgen sollten. Er selbst trat um die Abenddämmerung den Marsch an, und rückte in raschem Trabe¹⁵⁾ vor. Etwa vierhundert Stadien mochte er so die Nacht über zurückgelegt haben, als er gegen Tagesanbruch auf den Feind traf, der ohne Ordnung und ohne Waffen dahierzog, weshalb nur etliche Wenige sich zu einem nachdrücklichen Widerstand anschickten. Vielmehr floh die Mehrzahl, sobald sie Alexandern¹⁶⁾ in Person erblickten, ohne es zum Handgemenge kommen zu lassen; und auch die,

welche sich zur Wehr setzten, warfen sich, nachdem etliche gefallen waren, in die Flucht. Bessus und seine Mitverschworenen schleppten zwar den Darius noch eine Weile im Reisewagen mit sich fort; sobald aber Alexander in ihre Nähe kam, brachten ihm Nabarzanes und Barsaentes einige Wunden bei¹⁷⁾ und ließen ihn so auf der Stelle liegen. Sie selbst ergriffen mit sechshundert Reitern die Flucht. Darius aber verschied kurz darauf an seinen Wunden¹⁸⁾, noch ehe Alexander seiner ansichtig geworden war.

22.

Den Leichnam des Darius ließ Alexander nach Persis bringen, und befahl, ihn gleich den anderen Königen vor Darius in den dortigen königlichen Gräbern¹⁾ beizusetzen. Zum Statthalter über Parthien und Hyrcanien ernannte er den Parther Amminaspes²⁾, einen von denjenigen, welche in Gemeinschaft mit Mazaces³⁾ Aegypten übergeben hatten. Nepolemus, der Sohn des Pythophanes, Einer von den Gefolgsleuten, wurde ihm beigeordnet⁴⁾, um auf die Parther und Hyrcanier ein wachsames Auge zu haben. So endigte Darius⁵⁾, als Aristophon Archon zu Athen war, im Monat Decatombäon⁶⁾: ein Fürst, der allerdings für den Krieg mit zu wenig Muth und Einsicht ausgestattet war, wie nur immer ein Anderer⁷⁾, im Uebrigen jedoch keiner ungebührlichen That sich schuldig machte⁸⁾, oder vielmehr hiezu keine Gelegenheit hatte. Denn zufällig fügte es sich so, daß er im Augenblick seiner Thronbesteigung zugleich auch von den Macedoniern und Griechen mit Krieg überzogen wurde. Hiemit war ihm selbst beim besten Willen die Möglichkeit benommen, die Rechte seiner Unterthanen noch zu kränken, da er für seine Person sich in einer bedrohlicheren Lage befand, als diese selbst. Während seines Lebens kam ein Mißgeschick auf das andere über ihn, ohne daß ein Ruhepunkt dazwischen getreten wäre, vom ersten Augenblick an, wo er zur Regierung gelangte. Der Schlag, welcher ihn gleich Anfangs traf, war das ungünstige Reitertreffen seiner Statthalter am Granicus; eine unmittelbare Folge davon war der Verlust Joniens, Aeoliens, beider Phrygien⁹⁾, Lydiens und Cariens mit Ausnahme von Halicarnas, das jedoch kurz darauf sammt der ganzen Seeküste bis nach Sicilien

ihm auch entrisfen wurde; dann seine eigene Niederlage bei Issus, wo er die Gefangennehmung von Mutter, Gemahlin und Kindern erleben mußte; dann die Einbuße von Phöniciern und ganz Aegypten; darauf die von ihm selbst schmählich begonnene Flucht bei Arbela und der Verlust des zahlreichen, aus allen asiatischen Stämmen zusammengebrachten Heeres; nach diesem er selbst als Flüchtling im eigenen Reiche umherirrend, und zuletzt durch Verrath seiner Umgebung der äußersten Noth preisgegeben, König und Gefangener zu gleicher Zeit, schmachvoll fortgeschleppt, und am Ende von seinen nächsten Angehörigen durch Meuchelmord aus dem Wege geräumt. Solche Schicksale hatte Darius bei Lebzeiten: nach seinem Tode aber ward ihm ein königliches Begräbniß, seinen Kindern¹⁰⁾ von Seiten Alexanders dieselbe Pflege und Erziehung, wie zu Zeiten seiner eigenen Regierung, und Alexander selbst sein Eidam¹¹⁾. Als er starb, war er etwa fünfzig Jahre alt¹²⁾.

23.

Alexander zog jetzt die beim Nachsetzen zurückgebliebenen Heerestheile wieder an sich¹⁾ und rückte dann gegen Hyrcanien vor²⁾. Dieß Land liegt links³⁾ von der nach Bactra führenden Straße. Gegen diese Seite hin ist es durch dichtbewachsene⁴⁾, hohe Berge abgeschlossen, indes auf der anderen das Tiefland⁵⁾ bis zu dem dortigen großen Meere⁶⁾ ausläuft. Diesen Weg schlug er aber ein, weil er erfahren hatte, daß die fremden Völker in Darius' Diensten sich in die Gebirge der Tapurer⁷⁾ geflüchtet haben, und weil er zugleich die Tapurer selbst sich unterwerfen wollte. Sein Heer hatte er in drei Haufen getheilt⁸⁾: er selbst schlug mit dem größten und zugleich beweglichsten Theile seiner Streitkräfte den kürzesten und beschwerlichsten Weg ein; den Craterus entsandte er mit seiner eigenen und mit der Abtheilung des Amyntas nebst etlichen Bogenschützen und wenigen Reitern gegen die Tapurer; dem Criginius gab er den Befehl, mit den fremden Kriegsvölkern und dem Reste der Reiterei auf der längeren Heerstraße vorzugehen, und die Wägen, die Lastthiere und den übrigen Troß mit sich zu nehmen. Als Alexander die Vorberge hinter sich hatte, lagerte er sich, und verfolgte hierauf an der Spitze der Schild-

träger und der Beweglichsten des macedonischen schweren Fußvolkes nebst etlichen Bogenschützen den beschwerlichen und kaum gangbaren Weg, und ließ überall, wo er Gefahr vermuthete, Wachposten zurück, damit die Barbaren, welche die Berge besetzt hielten, an solchen Punkten nicht über die Nachrückenden herfallen könnten. Er selbst durchzog mit den Bogenschützen die Engpässe und lagerte sich dann in der Ebene an einem unbedeutenden Flusse 9). Hier fanden sich Nabarzanes, der Oberste des Darius, Phrataphernes¹⁰⁾, der Statthalter von Hyrcanien und Parthien, und Andere der angesehensten Perser aus Darius' Umgebung bei ihm ein und ergaben sich an ihn. Vier Tage blieb er im Lager stehen und zog die unterwegs zurückgebliebene Mannschaft wieder an sich. Alle waren unangefochten durchgekommen; nur auf die Agriener, welche den Nachtrab deckten, hatten die Barbaren von ihren Bergen aus einen Angriff gemacht, jedoch beim Kampfe mit ferntreffenden Wurfgeschossen¹¹⁾ im Nachtheil, sich wieder zurückgezogen. Von da brach Alexander auf und rückte nach Hyrcanien gegen die dortige Stadt Zadracarta¹²⁾ vor. Hier stieß Craterus mit seinen Leuten wieder zu ihm, ohne die fremden Kriegsvölker im Dienst des Darius getroffen zu haben; dagegen hatte er das ganze Land, durch welches sein Zug ging, theils mit den Waffen in der Hand, theils durch freiwillige Unterwerfung der Bewohner in seine Gewalt bekommen. Auch Crigynus mit den Lastthieren und den Wägen langte hier an. Etwas später trafen auch Artabazus, seine drei Söhne Cophen, Ariobarzanes und Arsames, und mit ihnen Abgeordnete der fremden Mietstruppen in Darius' Sold, und Autophradates, der Statthalter der Tapurer¹³⁾, bei Alexander ein. Den Autophradates bestätigte er in seiner Statthalterschaft; den Artabazus und seine Söhne beehlt er gleichfalls in allen Ehren bei sich, nicht nur, weil sie überhaupt zu den ersten persischen Großen gehörten, sondern auch wegen ihrer Treue gegen Darius. Dagegen ertheilte er den Abgeordneten der Griechen, welche ihn baten, zu Gunsten sämmtlicher fremden Söldner mit ihnen einen Vertrag abzuschließen, den Bescheid: in einen Vergleich werde er sich mit ihnen nicht einlassen; denn sie haben sich dadurch schwer verfehlt, daß sie den Beschlüssen der Griechen zuwider für die Barbaren gegen Griechenland gefochten hätten; dafür forderte er sie auf, insgesammt zu ihm zu kommen und sich auf Gnade und Ungnade ihm

zu ergeben, oder aber sollten sie sich zu retten suchen, so gut sie könnten. Auf dieß erklärten sie, daß sie sich selbst sammt den Uebrigen an Alexander ergeben, und baten zugleich, er möchte einen Führer mit ihnen abgehen lassen, der sie ungefährdet zu ihm geleite. Ihre Anzahl gaben sie auf fünfzehnhundert Mann an: Alexander schickte den Andronicus, den Sohn des Agerrus, und den Artabazus an sie ab ¹⁾.

24.

Er selbst richtete seinen Weiterzug gegen die Marder ¹⁾, an der Spitze der Schildträger, der Bogenschützen, der Agrianer, der Abtheilungen des Cönus und Amyntas, der Hälfte seiner berittenen Gefolgsleute und der Wurfgeschützen zu Pferd; er hatte nämlich bereits auch eine Schaar von dieser Waffe gebildet. Damit durchzog er den größten Theil ihres Gebietes, tödtete Viele derselben auf der Flucht, Einige mit den Waffen in der Hand, nicht Wenige bekam er lebendig gefangen. Denn seit langer Zeit war kein Feind in ihr Land eingefallen, nicht nur, weil dieses schwer zugänglich, sondern auch weil das Volk arm und neben seiner Armuth kriegerisch war. Darum besorgten sie auch keinen Einfall Alexanders, zumal da dieser schon weiter vorwärts gegangen war, und geriethen deßhalb um so mehr durch ihre Sorglosigkeit in seine Gewalt. Doch hatten sich auch viele von ihnen in die hohen und steilen Gebirge hinauf geflüchtet, welche in ihrem Lande sind, in der Meinung, daß Alexander wenigstens bis dahin nicht kommen würde. Als er aber auch hier eindrang, so schickten sie Gesandte und ergaben sich und ihr Land. Alexander ließ ihnen Gnade angedeihen, und untergab sie, wie auch die Tapurer, der Verwaltung des Autophradates ²⁾. Er selbst ging wieder in das Lager zurück, von wo aus er den Zug gegen die Marder angetreten hatte ³⁾, und traf hier die inzwischen angekommenen griechischen Miethtuppen, so wie die Gesandten der Lacedämonier, welche bei König Darius verweilt hatten, Callieratidas, Pausippus, Monimus und Onomas, so wie den athenischen Gesandten Dropides. Die Letzteren ließ er insgesamt greifen und in Verwahrung bringen ⁴⁾. Dagegen setzte er die Abgeordneten von Sinope ⁵⁾ in Freiheit, nicht nur, weil die Sinopier keine Mitglieder des griechischen Staatenbundes waren, sondern

auch weil sie als persische Unterthanen allem Anschein nach kein Unrecht daran thaten, Abgeordnete an ihren König zu senden. Ebenso ließ er auch alle übrigen Griechen, welche vor dem mit Macedonien geschlossenen Frieden und Bündnisse in persischem Solde standen, dergleichen den chalcedonischen ⁶⁾ Gesandten Heraclides frei ausgehen. Die Uebrigen aber forderte er auf, um den gleichen Sold in sein Heer einzutreten, und setzte über sie den Andronicus als Befehlshaber, der sie nicht nur herbeigeführt, sondern auch sattfam gezeigt hatte, daß ihm die Rettung dieser Leute sehr am Herzen gelegen sei.

25.

Als dieses Alles in Ordnung war, richtete er seinen Marsch gegen Zadracarta, die größte Stadt Hyrcaniens, mit der Burg der hyrcanischen Könige ¹⁾. Hier verweilte er fünfzehn Tage, brachte den Götern die gebräuchlichen Opfer dar, stellte einen Wettkampf in Leibesübungen an ²⁾ und rückte sodann nach Parthien vor ³⁾. Von dort zog er über die Grenze von Aria nach Susa ⁴⁾, einer Stadt der Arier, wo auch Satibarzanes, der Statthalter der Landschaft ⁵⁾, zu ihm kam. Diesen bestätigte er in seinem Amte, gab ihm jedoch den Anaxippus von seinen Gefolgsleuten nebst etwa vierzig berittenen Wurfschützen mit, um sie als Schutzwachen der Ortschaften gegen Mißhandlungen der Arier von Seiten des durchziehenden Heeres aufzustellen. Um dieselbe Zeit langten einige Perser bei ihm mit der Nachricht an, Bessus trage die aufrechte Mütze ⁶⁾ und den persischen Mantel ⁷⁾, lasse sich auch statt Bessus Artaxerxes nennen ⁸⁾, und behaupte, König von Asien zu sein; in seiner Umgebung befanden sich die nach Bactra geflohenen Perser und viele Bactrier, auch erwarte er Zuzug von scythischer Hülfsmannschaft. Alexander, der jetzt seine ganze Macht beisammen hatte, setzte sich in Marsch nach Bactra, wo auch Philippos, der Sohn des Menelaus, aus Medien bei ihm eintraf, sammt den berittenen Miethtruppen, die er befehligte, den freiwillig zurückgebliebenen Thessaliern und den fremden Kriegsvölkern unter Andromachus ⁹⁾. Nicanor, Parmenio's Sohn, der Befehlshaber der Schildträger, war an einer Krankheit bereits gestorben ¹⁰⁾. Noch auf seinem Zuge nach Bactra erhielt Alexander die Nachricht: Sati-

barzanes, der Statthalter der Arier, habe den Anagippus und die bei ihm befindlichen Wurfschützen zu Pferd umgebracht, bewaffne die Arier und ziehe sie in der Stadt Artacoana ¹⁾ zusammen, wo die arische Königsburg war; von da aus, sei seine Absicht, sobald er vom weiteren Vorrücken Alexanders Kunde habe, mit seinen Streitkräften zu Bessus zu stoßen, um vereint mit diesem die Macedonier, wo er sie träfe, anzugreifen. Auf diese Nachricht setzte er seinen Marsch nach Bactra für den Augenblick nicht fort, sondern ging vielmehr an der Spitze der berittenen Gefolgsleute und Wurfschützen, der Bogenschützen, der Agriener und der Abtheilungen des Amyntas und des Cönus, in Eilmärschen auf Satibarzanes und die Arier los, indem er seine übrigen Streitkräfte unter Craterus' Befehlen an Ort und Stelle zurückließ. In zwei Tagen legte er einen Weg von etwa sechshundert Stadien zurück und gelangte nach Artacoana. Als nun Satibarzanes von der Annäherung Alexanders hörte, hatte er sich zwar, bestürzt über den raschen Anfall, mit wenigen arischen Reitern geflüchtet — seine meisten Krieger hatten ihn nämlich, als auch sie das Anrücken Alexanders erfuhren, auf der Flucht verlassen — Alexander aber setzte denjenigen, welche ihm als Mitschuldige des Abfalls bezeichnet wurden und jetzt ihre Dörfer verlassen hatten, in allen Richtungen hügig nach, und tödtete einige, andere machte er zu Sklaven. Zum Statthalter von Aria ernannte er den Perser Arsames. Hierauf vereinigte er sich wieder mit seinen unter Craterus zurückgelassenen Truppen, die bereits in der Nähe waren, zog nach dem Lande der Zarangäer, und gelangte an den Ort, wo die Königsburg der Zarangäer stand. Barsaentes, damals im Besitze des Landes, hatte sich als Einer der Verschworenen gegen den fliehenden Darius auf die Kunde vom Anzuge Alexanders zu den Indern jenseits des Indus geflüchtet; diese nahmen ihn jedoch später fest und schickten ihn Alexandern zu, der ihn für seinen an Darius begangenen Frevel hinrichten ließ ¹²⁾.

26.

Hier ¹⁾ bekam Alexander auch Nachricht von den Anschlägen des Phlotos, des Sohnes von Parmenio. Ptolemäus und Aristobol

behaupten beide: es sei ihm schon früher in Aegypten davon Anzeige gemacht worden ²⁾, er habe sie jedoch nicht für glaublich gehalten bei der alten Freundschaft mit demselben, bei der von ihm gegen Parmenio, des Philotas Vater, bewiesenen Hochachtung und bei dem Vertrauen, das er selbst in Philotas setzte. Ptolemäus, der Lagide, berichtet ferner, Philotas sei vor die Macedonier gestellt worden ³⁾, Alexander habe ihn hart angeklagt, und Philotas habe sich verantwortet; er sei aber nebst seinen Mitverschworenen von den vorbeschiedenen Angebern des Mordplanes außer anderen sprechenden Beweisgründen allermeist durch den Umstand überführt worden, daß er selbst eingestand, er habe von Anschlägen auf Alexanders Leben Kenntniß gehabt: indem er nun diese vor dem Könige verschwieg, ob er gleich täglich zweimal in dessen Zelt kam, habe das gerade seine Schuld offenbar gemacht. Auf dieses sei Philotas sammt allen Theilnehmern am Anschlag von den Macedoniern erschossen, gegen Parmenio aber sei Polydamas, Einer von den Gefolgsleuten, mit einem schriftlichen Erlasse Alexanders an Cleander, Sitalces und Menidas, die Anführer des von Parmenio befehligten Heeres in Medien, abgeschickt, und von diesen Parmenio getödtet worden; vielleicht, weil es Alexander nicht glaublich fand, daß Parmenio beim Mordanschlag des Philotas gegen seine Person um die Pläne seines Sohnes nicht gewußt habe, vielleicht, weil es ihm zu gefährlich vorkam, den Parmenio, falls er auch keinen Theil daran hatte, nach der Hinrichtung seines Sohnes noch am Leben zu lassen bei dem so großen Ansehen, das er nicht nur bei Alexander, sondern auch beim Heere der Macedonier sowohl, als der Fremden, genoß, welche er oft, bald wenn die Reihe an ihm war, bald auch außer der Reihe, nach Alexanders ausdrücklicher Weisung als ein sehr beliebter Führer befehligte ⁴⁾.

27.

Auch Amyntas, der Sohn des Andromenes, erzählt man, und mit ihm seine Brüder Polemo, Attalus und Simmias, wurden um dieselbe Zeit vor Gericht gestellt, als angebliche Theilnehmer an derselben Verschwörung gegen Alexander, weil sie vertraute Freunde des Philotas waren. Und in der That erschien ihre Theilnahme an dem

Nordplane in den Augen der Menge um so mehr als glaublich, weil Polemo, Einer der Brüder des Amyntas, gleich nach der Festnehmung des Philotas sich zu den Feinden geflüchtet hatte. Amyntas jedoch unterwarf sich nebst seinen zwei anderen Brüdern der gerichtlichen Untersuchung und wurde nach mannhafter Vertheidigung vor den Macedoniern von der Schuld entbunden; sobald er nun in öffentlicher Versammlung freigesprochen war, bat er um die Erlaubniß, zu seinem Bruder hingehen und ihn zu Alexander zurückholen zu dürfen. Die Macedonier gewährten seine Bitte, und Amyntas reiste noch an demselben Tage ab und brachte den Polemo zurück, wodurch er noch weit mehr, denn zuvor, als schuldfrei erschien. Allein kurze Zeit nachher wurde er bei der Belagerung eines Dorfes von einem Pfeile getroffen und starb an seiner Wunde, so daß ihm die gerichtliche Losprechung nicht weiter zu Statten kam, als daß er mit dem Rufe eines wackern Mannes starb. Alexander aber stellte jetzt in Hephästion, dem Sohne des Amyntor, und in Glitus, dem Sohne des Droides, zwei Obersten an die Spitze der Gefolgsleute, und schied ihre Mannschaft in zwei Abtheilungen; denn er mochte nicht einmal Einem seiner vertrautesten Freunde die Führung so vieler Reifigen, die zudem noch durch Rang und andere Vorzüge den Kern seiner ganzen Reiterei ausmachen, allein übertragen¹⁾. Hierauf gelangte er zu dem Volke, dessen früherer Name Ariaspen später in Evergeten umgewandelt worden war, weil sie Cyrus, dem Sohne des Cambyses, auf seinem Feldzuge gegen die Scythen beigekanden hatten²⁾. Auch Alexander ehrte sie um das, was ihre Vorfahren dem Cyrus erzeigten; und als er in Erfahrung brachte, daß sie nicht in gleicher Verfassung, wie die übrigen Barbaren der Umgegend, leben, sondern vielmehr die Rechtsansichten der Edelsten unter den Griechen theilen, so ließ er sie in Unabhängigkeit und schenkte ihnen noch dazu vom angrenzenden Lande so viel, als sie sich selbst erbat: dessen aber, was sie für sich wünschten, war nicht viel. Hier opferte er dem Apollo, ließ auch den Demetrius, Einen seiner Leibwächter, den er wegen Mitschuld an Philotas' Plänen im Verdacht hatte, festsetzen, und nahm an seiner Statt Ptolemäus, den Lagiden, unter seine Leibwächter auf³⁾.

Nachdem er dieses ausgeführt hatte, setzte er seinen Zug gegen Bactra und Bessus fort, und unterwarf sich im Vorüberziehen die Dranger ¹⁾ und Cadrosier ²⁾. Auch die Arachoten ³⁾ unterwarf er sich und setzte Meno über sie. Ferner durchzog er das Land der an Arachosien grenzenden Jnder ⁴⁾. Uebrigens erfolgte der Durchmarsch durch das Gebiet dieser sämtlichen Völkerschaften unter vielem Schnee ⁵⁾, Mangel an Lebensmitteln und großen Drangsalen für die Soldaten. Auch lief die Nachricht ein, die Arier seien wieder abgefallen ⁶⁾, nachdem Satibarzanes mit zweitausend Reitern, die er von Bessus erhalten habe, in ihr Land eingerückt sei. Deshalb sandte er den Perser Artakazus und den Eriggius und Caranus von den Gefolgsleuten gegen sie aus, und ertheilte zugleich dem parthischen Statthalter Phrataphernes die Weisung, mit ihnen in's Land der Arier einen Einfall zu machen. Es kam nun zu einem hitzigen Kampfe zwischen Satibarzanes und den Leuten des Eriggius und Caranus: die Barbaren wichen aber nicht eher von der Stelle, als bis Satibarzanes, der auf den Eriggius getroffen war, von diesem durch einen Lanzenstich in's Gesicht getödtet wurde; jetzt erst wendeten die Barbaren um und flohen eiligst von dannen. Inzwischen kam Alexander zu dem Gebirge Caucasus ⁷⁾, wo er auch eine Stadt gründete und sie Alexandria nannte ⁸⁾. Hier opferte er allen Göttern nach heimischem Brauche, und ging dann über das Gebirge, nachdem er den Perser Proeres als Statthalter über das Land gesetzt und zur Beobachtung desselben den Nilogenus, des Satyrus Sohn, von den Gefolgsleuten mit Mannschaft zurückgelassen hatte. Das Gebirge Caucasus ist so hoch, als irgend ein anderes in Asien, wie Aristobul sagt, großentheils aber, wenigstens in jener Gegend, kahl. Dieß Gebirge dehnt sich nämlich weithin aus, so daß man sogar das Taurusgebirge, welches bekanntlich Cilicien von Pamphylien trennt, für einen Ausläufer des Caucasus hält, wie auch noch andere große Gebirge, welche von dem Caucasus je nach den anwohnenden Völkerschaften durch besondere Namen unterschieden werden ⁹⁾. Uebrigens wächst wenigstens auf diesem Theile des Caucasus nach Aristobuls Bericht nichts weiter,

als der Terebinthenbaum¹⁰⁾ und das Silphium¹¹⁾. Dessenungeachtet war er stark bevölkert, und zahlreiche Schaaf- und Viehherden gingen auf ihm zur Weide, da die Schaafse das Silphium so gar gern fressen; ja wenn ein Schaaf Silphium von weitem wittert, so läuft es darnach und weidet nicht nur die Blüthe ab, sondern scharrt selbst die Wurzel auf und verzehret diese gleichfalls. Deshalb halten auch die Cyrenäer die Heerden so weit als möglich von ihren Silphiumpflanzungen entfernt. Manche umzäunen auch den Raum, damit die Schaafse, wosern sie ihm nahe kommen sollten, nicht hinein gehen können; denn das Silphium hat für die Cyrenäer einen hohen Werth¹²⁾.

— Bessus, der außer den persischen Theilhabern an der Gefangennehmung des Darius aus Bactra selbst gegen siebentaufend Mann und die diesseits des Tanais wohnenden Daer bei sich hatte, verheerte die Gegend am Fuße des Caucasus, um durch Verwüstung des zwischen ihm und Alexander befindlichen Landes und durch Mangel an Lebensmitteln Alexandern das weitere Vorrücken zu wehren. Allein Alexander rückte nichts desto weniger vor, zwar unter großen Schwierigkeiten bei dem tiefen Schnee und dem Mangel am Nothwendigsten: dennoch rückte er vor. Sobald aber Bessus Kunde davon erhielt, daß Alexander nicht mehr ferne sei, ging er über den Fluß Drus, verbrannte die Fahrzeuge, auf denen er übergesetzt hatte, und zog sich bis Nautaca¹³⁾ in der Landschaft Sogdiana zurück. Ihm folgten Spitamenes und Dryartes¹⁴⁾ mit der sogdianischen Reiterei und die Daer vom Tanais. Die bactrischen Reiter aber hatten sich, als sie merkten, daß Bessus zur Flucht entschlossen sei, nach verschiedenen Richtungen, jeder in sein Heimwesen, entfernt.

29.

In Drapsaca¹⁾ angelangt, gönnte Alexander seinem Heere Rast, und setzte sich dann gegen Aornus²⁾ und Bactra in Marsch, was bekanntlich die bedeutendsten Städte in Bactrien sind. Diese nahm er beim ersten Angriff ein, und ließ in der Burg von Aornus eine Besatzung zurück unter dem Befehle des Archelaus, eines Sohnes von Androclus, aus der Schaar der Gefolgsleute. Den übrigen Bactriern, welche sich ohne Schwierigkeit unterwarfen, gab er den

Berser Artabazus³⁾ zum Statthalter. Er selbst rückte nach dem Orus vor. Dieser Fluß kommt aus dem Caucasusgebirge und ist der größte unter allen asiatischen Strömen, zu welchen Alexander und sein Heer gekommen sind, mit Ausnahme der indischen, welche die beträchtlichsten aller Flüsse sind; der Orus ergießt sich in das große Meer bei Hyrcanien⁴⁾. Als Alexander über diesen Fluß zu setzen versuchte, erschien dieß allerwärts als unausführbar: denn seine Breite beträgt ungefähr sechs Stadien; dabei war er unverhältnißmäßig viel tiefer und sandig und so schnell, daß Alles, was man in sein Bette einrammt, von der bloßen Strömung leicht wieder herausgerissen wird, weil es natürlich im Sande nicht fest stecken bleibt. Zudem fehlte es bei den Furthen an Bauholz, und es schien einen langen Verzug zu schaffen, wenn man alles zum Bau einer Brücke Erforderliche weit herbeiholen sollte. Deshalb ließ er die Felle zusammenbringen, deren sich die Soldaten zu ihren Zelten bedienten, befahl sie mit möglichst getrockneter Streu auszufüllen, dann sorgfältig festzuschüttern und zusammenzunähen, damit kein Wasser in sie eindringen könnte. Als sie gefüllt und zusammengenäht waren, konnte das Heer in fünf Tagen mittelst ihrer übergesetzt werden⁵⁾. Doch ehe Alexander über den Fluß ging, wählte er die ältesten Macedonier, welche zum Kriegsdienste nicht mehr tauglich waren, aus und sandte sie nebst den bei ihm freiwillig gebliebenen Thessalern nach Hause. Auch schickte er den Stasanor, Einen der Gefolgsleute, ins Land der Arier, mit dem Befehle, den dortigen Statthalter -Arsames, den er wegen treulofer Anschläge im Bedacht hatte, festzunehmen und in der Statthaltertschaft über die Arier zu ersetzen. Nach dem Uebergang über den Orus zog er rasch dem Orte zu, wo laut eingelaufener Berichte Bessus mit seinen Streitkräften stand. Inzwischen trafen auch Abgeordnete von Spitamenes und Dataphernes bei ihm ein⁶⁾, mit dem Anerbieten, wofern ihnen auch nur eine kleine Heeresabtheilung sammt einem Befehlshaber zugesandt würde, so wollen sie den Bessus verhaften und an Alexander ausliefern. Denn sie haben ihn jetzt schon, obgleich noch ungefesselt, in Verwahrung. Auf diese Nachricht gestattete Alexander den Seinigen einige Ruhe und rückte langsamer denn bisher vor, schickte jedoch Ptolemäus, den Lagiden, mit drei Abtheilungen der Gefolgsleute und sämmtlichen Wurfschützen zu

Pferd ab, desgleichen vom Fußvolk die Abtheilung des Philotas, tausend Mann von den Schildträgern, alle Agriener und die Hälfte der Bogenschützen, und befahl ihnen, ihren Marsch zu Spitamenes und Dataphernes zu beschleunigen. Ptolemäus richtete seinen Zug nach der empfangenen Weisung ein, legte in vier Tagen zehn Tagreisen zurück und kam zu der Stelle, wo Spitamenes mit seinen Barbaren Tags zuvor im Lager gestanden war.

30.

Hier erfuhr Ptolemäus, daß er sich auf den Entschluß des Spitamenes und Dataphernes, ihm den Bessus auszuliefern, nicht sicher verlassen dürfe. Deswegen ließ er sein Fußvolk zurück, mit dem Befehle, in geschlossenen Gliedern nachzufolgen; er selbst ging mit der Reiterei vorwärts und gelangte zu einem Dorfe, wo sich Bessus mit wenigen Soldaten befand. Denn Spitamenes hatte sich mit seinen Leuten bereits von dort entfernt, weil er sich schämte, den Bessus eigenhändig auszuliefern. Ptolemäus umzingelte das Dorf mit seiner Reiterei, — dasselbe war nämlich mit einer Art von Mauer umgeben und hatte Thore — und ließ den darin befindlichen Barbaren durch einen Herold ankündigen, sie sollten unverletzt abziehen dürfen, wofern sie den Bessus ausliefern würden. Auf dieß mit seiner Bedeckung in das Dorf eingelassen, nahm Ptolemäus den Bessus fest und trat sofort den Rückweg an, ließ übrigens durch vorausgesandte Boten bei Alexander anfragen, wie er ihm den Bessus vorsehen solle. Alexander befahl, man solle denselben nackt in ein Halseisen geschlossen vor ihn bringen und rechts an dem Wege aufstellen, wo er mit dem Heere vorüberziehen würde. Ptolemäus vollzog diesen Befehl; Alexander aber ließ, sobald er den Bessus erblickte, seinen Wagen anhalten, und fragte ihn, aus welchem Grunde er den Darius, seinen König und zugleich seinen Anverwandten und Wohlthäter¹⁾, zuerst festgenommen und gefesselt mit sich geführt und sodann ermordet habe? Bessus antwortete, er habe dieß nicht bloß nach eigenem Gutdünken gethan, sondern in Uebereinstimmung mit Allen, welche damals in der Umgebung des Darius gewesen seien, um hiedurch bei Alexander Gnade zu finden. Auf dieß befahl Alexander, ihn zu peitschen und alles das,

was er ihm bei der Befragung vorgeworfen hatte, durch einen Herold bekannt zu machen. Nach dieser schimpflichen Züchtigung wurde denn Bessus zur Hinrichtung nach Bactra abgeführt. Dieß hat Ptolemäus über das Schicksal des Bessus aufgezeichnet. Dagegen berichtet Aristobul, Spitamenes und Dataphernes haben ihn zu Ptolemäus gebracht und nackt, in ein Halseisen geschlossen, an Alexander ausgeliefert³⁾. Nachdem Alexander seine Reiterei aus der dortigen Umgegend wieder vollzählig gemacht hatte, — denn es waren ihm beim Zuge über den Caucasus, so wie auf dem Marsche zum Orus und vom Orus weiter viele Pferde gefallen — setzte er sich gegen Maracanda³⁾, die Königsstadt im Lande der Sogdianer, in Marsch, und ging von da nach dem Flusse Tanais vorwärts. Dieser Tanais, den die umwohnenden Barbaren nach Aristobuls Angabe auch mit einem andern Namen „Jaxartes“ bezeichnen, hat ebenfalls seine Quellen im Caucasus-Gebirge, und mündet dergleichen ins hyrcanische Meer. Es dürste aber wohl ein anderer Tanais sein, von welchem der Geschichtschreiber Herodot sagt, er sei der achte unter den scythischen Flüssen, komme ursprünglich aus einem großen See her und ergieße sich in einen noch größeren, den See Mäotis: und diesen Tanais machen Einige zur Grenzscheide zwischen Asien und Europa⁴⁾ — diejenigen nämlich, nach deren Ansicht im Winkel des euzinischen Meeres der See Mäotis und der dareinfließende Tanais Asien von Europa trennt, gleichwie auf der anderen Seite das Meer zwischen Gadira und den gegenüber von Gadira wohnenden libyschen Numidern die Grenzscheide zwischen Libyen und Europa bildet: und es sind dieß dieselben, denen zu Folge Libyen vom übrigen Lande Asien⁵⁾ durch den Nilstrom abge sondert wird. — Hier hatten sich einige Macedonier beim Futtersammeln zu weit verlaufen und wurden von den Barbaren niedergehauen, welche nach Ausführung dieser That sich auf einen sehr rauhen, nach allen Seiten schroff abfallenden Berg flüchteten. Ihre Anzahl betrug etwa dreißigtausend Mann. Alexander ging auf sie mit den behendesten Truppen seines Heeres los. Die Macedonier machten nun viele Angriffe auf den Berg. Anfangs wurden sie zwar durch die Geschosse der Barbaren zurückgedrängt: es gab viele Wunden, und namentlich erhielt Alexander selbst durch den unteren Schenkel einen Pfeilschuß, wodurch ein Theil des kleineren Knochen am

Schienbein ⁶⁾ zerschmettert wurde. Dessenungeachtet aber nahm er die Stellung ein. Ein Theil der Barbaren wurde von den Macedoniern niedergemacht; Viele stürzten sich selbst von den Felsen herab und verloren auf diese Art ihr Leben, so daß von dreißigtausend nicht mehr als achttausend davon kamen ⁷⁾.

Viertes Buch.

I. Begebenheiten am Tanais, theils friedlicher, theils kriegerischer Art. Cap. 1 — Cap. 6.

Am Tanais angelangt, wird Alexander durch eine Gesandtschaft asiatischer und europäischer Scythen begrüßt, mit der er Einige seiner Vertrauten, im Grunde zur Auskundschaftung ihres Landes, abgehen läßt. Sein Plan einer Stadtgründung wird gestört durch die Kunde von Menterereien der neu unterworfenen Anwohner des Tanais, welche von den meisten Sogdianern und einigen Bactriern unterstützt werden. Cap. 1. — Züchtigung von 6 abgefallenen Städten und freiwillige Uebergabe der siebenten nach Ptolemäus — Erstürmung derselben nach Aristobul — Ankunft eines Heeres asiatischer Scythen, um den Aufstand jenseits des Flusses gegen die Macedonier zu beugen. Entsendung eines Korps wider den die macedonische Burgbesatzung in Maracarda belagernden Sgitamenes. Gründung Alexandria's am Tanais. Cap. 2 und 3. — Der von den Dsfern mißrathene Angriff auf die Scythen am rechten Tanaisufer endigt zwar siegreich, aber doch mit einer lebensgefährlichen Erkrankung des Königs. Cap. 4. — Goldreicher Empfang einer den scythischen Angriff der Zbrigen entschuldigenden Gesandtschaft. Die Nachricht von der fast gänzlichen Vernichtung des gegen Sgitamenes beorderten Korps — nur über die Art derselben weicht Aristobul ab — veranlaßt den persönlichen Aufbruch des Königs wider den Emvdrer und blutige Bestrafung der ganzen Gegend. Von einigen Steppenflüssen daselbst. Cap. 5 und 6.

II. Vorfälle meist sehr tragischer Natur zu Bactra-Zariaspa im Winter 328—27 und Sommer 327. Cap. 7 — Cap. 14.

Eintreffen mehrerer Befehlshaber, zum Theil mit Ergänzungsmannschaft, in Alexanders Winterlager, sowie Verurtheilung und Verstümmelung des Bessus, der zur Hinrichtung nach Ecbatana abgeführt wird. Mißbilligung der Annahme barbarischer Weise im Strafen, gleichwie in Prunk und Tracht von Seiten Alexanders. Lob der Selbstbeherrschung. Cap. 7. — Eingeschalteter Bericht über die einige Monate später eingetretene Ermordung des Clitus: aus Lob und Tadel gemischte Betrachtungen hierüber, so wie über Alexanders Neue darob. Arrians Anklage der Schmeichler in der königlichen Umgebung, namentlich des Sophisten Anagarchus. Cap. 8 und 9. — Callisthenes, eben so selbstgefällig in Bezug auf die von ihm als Biographen zu gewärtigende Verherrlichung Alexanders, als, öfters freilich bis zur Derbheit, freimüthig gegenüber von selbstherrlicher Anmaßung und dem durch Jenen und dessen Schmeichler betriebenen Plane seiner Vergötterung, wird hiedurch dem Könige verhaßt und, wahrscheinlich unschuldig, in die Verschwörung der Edelknaben wider denselben verwickelt. Cap. 10 — Cap. 12. — Nachrichten über letztere, namentlich was Callisthenes' Antheil daran und seinen Tod betrifft, verschieden lautend. Cap. 13 und 14.

III. Verhandlungen mit scythischen Gesandten und dem Fürsten der Chorasmier; Schilderung von Kämpfen in Sogdiana, untermengt mit einem Berichte über Bestellung verschiedener Statthalter und über Alexanders Vermählung mit Roxane. Cap. 15 — Cap. 20.

Eine zweite Gesandtschaft der europäischen Scythen, in Gesellschaft der an sie abgeschickten Macedonier mit Geschenken und verschiedenen freundlichen Anerbietungen eingetroffen, wird huldvoll aufgenommen, und mit dem persönlich angelangten Fürsten der Chorasmier, der dem Könige seine, vor der Hand jedoch zurückgewiesene, Mitwirkung zu einem Zuge gegen Anwohner des euzinischen Meeres anträgt, ein Freundschaftsbund geschlossen. Die Ausführung von Alexanders weit aussehenden Planen gegen Indien wird durch Unruhen in Sogdiana hinausgeschoben. Ein Wahrzeichen im Lager am Ogus. Cap. 15. — Mit Zurücklassung eines Theils seiner Streitkräfte in Bactra vollbringt der König mit dem andern die Unterwerfung Sogdiana's. Erneuter Aufstand des von den Massageten unterstützten Spitamenes, und zwischen Sieg und Niederlage

wechselnder Kampf der macedonischen Besatzung Bariaspa's mit denselben. Cap. 16. — Im Kampfe mit Craterus und Cönus unterliegen Spitamenes und die Massageten; das Haupt des Cräteren wird von diesen an Alexander übersandt. Cap. 17. — Nach der nöthigen Winterrast J. 328 bis 327 des in Nautaca wiedervereinigten macedonischen Heeres, Bestelung verschiedener Statthalter und einer Sendung um Ergänzungsmannschaft nach Macedonien wird im Frühling 327 die sogdianische Fehde fortgesetzt und bei Erstürmung eines Felsenschlosses die Familie des Bactriens Dxyartes, namentlich dessen Tochter Roxane, gefangen genommen, die Alexander zu seiner Gemahlin erhebt. Seine hiebei bewiesene Selbstbeherrschung findet bei Arrian, wie früher bei Darius hinsichtlich seines Benehmens gegen dessen Gemahlin, und endlich bei Dxyartes verdiente Anerkennung, der sich deßhalb an den Sieger ergibt. Cap. 18 — Cap. 20.

IV. Operationen in Parätace. Kämpfe in den Zwischenländern und Eroberung mehrerer festen Plätze. Cap. 21 — Cap. 30.

Einnahme des Choriensfelsens in Parätace. Cap. 21. — Zurücklassung eines Korps in Bactrien und Weiterzug über den Paropamisus nach Indien am Ende des Frühjahrs 327. Anordnungen in der von Alexander schon früher (III, 28, 4) gegründeten Stadt Alexandria. Ernennung mehrerer Statthalter. Ankunft am Flusse Gophen, wo Taxiles und andere Fürsten von diesseits des Indus hiezu entboten, sich huldigend bei ihm einzufinden. Voraussendung des Sphästion und Perdicas mit den nöthigen Weisungen an den Indus. Eroberung der Landschaft Peuce-lactis. Cap. 22. — Kämpfe mit den Aspasiern, in deren Lande zwei Städte eingenommen werden. Zur Besetzung der übrigen wird Craterus zurückgelassen. Erlegung des Fürsten der Aspasier, dessen Leute, um seinen Leichnam vergeblich kämpfend, in die Berge zurückgedrängt werden. Wiedervereinigung mit Craterus. Wiederaufbau der von ihren Einwohnern niedergebrannten Stadt Arigäum. Erbeutung von vielem Rindvieh, dessen schönste Stücke zur Zucht nach Macedonien auserlesen werden. Weiterzug durch's Land der Guräer gegen die Asacener. Cap. 23 — Cap. 25. — Einnahme der Stadt Massaga nach einem Anfangs siegreichen Widerstand und Gefangennehmung von Mutter und Tochter des Asacenus. Die indischen Mietstruppen, der Zusage ihres Eintritts in's macedonische Heer untreu, werden auf der versuchten Flucht niedergehauen. Einnahme von Bazira und Dra. Cap. 26 und 27. — Ueberlegung mehrerer Waffenplätze; Einnahme einiger Städte um das rechte Indusufer. Das Felsenschloß Aornus von flüchtigen Barbaren besetzt. Kritik der an dasselbe geknüpften Herculesfage. Seine schwierige Eroberung. Besetzung der von ihren Einwohnern verlassenen Stadt Dytra. Erste Ele-

phantenjagd am Indus. Fällung von Holz zum Bau von Fahrzeugen nach der von Hephästion und Perdiccas geschlagenen Indusbrücke. Cap. 28 — Cap. 30.

1.

Wenige Tage später langten bei Alexander Gesandte sowohl von den Scythen, den sogenannten Abiern ¹⁾, an, — Homer nennt sie in seinen Gesängen rühmend die gerechtesten Menschen; sie haben ihre Wohnsitze in Asien unabhängig, hauptsächlich wegen ihrer Armuth und Redlichkeit — als auch von den europäischen Scythen, welche bekanntlich den größten der in Europa ansässigen Volksstämme ausmachen. Mit letzteren ließ Alexander Einige ²⁾ seiner Gefolgsleute zurückgehen, unter dem Vorwande, durch diese Gesandtschaft einen Freundschaftsbund abzuschließen: allein die eigentliche Absicht dieser Sendung zielte mehr auf Auskundschaftung der natürlichen Beschaffenheit des Landes der Scythen, ihrer Volksmenge, ihrer Einrichtungen ³⁾ und der Waffen ab, mit denen sie in ihre Fehden ziehen. Er selbst hatte im Sinne, am Tanaisflusse eine Stadt anzulegen, die gleichfalls seinen Namen führen sollte. Die Stelle erschien ihm nämlich als geeignet, der Stadt eine große Bedeutung zu verbürgen, sowie die Ansiedlung als günstig gelegen für einen etwa eintretenden Zug gegen die Scythen, und als Vormauer des Landes ⁴⁾ wider die Einfälle der jenseits des Flusses wohnenden Barbaren. Auch schien die künftige Größe der Stadt ebenso sehr durch die Menge der dort sich Niederlassenden, als durch den Glanz ihres Namens gesichert zu sein. Um diese Zeit hatten auch die in der Nähe des Flusses sesshaften Barbaren die in ihren Städten als Besatzung liegenden macedonischen Soldaten festgenommen und ermordet, und diese Städte zu deren Sicherung noch mehr befestigt. An dieser Auslehnung nahmen auch die meisten Sogdianer Theil, durch diejenigen, welche den Bessus gefangen gesetzt hatten, hierzu aufgereizt ⁵⁾; ja auch einige Bactrier rissen sie mit sich zum Abfall hin, sei es nun, daß diese Alexandern wirklich fürchteten, oder daß sie selbst eine von ihm anbefohlene Zusammenkunft der Unterstatthalter des Landes in der Hauptstadt Zariaspas ⁶⁾, von der sie

nichts Gutes für sich erwarteten, nur als Beweggrund zu ihrer Auflehnung vorschützten?).

2.

Als Alexander hievon Nachricht erhielt, gab er dem Fußvolke den Befehl, rottenweise die jeder Rotte aufgebene Anzahl von Sturmleitern zu verfertigen. Er selbst rückte gegen die ihm vom Lager aus zunächst gelegene Stadt vor. Sie hieß Gaza. Man nannte nämlich sieben Städte, in welche die Barbaren der Umgegend sich geflüchtet hätten¹⁾. Den Craterus entsandte er gegen die nach Cyrus benannte Stadt, die bedeutendste unter allen, wohin sich auch die meisten Barbaren geworfen hatten²⁾. Uebrigens hatte Craterus die Weisung mitbekommen, in der Nähe dieser Stadt ein Lager zu schlagen, dieselbe ringsum mit Wall und Graben zu umgeben und alle zum Bedarf nöthigen Maschinen errichten zu lassen, damit die Besatzung dieser Stadt, mit Beobachtung des Craterus beschäftigt, außer Standes wäre, den übrigen Städten Hülfe zu leisten. Sobald er selbst vor Gaza angelangt war, gab er unverweilt vom Marsch aus das Zeichen zum Angriff auf die aus Erde erbaute und nicht sonderlich hohe Mauer, und ließ ringsum an allen Punkten die Leitern anlegen. Zugleich mit dem Angriffe des schweren Fußvolkes begannen seine Schleuderer, Pfeil- und Wurfschützen die Vertheidiger der Mauer zu beschießen, und die Maschinen ihre Geschütze spielen zu lassen, so daß durch die Menge von Geschossen die Mauern schnell von ihren Vertheidigern entblößt waren, und das Anlegen der Leitern und die Erstiegung der Mauern von Seiten der Macedonier rasch von Statten ging. Alle Männer wurden nach Alexanders ausdrücklichem Befehle niedergemacht, Weiber, Kinder und die übrigen Habseligkeiten fielen der Plünderung anheim. Von hier aus zog er ungesäumt vor die zweite, dieser zunächst gelegene, Stadt. Auf dieselbe Weise und an demselben Tage nahm er sie gleichfalls ein, und verhängte über die Gefangenen dasselbe Schicksal. Von da ging er auf die dritte Stadt los, und eroberte sie am folgenden Tage gleich beim ersten Sturme. Während er aber persönlich an der Spitze seines Fußvolkes damit beschäftigt war, entsandte er die Reiterei vor die zwei benachbarten

Städte mit der Weisung, die Einwohner zu beobachten, damit sie nicht die Eroberung der Nachbarstädte und seinen nahen Anzug wahrnehmend, sich in die Flucht werfen und ihm so ihre Verfolgung unmöglich machen könnten; und was er vermuthet hatte, trat auch ein, und die Absendung der Reiterei bewährte sich als zweckmäßig. Denn sobald die Barbaren, welche die beiden noch nicht eroberten Städte inne hatten, den Rauch aus der vor ihnen liegenden angezündeten Stadt sich erheben sahen, und auch Einige, welche dem Jammergeächel entronnen waren, ihnen unmittelbare Nachricht von ihrer Einnahme überbrachten, da flohen sie, so schleunig sie konnten, haufenweise aus den Städten, fielen aber den festgeschlossenen Reiterschaaren in die Hände und wurden größtentheils niedergemacht.

3.

Nachdem so Alexander die fünf Städte in zwei Tagen eingenommen und ihre Bewohner zu Sklaven gemacht hatte, ging er auf Cyropolis, die größte von ihnen, los. Sie war, wie bei einer Schöpfung von Cyrus natürlich ist, mit einer höheren Mauer als die übrigen umgeben, auch hatte sich der größte und streitbarste Theil der benachbarten Barbaren in dieselbe geworfen: mithin konnte sie von den Macedoniern nicht so leicht gleich beim ersten Angriff erobert werden. Vielmehr ließ Alexander Maschinen an die Mauer bringen und gedachte, sie auf dieser Seite niederzuwerfen und je durch die also gebildeten Lücken einzudringen. Als er jedoch wahrnahm, daß das Bett des Flusses, der als ein bloßer Gießbach ¹⁾ die Stadt durchströmt, eben jetzt wasserleer sei, auch die Mauer nicht ganz bis an dasselbe hinabreiche ²⁾, sondern seinen Soldaten einen Paß gewähre, um sich in die Stadt zu schleichen, so trat er an die Spitze seiner Leibwächter, der Schildträger, der Bogenschützen und der Agriener, und gelangte, während die Aufmerksamkeit der Feinde auf die Maschinen und den von dorthier kommenden Angriff gerichtet war, unbemerkt durch das Flussbett mit Wenigen zuerst in die Stadt. Dann brach er die in dieser Gegend befindlichen Thore von innen auf und ließ ohne Schwierigkeit auch seine übrigen Leute ein. Obgleich jetzt die Barbaren merkten, daß ihre Stadt in feindlicher Gewalt sei, so kehrten sie sich

doch gegen Alexanders Truppen, und es kam zu einem harten Kampfe. Alexander selbst wurde durch einen Stein schwer an Kopf und Hals getroffen ³⁾, Craterus durch einen Pfeilschuß verwundet, sowie noch viele andere höhere Befehlshaber. Dessenungeachtet wurden die Barbaren vom Marktplatz weggedrängt, und um dieselbe Zeit besetzte die Sturmcolonne die bereits von ihren Vertheidigern gesäuberte Mauer. Bei dieser ersten Einnahme der Stadt fielen auf feindlicher Seite gegen achttausend Mann; die Uebrigen — die Gesamtzahl der hier vereinigten Streiter betrug nämlich etwa fünfzehntausend Mann — flohen auf die Burg. Vor diese lagerte sich Alexander und schloß sie, jedoch nur einen Tag lang, ein; denn aus Wassermangel mußten sie sich an ihn ergeben. Die siebente Stadt bekam er gleich beim ersten Anlauf in seine Gewalt, und zwar, wie Ptolemäus sagt, durch freiwillige Uebergabe, nach Aristobul aber nahm er auch sie mit Sturm ein und ließ Alle, welche ihm hier in die Hände fielen, niedermachen. Ptolemäus dagegen berichtet noch, er habe die Gefangenen unter sein Heer vertheilt, und sie bis zu seinem Abzug aus dem Lande in Fesseln verwahren lassen, so daß Keiner von den Theilnehmern am Aufstand übrig blieb. Um diese Zeit kam ein Heer der asiatischen ⁴⁾ Scythen an den Ufern des Flusses Tanais an, weil die Mehrzahl von ihnen gehört hatte, auch jenseits des Flusses habe sich eine Anzahl von Barbaren gegen Alexander aufgelehnt ⁵⁾. Natürlich hatten jene Scythen die Absicht, wosfern diese Schilderhebung von einigem Belang sein sollte, ebenfalls über die Macedonier herzufallen. Zugleich traf auch die Kunde ein, daß der Anhang des Spitamenes die in Maracanda zurückgelassene Besatzung in der Burg belagere. Deßhalb schickte Alexander den Andromachus, Menedemus ⁶⁾ und Caranus gegen Spitamenes ab, und gab ihnen an Reiterei gegen sechzig Gefolgsleute und achthundert von den Miethtruppen mit, welche Caranus befehligte, an Fußvolk aber gegen fünfzehnhundert Mann, gleichfalls von den Miethtruppen. Ueber das Ganze setzte er den Dolmetscher Pharnuches, einen Lycier zwar von Geburt, welcher aber der Sprache der dortigen Barbaren mächtig war, und auch sonst zu Unterhandlungen mit ihnen als der rechte Mann erschien ⁷⁾.

Er selbst vollendete innerhalb zwanzig Tagen die Befestigungs-
werke der von ihm beabsichtigten Stadt, und siedelte in ihr eine An-
zahl griechischer Mietstruppen und von den Umwohnenden Barbaren
so viele an, als sich daselbst freiwillig niederlassen wollten, desgleichen
auch einige Macedonier seines Heeres, welche bereits kampfunfähig
waren ¹⁾. Den Göttern brachte er sodann die üblichen Opfer dar
und stellte Wettrennen zu Pferd und Ringspiele an ²⁾. Indessen be-
merkte er, daß sich die Scythen vom Ufer des Flusses noch immer
nicht zurückziehen wollten; vielmehr sah man, wie sie über den Fluß,
der in dieser Gegend eine geringe Breite hatte, fortwährend herüber-
schossen; auch ließen sie so recht nach Barbarenart zur Verhöhnung
Alexanders einzelne hochfahrende Aeußerungen fallen, wie: er werde
es wohl nicht wagen, sich an Scythen zu machen, oder aber es inne
werden, was für ein Unterschied zwischen Scythen und den Barbaren
Asiens Statt finde. Hiedurch erbittert, beschloß er, gegen sie überzu-
setzen und ließ am Uebergangspunkte die Felle in Bereitschaft setzen.
Als er aber wegen des Uebergangs opferte, fielen die Opfer nicht
günstig aus ³⁾. Zwar kam ihm dieser Umstand sehr ungelegen, doch
bemeisterte er sich und blieb stehen. Da aber die Scythen noch immer
nicht abließen, so brachte er wegen des Uebergangs eine zweites Opfer
dar; und abermals versicherte ihm der Wahrsager Aristander, daß
die Zeichen auf Gefahr für ihn hindeuten ⁴⁾. Er jedoch erklärte, es
sei besser, sich in die äußerste Gefahr zu begeben, als nach Bezwingung
von fast ganz Asien den Scythen zum Gelächter zu werden, wie es
Darius, Xerxes' Vater, einst geworden sei ⁵⁾. Hierauf entgegnete ihm
Aristander, er könne den göttlichen Andeutungen zuwider keinen an-
deren Bescheid ertheilen, weil Alexander gern etwas Anderes zu hören
wünsche. Indessen waren die Felle für ihn am Uebergangspunkt in
Bereitschaft gesetzt worden, das Heer hatte sich in voller Rüstung am
Flusse aufgestellt, und zugleich fingen die Maschinen auf ein gegebenes
Zeichen an, gegen die dem Ufer entlang dahinsprengenden Scythen zu
spielen. Einige derselben wurden auch durch die Geschosse verwundet,
ja Einer durch Schild und Harnisch hindurch getroffen, sank vom

Pferde. Die aus so weiter Ferne entsandren Geschosse und der Fall Eines ihrer Tapferen verbreitete unter ihren Reihen eine solche Bestürzung, daß sie sich vom Ufer ein wenig zurückzogen. Kaum bemerkte Alexander die durch sein Geschütz bei ihnen angerichtete Verwirrung, als er selbst an die Spitze trat und unter Trompetenschall über den Fluß setzte: ihm folgte das übrige Heer. Zuerst mußten natürlich die Bogenschützen und Schleuderer ans Land steigen, und durch Schleuder und Bogen die Scythen vom nachrückenden schweren Fußvolke so lange ferne halten, bis er die Landung seiner gesammten Reiterei vollzogen hätte. Sobald aber diese in Masse am Ufer stand, ließ er zunächst eine Hipparchie ⁶⁾ der fremden Kriegsvölker und vier Geschwader der Spießträger ⁷⁾ auf die Scythen losgehen. Die Scythen boten ihrem Anlauf die Spitze; ringsum zu Ross sie umkreisend, beschossen sie mit Uebermacht die kleine Schaar, und zogen sich alsdann wieder ohne viele Mühe zurück. Jetzt ließ Alexander die Bogenschützen, die Agri- aner und die übrigen Leichtbewaffneten unter Balacers Führung, mit der Reiterei vermischt, wider die Scythen vorrücken. Wie diese auf sie trafen, beorderte er noch drei Hipparchien der Gefolgsleute und sämtliche Wurfschützen zu Pferd gegen sie zum Angriff, und er selbst warf sich an der Spitze der übrigen Reiterei in geschlossenen Geschwadercolonnen ⁸⁾ rasch auf den Feind. Dieser war jetzt nicht mehr, wie zuvor, im Stande, sich zum Umreiten zu entfalten ⁹⁾; denn zu gleicher Zeit setzte ihm theils die Reiterei, theils das unter die Reiterei gesteckte leichte Fußvolk zu und machte es ihm unmöglich, seine Schwenkungen mit Sicherheit auszuführen. Dieß gab endlich zur Flucht der Scythen den Ausschlag. Es fielen von ihnen gegen tausend Mann und darunter Einer ihrer Anführer, Satraces. Gefangen wurden etwa hundert und fünfzig Mann. Allein da die Verfolgung rasch und bei starker Hitze ¹⁰⁾ geschah, so wurde sie sehr beschwerlich und das ganze Heer von Durst geplagt. Alexander selbst trank, ohne abzustiegen, Wasser, wie es sich gerade in jener Gegend ¹¹⁾ fand; und da es schlechtes Wasser war, so wurde er von einem heftigen Durchfall heimgesucht. Darüber wurde die Verfolgung der Scythen nicht allgemein; denn sonst, glaube ich, hätten sie auf der Flucht insgesammt umkommen müssen, wäre Alexander nicht körperlich leidend geworden ¹²⁾. Und

wirklich schwebte auch sein Leben in der äußersten Gefahr; er mußte ins Lager zurückgebracht werden, und so traf Aristanders Weissagung ein ¹²⁾.

5.

Kurz nachher langten von Seiten der Scythen und ihres Königs Gesandte bei Alexander an, abgeordnet, um das Vorgefallene zu entschuldigen, insofern es nicht von der Gesamtheit des Scythenvolkes, sondern von Freibeutern veranlaßt worden sei, die auf Blünderung ausgezogen; auch sei der König bereit, den Befehlen Alexanders sich zu fügen. Alexander ließ ihm hierauf eine freundliche Erwiederung zugehen; denn er hielt es nicht für rühmlich, Unglauben zu zeigen und dennoch sie nicht anzugreifen, und doch war der Augenblick nicht günstig, sich jetzt an sie zu machen. Inzwischen war die macedonische Besatzung in der Burg zu Maracanda noch immer eingeschlossen ¹⁾. Als aber Spitamenes mit seinen Leuten einen Sturm darauf unternahm, machte sie einen Ausfall, erlegte einige von den Feinden, schlug ihren Gesamtangriff ab und zog sich dann ohne Verlust wieder auf die Burg zurück. Da nun Spitamenes zudem die Nachricht erhielt, daß der von Alexander nach Maracanda beorderte Entsatz bereits in vollem Anzug sei, so hob er die Belagerung auf und ging nach der Königsstadt ²⁾ von Sogdiana zurück. Pharnuches und die ihm beigegebenen Generale, darauf bedacht, ihn vollends aus dem Lande zu vertreiben, setzten ihm auf seinem Rückzug gegen die Grenzen Sogdiana's nach, warfen sich aber dabei unbedachtsamer Weise auf die nomadischen Scythen ³⁾. Auf das faßte Spitamenes, der gegen sechshundert scythische Reiter an sich gezogen hatte, im Vertrauen auf diese scythischen Hüfsvölker den Entschluß, den nachsetzenden Macedoniern Stand zu halten. Er stellte sich demnach auf einer Ebene an der scythischen Wüste in Schlachtordnung auf, wollte zwar den Angriff des Feindes eben so wenig abwarten, als ihn selbst eröffnen, umschwärmte dagegen mit seiner Reiterei die geschlossenen Massen des Fußvolks und ließ sie mit Pfeilen beschießen. Als aber Pharnuches mit seinen Leuten gegen ihn ansprengte, wich er ohne Mühe aus, weil die Pferde der Seinigen nicht nur behender, sondern im Augenblicke auch noch besser bei Kräften waren, während die Reiterei des Andro-

machus theils durch den unausgesetzten Marsch, theils durch Futtermangel empfindlich gelitten hatte ⁴⁾: dieselbe mochte Stand halten oder zurückweichen, die Scythen setzten ihr tüchtig zu. Da solcher Gestalt Viele durch die Geschosse verwundet, Manche auch erlegt wurden, schloßen sie ein gleichseitiges Viereck ⁵⁾, und zogen sich gegen den Fluß Polytimetus ⁶⁾ zurück, weil dort ein Wald war, der einerseits dem Feinde ihre Beschießung erschwerte, andererseits ihnen selbst die Verwendung des Fußvolkes erleichterte. Indessen begann der Reiteranführer Caranus, ohne den Andromachus vorher davon zu benachrichtigen, über den Fluß zu setzen, in der Meinung, daselbst seine Reiterei in Sicherheit zu bringen: ihm folgte das Fußvolk, nicht auf Befehl dazu, vielmehr bewerkstelligte es seinen Uebergang in Furcht und ohne die geringste Ordnung über die steilen Ufer des Flusses. Kaum bemerkten die Feinde diesen Mißgriff der Macedonier, als sie sich zu beiden Seiten der Furth mit ihren Pferden gleichfalls in den Fluß stürzten: ein Theil machte sich an die, welche bereits drüben waren und sich zurückzogen; ein anderer stellte sich den Aussteigenden Stirn an Stirn entgegen und drängte sie in den Fluß zurück ⁷⁾; ein dritter beschuß sie aus der Flanke; ein vierter fiel über die erst in den Fluß Gehenden her. So von allen Seiten im Gedränge, flüchteten sich die Macedonier auf eine kleine Insel im Flusse, wurden aber hier von den Scythen und der Reiterei des Spitamenes umzingelt und insgesammt niedergeschossen: nur wenige von ihnen geriethen in Gefangenschaft und wurden gleichfalls sämmtlich getödtet.

6.

Nach Aristobul hingegen kam der größte Theil des Heeres durch einen Hinterhalt um, aus welchem die in einem Park ¹⁾ versteckten Scythen unversehens über die Macedonier mitten in einer Verhandlung herfielen. Pharnuches habe nämlich den Oberbefehl an die ihm beigeordneten Macedonier abtreten wollen, weil er im Kriegswesen nicht erfahren und von Alexander doch mehr zu Unterhandlungen mit dem Feinde, als zur Anführung in Schlachten abgeschickt worden sei, sie dagegen Macedonier und Vertraute des Königs wären. Andro-

machus und Caranus und Menodemus haben den Oberbefehl nicht angenommen, zum Theil, um nicht das Ansehen zu haben, als ob sie auf ihre eigene Faust in Alexanders Befehlen Aenderungen treffen wollten; zum Theil auch, weil sie im Augenblicke der Gefahr keine Lust dazu gehabt, wosfern es unglücklich ginge, nicht nur für ihre Person verantwortlich zu werden, sondern auch noch den Vorwurf einer schlechten Leitung des Ganzen auf sich zu laden. In der hieraus natürlich entstandenen lärmenden Unordnung seien nun die Feinde über sie hergefallen und haben Alles niedergemacht, so daß nicht mehr als vierzig Reiter und ungefähr dreihundert Mann vom Fußvolk entkommen seien. Als Alexander hievon Nachricht erhielt, schmerzte ihn der Unfall seiner Soldaten tief, und er beschloß, unverweilt gegen Spitamenes und seine Barbaren sich in Marsch zu setzen. Zu dem Ende zog er mit der Hälfte der berittenen Gefolgsleute, sämmtlichen Schildträgern, den Agrianern und den Behendesten vom schweren Fußvolk gegen Muracanda aus, wo, wie er vernahm, Spitamenes wieder angelangt war und die Besatzung der Burg von Neuem belagerte. In drei Tagen legte er einen Weg von fünfzehnhundert Stadien ²⁾ zurück und näherte sich am vierten mit Sonnenaufgang der Stadt. Als Spitamenes und seine Leute von Alexanders Anzug hörten, hielten sie nicht Stand, sondern verließen die Stadt und flohen. Er aber setzte ihnen auf dem Fuße nach: auf der Stelle, wo der Kampf vorgefallen war, angekommen, ließ er die Erschlagenen, so weit es die Umstände gestatteten, begraben ³⁾, und verfolgte dann die Fliehenden bis zur Wüste. Auf dem Rückweg von da verheerte er das Land und ließ die in die haltbaren Plätze geflüchteten Barbaren niedermachen, weil man ihm berichtet hatte, daß auch sie am Angriff auf die Macedonier Theil genommen. So durchzog er den ganzen Landstrich, so weit dieser vom durchfließenden Polytimetus bewässert wird. Wo das Wasser des Flusses sich verliert, von da an ist weiterhin das Land eine Wüste: er verliert sich aber trotz seines Wasserreichthums im Sande ⁴⁾. Auf gleiche Weise verschwinden hier auch andere bedeutende und beständig strömende Flüsse, zum Beispiel der Epardus ⁵⁾, welcher das Gebiet der Warder durchströmt; der Arius, von dem das Land der Arier seinen Namen hat ⁶⁾, und der Etymander, welcher durch's Guergetenland fließt ⁷⁾. Alle diese Flüsse sind so beträchtlich,

daß keiner von ihnen kleiner ist, als der thessalische Fluß Peneus, der sich durch das Thal Tempe in's Meer ergießt ⁸⁾. Der Polyktemus aber ist ohne Vergleich noch weit größer, als der Peneus ⁹⁾.

7.

Nachdem er dieß in's Werk gesetzt hatte, kam er nach Bariajpa ¹⁾, und nahm daselbst seinen Aufenthalt, bis der strengste Theil des Winters ²⁾ vorüber sein würde. In der Zwischenzeit langten Phrataphernes ³⁾, der Statthalter von Parthien, und Stasanor ⁴⁾ bei ihm an, der in's Arierland abgeschickt worden war, um den Arsames gefangen zu nehmen. Den Arsames brachten sie in Fesseln mit, und zugleich den Barzanes, welchen Bessus zum Statthalter über die Parther gesetzt hatte, nebst einigen Anderen, die früher in den Abfall des Bessus verflochten waren. Zu derselben Zeit kamen vom Meere her Epociles ⁵⁾, Melamnidas ⁶⁾ und der Befehlshaber der Thracier, Ptolemäus ⁷⁾, welche die mit Menes abgesandten Gelder und die Bundesgenossen bis zur See begleitet hatten. Auch Asander ⁸⁾ und Nearchus trafen jetzt mit einem Heere griechischer Mietstruppen ein, und von der See her Asklepiodorus, Statthalter von Syrien, und der Unterstatthalter Menes ⁹⁾, und auch diese brachten Kriegsvölker mit sich. Alexander berief jetzt die Anwesenden zu einer Versammlung ¹⁰⁾, und ließ den Bessus vorführen, klagte ihn des Verraths an Darius an, befahl ihm Nase und Ohren abzuschneiden und hieß ihn so nach Sebastana bringen, um daselbst unter den Augen der Meder und Perser hingerichtet zu werden ¹¹⁾. Auch ich kann diese all zu harte Bestrafung des Bessus nicht billigen, halte vielmehr diese Verstümmelung der äußersten Gliedmaßen für etwas Barbarisches; auch räume ich ein, daß sich Alexander zu leidenschaftlicher Nachahmung medischen und persischen Prunkes und jener Unsitte barbarischer Könige hinreißen ließ, ihre Unterthanen nicht als Geschöpfe ihres Gleichen zu behandeln ¹²⁾. Auch billige ich es keineswegs, daß er, ein Heraclide ¹³⁾, die medische Tracht ¹⁴⁾, statt der macedonischen und vaterländischen, annahm; dergleichen, daß er sich nicht schämte, die Königsmüge ¹⁵⁾ von den Persern, den Besiegten, gegen dasjenige einzutauschen, was er, der Sieger, zuvor getragen, vermag ich eben so wenig gut zu

heißen. Vielmehr sehe ich Alexanders Großthaten ganz besonders als ein sprechendes Zeugniß dafür an, daß weder Körperstärke, noch glänzende Herkunft, noch Kriegsglück, selbst wenn es Jemand beständiger an sich zu fesseln verstünde, als Alexander, noch auch — wie er sie ja im Sinne hatte — die Umschiffung und Besignahme neben Asien auch von Libyen ¹⁶⁾, und selbst neben Asien und Libyen zum Dritten noch von Europa, daß, sage ich, von Allem diesem Nichts zur Glückseligkeit eines Menschen etwas beitrage, wenn es demselben Menschen nicht zugleich gegeben ist, neben seinen sogenannten Großthaten auch den inneren Gleichmuth ¹⁷⁾ zu behaupten ¹⁸⁾.

8.

Hier dürfte es auch nicht unpassend sein, den Untergang des Glitus, des Sohnes von Dropidas, und die unselige That zu berichten, welche Alexander an ihm verübte, wiewohl dieselbe eigentlich einer etwas späteren Zeit angehört. Die Macedonier sollen nämlich dem Dionysus einen Festtag gefeiert und Alexander dem Dionysus jedes Jahr an demselben ein Opfer dargebracht haben. Damals nun, erzählt man, habe er den Dionysus vernachlässigt ¹⁾ und dafür den Dioscuren geopfert, aus welchem Grunde er nun auch auf den Einfall gekommen sein mag, den Dioscuren das Opfer darzubringen. Als bei diesem Anlaß das Trinkgelage sich tief in die Nacht hinein erstreckte, — denn im Punkte des Trinkens hatte sich Alexander bereits mehr der Barbarensitte zugeneigt — beim Trinkgelage also sei jetzt das Gespräch auf die Dioscuren gefallen, wie ihre Abkunft auf Zeus zurückgeführt und dem Tyndareus abgesprochen werde. Da haben einige der Anwesenden, aus Schmeichelei gegen Alexander — wie bekanntlich dergleichen Leute ²⁾ von jeher die Könige verdorben haben, und nie aufhören werden, ihrer Sache zu schaden — nicht nur den Polydeukes und Castor für durchaus unwürdig erklärt, mit Alexander und Alexanders Thaten eine Vergleichung auszuhalten; sondern beim Trunke haben sie nicht einmal den Hercules verschont ³⁾, vielmehr gesagt: es sehe eben die Mißgunst den Lebenden im Wege, so daß ihnen von ihren Zeitgenossen die verdienten Ehrenbezeugungen nicht erwiesen werden ⁴⁾. Glitus aber, unverkennbar längst schon gegen die

immer mehr der Barbarenweise sich zuneigende Umwandlung Alexanders und die Reden seiner Schmeichler aufgebracht, und jetzt gleichfalls vom Weine erhitzt, habe es nicht dulden wollen, daß man die Gottheit beschimpfe, die Thaten der alten Heroen verkleinere und so Alexandern eine Gefälligkeit erweise, die keine sei ⁵⁾: denn es seien ja Alexanders Thaten nicht so groß und wunderbar, als jene sie erheben; wenigstens habe er sie nicht allein vollbracht, vielmehr seien sie größtentheils das Werk der Macedonier. Diese Worte, sobald sie ausgestoßen waren, verdrosen Alexandern nicht wenig. Auch ich kann solche Aeußerungen nicht billigen: vielmehr erachte ich es für geeignet, bei derlei Zechhändeln für seine Person sich still zu verhalten und nicht durch Theilnahme an fremder Schmeichelei in den gleichen Fehler zu verfallen. Als nun Einige auch auf Philipps Thaten zu sprechen kamen und gegen alles Recht und Billigkeit, um sich gleichfalls Alexandern gefällig zu machen, behaupteten, Philipp habe nichts Großes und Bewundernswürdiges gethan, da sei Clitus vollends außer sich gerathen und habe Philipps Thaten erhoben, und Alexandern und seine Thaten herabgesetzt. Unter andern Schmähungen, die er jetzt in der Trunkenheit gegen Alexander austieß, habe er demselben insbesondere mit vielen Worten vorgerückt, daß er ihm ja seine Rettung in dem Reiter-treffen zu verdanken habe, das am Granicus gegen die Perser vorfiel, wobei er sogar seine Rechte prahlerisch ausstreckte und ausrief: diese Hand ist's, Alexander, welche dich damals gerettet hat ⁶⁾. Jetzt habe Alexander den trunkenen Uebermuth des Clitus nicht länger ausgehalten, sei vielmehr voll Zorn gegen ihn aufgesprungen, jedoch von sämmtlichen Zechgenossen noch zurückgehalten worden. Allein Clitus habe mit seinen Schmähungen nicht nachgelassen, und Alexander jetzt unter lautem Geschrei seine Schildträger herbeigerufen ⁷⁾. Wie aber Keiner darauf hören wollte, habe er geäußert: er sei jetzt in gleicher Lage mit Darius, als dieser von Bessus und seinen Genossen gefangen fortgeschleppt worden sei, und Nichts mehr, als den Namen eines Königs übrig gehabt habe. Deshalb seien seine Vertrauten nicht länger im Stande gewesen, ihn zurückzuhalten: vielmehr habe er aufspringend nach Einigen einem seiner Leibwächter die Lanze, nach Andern einer der Wachen den Spieß entrisen und damit den Clitus niedergestoßen. Aristobul ⁸⁾ hingegen gibt zwar nicht an, woraus die

Bechhändel sich entsponnen haben, mißt aber dem Clitus allein die ganze Schuld bei: denn wie Alexander voll Zorn gegen ihn aufgesprungen, um ihm den Garauß zu machen, sei er zwar von dem Leibwächter, Ptolemäus, dem Bagiden, zu den Thoren hinaus über Wall und Graben der Burg, wo die Sache vorfiel, fortgeführt worden, habe sich aber nicht halten können, sondern sei wieder umgekehrt und auf Alexander, wie dieser eben seinen Namen ausrief, mit den Worten getroffen: hier ist ja Clitus, Alexander! und in demselben Augenblick sei er mit einem Stoß des Speiesses entseelt niedergestreckt worden 8).

9.

Auch ich tadle den Clitus höchlich wegen des übermüthigen Benehmens gegen seinen König; Alexandern aber bedaure ich wegen seines Mißgeschicks, daß er sich bei diesem Vorfall von zwei Uebeln überwältigt zeigte, da doch ein besonnener Mann sich auch nur von dem einen der Zanksucht im Rausche. Aber das nachherige Betragen Alexanders muß ich hinwiederum loben, daß er auf der Stelle das Entsefliche seiner That eingesehen hat. Einige der Geschichtschreiber Alexanders erzählen sogar, er habe den Speieß gegen die Wand gestemmt und sich in denselben stürzen wollen, weil er, der seinen Freund im Rausche umgebracht, nicht länger mit Ehren leben könne. Die Mehrzahl der Geschichtschreiber berichtet jedoch hievon Nichts: ihnen zu Folge zog er sich vielmehr zurück, warf sich wehklagend auf sein Lager und rief bald den Clitus selbst 1), bald dessen Schwester Lanike 2), die Tochter des Dropidas, seine ehemalige Amme, bei Namen, die er ja als Mann für ihre Ammendienste 3) so schön belohnt habe: ihre Söhne habe sie im Kampfe für ihn fallen sehen 4), und ihren Bruder habe er mit eigener Hand getödtet. Ohne Unterlaß nannte er sich den Mörder seiner Freunde, blieb drei Tage lang beharrlich ohne Speise und Trank und versagte sich überhaupt jede leibliche Pflege. Hierauf verkündigten einige Zeichendeuter den Zorn des Dionysus, weil das Opfer des Dionysus von Alexander unterlassen worden sei. Und nur mit Mühe ließ sich Alexander durch seine Freunde bewegen, wieder Speise anzurühren und seinem Körper die

gebührende Sorgfalt zu widmen. Auch dem Dionysus brachte er das schuldige Opfer dar, weil er es selbst nicht ungerne sah, wenn man den unseligen Vorfall lieber auf den Zorn der Gottheit, als auf seine eigene schlimme Gemüthsart zurückführte. Das lobe ich an Alexander höchlich, daß er bei einer Unthat nicht auch noch Troß zeigte, oder, was noch ärger gewesen wäre, seinen Fehltritt vertheidigte und beschönigte, vielmehr es eingestand, als Mensch gefallen zu sein. Einige erzählen auch, der Sophist Anaxarchus sei zu Alexander gerufen worden, um ihn zu trösten ⁵⁾. Als dieser ihn daliegend und aufseufzend getroffen, habe er unter Lachen gesagt: es müsse ihm unbekannt sein, daß die alten Weisen die Dike ⁶⁾ darum zur Beisitzerin des Zeus gemacht haben, weil Alles, was nun einmal von Zeus beschlossen sei, nach Zug und Recht zur That werde; und demnach müsse auch, was ein großer König thue, für gerecht gehalten werden, zuvörderst von dem Könige selbst und sodann von der übrigen Menschheit ⁷⁾. Durch diese Vorstellungen habe er zwar damals Alexandern beruhigt; aber er hat auch, behaupte ich, großes Unheil über Alexander gebracht, und zwar noch größeres, als dasjenige war, welches ihn gerade plagte, wenigstens wenn er das für die Ansicht eines weisen Mannes hielt, als habe Einer, der König sei, es nicht nöthig, gewissenhaft darauf zu achten, daß er gerecht verfare, sondern dürfe Alles, was und wie es eben einem Könige zu thun beliebe, ohne Weiteres für gerecht halten ⁸⁾. Da Alexander, wie die Sage geht, auch für seine Person göttliche Verehrung verlangte, weil nicht nur die Einbildung in ihm flackte, lieber den Ammon, als den Philipp zum Vater zu haben, sondern er bereits auch an persischer und medischer Weise in Umtausch der Kleidung und Umgestaltung des übrigen Hofstaats sein Behagen fand, so bedurfte er hiezu nicht auch noch der Verlockungen von Schmeichlern, am allerwenigsten aus dem Kreise der ihn umgebenden Sophisten von der Art des Anaxarchus und des Heldenjägers Agis aus Argos ⁹⁾.

10.

Callisthenes von Olynth ¹⁾ dagegen, der die Vorlesungen des Aristoteles gehört hatte ²⁾, zugleich aber von etwas rauhen Manieren war, soll diesen Dingen keinen Beifall geschenkt haben. Und

in so weit pflichte ich selbst dem Callisthenes bei; darin aber vermisse ich bei Callisthenes das Gefühl des Anstands, daß er — wofern es ihm anders mit Grund der Wahrheit nachgesagt wird ⁴⁾ — geäußert habe, Alexander und Alexanders Thaten hängen von ihm und seinem Geschichtswerke ⁵⁾ ab: er sei überall nicht gekommen, um durch Alexander Ruhm einzuernten, sondern um ihn vielmehr in der Welt berühmt zu machen, und ebenso hänge Alexanders Antheil an der Gottheit nicht von dem ab, was seine Mutter über seine Entstehung gefabelt habe ⁶⁾, sondern vielmehr von dem, was er in seiner Geschichte Alexanders unter die Menge gelangen lasse. Bei Einigen findet man auch Folgendes aufgezeichnet: als ihn nämlich Philotas einmal fragte, wer nach seiner Meinung vom Staate der Athener am meisten geehrt werde? habe er geantwortet: Harmodius und Aristogiton, weil sie den Einen der beiden Gewaltherrscher getödtet und die Gewaltherrschaft gestürzt haben ⁷⁾; und auf die weitere Frage des Philotas, ob sich Einer, der einen Gewaltherrscher getödtet habe, nach Belieben in jeden Griechenstaat mit Sicherheit flüchten könne? habe Callisthenes abermals erwiedert, wenn auch bei keinem anderen, so werde es ihm wenigstens bei den Athenern glücken, gewisse Rettung zu finden: denn diese haben auch den Curystheus, den damaligen Gewaltherrscher in Griechenland ⁸⁾, zu Gunsten der Söhne des Hercules bekriegt ⁹⁾. Ueber die Art, wie er sich der göttlichen Verehrung Alexanders widersetzte, ist auch folgende Erzählung im Umlauf: Alexander habe es nämlich mit den Sophisten und den angelesensten Persern und Medern seiner Umgebung verabredet, bei einem Trinkgelage das Gespräch auf diese Sache zu bringen. Anaxarchus ¹⁰⁾ habe nun dasselbe mit der Aeußerung eröffnet: mit weit größerem Rechte werde Alexander für einen Gott gehalten, als Dionysus und Hercules, nicht nur in Rücksicht auf die Menge und Größe der von Alexander verrichteten Thaten, sondern auch weil Dionysus ein Thebaner sei, der die Macedonier gar Nichts, und Hercules ein Argiver, der sie nur in so weit angehe, als Alexander — bekanntlich ein Heraclide ¹¹⁾ — zu seinem Geschlechte gehöre. Die Macedonier dagegen erweisen ihrem eigenen Könige mit größerem Rechte göttliche Ehre. Denn auch daran sei kein Zweifel, daß sie ihn nach seinem Hinscheiden wie einen Gott verehren werden: mit wie viel mehr Recht erzeigen

sie ihm also diese Ehre bei Lebzeiten, als erst nach seinem Tode, wo ihm die Verehrung Nichts mehr nützen könne.

11.

Diesen und ähnlichen Aeußerungen des Anaxarchus haben die in den Plan Eingeweihten Beifall gezollt und bereits mit der Anbetung den Anfang machen wollen. Die Mehrzahl der Macedonier aber, auf das Anstinnen ungehalten, habe Stillschweigen beobachtet, Callisthenes dagegen das Wort ergriffen und gesagt: Alexander ist nach meiner Behauptung keiner einzigen Ehre unwerth, soweit solche für einen Menschen angemessen sind. Aber es besteht eben doch in der Welt ein bestimmter Unterschied zwischen menschlichen und göttlichen Ehrenbezeugungen. Und dieser Unterschied zeigt sich schon in vielen anderen Dingen, zum Beispiel in Erbauung von Tempeln, Aufstellung von Bildsäulen, Aussonderung geweihter Bezirke für die Götter, Darbringung von Brand- und Trankopfern zu ihren Ehren, Abfassung von Preisgesängen auf die Götter und Lobliedern auf Menschen: jedoch ganz insbesondere im Brauche der Anbetung. Die Menschen werden nämlich geküßt von den Begrüßenden; die Gottheit aber wird irgendwo an einem erhöhten Standpunkte aufgestellt und darf nicht einmal berührt werden: deßhalb wird sie durch Anbetung verehrt. Chortänze werden zu Ehren der Götter aufgeführt und Bäane¹⁾ zur Verherrlichung der Götter gesungen. Und hierüber darf man sich um so weniger wundern, da ja selbst den verschiedenen Göttern verschiedene Ehrenbezeugungen bestimmt sind, so wie, beim Zeus, den Heroen wiederum andere, und zwar von den göttlichen streng geschiedene²⁾. Es gebührt sich also mit Nichten, Alles unter einander zu wirren, und einerseits die Menschen durch ausschweifende Ehrenerweisungen auf eine Höhe zu stellen, die ihnen nicht zukommt, andererseits die Götter, wenigstens so weit dieß bei ihnen angeht³⁾, in eine unziemliche Tiefe herunterzudrücken, indem man ihnen gleiche Ehre mit Menschen erzeigt. Alexander selbst würde es sich wohl nicht gefallen lassen, wenn irgend ein gewöhnlicher Mensch durch widerrechtliche Wahl oder Abstimmung sich in königliche Ehren eindrängen wollte. Mit um so größerem Rechte würden also die Götter solchen Menschen zürnen, welche sich

entweder selbst in göttliche Ehren eindringen, oder sich von Anderen ohne Widerstreben eindringen lassen. Uebrigens ist Alexander mehr als hinreichend unter den Braven der Bravste, und wird auch als solcher anerkannt, sowie unter den Königen der Königlichsie und unter den Feldherren der dieses Namens Würdigste. Und geziemt es irgend einem Menschen, Erklärungen, wie hier die meinige, auf die Bahn zu bringen und gegentheilige zurückzuweisen, so war es an dir, Anaxarchus, der du der Weisheit und Belehrung halber in Alexanders Umgebung lebst. Mit nichten schickte es sich also für dich, zu derlei Aeußerungen den Anstoß zu geben, vielmehr dessen eingedenk zu sein, daß du nicht der Gesellschafter oder Rathgeber von einem Cambyses oder Xerxes seiest, sondern von des Philipps Sohn, einem Abkömmlinge des Hercules und Aeacus, dessen Ahnen aus Argos nach Macedonien gekommen sind ⁴⁾, und nie mit Gewalt, sondern immerdar nach macedonischem Rechte ⁵⁾ geherrscht haben. Nun sind aber nicht einmal dem Hercules bei seinen Lebzeiten von Seiten der Griechen göttliche Ehren zu Theil geworden, ja selbst nach seinem Tode nicht eher, als bis der Gott zu Delphi den Ausspruch gethan hatte, man solle den Hercules als Gott verehren ⁶⁾. Soll man jedoch deswegen, weil unsere Unterredung ⁷⁾ im Barbarenlande vor sich geht, Barbaren sich aneignen, so will auch ich dir, Alexander, einen Rath geben, nämlich Griechenlands zu gedenken, um dessen willen du den Heereszug in der Absicht unternommen hast, Aften an Griechenland zu knüpfen. Erwäge daher, ob du wohl nach deiner Rückkehr die Griechen, das freiheitsliebendste Volk, gleichfalls zur Anbetung herbeinötigen, oder ob du die Griechen damit verschonen, hingegen den Macedoniern diese Schmach aufbürden, oder ob du selbst im Punkte der Ehrenbezeugungen für Alle ⁸⁾ einen Unterschied festsetzen willst, so daß du von Griechen und Macedoniern auf menschliche und griechische Weise, und nur von den Barbaren auf Barbarenart dich verehren lassen würdest ⁹⁾. Wird nun von Cyrus, dem Sohne des Cambyses, erzählt ¹⁰⁾, daß er der erste Mensch gewesen, der sich anbeten ließ, und daß seitdem diese Erniedrigung bei Persern und Medern Sitte geblieben sei, so ist zu bedenken, daß jener Cyrus von den Scythen, einem armen und unabhängigen Volke, zur Besinnung gebracht wurde ¹¹⁾, dergleichen Darius hinwiederum von anderen Scythen ¹²⁾,

Kerges von Athenern und Lacedämoniern, Artaxerges von Clearchus und Xenophon mit ihren Zehntausenden, und endlich der letzte Darius von Alexander, dem Nichtangebeteten.

12.

Durch diese und andere Aeußerungen der Art soll zwar Callisthenes Alexandern empfindlich gekränkt, den Macedoniern aber so recht aus der Seele gesprochen haben ¹⁾; und dieß merkend, habe Alexander den Macedoniern jede weitere Erwähnung der Anbetung untersagen lassen ²⁾. Als jedoch darüber in der Unterhaltung Stille eingetreten sei, so haben sich die ältesten Perser erhoben und ihm nach einander die Anbetung erwiesen. Da habe Leonnatus ³⁾, Einer der Gefolgsleute, weil ihm ein Perser die Anbetung nicht mit gehörigem Anstande zu verrichten schien, über dessen Stellung als erniedrigend gelacht, Alexander aber, im Augenblicke darüber ungnädig, habe ihn doch wieder zu Gnaden aufgenommen. Auch ist folgende Erzählung aufgezeichnet ⁴⁾: Alexander habe aus einer goldenen Schale im Kreise herum zugetrunken ⁵⁾, und zwar zunächst denjenigen, mit welchen er die Anbetungsscene verabredet hatte. Der Erste, welcher die Schale ausgetrunken, sei dann aufgestanden, habe die Anbetung verrichtet und von Alexander einen Kuß erhalten, und dieß sei so der Reihe nach bei Allen herumgegangen. Wie nun das Zutrinken an Callisthenes gekommen, so sei dieser zwar gleichfalls aufgestanden, habe die Schale geleert und sich dann Alexandern genähert, um diesen zu küssen, jedoch ohne zuerst die Anbetung verrichtet zu haben. Alexander, gerade mit Hephästion im Gespräche, habe nicht darauf geachtet, ob die Anbetung von Callisthenes auch in aller Form verrichtet worden sei. Da aber habe Demetrius, des Pythons Sohn, Einer der Gefolgsleute, eben als Callisthenes zum Kusse herantrat, geäußert: er komme, ohne angebetet zu haben, und auf dieß habe ihm Alexander den Kuß verweigert, Callisthenes aber gesagt: so trete ich denn ab, um einen Kuß ärmer. Von all' dem, was man als augenblickliche Beschimpfung Alexanders ⁶⁾ und als Ungezogenheit von Seiten des Callisthenes bezeichnen kann, vermag ich nicht das Mindeste zu billigen. Denn es ist genügend, behaupte ich, wenn ein Jeder in seinem Theile sich eines

anständigen Benehmens befließigt, und dabei, in so weit dieß möglich, des Königs Sache zu fördern sucht, in dessen Umgebung zu sein er nicht unter seiner Würde erachtet hat. Deßhalb bin ich der Meinung, daß Callisthenes nicht ohne Grund theils wegen seines unzeitigen Freimuths, theils wegen seiner übermäßigen Ungeschliffenheit Alexandern verhaßt worden sei ⁸⁾. Darum kommt mir's auch begreiflich vor, wie diejenigen leicht Glauben finden konnten, welche den Callisthenes der Theilnahme am Anschlag der Edelknaben gegen Alexanders Leben, ja zum Theil sogar der Anreizung hierzu bezüchtigt haben. Mit diesem Anschlag aber hat es folgende Bewandniß.

13.

Nach einer schon von Philipp herkommenden Anordnung wurden die Söhne der macedonischen Großen ¹⁾, sobald sie in's Jünglingsalter eingetreten waren, zum persönlichen Dienste des Königs ausgewählt. Außer den übrigen Dienstleistungen um seine Person hatten sie die Obliegenheit, wenn er schlief, bei ihm Wache zu halten; so oft der König ausritt, nahmen sie den Stallbedienten das Pferd ab, führten es vor und halfen dem Könige nach persischer Sitte in den Sattel; auch hatten sie an den königlichen Jagdfreuden Theil. Einer von ihnen, Hermolaus, des Sopolis Sohn, hatte, wie es schien, Interesse für Philosophie, und bezeugte deßhalb dem Callisthenes seine Hochachtung. Von diesem erzählt man sich nun Folgendes: als auf einer Jagd Alexandern ein Schwein vor den Speer rannte, kam ihm Hermolaus mit dem Schusse zuvor und erlegte das Thier. Alexander, der zu spät gekommen, wurde gegen Hermolaus aufgebracht, ließ im Zorn in Anwesenheit der übrigen Edelknaben ihm Schläge geben ²⁾ und auch sein Pferd ihm abnehmen. Im Schmerzgeföhle über diese schimpfliche Behandlung soll Hermolaus gegen Sostratus, des Amyntas Sohn, seinen Altersgenossen und zugleich Liebhaber ³⁾, es ausgesprochen haben: das Leben sei ihm unerträglich, wenn er sich für diese Schmach nicht an Alexander rächen könne. Ohne viel Mühe habe er den Sostratus zur Theilnahme an der Sache bestimmt: war es ja sein Liebhaber. Von Beiden seien sodann Antipater, der Sohn des Asclepiodorus, gewesenen Statthalters von Syrien ⁴⁾, Epimenes,

der Sohn des Arseas, Anticles, der Sohn des Theocritus, und Philotas, der Sohn des Thraciens Garsis, gewonnen worden. In der Nacht, wo die Wache den Antipater treffen würde, haben sie mit einander verabredet, Alexandern im Schlafe zu überfallen und zu tödten. Allein da habe es sich gefügt, daß Alexander, wie Einige erzählen, ohne äußeren Anlaß bis in den Tag fortschmauste. Aristobul hingegen schreibt: ein syrisches Weib, von der Gottheit begeistert ⁵⁾, habe Alexandern allenthalben hin begleitet. Anfangs zwar sei sie für ihn und seine Umgebung ein Gegenstand des Spottes gewesen. Als sich aber Alles, was sie in ihrer Begeisterung aussprach, als wahr erwies, so habe sie Alexander nicht länger gering geachtet, vielmehr habe die Syrerin Tag und Nacht freien Zutritt zum König erhalten, und sei oft, wenn er bereits schlief, plötzlich vor sein Lager getreten ⁶⁾. Auch damals, wie er sich vom Trinkgelage zurückziehen wollte, sei sie ihm auf Anregung der Gottheit in den Weg getreten und habe ihn ersucht, umzukehren und die ganze Nacht fort zu zechen. Alexander, einen göttlichen Wink darin erkennend, sei wirklich umgekehrt und habe fortgezecht, und so sei das Vorhaben der Edelknaben vereitelt worden. Am folgenden Tage aber erzählte Epimenes, des Arseas Sohn, Einer der Mitwisser des Anschlags, die Sache dem Charicles, dem Sohne des Menander, seinem Liebhaber; Charicles erzählte sie dem Eurylochus, dem Bruder des Epimenes, Eurylochus aber ging in's Zelt Alexanders und entdeckte das Ganze dem Leibwächter Ptolemäus, der Lagide ⁷⁾. Durch diesen wurde Alexander davon unterrichtet und ließ sofort alle festsetzen, deren Namen Eurylochus angegeben hatte. Auf die Folter gespannt, gestanden sie nun nicht nur ihren eigenen Anschlag ein, sondern nannten auch noch einige andere Namen.

14.

Zwar behauptet Aristobul, sie haben auch ausgesagt, daß Callisthenes sie zu ihrem Wagnisse aufgereizt habe, und Ptolemäus verpflichtet jenem bei ¹⁾. Allein die Meisten sagen, nicht deswegen, sondern vielmehr wegen des Hasses, den Alexander bereits auf Callisthenes geworfen, und wegen der innigen Verbindung, in der Hermolaus mit Callisthenes stand, habe Alexander gar leicht das Aergste von Callist-

benes geglaubt. Weiter liefern Einige noch folgende Nachrichten: Hermolaus, der Versammlung der Macedonier vorgeführt, habe seinen Anschlag eingestanden: denn für einen freien Mann sei Alexanders Uebermuth nicht länger erträglich gewesen. Und nun habe er Alles der Reihe nach aufgezählt — die ungerechte Hinrichtung des Philotas, die noch gesetzwidrigere seines Vaters Parmenio und der übrigen damals mit dem Tode Bestraften ²⁾; die Ermordung des Clitus im Rausche ³⁾; die medische Kleidung ⁴⁾; die in Berathung gezogene und und noch nicht aufgegebene Anbetung; und endlich die zwischen Trinkgelagen und Ausschlafen des Rausches getheilte Lebensweise Alexanders ⁵⁾. Dieses habe er nicht länger aushalten können, und davon sich und die übrigen Macedonier befreien wollen. Hierauf seien er und seine Mitverhafteten von den Anwesenden gesteinigt ⁶⁾, Callisthenes aber nach Aristobol in Fesseln mit dem Heere fortgeschleppt worden und später an einer Krankheit gestorben ⁷⁾, nach dem Lagiden Ptolemäus hingegen sei derselbe gefoltert und dann aufgehängt worden. So stimmen nicht einmal diejenigen, von denen man die zuverlässigsten Berichte um so mehr erwarten sollte, da sie damals in Alexanders Umgebung waren, in ihren Aufzeichnungen über bekannte Thatfachen zusammen, deren Verlauf ihnen doch nicht verborgen sein konnte. Noch haben Andere über dieselbe Geschichte abweichende, mit vielen Zusätzen erweiterte Erzählungen geliefert. Für mich aber soll es mit dieser Aufzeichnung hierüber sein Bewenden haben; übrigens habe ich diesen nicht viel späteren Vorfall ⁸⁾ mit dem zwischen Clitus und Alexander eingetretenen Zusammenstoß in meiner Erzählung verknüpft, weil ich von der Ansicht ausging, derselbe stehe damit in einer gewissen Verwandtschaft.

15.

Indessen war bei Alexander abermals eine Gesandtschaft der europäischen Scythen in Begleitung der Abgeordneten eingetroffen, die er selbst an sie geschickt hatte ¹⁾. Der König der Scythen, welcher damals regierte, als Alexander seine Gesandten dorthin abgehen ließ, war gestorben, und jetzt regierte sein Bruder. Diese neue Gesandtschaft hatte den Auftrag, zu erklären, die Scythen seien bereit, in Allem den

Befehlen Alexanders Folge zu leisten; auch überbrachten sie ihm von ihrem Könige Geschenke, welche bei ihnen den höchsten Werth haben. Zudem ließ ihr König Alexandern zur Bekräftigung des Freundschaftsbundes mit ihm seine Tochter zur Gemahlin anbieten. Verschmähe jedoch Alexander die scythische Königstochter, so wünsche er wenigstens die Töchter der Statthalter seines Landes und anderer Großen des scythischen Reiches mit den ergebensten Freunden Alexanders zu vermählen; auch wolle er, wofern es verlangt werde, persönlich erscheinen, um alle Befehle aus Alexanders eigenem Munde zu vernehmen²). Um dieselbe Zeit langte bei Alexander auch Pharasmanes, König der Chorasmier³), mit fünfzehnhundert Reitigen an. Dieser Pharasmanes versicherte, er sei Grenznachbar des colchischen Stammes und des Weibervolkes der Amazonen⁴), und wenn Alexander den Wunsch habe, auf einem Zuge gegen die Colchier und die Amazonen die in dieser Gegend am euzinischen Meere hin sesshaften Völkerschaften sich zu unterwerfen, so erbot er sich, sein Wegweiser zu sein und die Bedürfnisse des Heeres herbeizuschaffen. Den scythischen Abgeordneten ertheilte Alexander eine gnädige Antwort, wie sie den damaligen Zeitumständen angemessen war, wies jedoch den Antrag der scythischen Vermählung als ungeeignet zurück. Dem Pharasmanes bezeugte er übrigens sein Wohlgefallen und errichtete mit ihm Freundschaft und ein Kriegsbündniß. Zwar sagte er ihm dabei, daß der jetzige Zeitpunkt es ihm noch nicht gestatte, einen Zug nach dem Pontus anzutreten. Jedoch empfahl er ihn dem Perser Artabazus⁵), dem er die Verwaltung Bactriens übertragen hatte, sowie den übrigen Statthaltern in dessen Nachbarschaft, und entließ ihn in seine Heimat. Im Augenblick, erklärte er ihm, seien seine Gedanken auf Indien gerichtet: denn habe er einmal dieses unterworfen, so sei ganz Asien in seiner Gewalt⁶), und wenn er Asien habe, dann wolle er nach Griechenland zurückkehren und von dort aus durch den Hellespont und die Propontis mit seiner gesammten See- und Landmacht in den Pontus vordringen: bis auf diesen Zeitpunkt ersuchte er den Pharasmanes, Alles dasjenige aufzusparen, wozu er sich für den Augenblick erboten hatte. Er selbst ging hierauf wieder an den Fluß Oxus zurück und war gesonnen, in Sogdiana einzurücken, weil er erfahren hatte, daß

viele Sogdianer sich in die festen Plätze geworfen haben, und dem von Alexander über sie gesetzten Statthalter ⁷⁾ den Gehorsam verweigern. Während er nun am Ufer des Oxus im Lager stand, sprang nicht weit von seinem Zelte eine Wasserquelle und in ihrer Nähe auch eine Delquelle aus dem Boden ⁸⁾. Kaum hatte Ptolemäus, der Lagide, der Leibwächter, von diesem Wunder Meldung erhalten, so zeigte er es Alexandern an. Alexander aber brachte ob der Erscheinung so viele Opfer dar, als die Zeichendeuter vorschrieben, und Aristander erklärte: die Delquelle deute auf schwere Arbeit, aber sie deute auch auf Sieg nach der Arbeit hin.

16.

Er ging also mit einem Theile seines Heeres über den Fluß auf Sogdiana los, ließ jedoch den Polyperchon, Attalus, Gorgias und Meleager hier in Bactra zurück mit der Weisung, auf das Land ein wachsames Auge zu haben, damit dessen Einwohner keine Unruhen anfangen und zugleich die bereits Aufgestandenen von ihnen wieder zu unterwerfen. Das bei ihm selbst befindliche Heer theilte er in fünf Haufen; den einen untergab er dem Hephästion, einen andern dem Leibwächter, Ptolemäus, dem Lagiden; über den dritten setzte er den Perdicas; die Führung des vierten erhielten von ihm Cönus und Artabazus; an die Spitze des fünften Haufens stellte er sich selbst und rückte damit durch's Land gegen Maracanda vor. Die Uebrigen thaten dasselbe, wie Jeder konnte, und brachten die in die Festungen Geflüchteten theils durch Waffengewalt, theils durch freiwillige Uebergabe ¹⁾ wieder zur Unterwerfung. Sobald aber seine Gesamtmacht den größten Theil Sogdiana's durchzogen hatte und bei Maracanda angelangt war, schickte er den Hephästion ab, um die Städte in Sogdiana wieder zu bevölkern ²⁾, den Cönus und Artabazus aber gegen die Scythen, weil er die Nachricht erhalten hatte, daß sich Spitamenes zu diesen geflüchtet habe, mit dem Reste des Heeres griff er selbst die Plätze an, welche noch von den Empörern gehalten wurden, und nahm sie ohne Schwierigkeit ein. Indes aber Alexander hiemit beschäftigt war, hatten Spitamenes und einige der ihn begleitenden sogdianischen Flüchtlinge, welche in das Land der, „Massageten“ ³⁾ genannten,

Scythen geflohen waren, sechshundert massagetische Reiter zusammengebracht, und zeigten sich damit vor einem der festen Plätze Bactriens. Den Befehlshaber desselben, der Nichts von Feindseligkeiten ahnte, überfielen sie sammt der Besatzung und hieben die Besatzung nieder, den Befehlshaber hingegen nahmen sie gefangen und behielten ihn in Verwahrung. Stolz auf die Einnahme dieses Platzes, erschienen sie wenige Tage später in der Nähe von Zariaspa, und entsagten zwar einem Angriff auf diese Stadt, machten aber viel Beute und zogen dann wieder ab. In Zariaspa waren Krankheits halber einige wenige von den berittenen Gefolgsleuten zurückgeblieben und mit ihnen Pithon, des Sosicles Sohn, der Vorstand der königlichen Hofhaltung in Zariaspa ⁶⁾, und der Cithersänger Aristonicus ⁵⁾. Als diese vom Streifzug der Scythen Nachricht erhielten — sie waren nämlich von ihrer Krankheit schon so weit wieder hergestellt, daß sie die Waffen führen und zu Pferde sitzen konnten — so vereinigten sie sich mit den etwa achtzig Reitern von den Miethtruppen, welche zur Deckung von Zariaspa zurückgelassen waren, und mit einigen von den königlichen Edelknaben und rückten gegen die Massageten aus. Da sie die Scythen ganz unvermuthet überfielen, so jagten sie ihnen gleich beim ersten Angriff den ganzen Raub wieder ab, und machten nicht wenige von der Bedeckung der Beute nieder. Da sie aber selbst ohne Ordnung und ohne einen Anführer wieder abzogen, so geriethen sie in einen Hinterhalt des Spitamenes und der Scythen und verloren sieben von den Gefolgsleuten und sechzig von den berittenen Miethtruppen. Auch der Cithersänger Aristonicus fiel, nachdem er sich nicht wie ein Citherspieler, sondern wie ein braver Soldat geschlagen hatte. Pithon aber wurde verwundet und fiel lebend in die Hände der Scythen.

17.

Sobald Craterus hievon Meldung erhielt, ging er rasch auf die Massageten los. Als diese von seinem Anmarsch hörten, flohen sie schleunigst der Wüste zu. Craterus folgte ihnen auf dem Fuße nach, und überfiel sie und mehr denn tausend andere massagetische Reiter nicht mehr fern von der Wüste. Da kam es zu einem hitzigen Gefechte

zwischen den Macedoniern und Scythen, worin die Macedonier siegten. Von den Scythen blieben hundert und fünfzig Reiter auf dem Platz; die übrigen entkamen ohne Schwierigkeit in die Wüste, wo den Macedoniern jede weitere Verfolgung unmöglich war. Um diese Zeit erhob Alexander den Artabazus auf sein Gesuch Alters halber ¹⁾ der Statthalterschaft über Bactrien, und ernannte Amyntas, den Sohn des Nicolaus, zu seinem Nachfolger. Den Cönus ließ er hier zurück mit seiner eigenen und Meleagers Abtheilung, mit ungefähr vierhundert Reifigen von den Gefolgsleuten, mit sämmtlichen berittenen Bogenschützen und mit Allem, was von Bactriern, Sogdianern und sonstigen Völkerschaften unter Amyntas' Befehlen stand. Sie Alle erhielten die Weisung, dem Cönus Folge zu leisten und hier in Sogdiana zu überwintern, theils um so das Land zu decken, theils um den Spitamenes, wenn dieser etwa im Winter wieder einen Streifzug versuchen sollte, durch einen Hinterhalt in ihre Gewalt zu bekommen. Als Spitamenes und seine Leute sahen, daß Alles durch macedonische Besatzungen verwahrt und ihnen jeder Weg zur Flucht verraunt sei, so wendeten sie sich gegen Cönus und sein Lager, weil sie glaubten, auf diesem Punkt dem Kampfe eher gewachsen zu sein. Angekommen vor Bagä ²⁾, einem festen Plage in Sogdiana, auf der Grenze von Sogdiana und dem Lande der massagetischen Scythen, beredeten sie ohne Schwierigkeit gegen dreitausend scythische Reiter zu einem gemeinschaftlichen Einfall in das sogdianische Gebiet. Diese Scythen, im Nothstand großer Dürftigkeit, und dazu nicht einmal in Städten oder sonst in festen Wohnsitzen lebend, so daß sie etwa für ihre liebsten Güter besorgt sein müßten, sind überhaupt für diesen und jenen Kriegszug leicht zu gewinnen. Kaum aber hatten Cönus und seine Leute erfahren, daß Spitamenes mit seinen Reifigen im Anzug sei, als sie ihm mit Heeresmacht entgegen rücken. Es kam zu einem harten Kampfe: die Macedonier siegten so entscheidend, daß die Barbaren über achthundert Reifige auf dem Plage ließen, Cönus dagegen nur ungefähr fünf und zwanzig Reiter und zwölf Mann vom Fußvolk. Die noch bei Spitamenes gebliebenen Sogdianer und die meisten Bactrier verließen ihn auf der Flucht, stellten sich dem Cönus und ergaben sich an ihn. Die massagetischen Scythen aber plünderten jetzt, da die Sache so übel abgelaufen war, das Gepäck ihrer bactrischen

und sogdianischen Kampfgenossen, und flüchteten sich dann mit Spitamenes in die Wüste. Als aber die Kunde bei ihnen einlief, Alexander sei im Anmarsch, um in die Wüste einzubringen, schnitten sie dem Spitamenes den Kopf ab ³⁾ und überschieden ihn an Alexander, um diesen dadurch von selbst abzuhalten.

18.

Um diese Zeit stieß auch Cönus in Nautaca ¹⁾ wieder zu Alexander; dergleichen Craterus mit seinen Leuten, Phrataphernes, Statthalter von Parthien, und Stasanor, Statthalter der Arier, nachdem sie alle von Alexander erhaltenen Aufträge ausgeführt hatten ²⁾. Alexander gönnte die strengste Winterszeit über ³⁾ in der Gegend von Nautaca seinem Heere Rast, und entsandte indessen den Phrataphernes in's Land der Marder und Tapurer, um den Statthalter Autophrades herbeizuholen, der schon oft vor Alexander beschieden, dem Rufe desselben noch keine Folge geleistet hatte. Den Stasanor schickte er als Statthalter zu den Drangern, den Atropates in gleicher Eigenschaft zu den Medern, und zwar diesen deshalb, weil Diodates ⁴⁾ in seinen Augen pflichtvergessen war. Den Stamenes sandte er nach Babylon, weil er vom Tode des babylonischen Unterstatthalters Mazäus ⁵⁾ Nachricht erhalten hatte. Den Sopolis, Epocillus und Menidas endlich schickte er nach Macedonien, um aus Macedonien Verstärkung heraufzuführen. Mit Anbruch des Frühlings ⁶⁾ setzte er sich gegen den sogdianischen Felsen ⁷⁾ in Marsch, wohin sich nach eingegangener Meldung viele Sogdianer geworfen hatten. Auch die Gemahlin und die Töchter des Bactriers Dryartes sollten sich auf diesen Felsen geflüchtet haben, wohin sie Dryartes, gleichfalls von Alexander abgefallen, als an einen vermeintlich unbezwinglichen Punkt in Sicherheit gebracht hatte. War nämlich dieser eingenommen, so schien den zur Empörung geneigten Sogdianern keine Zuflucht mehr übrig zu sein. Als man jedoch dem Felsen nahe kam, fand Alexander, daß er für den beabsichtigten Angriff von allen Seiten zu schroff sei, und daß die Barbaren Lebensmittel für eine langwierige Belagerung daselbst aufgehäuft hatten. Auch hatte ein starker Schneefall die Annäherung für die Macedonier noch schwieriger gemacht, zugleich aber den Bar-

baren Ueberfluß an Wasser geliefert. Troßdem beschloß er, den Platz anzugreifen: denn eine übermüthige Aeußerung der Barbaren hatte bei ihm Zorn und Ehrgeiz zugleich rege gemacht. Als er sie nämlich zu einer friedlichen Verständigung auffordern ließ und ihnen, falls sie den Platz übergäben, freien Abzug in ihre Heimat anbot, so verlachten sie ihn auf Barbarenweise und hießen ihn geflügelte Soldaten aufsuchen, die ihm den Berg erobern könnten, als hätten sie vor allen anderen Menschen kein Bangen. Auf dieß ließ Alexander durch den Herold bekannt machen: wer zuerst den Platz ersteige, solle zwölf Talente als Preis erhalten; der Zweite nach ihm den zweiten und der Dritte den folgenden, so daß der letzte Preis für den zuletzt Hinaufkommenden in dreihundert Dariken bestehen solle⁸⁾: eine Bekanntmachung, wodurch der ohnedieß schon stürmische Muth der Macedonier noch mehr angefeuert wurde.

19.

Nun traten Alle, die sich auf's Felsenklettern bei Belagerungen eingeübt hatten, gegen dreihundert an der Zahl, freiwillig zusammen¹⁾, versehen mit kleinen eisernen Nägeln, womit sie ihre Zelte befestigt hatten, um diese in den Schnee, wo er sich fest gefroren zeigte, und in den Boden, wenn derselbe irgendwo schneelos hervorsehen sollte, einzutreiben²⁾. An diese banden sie starke flächserne Stricke und näherten sich so bei Nacht dem schroffsten und deßhalb unbewachtesten Punkte des Felsens. Ihre Nägel befestigten sie zum Theil in dem Boden, wo er durchsah, zum Theil in denjenigen Stellen, wo ein Schmelzen des Schnees am wenigsten zu erwarten war, und halsen sich so an verschiedenen Stellen des Felsens hinauf. Ungefähr dreißig von ihnen³⁾ gingen beim Hinaufsteigen zu Grund, und nicht einmal ihre Leiber konnte man zur Bestattung mehr auffinden, weil sie, der Eine da, der Andere dort im Schnee versunken waren. Die Uebrigen langten gegen Morgen oben an, besetzten die Spitze des Berges und ließen dann gegen das macedonische Lager hin Tücher flattern⁴⁾, wie sie von Alexander dazu angewiesen waren. Er aber schickte einen Herold ab und ließ den feindlichen Vorposten zurufen, man solle nicht länger säumen, sondern sich ergeben: denn die geflügelten Menschen haben sich ja

gefunden, und die höchsten Punkte des Berges seien bereits in ihrem Besitze, wobei er auf die Soldaten oben auf dem Gipfel hinzeigen ließ. Die Barbaren, über den unerwarteten Anblick bestürzt und zugleich vermuthend, daß diejenigen, welche die Höhen besetzt hatten, zahlreicher und dabei gehörig bewaffnet seien, ergaben sich nun: so sehr hatte der Anblick jener wenigen Macedonier ihnen Angst eingejagt. Unter den vielen anderen Weibern und Kindern, welche hiebei in Gefangenschaft fielen, befanden sich auch die Gemahlinnen und die Töchter des Dryartes. Namentlich hatte Dryartes eine noch unverheirathete, mannbare Tochter, Namens Roxane, welche laut der Aussage derer, welche unter Alexander dienten, nächst der Gemahlin des Darius das schönste Weib war, das sie in Asien gesehen. Auch habe sich Alexander gleich beim ersten Anblick in sie verliebt; jedoch trotz seiner Liebe sie nicht als eine Gefangene entehren wollen, vielmehr es nicht verschmäht, sich mit ihr zu vermählen ⁵⁾. Dieses Verfahren Alexanders muß ich mehr loben, als tadeln ⁶⁾; obgleich er gegenüber von Darius' Gemahlin, welche doch für das schönste Weib in Asien galt, entweder keine sinnliche Regung empfand, oder sich selbst zu beherrschen wußte ⁷⁾, wiewohl noch jung und gerade auf dem Gipfel seines Glückes stehend ⁸⁾, wo sonst die meisten Menschen leicht übermüthig werden: im Gegentheile behandelte er sie mit Achtung und Schonung, und ließ sich hiebei von großer Selbstüberwindung und einer höchst angemessenen Rücksicht auf seine eigene Ehre leiten.

20.

Uebereinstimmend damit lautet folgende Erzählung: bald nach der Schlacht, welche zwischen Darius und Alexander bei Issus vorfiel, entwischte der verschrittene Aufseher des königlichen Harems ¹⁾ und kam zu Darius. Sobald ihn Darius erblickte, war seine erste Frage, ob seine Kinder, seine Gemahlin und Mutter noch leben? Auf die erhaltene Antwort, daß sie nicht nur leben, sondern auch königlichen Titel und dieselbe Hofhaltung, wie vordem bei Darius selbst, noch fortführen, fragte er weiter: ob seine Gemahlin ihm auch treu geblieben sei? Und wie ihm dieß versichert wurde, fragte er abermals: ob ihr doch von Alexander keine entehrende Gewalt angethan worden

sei? worauf der Verschnittene mit einem Eidswure betheuerte: fürwahr, mein König, deine Gemahlin ist noch ganz so, wie du sie verlassen hast, und Alexander ist der edelste und enthaltsamste Mann. Auf das hob Darius seine Hände zum Himmel empor und betete also: ja, König Zeus ²⁾, in dessen Hand die Leitung des Schicksals der Könige auf Erden ruht, erhalte mir nur zuvörderst die Herrschaft über die Perser und Meder, wie du sie mir ja auch verliehen hast; wenn ich aber eben nach deinem Willen nicht länger König von Asien sein soll, so übertrage doch keinem Anderen, als Alexandern, meine Herrschergewalt ³⁾. So wird mithin jede That der Selbstbeherrschung auch vom Feinde hochgeachtet. Als Dryartes ⁴⁾ hörte, daß sich seine Kinder in Gefangenschaft befanden, zugleich aber auch hörte, daß sich Alexander für seine Tochter lebhaft interessire, so faßte er Muth und kam selbst zu diesem, und wurde von ihm sehr ehrenvoll aufgenommen, wie es bei einer solchen Begegnung ja auch ganz natürlich war.

21.

Nachdem Alexander seine Pläne in Sogdiana durchgesetzt und jetzt auch das Felsenschloß in Besitz genommen hatte, rückte er gegen die Parätacer ¹⁾ vor, weil die Sage ging, daß viele Barbaren auch in ihrem Lande einen festen Platz, gleichfalls ein Felsenschloß, inne haben. Dasselbe hieß der Felsen des Chorieneß. Dorthin hatte sich Chorieneß selbst und nicht wenige der übrigen Unterstatthalter geworfen. Der Felsen hatte eine Höhe von etwa zwanzig und einen Umfang von ungefähr sechzig Stadien. Von allen Seiten fiel er schroff ab; nur ein Weg führte zu ihm empor, und zwar ein schmaler und kaum zugänglicher; er war nämlich der natürlichen Beschaffenheit des Bodens zuwider angelegt, daher man auch ohne Widerstand zu finden und selbst einzeln nur mit Mühe hinauf kommen konnte. Den Felsen umschließt rings eine tiefe Schlucht; wer deshalb mit einem Heere gegen denselben anrücken wollte, mußte zuvor viel Zeit auf Zudämmung der Schlucht verwenden, um alsdann auf ebenem Boden den Angriff unternehmen zu können. Aber trotzdem machte sich Alexander ans Werk. So sehr glaubte er, müsse Alles zugänglich für ihn und bezwingbar sein; so weit war es mit seiner Kühnheit und seinem

Glück gekommen. Er ließ demnach die Tannen, deren viele und sehr hohe rings um den Berg her standen, fällen und Leitern daraus verfertigen, damit sein Heer in die Schlucht hinabsteigen könnte: denn anders war in dieselbe nicht hinabzukommen. Den Tag über führte Alexander immer persönlich die Aufsicht über die Arbeit, wozu er die Hälfte seiner Leute aufbot. Bei Nacht waren die Leibwächter Perdicas, Leonnatus und Ptolemäus der Lagide, der Reihe nach mit dem andern Theile des Heeres für ihn thätig, das in drei Haufen zur nächtlichen Arbeit von ihm beordert war. Des Tags kamen sie übrigens mit nicht mehr als zwanzig Ellen und des Nachts mit etwas weniger zu Stande, obgleich das gesammte Heer daran arbeitete: so unwegsam war der Boden und so schwierig das Arbeiten darauf. Als sie in die Schlucht hinabgekommen waren, trieben sie da, wo diese am jähesten war ²⁾, Blöcke ein in solcher Entfernung von einander, daß sie zum Tragen der darauf geworfenen Last Kraft und Halt genug hatten. Darauf warfen sie Weidengeflechte so ziemlich nach Art einer Brücke, verbanden diese unter einander und überschütteten sie mit Erde, so daß das Heer auf ebenem Boden an den Felsen rücken konnte. Die Feinde sahen Anfangs der Sache, als einem ganz vergeblichen Unternehmen, mit Verachtung zu. Als aber jetzt Geschosse ins Innere des Felsenschlosses drangen, und sie selbst nicht im Stande waren, von oben herab die Macedonier zurückzutreiben — diese hatten sich nämlich Schirmdecken wider das Wurfgeschütz zugerichtet, um darunter unverfehrt fortzuarbeiten — so schickte Chorieneß voll Bestürzung über das, was vorging, einen Herold an Alexander ab, mit der Bitte, den Dryartes zu ihm zu senden. Alexander ließ auch wirklich den Dryartes abgehen. Und dieser bestimmte bei seiner Ankunft den Chorieneß, sich und den Platz Alexandern zu übergeben: denn wenn es sich um Gewalt handle, so sei für Alexander und sein Heer Nichts uneinnehmbar; wolle er sich aber der Treue und Freundschaft des Königs anvertrauen, so pries er ihm die Treue und Gerechtigkeitsliebe desselben höchlich, und führte zur Bekräftigung seiner Worte unter Anderem zuvörderst seine eigene Erfahrung an. Durch diese Gründe bewogen, kam Chorieneß mit etlichen seiner Angehörigen und Vertrauten selbst zu Alexander. Von diesem erhielt der Ankömmling einen gnädigen Bescheid und die feierliche Zusicherung seiner Freundschaft. Doch

behielt ihn selbst Alexander bei sich zurück, hieß ihn aber einige seiner Begleiter in das Felsenschloß absenden, mit dem Befehle, den Platz zu übergeben. Und wirklich erfolgte auch die Uebergabe von Seiten der dorthin Geflüchteten, und Alexander stieg an der Spitze von etwa fünfhundert Schildträgern selbst zur Besichtigung des Felsenfestes hinauf; gegen den Chorieneß aber ließ er so wenig etwas von Ungnade blicken, daß er ihm vielmehr denselben Platz wieder anvertraute und ihn als Unterstatthalter über seinen ganzen bisherigen Bezirk bestätigte. Sein Heer hatte übrigens von der winterlichen Witterung ³⁾ viel zu leiden, da bei der Belagerung viel Schnee gefallen war, und seine Leute auch drückenden Mangel an Lebensmitteln empfanden. Doch versprach Chorieneß, dem Heere auf zwei Monate Lebensmittel zu liefern, und ließ wirklich nicht nur Brod und Wein von den Vorräthen des Felsenschlosses, sondern auch eingesalzenes Fleisch nach Zelten vertheilen, wobei er erklärte, daß er damit nicht einmal den zehnten Theil desjenigen abgebe, was er für eine Belagerung aufgespeichert habe. Deshalb hielt ihn Alexander um so mehr in Ehren, da er nicht aus Zwang, sondern aus freiem Entschluß sein Felsenschloß übergeben hatte.

22.

Sobald Alexander dieß ausgeführt hatte, brach er selbst wieder nach Bactra auf. Den Craterus entsandte er an der Spitze von sechshundert berittenen Gefolgsleuten und seiner eigenen, des Polyperchon, des Attalus und des Alcetas Abtheilungen vom schweren Fußvolk gegen Catanes und Austanes, welche die einzigen noch übrigen Aufständischen im Lande der Parätaeener waren. Es entspann sich mit ihnen ein hitziges Gefecht, in welchem Craterus siegte; Catanes selbst blieb auf dem Platz; Austanes aber wurde gefangen genommen und zu Alexander gebracht: von ihren Leuten waren gegen hundert und zwanzig Reiter und etwa fünfzehnhundert Fußgänger gefallen. Nach dieser That zog Craterus mit seiner Heerschaar gleichfalls nach Bactra, und hier in Bactra ereignete sich auch jener für Alexander so peinliche Vorfall mit Callisthenes und den Edelknaben ¹⁾. Es war schon zu Ausgang des Frühlings ²⁾, daß Alexander mit seinem Heere

von Bactra aufbrach und sich gegen Indien ⁴⁾ in Marsch setzte, indem er den Amyntas mit dreitausend fünfhundert Reitern und zehntausend Mann Fußvolks im Lande der Bactrier zurückließ. In zehn Tagen ging er über den Caucasus ⁵⁾ und gelangte nach der Stadt Alexandria ⁶⁾, die er schon auf seinem ersten Zuge gegen die Bactrier im Lande der Paropanifaden ⁷⁾ angelegt hatte. Dem damals über die Stadt gesetzten Befehlshaber nahm er sein Amt, weil es dieser nach seiner Ansicht nicht gut geführt hatte. Alexandria bevölkerte er noch weiter mit Leuten aus der Umgegend und allen dienstunfähigen Soldaten, und übertrug die Verwaltung der Stadt dem Nicanor, Einem seiner Gefolgsleute. Zum Statthalter über das Land der Paropanifaden und den ganzen Strich bis zum Flusse Gophen ⁸⁾ ernannte er den Tyriaspes. Bei seiner Ankunft in der Stadt Nicäa ⁹⁾ brachte er der Athene ein Opfer dar und rückte alsdann an den Gophen vor, nachdem er an Taxiles ¹⁰⁾ und die Fürsten diesseits des Indus ¹¹⁾ einen Herold vorausgeschickt hatte, mit dem Befehle, daß Jeder ihm an der Grenze seines Gebietes entgegenkommen solle. Taxiles und die übrigen Fürsten fanden sich auch wirklich ein und brachten die in den Augen der Inder größten Geschenke mit; zugleich erklärten sie sich bereit, die bei ihnen befindlichen Elephanten ihm zu überlassen, etwa fünf und zwanzig an der Zahl. Jetzt theilte er sein Heer: den Hephästion und Perdicas entsandte er in das Land Peucelaotis ¹²⁾ nach dem Flusse Indus zu; sie bekamen die Abtheilungen des Gorgias, Clitus ¹³⁾ und Meleager, die Hälfte der berittenen Gefolgsleute und sämtliche Miethtruppen zu Pferd und dazu die Weisung mit, die an ihrem Weg liegenden Plätze entweder zu erstürmen oder durch gütliche Uebereinkunft zu unterwerfen und, am Indus angelangt, alle zum Uebergang über diesen Strom dienlichen Anstalten zu treffen. Mit ihnen zogen auch Taxiles und die übrigen Fürsten ab. Bei ihrer Ankunft an den Ufern des Indus vollbrachten sie alle von Alexander erhaltenen Befehle. Astes, der Fürst von Peucelaotis, stürzte durch den versuchten Widerstand nicht nur sich selbst, sondern auch die Stadt, in welche er sich geworfen hatte, ins Verderben. Denn nach dreißigtägiger Einschließung eroberte sie Hephästion. Astes selbst verlor dabei sein Leben; zum Befehlshaber der Stadt wurde dafür Sangäus ernannt, der sich schon vorher von Astes weggeführt und bei Taxiles

als Ueberläufer eingestellt hatte, wodurch er sich Alexanders Zutrauen gewann.

23.

Alexander selbst, an der Spitze der Schildträger, sämtlicher Gefolgsleute zu Pferd, so weit diese nicht dem Herphästion waren mitgegeben worden, desgleichen der Abtheilungen der Gefolgsleute zu Fuß, der Bogenschützen, der Agrianer, der berittenen Wurfschützen, rückte jetzt nach dem Lande der Aspasier, Guräer und Affacener ¹⁾ vor. Sein Zug ging auf einem bergigen und rauhen Wege am Flusse (Hoes ²⁾ hin. Nicht ohne Schwierigkeit setzte er über diesen und befahl sodann der Masse des Fußvolks, ihm langsam nachzufolgen: persönlich nahm er die ganze Reiterei, und vom macedonischen Fußvolke noch etwa achthundert Mann, die er mit ihnen für den Dienst zu Fuß eingerichteten Schilden zu Pferde sitzen hieß, und rückte mit ihnen rasch weiter, weil er die Nachricht erhielt, daß die Barbaren dieser Gegend sich theils in die umliegenden Gebirge, theils in alle ihre haltbaren Städte geworfen hätten und sich daselbst zu wehren gedächten. Die erste Stadt, welche auf seinem Wege lag, griff er an, warf die vor der Stadt aufgestellten Feinde beim ersten Anfall über den Haufen und schloß sie in die Stadt ein. Er erhielt aber hiebei selbst durch seinen Panzer einen Schuß in die Schulter ³⁾: doch war die Wunde nicht gefährlich; denn der Panzer hatte das Geschos nicht ganz durch die Schulter eindringen lassen. Auch der Lagide Ptolemäus und Leonnatus wurden verwundet. Sofort lagerte er sich auf der Seite der Stadt, wo man dem Anschein nach der Mauer am leichtesten bekommen konnte. Die Stadt war nämlich von einer doppelten Ringmauer umgeben, und die Macedonier bekamen mit dem Frühroth des folgenden Tages zwar die äußere, nicht stark besetzte Mauer ohne große Schwierigkeit in ihre Gewalt, bei der inneren jedoch leisteten die Barbaren eine Zeit lang Widerstand; als nun aber die Leitern angelegt und die Verteidiger der Mauer von allen Seiten durch die Geschosse verwundet wurden, so hielten sie nicht länger Stand, sondern stürzten durch die Thore aus der Stadt den Gebirgen zu. Ein Theil von ihnen wurde auf der Flucht niedergemacht: Alle, welche den Macedoniern lebendig in die Hände fielen, ließen diese über die Klinge

springen, erboost darüber, daß Alexander von ihnen verwundet worden war. Die Mehrzahl entkam in die Gebirge, weil diese von der Stadt nicht weit entfernt lagen. Die Stadt ließ Alexander dem Erdboden gleich machen, und rückte sodann vor eine andere Stadt, Namens Andag¹⁾; diese ergab sich unter Bedingungen und wurde besetzt. Den Craterus ließ er mit den übrigen Befehlshabern des Fußvolks daselbst zurück, um sowohl alle übrigen Städte, die sich nicht freiwillig ergeben würden, zu erobern, als auch die den Umständen angemessensten Einrichtungen in der Gegend zu treffen.

24.

Alexander selbst nahm die Schildträger, die Bogenschützen, die Agriener, die Abtheilung des Cönus und Attalus, die berittene Leibwache, ungefähr vier Hipparchien der übrigen Gefolgsleute und die Hälfte der Bogenschützen zu Pferd, und setzte sich mit ihnen an den Fluß Guaspila¹⁾ in Bewegung, wo der Häuptling der Aspaster sich aufhielt. Nach einem langen Marsche kam er am zweiten Tage vor der Stadt²⁾ an. Die Feinde hatten jedoch auf die Kunde von Alexanders Annäherung die Stadt angezündet und sich in die Gebirge geworfen. Alexanders Leute setzten den Flüchtlingen bis in die Gebirge nach und richteten ein großes Blutbad unter den Barbaren an, ehe diese die schwer zugänglichen Gegenden erreicht hatten. Den Anführer der dortigen Inder erblickte der Lagide Ptolemäus, wie jener mit seinem Gefolge von Schildträgern bereits bei einem Hügel angelangt war: er selbst hatte viel weniger Leute bei sich; dennoch verfolgte er ihn, anfänglich noch zu Pferde. Da aber der Hügel zu Pferde schwer zu erklimmen war, so stieg er ab, ließ sein Pferd durch einen der Schildträger nachführen und setzte, so wie er war, dem Inder zu Fuß nach. Als dieser den Ptolemäus sich nahe kommen sah, wandte er mit seinen Schildträgern wieder gegen ihn um, und traf den Ptolemäus aus geringer Entfernung³⁾ mit einer langen Stoßlanze durch den Panzer in die Brust, und nur der Panzer wehrte den Stoß ab. Ptolemäus hingegen stieß dem Inder die Hüfte durch und durch, streckte ihn zu Boden und entriß ihm seine Rüstung. Sobald seine Leute ihren Anführer gefallen sahen, hielten sie nicht länger Stand.

Schmerzlich bewegt über den Anblick des von den Feinden fortgeschleppten Leichnams ihres Häuptlings, stürmten Die von den Bergen herab, und es entspann sich um denselben ein hartnäckiger Kampf an dem Hügel. Bereits war nämlich auch Alexander mit seinem wieder abgeseffenen Fußvolke bei der Anhöhe eingetroffen; aber trotz dieser Verstärkung vermochte man es kaum, die Inder wieder in die Berge zurückzuwerfen und den Leichnam zu behaupten. Alexander zog hierauf über das Gebirge und gelangte vor eine Stadt, Namens Arigäum ⁴⁾, fand sie aber gleichfalls von ihren Einwohnern in Brand gesteckt, die sich sodann geflüchtet hatten. Hier stieß auch Craterus mit dem Heere wieder zu ihm, nachdem er die Aufträge des Königs insgesammt ausgerichtet hatte. Weil ihm nun diese Stadt eine vortheilhafte Lage zu haben schien, so ließ er sie von Craterus wieder aufbauen und mit Freiwilligen aus der Umgegend, sowie mit dienstunfähigen Leuten aus dem Heere bevölkern. Er selbst brach nach der Gegend auf, wohin sich, erhaltener Nachricht zu Folge, die Mehrzahl der dortigen Barbaren geworfen hatte, und schlug, bei einem Berge angelangt, am Fuße desselben ein Lager auf. Der Lagide Ptolemäus, in der Zwischenzeit von Alexander zum Futterholen ausgesandt, ging mit seiner kleinen Bedeckung noch etwas weiter vor, um Kundtschaft einzuziehen, und kehrte mit der Meldung zurück, daß man bei den Feinden mehr Feuer bemerke, als im Lager Alexanders. Der König wollte zwar an die Menge der Feuer nicht recht glauben; weil er aber doch vermuthete, daß sich daselbst eine Masse von Barbaren der Gegend zusammengescharrt habe ⁵⁾, so ließ er einen Theil seines Heeres, sowie sie sich gelagert hatten, am Berge zurück, er selbst nahm so viel Leute mit sich, als ihm nach dem empfangenen Berichte nöthig zu sein schienen, und theilte, sobald er sich in der Nähe der Feuer sah, seine Heerschaar in drei Haufen. Den einen, aus den Abtheilungen des Attalus und Balacer zusammengesetzt, untergab er dem Leibwächter Leonnatus; den Oberbefehl über den anderen, der aus einem Drittheil der königlichen Schildträger, den Abtheilungen des Philippus und Philotas, zwei Chiliarchien der Bogenschützen, den Agrianern und der Hälfte der Reiterei bestand, vertraute er dem Lagiden Ptolemäus an: den dritten führte er in Person auf den Punkt zu, wo sich die meisten Feinde blicken ließen.

Allein kaum wurden diese die Annäherung der Macedonier gewahr, als sie im Vertrauen auf ihre Uebermacht und voll Verachtung der Macedonier, weil diese in geringer Zahl sich zeigten, von den Anhöhen, die sie besetzt hielten, in die Ebene herunter zogen. Da kam es zu einem hitzigen Treffen; doch siegte Alexander über sie ohne sonderliche Mühe. Dagegen stand Ptolemäus mit seinen Leuten den Feinden nicht auf ebenem Boden gegenüber, vielmehr hatten diese eine Anhöhe besetzt. In Colonnen von mehr Tiefe als Breite ¹⁾ drang Ptolemäus da vor, wo der Flügel am ehesten angreifbar erschien, umzingelte ihn übrigens nicht von allen Seiten, sondern ließ dem Feinde, wenn dieser etwa Lust dazu hätte, Raum zur Flucht offen ²⁾. Und so entspann sich denn auch auf diesem Punkte ein blutiger Kampf, theils wegen der Schwierigkeit der örtlichen Lage, theils weil die Inder, verschieden von den Barbaren der Umgegend, bei weitem die streitbarsten unter ihren Nachbarn sind. Dennoch wurden sie durch die Macedonier gleichfalls vom Berg hinabgedrängt: denselben Erfolg hatte der dritte Heerhaufen unter Leonnatus; denn auch dieser besiegte seine Gegner. Nach der Angabe des Ptolemäus geriethen im Ganzen über vierzigtausend Menschen, an Rindvieh mehr als zweimalhundert dreißigtausend Stück, in die Gewalt des Siegers; und von letzteren wählte Alexander die besten aus, weil er sie von vorzüglicher Schönheit und Größe fand, in der Absicht, dieselben zum Ackerbau des Landes nach Macedonien zu senden. Von hier richtete er seinen Zug nach dem Lande der Affacener ³⁾; denn er hatte Nachricht erhalten, daß diese mit etwa zwanzigtausend Reitern und mehr als dreißigtausend Mann Fußvolks nebst dreißig Elephanten zum Kampfe bereit stehen. Inzwischen hatte Graterus die Stadt, zu deren Bevölkerung er zurückgelassen war, bereits mit Werken umgeben, und führte nun die Schwerebewaffneten des Heeres Alexandern zu, sowie das Wurfgeschütz, wosfern eine Belagerung erforderlich sein sollte. Alexander selbst also rückte an der Spitze der berittenen Gefolgsleute, der Wurfgeschützen zu Pferd, den Abtheilungen des Cönus und Polyperchon, der tausend Ugrianer ⁴⁾ und der Bogenschützen gegen die Affacener vor.

Er nahm seinen Weg durch's Land der Guräer ⁵⁾, und setzte über den mit dem Lande gleichnamigen Fluß Guräus, nicht ohne Beschwerde, einmal wegen der Tiefe und reißenden Strömung desselben und dann, weil die abgerundeten Steine im Flusse die Auftretenden leicht zum Ausgleiten brachten ⁶⁾. Als aber die Barbaren Alexanders Anmarsch gewahr wurden, so wagten sie es nicht, sich ihm in Masse zum Kampfe entgegen zu stellen, sondern zerstreuten sich vielmehr in ihre verschiedenen Städte und gedachten, sich durch Vertheidigung derselben zu retten.

26.

Alexander zog nun zuvörderst gegen Massaga ¹⁾, die größte unter den Städten jener Gegend. Als er sich schon ihren Mauern näherte, und die Feinde sahen, wie sich die Macedonier lagerten, so machten sie gegen dieselben im Vertrauen auf ihre etwa siebentausend Mann starken Miethtruppen aus dem jenseitigen Indien einen stürmischen Ausfall. Alexander, in Voraussicht eines Kampfes in der Nähe der Stadt, wünschte sie von den Mauern etwas weiter weg zu locken, um ihnen im Fall ihrer Niederlage, die er bestimmt erwartete, den Rückzug nach der Stadt bei der geringen Entfernung davon und so die sichere Rettung abzuschneiden. Sobald er deßhalb den Andrang der Feinde wahrnahm, ließ er seine Macedonier sich rechts schwenken und gegen eine Anhöhe zurückziehen, welche von der Stelle, wo er sich lagern wollte, ungefähr sieben Stadien entfernt war. Die Feinde, durch den Glauben, die Macedonier seien bereits im Weichen begriffen, noch mehr ermuthigt, rannten in ordnungsloser Hast auf sie los. Als sie aber schon in Pfeilschußweite waren, da gab Alexander das Zeichen, sich wieder zu schwenken, und führte gegen sie im Sturmschritt seine Phalang. Den ersten Anlauf thaten seine Wurfschützen zu Pferd, die Agriauer und die Bogenschützen, und wurden mit den Barbaren handgemein: er selbst rückte mit der Phalang in geschlossenen Gliedern ³⁾ vor. Die Inder, durch diese unerwartete Wendung der Dinge bestürzt, wichen, sobald es zum Handgemeng kam, und flohen der Stadt zu. Ungefähr zweihundert von ihnen blieben auf dem Platz; der Rest verkroch sich hinter den Mauern. Alexander näherte sich mit

dem schweren Fußvolk der Stadt und erhielt da von der Mauer aus eine leichte Schußwunde in den Knöchel ⁴⁾. Am folgenden Tage ließ er das Wurfgeschütz aufführen und warf damit einen Theil der Mauer nieder. Als aber die Macedonier auf diesem Punkte durch die gemachte Bresche stürmen wollten, leisteten ihnen die Inder keinen Widerstand, daher Alexander für diesen Tag sein Heer zurückzog. Den Tag darauf wiederholten die Macedonier ihren Angriff mit noch größerem Nachdruck, und es wurde ein hölzerner Thurm gegen die Mauer vorgeschoben, von wo aus die Bogenschützen durch ihre Pfeile und das grobe Geschütz mit seinen Wurfen die Inder von einer beträchtlichen Strecke der Werke verscheuchten. Und doch waren sie noch immer nicht im Stande, den Durchgang über die Mauer zu erzwingen. Am dritten Tag ließ Alexander das schwere Fußvolk abermals anrücken, von einem Wandelthurm aus eine Fallbrücke in die Bresche werfen und führte seine Schildträger, die ihm in gleicher Weise auch Thyrs erobert hatten ⁵⁾, auf derselben hinüber. Weil sich aber in kriegerischem Eifer zu Viele herandrängten, so brach die Brücke unter der allzu schweren Last ein und mit ihr stürzten die Macedonier zu Boden. Kaum bemerkten die Feinde, was vorging, als sie unter Geschrei von der Mauer aus Steine, Geschosse und Anderes, was Jeder gerade in der Hand hatte oder im Augenblicke zur Hand bekam ⁶⁾, auf die Macedonier hinabschleuderten. Einige fielen auch durch die in den Zwischenwällen befindlichen kleinen Pforten ⁷⁾ heraus und hieben auf die Befürzten mit dem Schwert in der Faust ein.

27.

Alexander schickte den Alcetas mit seiner Abtheilung ab, um die schwer Verwundeten aufzunehmen und die noch Kämpfenden ins Lager zurückzurufen. Am vierten Tage ließ er hinwiederum von einem andern Wandelthurme eine andere Fallbrücke auf die Mauer schlagen. So lange der Befehlshaber des Places noch am Leben war, leisteten die Inder mannhafteu Widerstand; als aber dieser durch den Schuß eines Wurfgeschützes todt niedergestreckt wurde und von seinen Leuten viele während der anhaltenden Belagerung gefallen, die Meisten ver-

wundet und kampfunfähig waren, so knüpften sie mit Alexander Unterhandlungen an. Diesem war es lieb, so brave Männer zu erhalten, und er verständigte sich mit den indischen Niethtruppen dahin, daß sie in sein Heer eintreten und unter ihm Kriegsdienste leisten sollten. DemgemäÙ zogen sie mit den Waffen in der Hand aus und lagerten sich abgesondert auf einer Anhöhe, welche dem Lager der Macedonier gegenüber lag. Nachts jedoch gedachten sie die Flucht zu ergreifen und sich nach ihrer Heimat aufzumachen, weil sie die Waffen nicht gegen ihre Landsleute tragen wollten. Sobald Alexander hievon Kunde erhielt, umzingelte er mit seinem ganzen Heere die Anhöhe und ließ die so in die Mitte genommenen Inder niederhauen ¹⁾. Die von ihren Vertheidigern entblößte Stadt nahm er mit stürmender Hand ein und bekam dabei die Mutter ²⁾ und Tochter des Assacenus gefangen. Von Alexanders Leuten waren während der ganzen Dauer der Belagerung gegen fünf und zwanzig Mann geblieben. Von hier entsandte er den Cönus gegen Bazira ³⁾, indem er sich Hoffnung machte, diese Stadt werde sich auf die Nachricht von der Einnahme Massaga's ⁴⁾ ergeben. Den Attalus, Alcetas und den Reiteranführer Demetrius ließ er gegen Dra, eine andere Stadt, ausziehen und dieselbe einschließen, bis er selbst nachkommen würde. Die Besatzung der Stadt machte zwar gegen Alcetas und seine Leute einen Ausfall, wurde jedoch von den Macedoniern ohne viel Mühe zum Weichen gebracht und wieder hinter ihre Mauern zurückgedrängt. Auch Cönus hatte kein Glück vor Bazira: vielmehr verließen sich die Leute auf die Festigkeit des Orts, der nicht nur eine sehr hohe Lage, sondern von allen Seiten auch starke Befestigungen hatte, und zeigte keine Neigung zu einem Vergleiche. Hievon in Kenntniß gesetzt, brach Alexander gegen Bazira auf; als er jedoch erfuhr, daß ein Haufe der umwohnenden Barbaren, von Abisares ⁵⁾ zu dem Ende abgeschickt, sich in die Stadt schleichen wollte, so ging er zuerst auf Dra los. Dem Cönus ließ er den Befehl zugehen, der Stadt Bazira gegenüber sich an einem haltbaren Punkte zu verschanzen, dort eine Besatzung zurückzulassen, um Denen in der Stadt den unbehinderten Verkehr mit dem Lande abzuschneiden, und sodann persönlich mit dem Reste seines Heeres wieder zu ihm zu stoßen. Als Die in Bazira den Cönus mit dem größten Theile seines Heeres abziehen sahen, thaten sie voll Verachtung der Macedonier, als

wären diese ihnen im Kampfe nicht mehr gewachsen, einen Ausfall in die Ebene. Es kam mit ihnen zu einem hitzigen Gefechte, in dem an fünfhundert der Barbaren erlegt und über siebenzig gefangen genommen wurden. Der Rest floh in die Stadt zurück und wurde jetzt von der Besatzung der Schanze um so entschiedener vom Lande abgeschnitten. Alexandern seinerseits kostete die Belagerung Dra's nicht viel Anstrengung: vielmehr berannte er gleich bei seiner Ankunft die Stadt, eroberte dieselbe und bekam auch die dort zurückgelassenen Elephanten in seine Gewalt.

28.

Als die Bewohner Bazira's hievon Kunde erhielten, verzweifeln sie an ihrer Sache, räumten um Mitternacht die Stadt und flüchteten sich auf das ¹⁾ Felsenschloß. Ein Gleiches thaten auch die übrigen Barbaren ²⁾. Insgesamt verließen sie nämlich ihre Städte und flüchteten sich nach dem Felsenschlosse der dortigen Gegend, mit Namen Aornus ³⁾. Denn dieses Felsenschloß ist ein wichtiger Punkt in jener Gegend, und es geht darüber die Sage, daß es selbst für Hercules, den Sohn des Zeus, uneinnehmbar gewesen sei ⁴⁾. Ob übrigens ein Hercules, sei es der thebanische, oder griechische, oder ägyptische ⁵⁾, auch zu den Indern gekommen sei, weiß ich nach keiner Seite hin bestimmt zu behaupten; eher glaube ich jedoch, daß Keiner dorthin gekommen sei. Vielmehr steigern die Menschen von Allem, was schwer ist, offenbar die Schwierigkeit bis zu einem Grade, daß sie fabeln, selbst für Hercules würde es unmöglich gewesen sein; und so denke ich auch von diesem Felsen, Hercules sei nur zu prahlerischer Ausschmückung der Erzählung in einen bedeutungsvollen Zusammenhang mit ihm gebracht worden. Den Umfang des Felsen gibt man auf etwa zweihundert Stadien, seine geringste Höhe auf eilf Stadien an ⁶⁾; der einzige, durch Menschenhand angelegte Ausgang zu ihm soll beschwerlich sein; selbst auf der Spitze des Felsen finde sich eine Menge reinen Wassers, aus einer Quelle so reichlich aufsprudelnd, daß davon noch Wasser ablaufe, sowie auch Holz und gutes Ackerland, hinreichend zum Anbau sogar für tausend Menschen. Wie Alexander dieß hörte, kam ihn

große Lust an, auch dieses Bergschloß zu erobern, und zwar hauptsächlich wegen der damit in Verbindung gebrachten Herculeslage⁷⁾. Demgemäß verwandelte er Dra und Massaga zur Behauptung des Landes in Waffenplätze und umgab die Stadt Bazira mit Werken. Auch Hephästion und Perdicas mußten eine andere Stadt, Namens Drobatis⁸⁾, besetzen und darin eine Besatzung zurücklassen, als sie auf ihrem Marsche nach dem Indus begriffen waren. Bei ihrer Ankunft an demselben vollzogen sie sämtliche Befehle Alexanders in Betreff der Herstellung einer Brücke über diesen Strom. Zum Statthalter über das Land diesseits des Indus ernannte Alexander den Nicanor, Einen seiner Gefolgsleute. Persönlich trat er sodann den Zug zuvörderst nach dem Indus an, bekam die unfern des Stromes gelegene Stadt Peucelaotis durch freiwillige Uebergabe in seine Gewalt und legte darein unter dem Befehle des Philippus eine macedonische Besatzung. Auch unterwarf er sich noch andere kleine Städte an den Ufern des Indus. In seinem Gefolge befanden sich Cophäus und Assagetes⁹⁾, die Häuptlinge des Landes. Angelangt in der Stadt Embolima¹⁰⁾, welche ganz in der Nähe des Vornus-Felsen lag, ließ er den Craterus mit einem Theile des Heeres daselbst zurück, um in der Stadt so viel als möglich Lebensmittel nebst allem Anderen zusammenzubringen, was für einen längeren Aufenthalt erforderlich wäre. Denn die Macedonier sollten von diesem Waffenplatze aus durch eine langwierige Belagerung die Besatzung des Felsenfestes aufzureiben suchen, wenn dasselbe nicht dem ersten Sturme erliegen würde. Er selbst rückte mit den Bogenschützen, den Agrianiern, der Abtheilung des Cönus, sowie einer Auswahl der beweglichsten und zugleich bestbewaffneten Leute vom übrigen schweren Fußvolk, etwa zweihundert Gefolgsleuten zu Pferd und ungefähr hundert berittenen Bogenschützen gegen den Felsen vor. An diesem Tage schlug er sein Lager an einer Stelle auf, die ihm hiezu geeignet schien; am folgenden rückte er ein wenig vor und lagerte sich unmittelbar vor dem Felsen.

29.

Da kamen zu ihm¹⁾ Leute aus der Umgegend, welche sich unterwarfen und zugleich als Wegweiser zum angreifbarsten Punkte des

Felsen anboten, von wo aus es ihm nicht schwer fallen würde, den Platz selbst einzunehmen. Mit diesen schickte er den Leibwächter Ptolemäus, den Lagiden²⁾, sammt den Agrianern, den übrigen Leichtbewaffneten und einer Auswahl der Schildträger ab und ertheilte ihm die Weisung, sobald er die Stelle erreicht habe, sich derselben durch eine starke Besatzung zu versichern, ihm aber von ihrer Besiznahme ein Zeichen zu geben. Auf einem rauhen und unwegsamem Pfade gelangte Ptolemäus auf die Stelle und besetzte sie, ohne von den Barbaren bemerkt zu werden; er verschanzte dieselbe mit Wall und Graben ringsum und steckte dann ein Feuerzeichen an dem Punkte des Berges auf, von wo aus es von Alexander erblickt werden konnte. Die Flamme wurde alsbald sichtbar, und am folgenden Tage rückte Alexander mit seinem Heere nach. Da aber die Barbaren Widerstand leisteten, so konnte er wegen Ungunst der Bodens Nichts ausrichten. Kaum merkten die Barbaren, daß für Alexander der Angriff unmöglich sei, als sie umwandten und jetzt über den Ptolemäus herfielen. Es entspann sich zwischen ihnen und den Macedoniern ein hartnäckiger Kampf, indem ihrerseits die Inder Allem aufboten, um den Wall niederzureißen, Ptolemäus dagegen, seine Stellung zu behaupten. Die Barbaren, beim Scharmügel im Nachtheil, zogen sich mit einbrechender Nacht zurück. Alexander aber wählte von den indischen Ueberläufern einen sonst bewährten und dazu der Gegend kundigen Menschen aus, und sandte ihn des Nachts mit einem Schreiben an Ptolemäus ab, des Inhalts: wenn er selbst den Felsen bestürme, so solle Ptolemäus, statt mit Behauptung des Platzes sich zu begnügen, vielmehr von der Höhe aus dem Feinde zusehen, damit die Inder, von beiden Seiten beschossen, nicht wüßten, wohin sie sich wenden sollten. Sobald es Tag war, brach er vom Lager auf und führte sein Heer gegen den Steig zu, wo sich Ptolemäus hinaufgeschlichen hatte. Er dachte, wenn er hier seine Vereinigung mit Ptolemäus durchsetzen könnte, so würde die ganze Unternehmung für ihn keine Schwierigkeit mehr haben. Und so geschah es auch. Bis gegen Mittag nämlich dauerte der hitzige Kampf zwischen den Indern und Macedoniern, indem diese den Aufgang erzwingen wollten, jene die Herandringenden beschossen. Da jedoch die Macedonier nicht nachließen, vielmehr immer frische Mannschaft nachrückte, indeß die Borderen rasteten, so eröffneten sie sich, freilich mit

Mühe, gegen Abend den Durchgang und setzten ihre Vereinigung mit Ptolemäus ins Werk. Als jetzt das ganze Heer beisammen war, führte es Alexander von hier abermals gerade gegen den Felsen; allein noch immer war der Sturm unausführbar. Hiemit wurde denn dieser Tag beschlossen: gegen Anbruch der Morgenröthe aber erhielten die Soldaten Befehl, Mann für Mann hundert Schanzpfähle zu hauen. Sobald diese fertig waren, ließ Alexander von der Spitze des Hügels, wo ihr Lager stand, bis an den Felsen einen großen Damm aufschütten, von wo aus man nach seiner Ansicht die Bertheidiger mit Pfeilen, sowie mit Geschossen aus dem Wurfgeschütz erreichen konnte. Jeder mußte bei dieser Dammarbeit Hand anlegen: er selbst stand als Zuschauer dabei, lobend, wo man rüstig mit ihr vorwärts schritt, tadelnd, wo es im Augenblicke läßig herging.

30.

Am ersten Tage rückte sein Heer mit dem Damme ungefähr ein Stadium weit vor; am folgenden war er bereits so weit aufgeführt, daß die Schleuderer sowohl, als die Geschosse aus dem Wurfgeschütz die Ausfälle der Inder auf die Schanzarbeiter zurückschlagen konnten. Drei Tage lang wurde an der Herstellung des Dammes unaufhörlich fortgearbeitet; am vierten Tage erstürmte eine kleine Abtheilung Macedonier einen unbedeutenden Hügel auf gleicher Höhe mit dem Felsen und setzte sich dort fest; und nun ließ Alexander rastlos fortschanzen, um den Damm mit der Anhöhe, welche die kleine Abtheilung seiner Leute schon besetzt hielt, in Verbindung zu bringen. Die Inder, über die unsägliche Kühnheit, womit die Macedonier die Anhöhe erstürmt hatten, bestürzt und den fertigen Anschluß des Dammes vor Augen, gaben jede weitere Gegenwehr auf, und ließen durch Abordnung eines Herolds aus ihrer Mitte Alexandern ihre Bereitwilligkeit zur Uebergabe des Felsen erklären, wosern er mit ihnen unterhandeln wolle. Sie hatten sich aber den Plan ausgedacht, über dem Verzug der Unterhandlungen den Tag hingehen zu lassen und dann Nachts insgesammt Jeder in sein Heimwesen sich zu zerstreuen. Sobald Alexander davon Kunde erhielt, gab er ihnen nicht nur Zeit zum Abzug, sondern ließ auch seine ringsum an allen Punkten aufgestellten Wachposten

einziehen. Er selbst verhielt sich ruhig, bis der Abzug begann. Dann nahm er von seinen Leibwächtern und Schildträgern ungefähr siebenhundert Mann und betrat zuerst an der vom Feinde geräumten Stelle den Felsen. Seine Macedonier, Einer den Andern emporziehend, kletterten an verschiedenen Punkten nach und wendeten sich sodann auf ein gegebenes Zeichen gegen die abziehenden Barbaren. Viele derselben wurden auf der Flucht niedergemacht; Andere stürzten sich auch im Schrecken des Abzugs über die Klippen hinunter und kamen auf diese Weise um ¹⁾. So bemeisterte sich Alexander des einst für Hercules unzugänglichen Felsens. Er opferte auf demselben ²⁾, ließ ihn befestigen und vertraute den Befehl über die Besatzung dem Sisyctus ³⁾, der früher von den Indern zu Bessus in Bactra übergegangen, aber nach Besetzung des bactrischen Gebiets in Alexanders Kriegsdienste getreten war und ihm große Ergebenheit bewiesen hatte. Von dem Felsen brach Alexander auf und rückte in das Land der Affacener ein ⁴⁾, weil er Nachricht erhalten hatte, daß der Bruder des Affacenus sich mit den Elephanten und Vielen der umwohnenden Barbaren in die dortigen Gebirge geworfen habe. Vor Dyrta ⁵⁾ angelangt, traf er Keinen der Einwohner in dieser Stadt, noch in deren Umkreise. Am folgenden Tage entsandte er die Hauptleute der Schildträger, Nearchus und Antiochus. Dem Nearchus gab er die leichtbewaffneten Agriarer ⁶⁾ mit, dem Antiochus seine eigene Abtheilung und noch zwei andere dazu. Ausgesandt wurden sie theils um die Plätze auszukundschaften, theils etwa Einige der Barbaren aufzufangen und von ihnen sowohl über die Zustände im Lande überhaupt, als auch, woran ihm am meisten gelegen war, über die Elephanten bestimmte Nachrichten einzuziehen. Er selbst richtete jetzt seinen Zug gegen den Indus, und sein Heer bahnte sich im Borrücken den Weg durch die dortigen sonst ganz unwegsamen Gegenden. Hier griff er Etliche der Barbaren auf und erfuhr von ihnen, daß die Inder der dortigen Gegend sich zu Abisares geflüchtet, die Elephanten ⁷⁾ aber auf den Weideplätzen am Indusströme zurückgelassen hätten. Er befahl ihnen, ihm den Weg zu den Elephanten zu weisen. Viele Inder sind nämlich Elephantenjäger, und diese hatte Alexander mit Bedacht in seiner Nähe und machte jetzt mit ihnen Jagd auf die Elephanten. Zwei dieser Thiere

gingen zu Grunde, indem sie sich vor ihren Verfolgern von den Klippen hinabstürzten, die übrigen wurden eingefangen, mit Reitern versehen und dem Heere beigegeben. Da er entlang dem Flusse auch gutes Bauholz antraf, so ließ er es durch sein Heer fällen; daraus Schiffe zimmern und diese den Indus hinab bis zu der Brücke führen, welche Sephästion und Perdiccas schon längst für ihn geschlagen hatten.

Anmerkungen.

Vorwort.

1) Ptolemäus, König von Aegypten, bewährte seinen vielseitigen und reich gebildeten Geist nicht nur durch Schöpfung, Beschirmung und Verwaltung eines Reiches, sondern auch im Umgange mit den verschiedensten Gelehrten und durch schriftstellerische Thätigkeit (Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft von Pauly, Watz und Teuffel Bd. VI, 1. S. 179 ff. 188 ff.). Eine Frucht von dieser war sein Werk über Alexander's Thaten, das von Plutarch und Strabo, besonders aber von Arrian benützt wurde. Für diesen sind Ptolemäus und Aristobol die relativ glaubwürdigsten, von ihm allermeist befragten Gewährsmänner, IV, 14, 3. VII, 13, 3. Doch folgt er Jenem noch mehr, als Diesem, V, 14, 5. VI, 2, 4., oder auch ihm, wo er ausführlicher und glaubhafter berichtet, allein, III, 26, 2 f. vgl. I. IV, 3, 5. Sinenis, Einl. zu seiner Ausg. des Arrian S. XI., während für Geographisches und Topographisches häufiger der dem Ptolemäus hierin ergänzende Aristobol angeführt wird, Sinenis ebend. *), oder stellt er, wie gewöhnlich, abweichende Angaben Beider ohne Entscheidung neben einander, IV, 14, 3. V, 20, 2. Dabei stützt sich sein geschichtliches Vertrauen zu ihnen auf ihre Theilnahme an allen Feldzügen des großen Königs und auf die Abfassung ihrer Berichte, welche erst nach dessen Tode, und zwar, können wir beifügen, im höheren Mannesalter Beider erfolgte. Noch legt Arrian für Ptolemäus' Glaubwürdigkeit mit seiner Königswürde ein weiteres Gewicht in die Waagschale, gegen dessen Anfechtung durch St. Croix, Examen crit. des anciens Historiens d'Alexandre-le-Grand, 2. U. p. 44., Geier,

*) Weil Ptolemäus es verschmähte, durch Einsetzung von Notizen aus diesen Gebieten seinen strategischen Berichten Mannigfaltigkeit und landschaftlichen Reiz zu verleihen, so wurden dieselben hiedurch etwas trocken, daher weniger gelesen, und vielfach vielleicht größtentheils deshalb der Vergessenheit und dem Untergange, Geier, De Alexandri M. Histor. script. cap. 1. Ebend. De Ptolemaei Lagidae Vita et Commentar. Fragm. 72 ff. C. Müller, Reliqua Arriani et scriptorum de rebus Alexandri M. Fragm. 86 ff.

De Ptolem. etc. 72 f. unsern Historiker nicht ohne Geschick vertheidigt hat. Endlich hat Arrian, selbst ein Feind fabelhafter Zusätze VII, 13, 2 f., wie desgleichen wohl Eratosthenes bei Widerlegung von derlei Alexanderempfehen, und der Verfasser des Itiner. Alex. 50., auch in Ptolemäus einen solchen anerkannt und benützt; die dawider aus III, 3, 5. erhobene Instanz dürfte Geier a. a. D. 73 f. mit der Bemerkung: Ptolemäus habe hier politische Rücksichten gegen uralten ägyptischem Volksglauben vorwalten lassen, zur Genuge entkräftet haben. Ptolemäus' Fragmente sind u. A. gesammelt bei Müller 87 ff.

2) Außer dem über ihn oben Erwähnten vgl. Sint. XI f. und Müller 94., welcher treffend bemerkt, wenn Aristobol bei Alexander's Lebzeiten, wie die Mehrzahl der königlichen Umgebungen, den Lockungen der Schmeichelei nicht habe widerstehen können (Register zu Groskurds Uebers. des Strabo IV., p. 86.): so dürfe hingegen unbedenklich angenommen werden, die Zeit der Abfassung seines Werkes nach Jenes Tode, der Ernst des Greisenalters und wohl auch der Uebertritt zur Partei Cassander's, des Todfeindes der königlichen Familie, werde ihn von jener für die geschichtliche Wahrheit ungünstigen Neigung wieder abgebracht haben.

3) Arrian beurfundet sich durch diese Aeußerung ebenso sehr als einen prüfenden, wie als einen für das wahrhaft Bedeutende und Große empfänglichen Forscher, Sint. VII f. Krüger Praemon. IV f. zu seiner A. des Arrian.

4) Ueber die weiteren von Arrian benützten Quellen s. Sint. XIII—XVI. Geier, De Alex. M. Hist. script. Cap. V f. Hier nur so viel! Haben wir *ἄλλοι* auf die von Arr. ausdrücklich genannten Gewährsmänner zu beschränken, so sind damit Nearchus, Megasthenes, Eratosthenes, Aristus und Asclepiades gemeint. Die zwei letzteren, von Arrian nur VII, 15, 5. und von anderen Schriftstellern fast gar nie angeführt, sind jünger, als die drei übrigen. Von diesen hatte Nearchus, neben Eratosthenes und Megasthenes für die Geographie Indiens Hauptquelle Arrians V, 5, 1., mit Ptolemäus und Aristobol den Vorzug der Theilnahme an Alexander's Feldzügen gemein und den der königlichen Freundschaft vielleicht noch voraus; Megasthenes, Seleucus' I. Abgeordneter an den indischen Rajah Sandrocottus, vielleicht mehrere Male in Indien anwesend, machte seine dort gesammelten Notizen über Land und Leute in einem Werke von 4 Büchern bekannt. Von Strabo wiederholt, jedoch nicht ohne mehrmaligen scharfen Tadel seiner angeblich vielen Fabeleien (68 ff. 706. 710 f. Ed. Cas.), vom spätern Arrian dagegen in seiner Anabasis und häufiger in seinen Indica zwar mit vorsichtiger Zustimmung, aber doch ohne Beimischung solcher Anklagen benützt, ist er noch entschiedener in unsern Tagen, wie Herodot und theilweise Ctesias, durch die zugänglich gewordenen einheimischen Quellen mit seinen freilich nicht überall fabelfreien Berichten zu Ehren gekommen. S. die ausführlichen sehrreichen Nachweisungen hierüber bei Lassen, Indische Alterthumskunde II, 662 ff. vgl. 730 ff. R. G. IV, 1721 f. Ueber Eratosthenes, den Begründer einer wissenschaftlichen Erdkunde überhaupt, und seine neben Treffendem doch hin und wieder gleichfalls irrigen Mittheilungen über Indisches insbesondere s. Lassen a. a. D. 736 ff.

Daß Arrian endlich noch 2 andere ihm zugängliche Quellen nur selten, übrigens in verschiedener Ausdehnung benützte, dieß dürfte in Betreff der Einen, der Briefe Alexanders, zu loben, in Betreff der Andern, der königlichen Tagebücher, vielleicht zu bedauern sein. Denn Dokumente, wie die ersteren, im Laufe mehrerer Jahrhunderte sehr natürlich vielfachen Fälschungen ausgesetzt, zwar viermal erwähnen, aber nur Einmal, II, 14, 4., und dazu ein noch am ehesten authentisches Staatsschreiben an Darius, in wörtlicher Mittheilung wiedergeben, zeugt doch ebenso sicher für unseres Historikers kritische Vorsicht, als die unbedenkliche und sehr ausgedehnte Benützung derselben von Seiten Plutarchs für dessen Mangel daran. Daß es aber Arrian mit den königlichen Tagebüchern, deren Mittheilungen über Alexanders letzte Tage VII, 25, 1 f., 26, 1 f. ausgenommen, ebenso gehalten hat, dieß müßten wir, wie gesagt, nur dann bedauern, wenn Sintenis' immerhin scharfsinnige Beweisführung, dieses Dokument scheine sich nach der Weise persischer Königschroniken nur mit Alexanders Privatleben und vielleicht vorherrschend mit dessen letzterem Abschnitte befaßt zu haben, den Umfang dieser verloren gegangenen Sammlung doch zu sehr beschränkt haben sollte.

5) Daß über Alexander Sagen, d. h. Wahrheit mit Dichtung mehr oder minder gemischt, schon sehr frühe begannen, in schriftlicher Aufzeichnung oder mündlicher Fortpflanzung ihren Lauf durch die Welt zu machen, dieß ist bei der Eigenthümlichkeit dieses Königs und seiner Thaten, sowie bei der phantasiereichen Glaubensstärke des antiken Orients und Occidents nicht nur an und für sich sehr wahrscheinlich, sondern auch durch mehrere Spuren verbürgt. Arrian aber behauptet auch ihnen gegenüber seine Besonnenheit und ruft, ohne sie ganz zu verwerfen, doch zu der ihnen gebührenden Würdigung bei seinen Lesern gleichfalls den Geist der Prüfung auf, VII, 27, 1. 3. und Raphaelius bei Krüger II, 2 f.

6) Nicht ohne Selbstgefühl gesprochen, woran es unserem Arrian überhaupt nicht gefehlt zu haben scheint, I, 12, 5., vgl. jedoch Dörner 18 f. seiner Uebers.

Erstes Buch.

1.

1) Xenophonteische Weise (Kr. 3 f.), oder vielmehr allgemeine athenische Sitte, das Jahr zu benennen, nach dem Ersten der Archonten, welcher schlecht hin Archon oder wegen dieser Sitte Eponymus genannt wurde, R. Fr. Hermann, Lehrb. d. griech. Staatsalterth. S. 138, 5.

2) Unter den schwierigsten Verhältnissen gegenüber von mehreren Thronbewerbern, wie Amyntas, dem Sohne des Perdicas, eines älteren Bruders von Alexanders Vater, und den Lynkestiern, und von Widerfahrern, wie Attalus, dem Dheime von Philipps zweiter Gemahlin, den man mit Parmenio als

Befehlshaber des asiatischen Expeditionsheeres vorausgesandt hatte, Droysen, Geschichte Alexanders des Großen 53 f., Mühsell zum Curtius VI, 34, 17. Plutarch De Fort. Alex. I, 3. — Alexander wurde geboren Olymp. 106, 1 = 356 v. Chr., sein Vater getödtet Ol. 111, 1 = 336. Kr. 4. Ueber Arrians λέγεται s. Dörner 85. Anm. 4).

5) Diodor XVII, 4, 9 f. und Justin XI, 2, 5. 3, 6 f. sehen Thebens Bedrohung durch Alexander früher, dessen Zerstörung aber mit Arrian 8., der jene übergeht, später an, als die hier erwähnte Versammlung auf dem corinthischen Isthmus, Plutarch Alex. 11 f. 14. dagegen läßt die Zerstörung der Versammlung vorangehen.

4) Ol. 110, 4 = 337. Kr. 5.

5) Etwas abweichend Diod. XVII, 3. vgl. Justin IX, 5, 3.

6) Auf Demosthenes' Vertriebung, Justin XI, 2, 7 f. 3, 3 f. Kr. 5.

7) Dr. 64 f.

8) Syrien, alle östlichen Küstländer des adriatischen Meeres bezeichnend, umfaßte das südliche Croatien, ganz Dalmatien, fast ganz Bosnien und Nordalbanien, und war von einem sehr zahlreichen, ziemlich rohen, wahrscheinlich den Thraciern verwandten Volksstamme bewohnt, der von den ältesten Zeiten an mit den Macedoniern fehdete, Forbiger, Handbuch der alten Geographie III, 834 f. D. Abel, Makedonien vor König Philipp, im Reg. u. Jshrier.

9) Die Triballer, einst ein sehr mächtiger, weit ausgebreiteter thracischer Volksstamm im westlichen Theile von Moesia inferior, R.:E. VI, 2, 2089. Grote, Geschichte Griechenlands VI, 1, 437. Anm. 61 d. deutschen Uebers.

10) Von 2 Armen des Strymon unweit seiner Mündung umschlossen, war es durch seine Lage zwischen dieser und dem Kerinitisee und als östlicher Grenzort Macedoniens wichtig. Liv. XLV, 30. Abel 60 f. 171 f. F. 1069. Seine durch einen Plan veranschaulichten Ruinen beim Dorfe Zenikieu, unter denen angeblich der Grabeshügel von Brasidas, bespricht Cousin, Voyage dans la Macédoine I, 122 f. — Ueber den von Alexander eingeschlagenen Weg s. Dr. 67. Anm. 69. Gr. 435 f. Anm. 51 u. 61.

11) An der Stelle des wegen der nahen Goldbergwerke von den Thasiern erbauten Städtchens Erenides gründete sie Philipp auf ursprünglich thracischem Gebiete. In der Profangeschichte ist sie eben so berühmt durch die Triumviratschlacht, wie in der kirchlichen als erster europäischer Sitz des Christenthums. R.:E. V, 1471 f. Ueber die Wichtigkeit ihrer Lage und ihre Ruinen s. Cous. II, 16 f. und Revue archéol. 1860. 1. Juill. 45 ff. 1. Août. 67 ff.

12) Zwischen Strymon und Nestus in südöstlicher Richtung hinreichend, bildet es mit der Rhodope ein zusammenhängendes System gewaltiger Alpenketten und einen Theil der Grenzgebirge zwischen Pannonien und Thracien. Ueber dieß Gebirge und dessen verschiedene heutige Namen s. R.:E. V, 962. Kr. 7 f. Abel 2. 18. 60.

13) Oder Nestus, i. Nesto oder Karasu bei den Türken, hat nach Thucyd. II, 96, 4 seine Quellen in dem mit der Rhodope zusammenhängenden Gebirge (dem Comius?), Kr. 8. R.:E. V, 598. Ueber den Punkt, wo Alexander diesen Fluß überschritten habe, s. Dr. 67. Anm. 69.

14) Nicht vom Aufbruch von Amphipolis, sondern wahrscheinlich vom Ueberschreiten des Nessus an gerechnet, Kr. 8. — Ueber den vom Scomius im Westen bis zum Pontus im Osten reichenden Hämüs, i. Balkan, führen 7 Pässe, §. 1043. Van der Chys, Commentar. geogr. in Arrianum 3. Gr. 435. Anm. 55—57. Jedenfalls ist hier ein steiler Engpaß zwischen seinen und der Rhodope Höhen, wahrscheinlich der später Porta Trajani, und jetzt der von Scupi genannte zu verstehen, Dr. 67. Anm. 66 b.

15) Die durch alle Handschriften geschützte Lesart *ἐμπορών* unterstützen auch die von Schmieder (bei Kr. 8 f.) aus *ἑμαζαι*, Lastwagen zum Fortschaffen von Kaufmannsgütern (Hartmann, Ausg. des Arrian 14), und Anderers reicher Beute entnommenen Vertheidigungsgründe. Jedenfalls sind Handelskarawanen, und zwar bewaffnete, in diesem zwischen dem Istergebiet und den macedonisch-griechischen Landschaften gelegenen unsichern Grenzbezirke nichts weniger als undenkbar, und alle jener Lesart substituirten Conjecturen leiden zum Mindesten an eben so vielen Schwierigkeiten, als sie selbst. Ellendt 8. seiner A. des Arrian.

16) Ueber verschiedene Stämme der freien Thracier s. Thuchd. II, 96., über die Thracier überhaupt Abel 67 f.

17) Der feste Anschluß der Fußtruppen an einander beschränkte den Einjemen entweder auf einen Raum von 3 Fuß = *πύκνωσις*, oder von $1\frac{1}{2}$ F. = *συναρτισμός*, wie hier = röm. *testudo*. Arrian Tactic. 14. Sint. Einl. XXV f. Ueber die von Alexander im macedonischen Heerwesen eingeführten Verbesserungen verbreitet sich Gr. mit einzelnen Abweichungen von Rüstoms und Köchy's Geschichte des Griechischen Kriegswesens von den ältesten Zeiten bis auf Pyrrhos, ausführlich 460—70.

18) Die macedonische Infanterie (Phalanx, Phalangiten im weiteren Sinne) zerfiel in die Phalangiten im engeren Sinne (Hopliten), die Hypaspisten und die Schützen. Die Hopliten, nach ihrem länglich runden, 2 Fuß langen, 10—12 Pfund schweren Schilde mit der Erzplatte, *ὄπλον* oder *ἀσπίς*, Arrian Tactic. 3., *aereus clipeus* (M. s. E. IV, 16, 25) so genannt, bildeten das Aufgebot der freien, aber nicht adeligen Männer von Stadt und Land. Ueber ihre Stärke, Zahl und Bewaffnung und ihre Abtheilungen oder Regimenter, *παράγγες* oder *τάξεις*, s. M. s. E. V, 7, 3. (395 b—403 b), Rüstom und Köchy 234 f. — Die Hypaspisten, ihrem Namen nach ursprünglich wohl die Haustruppe der macedonischen Könige, welche am Hoflager versammelt, die Schloßwachen gab, und auch sonst zur Sicherung und Erweiterung der Königsmacht diente, wurden, allmählich vermehrt, zu einem Korps leichten bewaffneten Fußvolkes formirt. — Der angesehenste, erprobteste Theil derselben, das *Agema*, diente als Trabantengarde. Die königliche Leibwache überhaupt spaltete sich in 3 Abtheilungen, deren oberste den Generals- oder Flügeladjutanten der heutigen Fürsten und ihrer Heere vergleichbar, aus 7, seit dem indischen Feldzuge aus 8 in stetem persönlichem Dienste beim König wechsellenden Männern, die mittlere eben aus jenem *Agema*, die untere aus den

übrigen Hypaspisten bestand *), Arrian V, 13, 4. VI, 28, 4. M. j. C. VI, 31, 19. R. u. R. 240 f. 261 f. Kr. 10 f. 27. Sint. XXII f. Die Agriener, zum pannonischen Volksstamm gehörig, zwischen Scomius und Drabelus (Abel 59.), in der Nachbarschaft der Triballer des Amfelfeldes sesshaft, und daher zum Gebirgs-kriege, wie hier, besonders geeignet, wurden bald als Reiterei, bald als Speerschützen, ἀκοντισταί, gebraucht. Die andere Hälfte der Schützen führte den Bogen, τοξόται, stammte aus den niederen Klassen der Bevölkerung und wurde hin und wieder noch durch Söldner verstärkt. M. j. C. III, 24, 10. R. u. R. 242.

⁴⁹⁾ Kr. 13.

2.

1) Etwa Neapolis und Eion, die Hafenstädte von Philippi und Amphipolis. — In Bezug auf die hier beginnenden, gar ausführlichen Aufzählungen macedonischer und feindlicher Befehlshaber verweisen wir, was die Mehrzahl betrifft, ein für allemal auf das sorgfältig gearbeitete Namenregister der Krüger'schen Ausgabe.

2) Sollte der unter diesem Namen sonst nie vorkommende Fluß = Descus, Weiden — Eschenfluß sein? Kr. 14 f. f. 1089 f. Dieser, jetzt Esker oder Zsker, fließt oberhalb dem heutigen Nicopoli in die Donau. Die bald erwähnte Insel Peuce aber kann hier nicht die von den 2 südlichsten Donaumündungen gebildete (M. C. V, 1410 f.), sondern muß vielmehr ein anderes, mehr Donauaufwärts gelegenes Fichteneiland sein, Kr. 14, Dr. 69. Ann. 76. Gr. 437. Ann. 61., etwa das nördlich von Nicopoli oder Schistowa befindliche. Diese Deutung scheint auch schon durch die Fassung des Ausdrucks empfohlen zu werden.

3) σταθμός, wo man zur Rast stille steht, also je nach der örtlichen Beschaffenheit von verschiedener Entfernung unter einander, mithin durch „Tage-reisen“ nicht ganz genau übersetzt. Sint. 5. u. Kr. 14 f.

4) Nach der dem καταλειφθέντες aller Handschriften entschieden vorzuziehenden Conjectur des Vulcanius „καταληφθέντες“ Kr. 16. Ell. 13.

5) Ueber die Aufstellung der Phalanx in einer Tiefe von 12, meist 16, zuweilen 32 M., ihre Bewaffnung und das Furchtbare schon ihres Anblicks und noch mehr ihres Andrangs s. Arrian Tact. 13. 16. Sint. XXIV f. R. u. R. 235. 237 f.

6) Oder οἱ ἑταῖροι, auch mit dem Zusatz ἑπείεις, dergleichen ἢ τῶν

*) Neben jenen „Leibwächtern“ im höheren Sinne und diesen Hypaspisten erscheinen öfters auch „Leibwächter“ im niederen Sinne, die eben nicht zahlreich aus den königlichen Pagen oder zudem noch aus anderen kräftigeren und bewährteren Kriegern bestanden haben mögen. Wie aber das ganze Verhältniß der Garben und Eliten besonders in Alexanders letzter Zeit sehr verwickelt ist: so läßt sich auch über das dieser verschiedenen Gardeabtheilungen unter einander und zu ihrem Dienste um die Person des Königs bei der Beschaffenheit der Quellen keine ganz genügende Auseinandersetzung geben.

ἑταίρων — ἑταυρίῃ — ἵππος genannt, und aus der einheimischen Ritterschaft, d. h. den Grundbesitzern vielleicht dorischer Abkunft, entnommen, die Behufs der Aushebung in mehrere, hier zum Theil genannte Kreise getheilt waren. Mit der Stoßlanze bewaffnet, zerfiel diese Reiterei in (? 8—16) ἱλαί, und zählte darunter, wie die Phalanx, ein Agema als Leibgarde zu Pferd, M. 3. E. V, 7, 3. VI, 34, 21. Sint. XX f. R. u. R. 242 f.

7) Das obere, oder auch westliche und nordwestliche Macedonien, an Illyrien und Epirus grenzend und vom unteren oder dem Küstenlande durch die Natur scharf geschieden, umfaßte die Landschaften Pelagonia, Lynkestis, Orestis und Esimea. Die Bewohner dieser wenig bekannten Bezirke des Innern werden der pelagischen Nationalität zugeschieden, Strabo 326. Kr. 16 f. Abel 27 f.

8) Ein Theil des niedermacedonischen Hauptlandes Emathia, zwischen den Flüssen Arius und Lydias, Kr. 17. Abel 26 f.

9) Diese Kämpfe werden von Plut. Alex. 11. kurz abgefertigt.

3.

1) Von diesem Strome hatten zwar schon die ältesten Griechen seit Herodot einige, aber freilich nur eine unvollständige und zum Theil irrthümliche Kenntniss, indem z. B. Mehrere, wie Herodot, seinen Ursprung bis in die Pyrenäen vorverlegten und ihm demgemäß einen Lauf durch das ganze mittlere Europa anwiesen. Weit besser kannten ihn die Römer. Sie belegten seinen oberen Lauf in verschiedener, zwischen Bindobona (Wien) und dem niedermösischen Triopolis (s. Raffova) schwankenden Ausdehnung mit dem Namen Danubius, dagegen seinen mittleren oder auch nur unteren, ja selbst bloß untersten Lauf mit dem der griechischen Bezeichnung entsprechenden Namen Ister, F. 323 f. Kr. 17. Bähr zu Herodot IV, 48. vgl. II, 33.

2) Die jetzt folgende Aufzählung der am linken Donauufer von Westen nach Osten zu aneinander grenzenden Völkerschaften entstammt natürlich nicht der Zeit Alexanders, sondern vielmehr dem Jahrhundert zwischen August und Hadrian (Dörner 91 *). Zu dem erst in jüngster Zeit durch Holzmanns berühmte Schrift „Kelten und Germanen“ wieder angeregten Streite liefert auch diese Stelle einen Beitrag. So wenig aber dieser Streit, wenn gleich von mehreren Seiten lebhaft aufgenommen, bis jetzt endgiltig ausgemacht heißen kann; eben so wenig wird sich entscheiden lassen, ob Arrian mit seiner Bezeichnung der Quaden und Marcomannen als Kelten sich der Ansicht Strabo's 190. 196. 290 f. „die Germanen seien leibhaftige Brüder der Kelten“ wissenschaftlich angeschlossen, oder aber jene 2 Völkernämme mit deren höchst wahrscheinlich celtischen Vorgängern in ihren Wohnsitzen, d. h. in Böhmen und dem südöstlich davon durch die Quaden besetzten Striche Germaniens und Westpanoniens, irriger Weise verwechselt habe.

3) Natürlich nicht die Jazygen um den unteren Lauf des Dniepr, oder zwischen diesem Flusse und der Palus Maeotis, sondern vielmehr der von dens-

selben durch irgend eine Katastrophe getrennte Zweig zwischen Theiß und Donau. F. 1111. 1121.

4) Die zu den Thraciern zählenden Geten oder Dacier der Römer, zwischen Unterdonau, Theiß und Pruth oder Dniestr, F. 1103 f. — Durch ein von Herod. IV, 93 f. geschildertes seltsames Menschenopfer suchten diese Geten alle 5 Jahre mit ihrem zum Landeschutzgotte erhöhten Lehrer Zamotris in eine seinen Rath einholende Verbindung zu treten. Der so ihm zugewiesene Abgesandte war kraft ihres angeblich von Zamotris überkommenen Glaubens an Unsterblichkeit dieser selbst theilhaftig geworden, welche ihn somit zur Ausrichtung seiner Botschaft befähigte. R.-G. VI, 2, 281S f.

5) Τοὺς πολλοὺς bezeichnet das Hauptvolk der Sarmaten, Kr. 18. Diese Sarmaten breiteten sich seit 100 v. Chr. über das früher von Scythen besetzte Gebiet in Osteuropa erobernd aus, das nach ihnen bei Römern und Griechen und so nun auch bei Arrian fortan Sarmatia genannt wurde, d. h. im Innern des jetzigen Rußlands, an der unteren Donau und in der Theißebebene zwischen Dacien und Pannonien, Kiepert zu seinem historisch-geographischen Atlas der alten Welt. 9. A. S. 187.

6) So auch Herod. IV, 47. 89 und einige andere Griechen, während Strabo 305 und die meisten Römer ihm 7, Andere 2, 3, 4, 6 Mündungen zuschreiben: eine Verschiedenheit von Angaben, welche sich aus den natürlich großen Veränderungen in den Mündungsverhältnissen des Stromes, zum Theil aber auch aus der geographischen Ungenauigkeit der Alten erklären läßt. F. 327.

7) D. Ausf. 3. Xenoph. Anab. I, 5, 10.

8) Solcher Canots bedienten sich auch germanische Freibeuter, Plin. H. N. XVI, 40. Kr. 19.

4.

1) F. 1102.

2) Arrian Tact. 16. R. u. R. 238 f. Ann. 16. Die Sarisse, der macedonische Speiß von 14 bis 16 Fuß Länge.

3) Aufstellungen im länglichten Viereck, wodurch nach allen 4 Seiten hin eine Fronte und in der Mitte Raum für Gepäc und Kampfsunfähige gebildet wurde, fanden beim Fußvolke Statt, entweder auf dem Marfch in des Feindes Nähe und unter anderen bedrohlichen Umständen, oder wenn das Heer unmittelbar in den Kampf gehen sollte, Tact. 36. M. 3. G. V, 3, 19. Kr. 20. 172.

4) III, 12, 2. V, 17, 13. Tact. 14. u. Kr. 20.

5) Gemöhnlich = 30 Stadien = $\frac{3}{4}$ gegr. Meile. R. G. V, 1163.

6) Nach Strabo 301 f. richtete Alexander an die Gefandten der um's adriatischen Meer her (unter illyrischen, sowie unter thracischen Stämmen (Str. 289. 296. 316) sesshaften Völkern diese Frage während des Belages.

7) So schildert sie auch Str. 197. F. 139. Dr. 73. Ann. 81. G. 439.

1) Ann. 18. 3. 1, 1.

2) Hauptstg der aus Kleinasien herüber gewanderten Pöonier, dieser nördlichen Nachbarn Macedoniens, war schon zu Homers Zeiten besonders der obere Theil des Arriusthales. Aus diesem drängten sie diejenigen der früheren Bewohner, der Pelagonen, welche sich nicht mit ihnen vermischten, nach Süden und Westen, und dehnten selbst sich östlich bis zum Strymon und zur Rhodope aus. Hauptorte Pöoniens waren: die alte Fürstenresidenz Bylajora, nahe der darbanischen Grenze und das später nicht unbedeutende Stobi, Abel 33 f. 59 f. F. 1057 f.

3) König der mit den Macedoniern häufig fehdenden Illyrier (Abel, Reg. u. „Illyrier“), war er im J. 349 von Alexanders Vater durch eine lange unentschiedene Schlacht zur Räumung aller von ihm besetzten macedonischen Städte gezwungen worden, Diod. XVI, 4. vgl. Cic. Offic. II, 11.

4) Eine der zahlreichen kleinen Völkerschaften, wozu der illyrische Stamm zerfiel, im Osten von Dyrhachium, an der Küste des heutigen Nordalbaniens, F. 838. Auch die nördlich von ihnen im heutigen Südbosnien hausenden Autariaten gehörten zu dieser Nationalität, Kr. 22.

5) Gron. bei Kr. 22.

6) Ober Eynna, die Tochter einer illyrischen Mutter. Mehr von ihr bei Kr. 23.

7) Eryphon nennt diesen Geburtsort Philipp's und Alexanders die größte macedonische Stadt, Demosthenes dagegen noch partieller sehr unbedeutend. König Archelaus, der griechischen Bildung hold, erhob sie zur Residenz, und ließ seinen dortigen Palast durch Zeuxis ausmalen. In der Nähe des Dorfes Allaktisi sind ihre spärlichen Trümmer, Abel 128 f. 198 f. F. 1062.

8) Der Erigon, j. Czerna bei den Bulgaren, Kutschuk-Karafu bei den Türken, ist der bedeutendste Zufluß des Aris, Abel 12 f. F. 1055. Ann. 40. Gr. 439. Ann. 64. über die von Alexander eingeschlagene Straße.

9) Pelium im Lande des illyrischen Stammes der Dassareter, Liv. XXXI, 40. F. 848. Ann. 70. Dr. 73. Ann. 82. Gr. 439. Ann. 63.

10) Nach Leake, j. Devol, Abel 64. Kr. 23 f.

11) Den gefürchteten Mächten des Meeres und der Unterwelt opferte man schwarze Schafe, Widder und Stiere, Nisch j. Odyssee III, 5. f.

12) Diese circummunitiones (B. Hispan. 38 d. Ausf. 3. Cnj. B. Civ. II, 66) wurden bald in Mauerwerk, bald in Backsteinen, bald als Palisadierung oder auch als Erdwall mit Graben ausgeführt, R. u. R. 203.

13) Kr. 24 f.

1) Eint. 13. Hartmann 26. fr. A. des Arrian.

2) Kr. 25.

3) Arrian Tact. 30. 33. Anab. II, 8, 2. aus der Tiefe in die Breite aufmarschiren lassen.

4) Kr. 26 f.

5) Cäf. B. C. III, 92 extr. Ell. 30 f. Kr. 27.

6) Ueber die Leibwächter s. Anm. 18. §. 1, 1. — Die Befolgskleute, *ἐταῖροι*, sind bald im engeren, bald im weiteren Sinne gemeint. In jenem auch mit *φίλοι* im Hinblick auf das freiere Verhältniß des macedonischen Adels zum Könige bezeichneten Sinne haben wir darunter Männer des Grund besitzenden Herrenstandes zu verstehen, welche entweder in dienstlichen Verhältnissen oder durch persönliche Gunst und Freundschaft sich in des Königs Nähe befanden. Im weiteren Sinne bezeichnet das Wort ein ganzes Truppenkorps, die macedonische Reiterei, nur aus der einheimischen Ritterschaft bestehend, und in mehrere (8) Schwabner (*ἄλαι*) getheilt, deren erstes, *ἄγχιμα* genannt, mit seiner besonders erlesenen Mannschaft eine Art königlicher Leibwache bildete, wie das Agema der Hypaspisten eine solche zu Fuß. Auch die Phalangiten führen in der Benennung *πεζῆταιροι* diesen das trauliche Verhältniß des Königs zu seinen Kriegsgenossen bezeichnenden Titel, M. §. C. V, 7, 3. R. II. R. 246 f. Kr. 28. Sint. XX ff.

7) *ἐπ' ἄσπιδα*, dasselbe, was bei der Reiterei mit *ἐφ' ἡνία* bezeichnet wird; das Gegentheil ist *ἐπὶ δόρυ*, Tact. des Arrian 25. 30., des Aelian 19.

8) Perdicas, aus der macedonischen Landschaft Orestis, mit der königlichen Familie verwandt, unter Philipp und Alexander Leibwächter, und zwar unter diesem Einer der — 7 oder 8 — höhern, zugleich Befehlshaber einer Abtheilung der Phalanx, wie später der Reiterei. Wegen seines Muthes und seiner Tapferkeit nicht minder als wegen seiner aus reiner Begeisterung stammenden Ergebenheit gegen den großen König von diesem mit achtungsvollem Vertrauen beehrt, wohnte er den Hauptschlachten und sonstigen Actionen von dessen Feldzügen ruhmvoll bei. Durch Einhändigung seines Siegelrings vom sterbenden Fürsten gleichsam mit der Reichsverweserei betraut, erntete er von dieser schwierigen Stellung ebensoviel Macht und Bedeutung, als Haß, Kampf und zuletzt auf einem Feldzuge gegen seinen alten Waffengefährten, Ptolemäus J. 321, den Untergang ein, R. G. V, 1323 ff. — Ebnus, Parmenios's Schwiegersohn, gleichfalls Einer der tüchtigsten und treuesten Generale Alexanders, starb auf dem Rückzuge aus Indien, R. G. II, 487.

9) Kr. 30 f.

10) Statt der allerdings werthlosen Ausführlichkeit, womit die einzelnen kriegerischen Vorfälle dieses Feldzugs gegen pönonische und illyrische Barbaren hier berichtet wurden, wäre natürlich eine Beschränkung über die früher bestandenen und die nunmehr hergestellten Verhältnisse derselben zu Macedonien erwünschter gewesen. Platche, Geschichte Macedoniens I, 255 f. Nach Wiederherstellung der alten Reichsgrenze auf dieser Seite wurde, scheint es, den Besiegten gegen Huldigung und Heeresfolge Friede verwilligt. Dr. 78.

1) Olymp. 61, 2 = 335 v. Ehr. im September. Nach der Schlacht von Chäroneia 338 hatte sich das besiegte Theben zur Hinrichtung oder Verbannung vieler seiner tüchtigsten Bürger und zur Aufnahme einer macedonischen Besatzung in die Burg verstehen müssen.

2) Diese lag auf dem südwestlichen der vier von der eigentlichen Stadt umschlossenen Hügel. S. unt. Cap. 8. Anm. 7. Auf ihn beschränkte sich zu Pausanias' Zeit die ganze noch bewohnte Stadt, schon in Strabo's Tagen nur noch ein unbedeutender Flecken, auf ihn beschränkt sich auch jetzt noch die kleine Stadt Thiva oder Stives. R. G. VI, 2, 1782 f.

3) Das ihnen nach Demades *ὄνειρ τῆς δωδεκαετίας* 13. bei Kr. 32. u. Sint. 17. nicht nur die Hände, sondern auch die Zunge lähmte. — Von der Wendung dieses Ausfalls hing die Verzögerung oder Bereitung des asiatischen Feldzugs ab. Zu seinem Ausbruch läßt Pl. 256. selbst macedonische Intriguen mitwirken (?). — Ueber seinen Verlauf s. Dr. 78 ff. u. Gr. 440 ff., welsch letzterer treffend auf den Unterschied zwischen den damaligen thebanischen Zuständen und den um 50 Jahre früheren zur Zeit der Befreiung Cadmea's von seiner spartanischen Besatzung durch Pelopidas und Epaminandas, sowie auf die jetzt eingetretene Krisis hinweist, welche eine mögliche Wiedergewinnung der griechischen Freiheit in Aussicht stellte.

4) Oder vielmehr angeblich im Lande der Triballer, Demad. 17. bei Kr. u. Justin. IX, 2, 8.

5) Die Athener lieferten den Thebanern Waffen und beschloßen zu ihren Gunsten Hülfesendung, Diod. XVII, 8. Plut. Demosth. 23. Alex. 11. — Namentlich waren Theer und Arcadier zur Kampfesgenossenschaft wider Alexander bereit, Dr. 80 ff.

6) Gordäa, der Bergkessel des Vermius oder j. der von Ostrovo, in der römischen Zeit von der großen egnatischen Heerstraße durchzogen, eine der inneren macedonischen Landschaften. Südlich davon liegt Eliariotie, den südlichen und östlichen Theil des Paliacmonthales umfassend, südlich und westlich von diesem endlich liegen die epirotischen Bezirke Stymphäa oder Tymphäa und Paraväa. Abel 6 ff. 63. 27 f. Kr. 32.

7) Oder Pelinna, Pelinnäum, eine feste Stadt in Hestiatie; j. Ruinen bei Gardiki, F. 884.

8) Onchestus am südöstlichen Ende des Kopais-See's, F. 924.

9) Dieser Alexander gehörte dem lynccestischen, gegen Macedonien und dessen Dynastie noch unter Alexander feindseligen Fürstengeschlechte an, Abel 105 f. 203 f. M. z. C. VII, 1, 5. Plut. De Fort. Alex. 1, 3.

10) Da dieser vor dem östlichen präbriidischen Thore lag, Pausan. IX, 23, 1., Alexander aber an der nordwestlichen Seite Halt machte, so vermuthet Unger bei Sint. 18, als der Herrlichkeit gemäßer *τὸ τοῦ Λαίου τέμενος*, die Stelle, wo zu dessen Ehren Leichenspiele gefeiert wurden. Ueber die Sitte, in der Nähe von Ringplätzen Lager zu schlagen s. Kr. 33.

11) In Attica gegen die böotische Grenze hin, am eleusinischen Cephissus, wo nach Einigen die Ruine des Zycunerthurms, F. 930 f. — Müller, Orchomenos 486. Vermuthet das oggäische Thor. Ueber Thebens 7 Thore s. Kruse, Hellas II, 1. 558 ff. Forchhammer, Topographia Thebarum Heptapylarum. v. d. Ch. 9 f.

12) Die Zahl dieser jährlich gewählten ausführenden Behörde des böotischen Städtebundes, die namentlich mit dem Heerbefehl betraut wurde, wechselte — nach den uns erhaltenen geschichtlichen Zeugnissen zwischen 7 und 11 — je nachdem mehr oder weniger freie Städte sich zum Bunde hielten. Jeder Staat stellte einen, der Vorort Theben 2 Bbotarchen, R. G. 1, 1135 f.

13) Ueber die Unterhandlungen zwischen Alexander, welcher Aufreizung der Griechen vermeiden und gleich seinem Vater wo möglich ohne Waffengewalt die langsame Auflösung des freien Griechenthums herbeiführen wollte, und den Thebanern s. Plut. Alex. 11.

8.

1) Ueber den Vorzug des von Arrian benützten Berichtes eines Augenzeugers und Theilnehmers am Kampfe, des Ptolemäus, vor den Nachrichten bei Diodor. XVII, 11 ff. u. Polyän. Strateg. IV, 3, 12. f. Dr. 85 f. Anm. 95 a).

2) Nach der von Schmieder vorgeschlagenen, und von Sint. 20 gebilligten Umänderung in τὸ ἀγῆμα τε; den Plural vertheidigt Kr. 34 f. durch die Bemerkung, derselbe könne (?) neben der macedonischen auch eine Leibschaar der Phocier und Böotier in sich schließen.

3) Am südwestlichen Ende der Stadt in der Nähe des electrischen Thores.

4) An Körperstärke den Macedoniern überlegen, in ihren Festschuten wohl eingeübt, durch die Erinnerung an die Tage von Leuctra und Mantinea aufgeregert, durch die Erbitterung über macedonischen Druck geschwächt (Diod. 11), konnten die Thebaner den Sieg immerhin eine Weile auf ihre Seite lenken.

5) Arrian II, 9, 3. III, 5, 6.

6) Das diesem mythischen Gründer der thebanischen Mauern und seinem Bruder Zethus in einem kleinen Aufwurf errichtete gemeinsame Grabmal lag außerhalb der Stadt, Pausan. IX, 17, 3. Euripid. Phoeniss. 145. und Weiteres bei Kr. 35 f.

7) So hieß nach Pausanias (Kr. 36) der von den eben genannten Gründern der Cadmea angebaute Stadttheil. — Die Cadmea selbst lag nach Forchhammer Topogr. Theb. und Vischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland 562 ff. Anm. auf dem höchsten südlichsten Hügel des westlicheren der 2 vor Theben sich ausdehnenden Höhenrücken am südlichen Ende der Stadt.

8) Plut. 11. Diod. 13. Str. 402.

9) Die Zahl der gefallenen Thebaner überstieg 6000, die der Macedonier 500, die der als Sklaven verkauften gefangenen Thebaner 30,000; unermesslich war die Beute, Plut. 11. Diod. 14. Die Reste der gefallenen Thebaner umschloß das noch in Pausanias' Tagen bemerkliche Polyandrium IX, 10, 1. Sint. 22. schlägt statt ἐς ἄλλην: ἐς ἄλση, τροπομένουσ vor, 1) weil jenes

zwischen zwei Lokalangaben sich sonderbar ausnehme, und 2) mit der vorangehenden ganz allgemeinen Aussage: die Thebaner hätten allen Widerstand aufgegeben, in logischem Widerspruch stehe. Allein: 1) glaube ich, ist οὗς δὲ als Unterabtheilung von τοὺς μὲν aufzufassen, in dem Sinne: etliche Wenige rafften sich in den Häusern noch gegen die dort eingedrungenen Feinde zu einigem Widerstande auf; dadurch verschwindet 2) der Einwurf eines Widerspruchs mit dem Vorangehenden, das nur die Aufgebung des Widerstands im Ganzen aussagt; dann scheint sich 3) καὶ vor dem vorgeschlagenen ἐς ἄλσῃ doch etwas sonderbar auszunehmen, und endlich 4) dieses selbst zu unbestimmt hingestellt zu sein.

9.

1) Dieser sicilische Krieg fällt zwischen 415 u. 413 v. Chr., R. G. V, 1299 ff.

2) 405 v. Chr. R. G. a. a. D. 1306 f. — Das unbedeutende Ziegenrüßchen fällt bei einem gleichnamigen Orte an der Ostküste des thracischen Chersonnesus in den Hellespont, F. 1074. Num. 33. — Ueber die langen Mauern Thuchd. II, 13, 6.

3) Xen. Hist. Gr. II, 2, 19.

4) Dieses Doppelverdienst um Athen erwarb sich Conon, Xen. a. a. D. IV, 8, 9. 12. V, 1, 13. VII, 1, 3 ff.

5) Xen. VI, 5, 49 ff. 369/8 v. Chr.

6) Ueber die Schlacht bei Leuctra 371. s. Xen. VI, 4, 1 ff. Diod. XV, 55 f. Plut. Ages. 29. — bei Mantinea 362. Xen. VII, 5, 12.

7) Xen. VI, 4, 15. gegen 1000 Lacedämonier und etwa 400 Spartanen.

8) Von den unter einander zwieträchtigen Arcadiern hießen es Einige mit Sparta, Andere mit Theben, Xen. VII, 5, 1 ff. 5. 14. 18. 20.

9) 369 v. Chr., Xen. VII, 5, 11. Polyb. IX, 8, 5. Plut. Ages. 31.

10) Ein Theil der Arcadier, die Achäer, Eteer und Athener, Xen. VII, 5, 18.

11) Nach der treffenden Verbesserung des Textes von Sint. 23 f. — Plataä ergab sich aus Hungerknoth den Spartanern 427. Ein Jahr darauf wurde es völlig zerstört, Thuchd. III, 38. 52. — 212 Plataer waren früher nach Athen entflohen, 200 Zurückgebliebene und 25 Athener wurden gefangen genommen und getödtet, die Weiber verkauft, Thuchd. III, 20. 24. 68.

12) Melos, die südwestlichste und eine der bedeutenderen unter den Inseln des ägeischen Meeres, von lacedämonischen Pflanzern bewohnt, F. 1028. Nach dem Fehlschlagen der von Thuchdides V, 84 ff. mit anziehender Ausführlichkeit berichteten Unterhandlungen griff die athenische Flotte die gleichnamige Inselstadt 416 an. Ihre Verteidiger erlagen nach mannhaftem, theilweise siegreichem Widerstande; alles Männliche, was den Eroberern in die Hände fiel, wurde getödtet, Weib und Kind zu Sklaven gemacht. Ueber dortige Alterthümer B. d. Ch. 12. — Scione, am Südufer der macedonischen Halbinsel Pallene gelegen, F. 1063, wurde 421 von den Athenern erobert; die Einwoh-

ner theilten das Loos der Meier; ihr Land wurde den Plataern eingeräumt, Thucyd. V, 32.

15) Thucyd. IV, 103.

14) Ann. 8 zu Cap. 8. Herod. VI, 108. VII, 233. IX, 31. 41. 67. IX, 86 ff.

15) Dieser Verrath am Vaterland wird ihnen von den Plataern selbst bei Thucyd. III, 56. vorgeworfen.

16) Thucyd. II, 2 ff. 430, während des Bestehens des 30jährigen, 445 geschlossenen Vertrags.

17) 374 oder 373 erste Hälfte, Pausan. IX, 1. Diod. XV, 46. Thucyd. III, 59. 61—68. — Ueber Plataä's Katastrophen überhaupt N. G. V, 1681. — Herod. IX. 31 ff. u. das. Bähr.

18) Xen. Hist. Gr. II, 2, 19. Plut. Lys. 15.

19) Diod. 10.

20) Die von einem griechischen Staate an Orten des Auslands ernannten Vertreter der Rechte seiner Bürger, unsern heutigen Handelsconsuln vergleichbar, N. G. III, 1523 f.

21) Diod. 14. Plut. Alex. 11. Justin. XI, 3 f. Pausan. VIII, 30. Weiteres bei Kr. 40 f. Ueber diese von Alexander selbst später bereute Schandthat der Zerstörung Thebens s. Gr. 450 ff.

22) Nach Homer stellte Aristoteles' Jüdling den Stesichorus und Pindar unter den Dichtern am höchsten, Geier, Alexander und Aristoteles in ihren gegenseitigen Beziehungen 55 ff.

23) Sint. 25. Ueber den heutigen Zustand beider Städte B. d. Ch. 11 f.

10.

1) Sie — außer den Spartanern — allein unter den Griechen hatten schon Philipp's Hegemonie nicht anerkannt, Diod. 3., und waren, Alexander's eben so wenig achtend, schon bis zum Äthnus vorgerückt gewesen, Dinarch. C. Demosth. 18.

2) Auch sie strebten nebst den eben Erwähnten und den Argivern nach Unabhängigkeit, Diod. 3.

3) Sie zerfielen in mehrere, zum Theil barbarische oder wenigstens halb-barbarische Stämme, F. 899. Ann. 45. — Diod. 3.

4) Die großen Eleusinien vom 15.—23. Boedromion (September), N. G. III, 95 f. — Nach Plut. Alex. 13 stellten sie die Feier aus Trauer ein, und erzeugten den nach der Stadt Geflüchteten alle Freundlichkeit. Ueber die ganze Haltung Athens bei dieser Katastrophe s. Gr. 452 ff.

5) Demades, gemein nach Abkunft und Gesinnung, war, obwohl nicht durch rhetorische Studien, so doch durch seine natürliche Begabung selbst für einen Demosthenes ein furchtbarer Gegner. Von Philipp nebst den übrigen bei Chärona gefangenen Athenern wegen seiner Freimüthigkeit freigegeben und reichlich beschenkt, wirkte er für dessen Interessen um so thätiger. Mit Phocion erwirkte er von Alexander's fortwährender Gunst für Athen Verzeihung, für

sich selbst die nöthigen Mittel zu seinem verschwenderischen Leben. Ueber seine Sendung an Alexander, s. Gr. 454. Ann. 108. Weiteres über ihn s. R. G. II, 921 f.

6) Nach Diod. 15. u. Plut. Demosth. 23. verlangte Alexander durch eine eigene Gesandtschaft die Auslieferung von 10 (D.), oder von 8 (Pl.) seiner rednerischen Gegner. Den ehrenhaften Lyeurgus, mehr einen Mann der That, als des Worts, entzog später der Tod dem macedonischen Haße, R. G. IV, 1268 ff., welchem dagegen Hyperides, gleichfalls unter allen Stürmen ein treuer Vaterlandsvertheidiger, auf Antipaters Geheiß getödtet, unterlag, R. G. III, 1553 f. Von Plut. übrigens a. a. D. nicht genannt, wird er es vielleicht hier nur durch Verwechslung der Thatfachen. Kr. 42. Potheneuctus war ein Freund des Demosthenes und mehrmals Gesandter der antimacedonischen Partei, R. G. V, 1829. — Chares, ein mehr vom Glück begünstigter, als persönlich tüchtiger Feldherr, wurde von den Athenern oft ausgesandt. Charidemus, ein berühmter Soldnerhauptmann, aus Cubda gebürtig, flüchtete später zu den Persern und wurde hier, als freimüthiger Tadler der gegen Alexander getroffenen Maßregeln, ein Opfer des Neides von persischen Großen. R. G. II, 306 ff. 308 ff. Dr. 89. Ann. 100. Ephialtes, von den Persern befohlen, floh später, die Identität der Person vorausgesetzt, zu denselben, und verlor bei einem Ausfall aus dem von Alexander belagerten Halicarnas sein Leben. R. G. III, 167. Von Diotimus ist Nichts bekannt. Auch bei Plut. kommt er nicht vor, dagegen ein gewisser Damon. Märocles, R. G. V, 127.

7) Deren klagt Aeschines C. Ctesiph. 160. insbesondere den Demosthenes an.

8) Phocion an der Spitze; Gr. 454. läßt nach Diod. und Plut. die Mission des Demades der Forderung wegen der 10 Bürger mit Recht wohl nachfolgen.

9) Der fruchtbaren Mutter von Rednern und Dichtern, welche den Nachruhm der Könige und Helden bedingen, weshalb es für diese gefährlich ist, sich die Feindschaft einer solchen Stadt zuzuziehen. Callist. Catil. 8. Plut. Thes. 15 vgl. Alex. 13., wo noch andere Vermuthungen aufgestellt werden.

10) Ueber Alexanders Zug nach dem corinthischen Isthmus und Delphi, sowie über die seinem persischen Feldzug vorangehenden kleinasiatischen Kämpfe Parmenio's s. Gr. 455 f.

II.

1) Durch den Temeniden Archelaus, Schwiegersohn des macedonischen Königs Cisseus und Gründer Megä's, führte Alexander sein Geschlecht auf Hercules zurück, Abel 93 f. 103.

2) Die alte Begräbnißstadt der Könige, das macedonische Persepolis, ist zwar nach dem Vorgang Justin's VII, 1, 10. wohl unrichtiger Weise mit Edessa, dem heutigen Bodena, wo alte Gräber, vielleicht jene königlichen, entdeckt wur-

den, identificirt worden, aber wenigstens doch in dessen nächster Nähe zu suchen, Abel 93 f. 110 ff.

5) Die etwa 9 Meilen lange und höchstens 2 M. breite Küstenebene zwischen Peneus und Saliacomon, Wohnsitz der alten, von den thynnischen wohl zu unterscheidenden Thracier, welche den auf das Gemüths- und Geistesleben der Griechen tief einwirkenden Dionysus- und Musendienst verbreiteten und durch ihren Sänger Orpheus u. A. die Anfänge der griechischen Poesie vertraten, Abel 8 f. 39 ff. — Das aus Cypressenholz verfertigte Bild des Orpheus befand sich im vierischen Libethra, Plut. 14. Das Schwitzen von Bildsäulen bedeutete das Eintreten sehr großer Bedrängniß, Diod. 10.

4) Aristander war für den König der glaubhafteste Wahrsager, M. 3. C. V, 13, 2. Ueber Telsmissus s. Anm. 4 j. 1, 24. — Ueber Alexanders Verhalten zur Mantik und zu anderen Kundgebungen des Aberglaubens überhaupt, sowie über sein Verhältnis zu dem Zeichendeuter Aristander insbesondere, s. Geier, Alexander und Aristoteles 192 ff. 196 ff. — Ueber den historischen Gehalt dieser Weissagung des Aristander s. Verhandlungen der 16. Versammlung deutscher Philologen 115 f.

5) Was Antipater, der wegen seiner Treue und Besonnenheit dem Philipps nicht minder theuer, als seinem Sohne, mit 12,000 Fußgängern und 1500 Reitern als Reicherverweser zurückgelassen wurde, geleistet habe, s. R.-G. I, 549. vgl. Dr. 44 f. 270 ff.

6) Ol. 111, 3 = 334 v. Chr. — Ueber die Bedeutung der asiatischen Feldzüge und die Feldherrngröße Alexanders s. Gr. 457 ff.; über seine militärischen Mittel Ebend. 459 ff.

7) Die geringste Zahlangabe — 30,000 Mann zu Fuß, 4000 zu Pferd — hat Aristobol; Ptolemäus mit 1000 Reitern mehr nähert sich am meisten unserem Arrian. Die höchste Ziffer — 43,000 M. zu Fuß, 5500 zu Pferd — liefert Anaximenes, Plut. De Fort. Alex. 1, 3 Gr. 474 f. Mittelfahlen bei Kr. 43., die Bestandtheile dieser Streitkräfte nach Nationalitäten bei Diod. 17; Betrachtungen über Alexanders Unternehmungen gegen Persien überhaupt bei Fl. 271 ff.

8) — oder Proflassee, j. Takhyno, im Norden der Strymonemündungen, Abel 60.

9) Anm. 10 j. Cap. 1.

10) Der Strymon, j. Struma, türkisch Karasu, nächst dem Ajius Macedoniens größter Fluss und dessen alte Grenze gegen Osten, F. 1056. Abel 17.

11) Der südlichste Ausläufer von Rhodope und Orkessus, gold- und silberreich, j. Birnari, F. 1053. Abel 2. — Dieselbe Straße zog Xerxes nach Griechenland, Herod. VII, 112 f.; über sie Conf. 136 ff. Kr. 44.

12) Herod. I, 168. VII, 109.

13) Thraciens größter Strom, j. Marişa, Herod. IV, 90. VII, 59. F. 1074 f.

14) Von dem thracischen Volksstamme der Päter bewohnt, Herod. VII, 110.

15) Ein etwas bedeutenderer Küstenfluß, in den gleichnamigen Meerbusen sich ergießend, j. Saldarti oder Scheher Su, Herod. VII, 58. 198. F. 1074.

16) Die vornehmste Stadt auf dem thracischen Chersonnes, gegenüber von Abydos, s. Zafova, Herod. VII, 33. Str. 591. F. 1080.

17) An der Südspitze des thracischen Chersonneses, Herod. IX, 116. Iliad. II, 701 f. F. 1080.

18) Ueber Parmenio s. Dr. 44. — Abydos, an der schmälsten, nur 7 Stadien breiten Stelle des Hellesponts, Herod. VII, 34., mit einem trefflichen Hafen Forb. II, 131 f. Wie die verschiedenen Angaben seiner Entfernung von Gessus auszugleichen, darüber s. Kr. 45.

19) Nach Justin XI, 6, 2. waren es 182 Schiffe.

20) Eine kleine Bucht zwischen den Vorgebirgen Rhöteum und Sigeum, wovon sich der mit dem Simois vereinigte Scamander ergießt, F. 116. Anmerk. 67.

21) Ueber die Symbolik dieser seiner Landung s. Diod. 18. Justin. 5, 10 f.

22) Am europäischen Einschiffungsorte errichtete er 12 Altäre, Justin 5, 4.

23) An der Stelle des nach seiner Zerstörung wieder hergestellten Altars, auf dessen Burgfelsen auch Xerxes derselben Göttin opferte, Herod. VII, 43, liegt jetzt das Dorf Bunar Baëchi, F. 148 ff.

24) Plut. Alex. 2. Bellef. I, 6, 5. C. IV, 28, 29. VIII, 16, 26. Freinsh. Suppl. Curt. II, 4. Böckh, Corp. Inscr. 1564. Gr. 473 f. vgl. Geier 56 ff.

12.

1) Diese Stelle wird gegen Schmieders Verdächtigungen von Kr. 47 und Sint. 30 mit Glück vertheidigt.

2) Beide sammt dem des Antiochus in der Nähe von Sigeum, Str. 596, wo man noch 3 Grabhügel sieht, B. d. Ch. 18 ff.; namentlich lag das Mal des Achilles beim besetzten Flecken Achilleum, F. 138 f. Anm. 33. Die Salbung der Grabhügel sammt dem Wettlaufe um dieselbe gibt Plut. Alex. 15., Pephälious Motiv Aelian V. H. XII, 7. an. — Ueber Iliums Besuch durch Alexander s. Gr. 473 f.

3) Plut. 15. Cic. Pro Arch. X, 24. — R. C. II, 332.

4) Hiero I., Beherrscher von Syracus (Ol. 75, 3 — 78, 2 = 478—467.) ist durch Pindars Olymp. Od. 1 u. Pyth. 1, 2, 3., Thero, Beherrscher von Agrigent (gest. Ol. 77, 1 = 472.) durch desselben Olymp. Od. 2 u. 3. verewigt. Von welchem Dichter Gelo, Hiero's Bruder, Beherrscher von Gela (Ol. 72, 2 = 491.) und von Syracus (Ol. 73, 4 = 485.) gefeiert worden sei, ist unbekannt.

5) Arrian zieht öfters solche Parallelen mit andern Partien der vaterländischen Geschichte, s. B. ob. 9, 1 ff.

6) Raphael. bei Kr. 48 f.

7) Fabric. Bibl. gr. bei Kr. 50. R. C. I, 826 ff.

8) Wie alle übrigen in diesem Cap. berührten Vertiklichkeiten zu Mythen und insbesondere zum Gebiete von Abydos gehörig und, wie dieses, eine der

zahlreichen mitelischen Colonien in Asien, Str. 635. F. 150. — Dr. 109. Anm. 23.

9) Z. Bergas, reizend gelegen, aber wie andere Theile des inneren Asiens schon den Alten wenig bekannt, Str. 590. F. 136.

10) Z. Lepfel, an der Nordostseite des Hellespont, bedeutend durch Weinbau, Hafen, und Vaterstadt mehrerer griechischen Literaten, F. 130 f. — Ueber die angebliche Rettung der von Alexander mit Zerstörung bedrohten Stadt durch seinen Lehrer Anaximenes s. Val. Max. VII, 3. Ext.

11) Zwischen Abydos und Lampacus, Str. 590. Alexanders Marsch geht jetzt landeinwärts.

12) Pausan. VI, 18. Suidas s. v. Noch j. Ida; Asien in vielen Zweigen durchziehend und Ursprungsstätte vieler Flüsse, F. 112.

13) Mittelische Ansiedlung im Gebiete von Lampacus, F. 136.

14) Unbekannt, daher von den Auslegern durch andere Städtenamen ersetzt, R. 51 f.

15) Das in der Mitte Chalcidice's, oder auch das südlich vom Botbesee in Mygdonien gelegene, Abel 24. Anm. 1.

16) B. z. Herod. IX, 14. u. Kr. 52. Auch als Kundschafter gebraucht. Alle leichtesten Truppen wurden unter diesem Namen zusammengefaßt.

17) Am Südwestufer der Propontis, Colonie der Milesier und Chycener, und nebst Lampacus Hauptsitz des Priapuskultes, F. 129.

18) Ueber diese Generale s. Kr. 52.

19) Im Gegensatz zu Großphrygien im Innern der Halbinsel so, oder auch das kleine, das um den Dymy oder Epictetus genannt, Str. 571. Kr. 52.

20) Am Fuß des Ida, und am Fluß Aesepus, chycenisch, F. 133 f.

21) Memnon von Rhodus, der durch seine Kriegeskennntniß für Alexander fürchtbarste Gegner (Diod. XVI, 52. XVII, 18, Plut. Alex. 18. C. III, 3, 21), und sein Bruder Mentor kamen durch Verheirathung ihrer Schwester mit Artabazus, dem Satrapen des unteren Asiens, in genauere Verbindung (Arrian II, 1, 3) und so auch in persische Dienste, R. G. IV, 1763 ff. — Ueber Memnon's Offensiv- und Defensiv-Politik, beide von Diod. 18, letztere allein a. u. St. von Arrian angegeben s. Gr. 480. Anm. 70.

22) Eine Maßregel, mit deren Ausführung später Darius selbst den Mazäus in den Tigrisgegenden beauftragte, C. IV, 36, 8. — Ueber Memnon's Defensiv- und Alexanders Offensivpläne s. R. u. K. 220 f.

13.

1) Z. Rodsche Su oder Fluß von Demotica. Einem der 2 höchsten Idaspitzen, dem Cothlus, entspringend, mündet er zwischen Priavus u. Chycius in die Propontis. An seinen Ufern schlug auch Z. 73 v. Chr. Lucullus des Mithridates Feldherren, F. 117 f.

2) Arrian Tact. 33 f. Aelian Tact. 29. Polyb. II, 66, 9.

3) Weil das Heer in Feindesland einrückte. R. u. K. 263 ff.

4) Nach Alter und Verdienst Alexanders bedeutendster Feldherr im asiatischen Feldzuge und in dessen 3 Hauptschlachten Befehlshaber des linken Flügels, hatte, schon von Philipp nach Kleinasien mit Streitkräften vorausgeschickt, nach Alexanders Thronerlangung daselbst in Troas und der Nachbarschaft einen kleinen Krieg geführt, ist aber doch nachher bei des Königs Kriegsrath in Macedonien und seinem Uebergang anwesend, Diod. 2. 5. 7. 16. Arrian 1, 11, 6. M. j. G. VII, 1, 5. R. G. V, 1174.

5) Oder in einer Aufstellung, die mehr Länge als Tiefe hatte, Tact. 30.

6) Der Gegensatz zu der Aufstellung, Anm. 5., wenn nämlich nur mit einem Flügel als ganzer Schlachttinie gegen die niedrigeren Uferstellen vorgegangen wird, weil Ausdehnung in zwei Flügel, deren einer dann auf das Streifener zuschreiten müsste, unnütz, ja nachtheilig wäre, Tact. 30 und unt. 14, 7.

14.

1) Anm. 4. j. III, 26.

2) 12, 7.

3) Wohl derselbe mit dem bei G. IV, 22, 9.

4) Unter dem sie alle standen, M. j. G. V, 7, 3. (399 a).

5) Reg. j. Drosiens Gesch. d. Hellenismus I, 760. M. j. G. V, 7, 3. (397 b).

6) Kr. Ind. Nom. 212.

7) Ebend. 212 f. u. Reg. j. Dr. Gesch. d. Hellen. 755.

8) Kr. 206.

9) Wohl der 4, 5. schon Genannte, Kr. 221.; erster Gemahl Berenice's, die in ihrer zweiten Ehe dritte Gemahlin Ptolemäus' I. von Aegypten wurde (R. G. VI, 1, 191), und durch sie Vater des Magas von Cyrene, Dr. G. d. Hellen. 418. Anm. u. Geneal. Tab. VI.

10) M. j. G. III, 3, 24. Ist wohl sein hier genannter Vater der berühmte Harpalus? Befehrerung hierüber wäre dankenswerther gewesen, als die bei Arrian oft wiederkehrenden Aufzählungen von zum Theil untergeordneten Führern. — Ueber die thessalische Reiterei s. R. u. R. 268 f.

11) M. j. G. IV, 50, 29.

12) Ob derselbe mit dem bei G. V, 6, 43.? — Ueber die Thracier s. R. und R. 268 f.

13) 4, 5. 20, 5. II, 8, 4. und oft bei G. Sachl. Reg. von M. j. G. 966 b.

14) Die Schwierigkeit der zweimaligen Nennung des Craterus kann nicht wohl durch Gronov's Annahme zweier Craterus (Kr. 56), sondern eher mit Dörner (123. Anm.) durch die Bemerkung gehoben werden: Cr. steht auch hier, wie bei Jissus II, 8, 4. — wo derselbe Meleager als einer seiner Unterbefehlshaber genannt wird — und bei Gaugamela III, 11, 10., an der Spitze der Gesamtmilitanterie des linken Flügels, während die ihm insbesondere zugehörige Abtheilung dem rechten einverleibt ist. So scheint auch die ebenfalls bereits, nur in einer von den übrigen abweichenden, ganz allgemeinen Bezeichnung ge-

nannte Abtheilung des Phillypus blieb den Vereinigungspunkt der beiden Flügel in der Mitte anzudeuten.

13) Kr. 56.

16) VI, 9, 5. Plut. Alex. 16.

17) Das Geschwader, oder die Taxis, welche die Spitze bildete, hatte die Führung des Tages, R. u. K. 306. Kr. 57.

18) Plut. 16.

19) Ueber diese Schlacht am Granicus und ihre Folgen s. Gr. 481 ff. 487 u. R. u. K. 269 ff. (nebst dem Schlachtsplan Taf. 1.), wo 271 f. Anm. 8. bemerkt wird: Alexander trabte in den Fluß, indem er seine Linie stromabwärts am linken Ufer — weiter bedeutet das *παρατ.* — *ἔειπεν* Nichts — schräg ausbeute, damit ihm nicht die Perser, wenn er den Fluß am rechten Ufer verliesse, auf den Flügel, d. h. auf den schmalen Kopf der Marschkolonie (*εὐασσοῦ*), fielen, sondern er gleich in Linie mit ihnen handgemein würde. Vgl. Gr. 483. Anm. 80.

15.

1) Die macedonische Reiterei ist zwar und im Wesentlichen wie die griechische in den Tagen Xenophons, schwer bewaffnet und führt eine Stangen- oder Stoßlanze (*δόρυ, ξυστόν*), wahrscheinlich so lang, als der Hoplitenspieß, aber schwächer, daher leicht zerbrechlich und nicht bequem zu handhaben. Xenophon schlägt statt ihrer zwei kürzere, kornelkirschene, haltbare und handhückerliche Spieße nach persischer Art (*πικρῶ*), und statt des geraden Schwertes (*ξίφος*) den Krummsäbel (*μάχαιρα, κοπίς*) vor, De re eq. XII, 11 f. R. u. K. 137. 242. Die Kornelkirsche übrigens, die zu Jagdspießen und auch zu jenen Stanglanzen das Holz hergab — daher *bona bello* bei Virgil, Georg. II, 447 f. und das Boß — ist die männliche, ganz kndcherne. Kr. 58.

2) Ueber diese s. Kr. 58.

3) Campi Adrastii Justin XI, 6, 10.

4) Kr. 58.

5) Plut. Alex. 9. 37. 56.

6) Hier und 12, 8. 15, 7 f. 16, 3. unterscheidet Arrian Mithridates, den Schwiegervater des Darius, und Spithridates, den Statthalter Ioniens, wogegen Diod. 20 in Spithrobates den Sidam und den Statthalter identificirt.

7) Tact. 13. 20. Vergl. übrigens Sint. 39.

8) Diod. 20. Plut. Alex. 16; mit Uebertreibung De Fort. Alex. I, 2.

9) Etwas anders E. VIII, 3, 20. — R. G. II, 462.

16.

1) Bestätigt von Diod. 21.

2) Nach Diod. 21. fielen bei dem feindlichen, mehr denn 10,000 Reiter und 100,000 Fußgänger (Diod. 19.) betragenden Heere 2000 von jenen und über 10,000 von diesen, nach Plut. Alex. 2500 von jenen, 20,000 von diesen. Justin. XI, 6, 10. 16., der die Gesammstärke der Perser nicht angibt, redet,

bei maßloser Steigerung der persischen Streukräfte bis auf 600,000 M., nur im Allgemeinen von einem großen, unter denselben eingerichteten Stutbade. Allem diesem gegenüber klingt freilich Arrian's, wohl dem Ptolemäus entnommene Angabe S. 4. und auch die Justin's S. 12. — um der des Aristobol bei Plut. 16. gar nicht zu gedenken — ziemlich buletinartig. Auch die Zahl der Gefangenen — 2000 nach Arrian — ist bei Diod. um das Zehnfache gesteigert. Der größte Theil der gefangenen Reitertruppen bestand nach dem Itinerarium Alex. 23. aus Athenern. Ueberhaupt scheint die Hauptstärke des persischen Heeres in diesem Kriege besonders Anfangs aus Griechen bestanden zu haben. M. J. G. III, 1, 9. Einiges Weitere über die Schlacht bei Plut. a. a. D. und Vohän. Strateg. IV. 3.

3) Artaxerxes II, R. G. I, (2. A.), 51, oder III. Kr. Ind. Nom. 208. — Darins' Gemahlin Statira, Arrian IV, 19, 6. G. III, 8, 22, 29, 24.

4) Oder auch er sich selbst 12, 10.

5) Eine alte Stadt am Ostabhange des Olymps, von König Archelaus mit Festspielen zu Ehren des olympischen Zeus und der Museen ausgestattet, wofür auch die noch deutlichen Reste eines Stadiums und Theaters zeugen, Abel 199. F. 1063.

6) Bellej. I, 11, 4 vgl. Plin. XXXIV, 8. — R. G. IV, 1313.

7) Diod. 21.

8) Etwas abweichend Plut. Alex. 16. — Ueber Alexanders Vorliebe für Athen, s. Ann. 9. J. Cap. 10. und Kr. 61.

17.

1) Ueber Alexanders Operationsplan nach der Schlacht am Granicus s. R. u. K. 222 f. — vgl. Arrian VII, 9, 7.

2) Bithynische Stadt an der Propontis, östlich von Enzieus, an dem davon benannten See, unter den Persern Sitz des Satrapen von Mysien und Kleinsphrygien, wovon auch die ganze Provinz die daschitische Satrapie hieß, J. Diab. III, F. 388. Ann. 92.

3) „Die Zierde der persischen Herrschaft am Meere“, Plut. Alex. 17. *πρὸς ἄχνα*. So heißt Milet bei Herodot. V, 28 und das. Bähr *πρὸς τῆς Ἰωνίης*. — In der Pactolusebene unter dem Imotus gelegen, auf dem sich die fast unzugängliche Citadelle befand, bezeugt Sardes noch in Trümmern seine alte Herrlichkeit in heidnischen und christlichen Tagen. Die Burghöhe, deren alter Gipfel durch Regen und Bergwasser jetzt ganz abgespült ist, gewährt eine großartige Aussicht auf die fruchtbaren Hermusauen, den breiten Spiegel des ägäischen Meeres, die Grabhügel der Indischen Könige und die schneebedeckten Gipfel des Imotus. Sardes' Name hat sich in dem an die Stelle der Erösus-residenz getretenen armenischen Dörfchen Sart erhalten, unter dessen Bewohnern zerstreut, die wenigen Christen an diesem ehemaligen Metropolitensitze weder Priester, noch Kirche haben, F. 194 f. Hamistrou, Reisen in Asien u. v. Schomburgk I, 141 ff. Der englische Reisende Smith bei v. d. Ch. 23 f. — Uebrigens war Sardes, ein Hauptplatz des vorderasiatischen Handels und das von

viefen Straßen berührte Thor zum Innern Kleinasien, sehr wichtig für Alexander's Operationenlinie.

4) Z. Sarabad oder Rodos; auf dem phrygischen Berge der Dindymene entspringend, durchfließt er die Lydische Ebene, wo u. A. der Pactolus in ihn fällt, Herodot. I, 80. Z. 102 f.

5) Alexander legte hier die erste Probe davon ab, wie sehr seine eigenen Regierungsgrundsätze im Widerspruch stehen mit dem Rathe seines Lehrers Aristoteles: die Barbaren als Despot zu behandeln und nur über die Hellenen als Oberfeldherr zu gebieten, indem er vielmehr die Lydier wenigstens vorläufig der Herrschaft ihrer altheimischen Gesetze zurückgab und sie von der erdtödtenden Einsdrmigleit einer asiatischen Monarchie und zugleich von den Plackereien persischer Pascha's und vielleicht auch Ulema's entband, dagegen politisch und militärisch der freisinnigeren macedonischen Herrschaft unterordnete, daneben durch Einrichtung des Zeuscultus der Wirksamkeit des hellenischen Bildungselementes einen Anknüpfungspunkt sicherte und in jenem kleinasiatischen Volksstamme auf ähnliche Weise, wie später an den ephesischen Griechen durch Wiedereinführung der Democratie, die nationale Eigenthümlichkeit ehrte, Geier, Alexander und Aristoteles 107 ff. 117 ff. 159 ff. Dess. Progr. der lat. Hauptschule zu Halle 1848. 41 f. Uebrigens wurde die von Alexander als Stützpunkt für ihn selbst an Ephesus und andere kleinasiatische Städte (18, 2; 19, 6. Diod. 24.) zurückgegebene Volkregierung von denselben so hoch geschätzt, daß es nicht unwahrscheinlich ist, sie haben, da das Prägen autonomer Münzen auch ein sehr bestimmter Ausdruck hievon war, etwa aus Schmeichelei, oder um ihrem Befreier ihre Dankbarkeit zu bezeugen, während seiner Lebzeiten von ihren Prägestätten Münzen mit seinem Bilde oder Zeichen gestempelt ausgehen lassen, v. Müller, Numismatique d'Alexandre le Grand 59 f. 67 ff.

6) Geier, Alex. u. Arist. 192 ff. über Alexander's Verhalten zur Mantis und zu andern Kundgebungen des Aberglaubens.

7) Durch Combination unserer Stelle mit I, 25, 2. u. Diod. 62. hat man Thracien daraus gemacht. Der gegen Alexander dort rebellirende Memnon kann aber doch a. u. St. nicht gemeint sein, vielleicht nach dem Zusammenhang der oben genannte persische Heerführer, und das Land muß kleinasiatischer Boden sein, wo der König, um diesen den Persern verdächtig zu machen, Verschönerung seiner Güter gebot, Polhän. IV, 3, 15.

8) II, 13, 2. Hist. Alex. 20. M. v. E. III, 28, 18. IV, 5, 27.

9) Str. 640 f. Tac. Ann. III, 61. — Jedenfalls bewiesen hier die Ephefier, daß sie trotz des vieljährigen persischen Druckes ihrer griechischen Abkunft eingedenk geblieben waren.

18.

1) Das carische Magnesia, nicht unmittelbar ad Maeandrum, sondern an einem Nebenflusse desselben, dem Lethäus gelegen, einst Aufenthaltsort des Themistocles und diesem von Artaxerxes I. geschenkt; j. Zuck-bazar mit den Trümmern des alten Artemistempels, eines der größten und schönsten in Kleinasien — nordöstlich von Magnesia lag das feste, an zwei sich kreuzenden Hauptstraßen

erbaute, durch Handel blühende Tralles, j. Skiuzel-Hissar oder Aidin. In der Stadtmauer befinden sich viele alte Fragmente und zerbrochene Säulen, F. 225 ff. Hamilton I, 484. 488.

²⁾ Er gehörte zu den 7 (8) königlichen Leibwächtern höheren Rangs (VI, 28, 4), welche, mit dem unmittelbaren Dienste um die Person des Königs beehrt, daneben zum Theil noch dauernd andere Posten bekleideten, zum Theil für einige Zeit, wie hier, mit besonderen größeren Commandos oder Sendungen beauftragt wurden, M. z. E. VI, 31, 19. Mehr über ihn s. R. E. IV, 1303 ff.

³⁾ Eifft nach Abzug des durch die Jonier vom Bunde losgerissenen Smyrna's, an dem schmalen westlichen Küstenstriche Myrsens — nach einer mittleren Angabe — zwischen der Spitze des adramyntenischen Meerbusens und dem Hermus, F. 150 ff. B. z. Herod. I, 149 f.

⁴⁾ Vorzugsweise zwölft, und darunter wieder Ephesus und Milet die bedeutendsten, Str. 632 f. Aelian V. H. VIII, 5.

⁵⁾ Den Nest seines Aufenthalts in Ephesus füllte er durch vertrauten Umgang mit Apelles, der ihn hier für den Artemistempel malte, Aelian V. H. II, 3. Plin. XXXV, 10., sowie mit mancherlei Planen für die Stadt und diesen ihren Tempel, Str. 640 f., und für Hebung der griechischen kleinasiatischen Küstenstädte überhaupt aus, Fl. 286 ff. Ephesus, unter den Römern vollends zur bedeutendsten Handelsstadt Kleinasiens aufgeblüht, ist jetzt durch eine große Masse von Trümmern in der Nähe des elenden Dörfchens Anasakuf repräsentirt. Die Ruinen seines Artemistempels findet Hamilton I, 490 f. II, 22 ff. nahe dem versumpften Hafen in einer Masse von Bauten, die aus weislaufigen Substructionen, Gemächern, dunkeln Kammern und soliden Mauern bestehen, F. 188 ff. — Das Neueste über Ephesus bietet Falkener's Prachtwerk, B. z. Allg. Ztg. 1862. Nr. 240. — Ueber Alexanders Verhalten zu den Gebräuchen der Volkreligion s. Geier 188 ff.

⁶⁾ R. u. R. 203.

⁷⁾ Milet, hier in eine äußere (oder Altstadt, Str. 634 ?) und eine innere geschieden, mit 4 durch die vorliegende Gruppe der tragäischen Inseln, deren größte Lade, geschützten Häfen, umspannte mit seinem Handel den weiten See-Strich vom atlantischen Ocean bis zum schwarzen Meere, und mit seinen 75 bis 80 Colonien hauptsächlich die Gestade des letzteren, und wird in der griechischen Geschichte und Literatur von Homer an bis auf die Römerzeit herab vielfach genannt. Nur von den südlich gelegenen Tempelanlagen des Apollo Didymeus sind noch Trümmer vorhanden, die von Milet selbst sind in einem vom Mäander gebildeten See begraben; die unter dem Namen „Palatsha“ früher dafür gehaltenen gehören vielmehr Myus an, R. E. V, 12 ff.

⁸⁾ Der westlichste Theil des zum Taurusystem gehörenden Berges Mesogis (Hamilton I, 482. 485. 488 f.) tritt als Vorgebirge Mycale, dessen Ausläufer Trogitium, j. Cap C. Maria heißt, gegenüber von Samos ins Meer u. bildet mit dem samischen Vorgebirge Posidium die durch den griechischen Seefleg im Perserkriege 479 v. Chr. berühmte Meerenge, Hamilton II, 28. F. 170 f.

⁹⁾ Virg. Aen. VI, 3 f. und das. die Aukt.

¹⁰⁾ Das Wie ist Cap. 20 erklärt. D.

1) Seneca Ep. LIII, 10.

2) Memnon, nur nach dem namentlich hierin von Arrian abweichenden Diod. 22. in Milet anwesend, hätte doch die Eroberung dieser Stadt schwieriger gemacht.

3) 10 Stadien unterhalb Milet mündet der Meinder (Bojuk M.) zwischen Myus und Priene ins icaische Meer, F. 103. f.

4) 40 Stadien von Trogillum entfernt, Str. 637. B. d. Ch. 27.

5) Einst eine durch Fischfang und Handel reiche Stadt und Zniel in dem nach ihr benannten Meerbusen zwischen dem miletischen Vorgebirge Posidium und der Stadt Myus, j. Ahn Kaleffi, mit ansehnlichen Ruinen, Str. 658. B. d. Ch. 27.

1) Nach einer Vermuthung bei Diod. 23. wollte Alexander durch Abschneidung dieser Zuflucht seine Macedonier zu einem um so muthvolleren Kampfe gegen den erwarteten Darius zwingen!

2) „Durch seine hochgeehrte Freundlichkeit sie gewinnend“, Diod. 24.

3) Die größte und schönste Stadt und einst königstzig Cariens, j. Budrum, selbst stark befestigt, und zudem noch durch die Citadelle Salmacis auf einer Felsen Spitze und ein Fort auf einem den Hafen bildenden Inselchen, Arconnesus, gedeckt, F. 218 ff., u. A. berühmt durch das Mausoleum, für dessen Reste man die herrlichen, in den Mauern der Citadelle noch sichtbaren Reliefs erklärt. Ueber diese und andere Alterthümer s. außer anderen Citaten bei F. a. a. D. und v. d. Ch. 27 ff. namentlich Hamilton II, 29 ff. Gerhard, Archäol. Zeitschrift 1847. Decbr. Nr. 12. Zustand 1850. Nr. 50. und das inhaltsreiche neueste Prachtwerk von Newton, A History of discoveries at Halicarnassus, Cnidus and Branchidae, vgl. Görting. gel. Anz. 1862. St. 29.

4) Durch Zusendung seiner Gattin Barsine, einer Tochter des Persers Artabazus, und seiner Kinder von Memnon seiner Treue versichert, hatte diesem Darius den Gesamtüberbefehl übertragen und setzte ihn auch noch im folgenden Jahre durch eine große Geldsumme zu nachdrücklicher Kriegsführung weiter in Stand, II, 1, 1. Diod. 23. 29.

5) B. j. Herodot. I, 72.

6) Eine der bedeutendsten Städte des carischen Binnenlandes, einst, wie wenige in ganz Kleinasien, reich an öffentlichen Gebäuden, besonders Tempeln, mit Ruinen, j. Metasso, F. 232. B. d. Ch. 29.

7) Auf der nördlichsten dorischen Halbinsel, wie Halicarnass, von diesem weißlich und durch ein Vorgebirge geschieden, an felsiger Küste gelegen mit starken Mauern und Hafen, j. Mendes (?), F. 218. B. d. Ch. 29.

8) Ueber das Ausfüllen der Gräben, die Zusammensetzung der aus mehreren, durch Treppen verbundenen Stockwerken bestehenden Wandelthürme, ihre

Höhe, Bewegungsart und Bestimmung zu Battereien durch ihre Armirung mit schwerem Geschütz, die Sturmleitern und die in Ermanglung von Maschinen beliebte Maueruntergrabung s. R. u. K. 308, 311. 313 ff.; 206. 320. — Uebrigens ließ Alexander Belagerungszeuge und Lebensmittel zur See vor Halicarnasß bringen, Diod. 24. — Ueber seine Ingenieure s. R. u. K. 308 f. — Den Plan der Belagerung von Halic. s. Ebend. Taf. 2.

9) Ueber Neoptolemus, der bei Diod. 25. auf macedonischer Seite fällt, und Amyntas s. Schm. bei Kr. 68 u. Cl. 102 f.

21.

1) Kr. 68 verweist auf ähnliche Kriegsanevdoten, aus Xen. Anab. IV, 7, 10 ff. und — eine noch pikantere — Cäs. B. G. V, 44.

2) = μεταπύργιον bei Thucyd. III, 22, 2, paries intergerivus, Plin. XXXV, 14., die Courtine.

3) R. u. K. 206 f.

4) War eine Breche gemacht, wie hier, oder drohte sie auch nur, so erbaute man an die stehen gebliebenen Mauerstücke rechts und links angelehnt einen halbmondsförmigen inneren Mauerabschnitt, R. u. K. 210. 324. Thucyd. II, 76, 2. Appian Mithridat. 37. 40.

5) Flechtwerk, als Schild bei den Persern, B. 3. Herodot. IX, 71., hier als Schirnwand für Belagerer, bedeckt mit Thierfellen und durch Räder beweglich, gerra, pluteus, Veget. De re milit. IV, 15. Blanc. in fr. A. d. Arrian 63.

22.

1) Ueber den von Alexander nachgesuchten Waffenstillstand und den Ausfall unter Epibaltes Diod. 25 f.

2) Eine Vertlichkeit nicht bei, sondern in Halic. selbst, wie in Athen das thriasische Thor auch Zweithor hieß, Schm. bei Kr. 69. Blanc. 64. Vgl. S. 6 unten.

3) Einer der 6 Ptolemäi im macedonischen Heere, Kr. Ind. Nom. 223.

4) Ueber die verschiedenen Berichte Arrians und Diodors s. Gr. 495. Num. 113.

23.

1) In der nach Diod. 27. noch von Mehreren besuchten Berathung wurde auch Ueberführung des übrigen Heeres und des Geldes nach Cos beschloffen.

2) Nach römischer Einteilung der Nacht in 4 Vigiliae, R. G. VI, 2, 2596 f., während die griechische nur 3 zählte, Kr. 70; doch vgl. Xen. Cyr. V, 3, 44.

3) στοαί, so genannt von der länglichen Form = ὄπλο — σκευοθήκαι, oder auch = ταμεία, Kr. 70.

4) Schmieders Verbesserungsvorschlag „*ἔτι Αὐτίς*“ entspräche allerdings der Wirklichkeit, 24, 3 f., darf aber wohl nicht dem Arrian zu gut kommen.

5) Hecatomnus, Fürst der Carier, zu Mylassa residirend, hatte 3 Söhne und 2 Töchter. Der älteste, Mausolus, war mit seiner ältesten Schwester, Artemisia, der Erbauerin des Mausoleums, der zweite, Hydrieus, mit der hier genannten zweiten Schwester Ida vermählt, die sodann von dem gleichfalls hier erwähnten Pixodarus, ihrem eigenen und ihres Gemahls jüngstem Bruder, verdrängt wurde, Str. 656. 659. Ueber die Chronologie und die weiteren Geschicke dieser Dynastie Kr. 71. — Ueber solche auch sonst im Oriente, namentlich noch in der Ptolemäer-Familie vorkommenden Geschwisterehen s. R. G. VI, 1, 192 f. und Tac. Ann. II, 3.

6) Tac. Ann. XII, 40. XIV, 35. Germ. 45.

7) Ueber dessen früheren Plan, seine älteste Tochter mit Alexanders schwachsinnigem Halbbruder Arridäus oder später mit diesem selbst zu verheirathen s. Plut. Alex. 10.

8) Gemahl seiner Tochter Ida, Str. 656 f.

9) Ein festes Bergschloß und Städtchen südöstlich von Stratonicea mit Ruinen, F. 230 f.

10) Str. 657. Plut. 22. Diod. 24. — Nach Plin. V, 29. scheint der Zerstörer von Halcarnas auch in die Neugründung dieser Stadt seinen Ruhm gesetzt zu haben. Dr. 134. Ann. 41.

24.

1) II, 20, 5. C. III, 1, 1. IV, 13, 11.

2) Die Halbinsel Lycien und das östlich angrenzende Pamphylien boten durch ihre großen Meerbusen, den Sinus Telmissicus und Pamphylicus, den Kriegs- und Handelsschiffen viele Landungsplätze dar, F. 254. 267. Ueber Alexanders Marsch durch Lycien und Pamphylien s. Ritter XIX, 739 ff. 418 ff.; über Lyciens Seeküste, den pamphyliischen Küstensaum, die Pamphylier und Pisidier Ebend. 1066 ff. 423 f. 598 ff.

3) Unseres Wissens nur hier erwähnt, B. d. Ch. 30.

4) Diese alte, einst wohlhabende, durch die Wahrsagergabe ihrer Einwohner II, 3, 3 f. berühmte Baserstadt des von Arrian oft erwähnten Zeichendeuters Aristander (Kr. Ind. Nom. 207) lag am gleichnamigen Vorgebirge und Meerbusen. Ueber ihre bedeutenden Ruinen, namentlich eines Amphitheaters und der mit den persopolitanischen verglichenen Felsengräber s. B. d. Ch. 30 f. 225. Ritter XIX, 945 ff.

5) Dem Taurus an der lycisch-pisidischen Grenze entsprungen, durchschneidet er in der großen gleichnamigen Ebene Lyciens Mitte und mündet 60 Stadien südlich von Xanthus, der größten und berühmtesten Stadt des Landes mit großartigen Ueberresten, F. 104. 258. Ritter XIX, 830 ff. 982 ff. 1022 ff.

6) J. Minara am Fuß des Tragus mit merkwürdigen Ruinen, F. 257.

7) Als Hafensstadt und noch mehr als Hauptsitz des in Lycien überhaupt

verbreiteten Apollocultus mit einem dem delphi'schen fast gleichgeachteten Drakes, F. 253 f. Ritter XIX, 1060.

3) Früher Name für ganz Lyrien, später, wie hier, für den nördlichen, Phrygien zu gelegenen Bergstrich, F. 248 f. 324, im Gegensatz zu §. 5.

9) Sehr ansehnliche Seestadt mit 3 Häfen am pamphyli'schen Meerbusen. Schon zu Pamphylien gezählt, bildete sie einen vom übrigen Iyrischen Städtebund geschiedenen Freistaat, mit Ruinen bei Tercova, Liv. XXXVII, 23. F. 256 f. Beaufort in Nouv. Ann. d. Voyag. V, 37. Ritter XIX, 742 ff. 756 ff.

10) Ein freies Bergvolk des Taurus, in seinen Schluchten für Fremde — und selbst für die Römer — eben so schwer zugänglich, als diese von jenen aus vielfach, wie hier, befehdend. Die von den Reisenden gemiedenen Karakmanen der Neuzeit verdienen seine Nachkömmlinge zu sein, F. 324 f. Die hier berührte Kriegsbegebenheit ist wohl identisch mit der von Diod. 28. bei den Marmariern berichteten.

25.

1) Ein Sprößling des lynceslischen, dem macedonischen an Adel der Abkunft gleichen Königsengeschlechtes, Dr. 54. Abel 105 f. M. 3. C. VII, 1, 5., woraus sich seine bisherige Stellung, sowie seine hier besprochenen verbrecherischen Pläne und Hoffnungen um so besser erklären lassen.

2) IV, 7, 2.

3) R. u. R. 247 f. M. 3. C. III, 5, 16. unt. §. 5. Plut. Alex. 24.

4) Die phrygische am Hellespont, 17, 1. vgl. 12, 8.

5) Rr. 74.

6) Rr. 74.

7) Wie sehr nach Philipps Ermordung seine Dynastie bedroht gewesen sei, bezeugt Plut. De Fort. Alex. 1, 3.

8) Da mit Alexander der attische Münzfuß in macedonischem Silber, meist jedoch allerdings in etwas leichter Prägung, anfängt, ein attisches Silbertalent = 1500 preuß. Thalern oder = 2625 Gulden ist und das Gold im Allgemeinen den zehnfachen Werth des Silbers hat, so beträgt ein Goldtalent 26,250 \mathcal{G} ., mithin betragen 1000 Goldtalente 26,250,000 \mathcal{G} ., bei unserem Arrian die attische Währung hier und sonst überall vorausgesetzt, Bösch, Metrologische Untersuchungen über Gewichte, Münzfüße und Maße des Alterthums VII, 90. 127. 130. 344. 459. 466.

9) φίλοι bezeichnet nicht bloß die, welche des Fürsten Gunst, sondern auch diejenigen, die der Dienst bei ihm an seine Nähe fesselt, M. 3. C. IV, 7, 6. VI, 5, 11.

10) Ähnliches über das weissagerische und heimische Wesen dieses Thierchens bei Virg. Georg. I, 377. Aen. XII, 473 f. Plin. XVIII, 35.

11) Aus dem pamphyli'schen Perge, 26, 1.

12) Erst 3 Jahre später wurde er mit Philotas hingerichtet: eine Frist, die er der Gestung seines Schwiegervaters Antipater verdankt haben soll,

Diod. 80. vgl. mit 32. C. VII, 1, 5 f. und das. M. VIII, 24, 4. 6. X, 5, 40.

26.

1) Wo er noch die Bildsäule seines philosophischen Freundes und Mitschülers Theodectes durch Kränze ehrte, Plut. Alex. 17. Dr. 137.

2) Der in Lycien zu beträchtlicher Höhe emporsteigende Rücken des Taurus trennt diese Provinz von dem Lande jenseits desselben, Str. 651. — Pergé, eine Hafenstadt nicht am Meere, aber am schiffbaren Gestrüßflusse gelegen, mit Ruinen, F. 269. Ritter XIX, 395 ff.

3) Wegen des durch 3 Handschriften gebotenen *καρες* ist Gronov bei Kr. 76 f. geneigter, hier Bewohner des nachbarlichen Cariens als „*Θαρες*“ zu suchen, während dagegen letzteres durch die bessern Handschriften und den Artikel empfohlen wird. — IV, 30, 7. wird eine ähnliche Verwendung des *Seeres* erwähnt.

4) Diesen Marsch über den niederen Küstensaum, welcher zwischen dem stufenweise nach dem Meere sich abdachenden Climax = „*Solyma*“, Gebirge = dem phöniciſchen Sulkam, d. i. Treppe, einem Gebirgszuge des Taurus, und dem Meere eingeklemmt ist, haben viele Historiker, nicht so Alexander selbst in seinen Briefen ins Wunderbare gesteigert, Plut. Alex. 17. M. 3, C. V, 12, 22. Nachtrag 499 f. Joseph. Ant. Jud. XVI, 2, 5. findet auch in diesem Zuge etwas Providentiellſes und zugleich eine Bestätigung des mosaischen Berichtes von der Israeliten Durchgang durch's rothe Meer.

5) Eine stark bevölkerte Stadt, am schiffbaren Eurymedon, auf einem steilen Berge gelegen, Cic. Verr. 1, 20, 33. F. 269. Ritter XIX, 519 ff.

6) Eine nicht unbedeutende pamphyliſche Seestadt zwischen Eurymedon und Melas, welche durch ihren auch auf Münzen sichtbaren Athencutrus und andere jenen aufgeprägte griechische Embleme für spätere Zeiten noch das Fortbestehen eines griechischen Lebenselementes in ihr bekundet, das von der berühmten Hauptstadt des kleinasiatischen Aeoliens stammte, F. 270 f. Müller, Num. d'Alex. 270 f. Ritter XIX, 609 ff.

7) Das Sagenhafte liegt selbstverständlich in dem völklichen und völkigen Bergessen der Muttersprache, das Wahre in der allmählichen, wenn auch hier vielleicht besonders raschen Verknüpfung des Hellenischen mit Barbarischem in Sprache, Sitte und Cultus bei diesen *Μεσοβαρβαροι*, Str. 661 ff.

8) Eine sehr feste Bergstadt von nicht gewisser Lage, F. 269 f. Müller, Num. d'Alex. 270. Ritter XIX, 595 ff.

27.

1) F. Kjöprü:Su, wie der westliche Gestrus von den felsigen Bergen in Pisidien durch Pamphylien nach dem pamphyliſchen Meerbusen fließend, berühmt durch Timon's Sieg über die Perser 469 v. Chr. F. 266 f. Ritter XIX, 490 ff.

³⁾ Oder auch Termessus, eine pisidische Bergstadt, jedenfalls von der berühmten gleichnamigen Stadt in Lycien, 24, 4., wohl zu unterscheiden, Kr. 79. Str. 570. 630 f. 666. B. d. Ch. 33. Ritter XIX, 768 ff.

28.

¹⁾ Ihre Stadt, nördlich von Perga, schon durch ihre natürliche Lage zwischen Gebirgsabhängen und von Alpenwassern zerrissenen Schlünden und außerdem noch durch eine Citadelle gedeckt, war der mächtigste unter den kleinen pisidischen Freistaaten, und ihre Bewohner, der angeblichen spartanischen Ahnen würdig und stets unbezungen, wußten sich noch im 5. christlichen Jahrhundert der überall gefürchteten Gothen zu erwehren, F. 329 f. Ritter XIX, 505 ff.

²⁾ Nordwestlich von Selge, eine bedeutende, feste Stadt mit hochliegender Citadelle, gleichfalls angeblich spartanischer Abkunft, F. 327 f., mit Trümmern beim Dorfe Allahsun. Hamilton 1, 443 ff. versichert, es gebe nach seiner Meinung keine andere Stadt in Kleinasien, deren Lage und Ruinen so überraschend und interessant wären, oder die eine so vollkommene Idee von der großartigen Vereinigung von Tempeln, Palästen, Säulenhallen, Theatern, Gymnasien, Brunnen und Gräbern gewährte, welche die Städte der alten Welt schmückten. Besonders zeichnet er das Theater aus, als sehr sehrreich für die Kenntniß dieser antiken Gebäude bei der vollständigen Erhaltung seiner Scene. Liv. XXXVIII, 15. vgl. Hamilton 443. rühmt auch das Gebiet der Stadt als sehr fruchtbar. Ueber Schreibung des Namens s. Kr. 79 f. — Ritter XIX, 545 ff.

³⁾ Arrian Tact. 8. 10 f.

⁴⁾ Kr. 80 f.

⁵⁾ Ueber Nachfolge desselben in Führung dieser Waffengattung Kr. 81.

29.

¹⁾ Nach Hamilton 452 459 f. nicht der heutige See von Buldur, der nicht so salzhaltig, wie Arrian angebe, sondern bloß etwas kräftig sei, vielmehr ein nicht weit davon gelegener, der mit seiner Schilderung übereinstimme; wohl der See von Chardal Whieuf, der mit dem großen Salzsee in der Nähe der Stadt Anava, zwischen Colossä und Celänä bei Herodot. VII, 30., oder dem lacus Ascanius bei Plin. XXXI, 10. identisch sein dürfte. F. 326. 343 f.

²⁾ Als alte Hauptstadt Phrygiens und später als persischer Satrapensitz von politischer, als Hauptpunkt an der großen Handelsstraße aus dem inneren Asien nach der jonischen Seeküste auch von commercieller Bedeutung, in der Folgezeit durch Apamea Ciborus, eine Stiftung von Antiochus Soter, und j. durch die Ortschaft Dineir mit Trümmern eines Theaters und anderer Gebäude und Inschriften eriebt. In einer Felsklippe, an deren Fuß sich ein bedeutender Wasserstrom, der Marsyas, mit großer Schnelligkeit ergießt, vermuthet Hamilt., jedoch zweifelnd, die Burg von Celänä, M. 3. C. III, 1, 1. 8. F. 345 f. Hamilton 454 ff.

3) Ueber eine größere, vielleicht zu große Zahlangabe des Callisthenes s. Kr. 82.

4) Durch seine Lage zwischen 3 Meeren begünstigt, einst ein besuchter Handelsplatz am Nordufer des unten genannten Flusses, einst phrygischer Königssitz, in römischer Zeit aber bereits unbedeutend, M. j. G. III, 2. 12. F. 367 f. — Ueber „zu Phrygien am Hellesp. geh.“ s. Schm. bei Kr. 83.

5) Nächst dem Satys der größte Fluß der kleinasiatischen Nordküste, aus Galatien nach Bithynien strömend, an dessen Ufer er ins schwarze Meer mündet, j. Salarja, F. 101. Hamiston 400. Polyb. XXII, 20, 4. Ritter XVIII, 448 ff.

6) B. j. Herod. VII, 73. F. 374.

Zweites Buch.

1.

1) Ueber die richtige Beziehung von *ως* s. Sint. 69. — Dem Memnon stand eine große Geldsumme, eine Menge Soldner und eine Flotte von 300 Schiffen zu Gebot. Die meisten Encladen unterhandelten mit ihm, viele Griechen gewann er, Diod. 29.

2) Sie sind Diod. 29. angegeben.

3) Das mit Borräthen und einer Besatzung wohl versehen war, Diod. 29. Ihm nach heißt jetzt die ganze Insel Metelin, R.-G. IV, 937 ff.

4) Ueber die 2 Häfen s. Str. 617.

5) Eines ihrer 3 Vorgebirge, die äußerste Spitze gegen Westen. F. 164.

6) Mit den trefflichen Natur- und Kunstproducten dieser herrlichen, südlich von Lesbos gelegenen Insel, F. 198.

7) Eine Stadt an der gleichnamigen Südspitze von Euböa, j. Cap Mandili, F. III, 1019. 1021.

8) Wohl nicht das Südcap von Lesbos, sondern die viel bekanntere Südoßspitze Laconica's und des Peloponneses, j. St. Angelo, F. 867.

9) Ueber die Bedeutung seines Todes für Alexander und Darius s. Gr. 502 ff.

10) Die Thioten waren sehr wahrscheinlich, wie viele andere Griechen des kleinasiatischen Festlandes, nach der Schlacht am Granicus zu Alexander abgefallen, Diod. 24. — Solche Vertragsbedingungen wurden beschworen und dann auf steinernen Säuten in gemeinsamen Heiligthümern, wie in Delphi, aufgestellt, Kr. 85. Sint. 70.

11) Im J. 387 vom spartanischen Nauarchen Antalcidas geschlossen, setzte dieser schwachvolle Friedensvertrag 1) die Wiederunterwerfung aller asiatischen

Griechen unter Persien, 2) zur Schwächung Athens die Autonomie aller griechischen Staaten fest. Uebrigens wurde er nicht, wie hier und II, 2, 2. fälschlich angegeben ist, unter Darius Datus oder Codomannus, sondern unter Artaxerxes II. Mnemon geschlossen, Polyb. I, 6, 2. Xen. Hist. Gr. IV, 8, 12 ff.

12) Entgegengesetzt war Alexanders Verfahren, I, 17, 4. II, 5, 8.

2.

1) Um die Wiedereroberung dieser Küstenprovinz zu versuchen, oder dem dort operirenden Alexander wenigstens eine Diversion zu machen.

2) Im Gegensatz zu dem Cap. 1 ausführlicher behandelten Lesbos, also z. B. das hier gleich berührte Tenedos im Nord- und die Cycladen, wie Siphnos, im Südstrich des ägeischen Meeres.

3) Bei C. III, 6, 1. 19, 1. 23, 2 heißt er Ithymodes.

4) Diese griechischen Niethtruppen, die Hauptstärke der persischen Streitkräfte (C. a. a. D.), wurden ihm über's Meer nach dem phöniciſchen Tripolis zugeführt. 13, 2.

5) Ueber dessen weitere Operationen s. 13, 4. III, 2, 3. C. IV, 6, 37. 23, 15. — In der bei Darius über Memnons Nachfolger gepflogenen Beratung fiel der athenische Flüchtling Charidemus, wohl der einzige Mann, welcher jenen mit Glück hätte ersetzen können, als Opfer seines Freimuths und persischen Argwohns, Diod. 30. C. III, 5, 10 ff. Gr. 540 f. — Ueber die für Darius' Schicksal entscheidende Wendung in seiner Politik Desf. 505 f.

6) Die Cycladen, nach Zahl (12?) und Umfang verschieden aufgefaßt und wahrscheinlich wegen ihrer kreisförmigen Lagerung um Delos her, die nach Cultur und Handel wichtigste unter ihnen, so genannt, waren ob ihrer Lage zwischen dem nahen Orientland und Kleinasien für die Perser in offensiver und defensiver Hinsicht von großer Bedeutung, F. III, 1021 f. — Tenedos, von Homer an oft genannt, war wegen seiner Lage an der ihm zum Theil eine Zeitlang gehörigen Küste von Troas, seiner 2 Häfen und seines Umfangs (von 4 Stunden) nicht ohne einige Wichtigkeit. Nicht seiner unbedeutenden Alterthümer, sondern seines trefflichen Weines wegen wird es jetzt noch viel aufgeführt, F. II, 161 f. B. d. Ch. 37. — Diese Insel war im Augenblick für die Perser sehr wichtig, weil von hier aus eine Diversion im Rücken der Macedonier eingeleitet und ihnen namentlich der Hellespont gesperrt werden konnte. Um so nöthiger aber war die Bildung einer macedonischen Flotte, und um so bedeutender der hier gemeldete Seesieg des Proteas, als auf Demosthenes' Anregung die Athener bereits die Ausfendung einer Flotte von 100 Segeln beschlossen hatten, welche der persischen die Hand bieten konnte, Dr. 149 f.

7) Westlich von Paros, durch reiche Gold- und Silbergruben einst berühmt. F. 1027.

8) Die bedeutendste Stadt Subba's an der schmalsten Stelle des Euripus, durch eine Zugbrücke mit dem Festlande verbunden, i. Egripo oder Negroponte, F. 1020.

9) Südlich von Ceos und westlich von Syros, mit einer gleichnamigen Stadt, *F.* 1026 f.

10) Neben ihnen werden, 18, 7, Eyprier genannt.

11) Daß die 2 Zeitbestimmungen so zu scheiden seien s. *Ca.* 146.

3.

1) Alexander wollte auf diesem Marsche die Hauptpunkte des inneren Landes besetzen und die große Straße nach dem oberen Asien gewinnen. Auch war Gordium durch seine, einen vielfachen Verkehr anziehende Lage zwischen 3 Meeren (*C.* III, 2, 12 f. u. *das. M.*) sammt seiner Burg nicht unbedeutend für einen Eroberer und Beherrscher zunächst Kleasiens, und die Drakelsage hatte mithin nicht fehlgegriffen, *F.* II, 367 f.

2) *R. G.* III, 905. V, 7 f.

3) Ueber die Einrichtung dieses Jochs und seine Verbindung mit der Deichsel s. *M.* 3. *C.* III, 2, 15. — Nach *C.* 2, 14. stand der Wagen im Zeuskempel auf der Burg.

4) Natürlich sowohl bei Macedoniern, als Asiaten, was *C.* 17. unterscheidend heraushebt.

5) *Plut.* Alex. 18. *C.* 18. — *gladio ruptis omnibus loris* — nicht sowohl auf der Durchhauung aller Theile des Gewächts, als vielmehr auf der Aufbindung der beiden Enden des Jochriemens beruhte übrigens die Lösung des Knotens — *oraculi sortem vel eluam vel implevit* — *Dr.* 152 *Ann.* 7.

4.

1) *Kr.* 88.

2) Damals noch zu Phrygien gehörig (*St. Gr.* 172) und von einem minder bekannten, gleichfalls phrygischen, Anchra zu unterscheiden; eine uralte Stadt und angebliche Stiftung des Midas der Sage; später Hauptstadt der celtischen Tectosagen und zur Zeit ihrer höchsten Blüthe unter den Römern Hauptort ihrer Provinz Galatien, und als Mittelpunkt der großen, sich mehrfach verzweigenden Straße nach Cilicien, Syrien und dem inneren Asien, Hauptplatz des ganzen morgenländischen Handels, namentlich auch mit der dortigen feinen, glänzenden Ziegenwolle, s. *Angora*, *F.* 368 f. *Ritter* XVIII, 472 ff.

3) Durch den Parthenius von Bithynien, den Salus von Pontus, das Dikassysgebirge von Galatien geschieden, war die nordkleinasiatische Küstenprovinz Baphlagonien von einem kriegerischen, aber rohen Menschengeschlechte des syrischen Stammes, mithin Verwandten der Cappadocier, bewohnt, dem es mit dieser ersten Unterwerfung nicht sonderlich Ernst gewesen zu sein scheint. *F.* 396 ff. *M.* 3. *C.* III, 3, 23 f. VI, 41, 4. *Appian* *Mithrid.* 8. (?).

4) I, 17, 1.

5) Die blüthigste Provinz Kleasiens, zwischen Baphlagonien und Großphrygien im Westen, Kleinarmenien im Osten, Cilicien im Süden, der Landschaft Pontus im Norden.

6) Kleinasien's größter Strom, Cappadocien zuerst in westlicher, sodann nördlicher Wendung durchfließend und endlich vor seiner Mündung ins schwarze Meer Pontus von Paphlagonien scheidend, s. *Konst.-Jrmaf.*, S. 99 f. Ritter XVIII, 236 f. — Wenn auch weit nicht ganz Cappadocien, so hat doch Alexander wohl namentlich die militärisch so wichtige Position Cäsarea-Mazaca besetzt, Dr. 153 Ann. 9. Pl. 294.

7) *M. 3. C. III*, 9, 2, 10, 7 f. 48 f. — Ueber den von Alexander eingeschlagenen Weg s. Dr. 158. Ann. 10. *Rev. archéol.* 1856. 15. Novbre 484 ff.

8) *M. 3. C. III*, 9, 1.

9) 1, 12, 8. 11, 11, 8.

10) *M. 3. C. III*, 10, 7. Lucian De domo 1. Ritter XIX, 181 ff.

11) Am Ausführlichsten hat unter den Alten diese Geschichte Curtius, als Liebhaber solcher dem Rhetor erwünschten Stoffe III, 12, 1 ff. und das. *W. vgl. Justin XI*, 8, 2 ff. *Bas. Mar.* III, 8, 6. *Ext. Div.* 31. *Plutarch Alex.* 19. — unter den Neueren vielleicht Rollin, *Histoire d'Alexandre le Grand*, ed. Munster 40 f. behandelt. *Pl.* dagegen Dr. 155. Pl. 298. Gr. 508. Ann. 20. — Ueber Tarsus s. *R. G.* VI, 2, 1616 ff.

5.

1) Während so Parmenio zur Besetzung der nach Oberasien führenden Pässe (*Xen. Anab.* 1, 4, 4) ostwärts entsandt wurde, wendete sich Alexander selbst westwärts, um durch Unterwerfung des rauhen Ciliciens sich den Rücken und die Verbindung mit Kleinasien zu sichern.

2) Oder Nuchlate, s. *Karaduar (N)*, B. d. Ch. 40. S. 289), unfern vom Meere, zwischen Tarsus und Sott, neben jenem und Anderem ein Denkmal ehemaliger Ausdehnung assyrischen Einflusses auf diesen Theil Kleinasien's, *R. G.* VI, 2, 1619. Ueber die Inschrift des Grabmals (*τάφος* Apollodor beim *Schol. J. Aristoph. Av.* 1021) s. *Str.* 671 f. *Athen. Deipnon.* VIII, 335 f. XII, 530. u. A. bei Kr. 90, der auch einzelne Abweichungen berührt. Natürlich dürfte unter der Bewegung mit der Hand ein Schnippen schlagen zu verstehen sein. Ritter XIX, 201 ff.

3) Am Eingang von der westlichen, rauhen, kleineren Hälfte Ciliciens zur ebenen, östlichen, größeren gelegen, griechische Ansiedlung, blühend, nach ihrer Zerstörung durch Tigranes, später von Pompejus wiederhergestellt, daher Pompeiopolis. Ueber des letzteren Trümmer beim heutigen Mezetlu s. *Leake* und *Beaufort* bei *B. d. Ch.* 41. S. 281 f. — 200 Silbertalente, gleichfalls ein Beweis für der Stadt Blüthe = 300,000 Thlr. = 525,000 Guld.

4) Eben im rauhen Cilicien, 6, 4., Stammverwandte der Pisidier und Isaurier, S. 274. Ritter XIX, 299 ff.

5) 1, 17, 7. 23, 1. 6. 8. *Kr. Ind. Nom.* 223.

6) Myndus I, 20, 5 f. — Caunus, eine der bedeutenderen Städte des südlichen Cariens, mit 2 Citadellen, einem Kriegshafen und einer durch den Handel sehr belebten Rhyde, s. das Dorf Raigues, S. 223 f. Ritter XIX, 915 ff.

Diod. XX, 27. — Ihera u. Calliopolis, gleichfalls carische Städte, Ptol. V, 2, 20. Steph. Byz. — Cos, noch Ko, oder Staudo, eine wichtige Insel im myrtoischen Meere, mit gleichnamiger, zum Bunde der dorischen 6 Städte gehörender Hauptstadt, F. 238 f. — 13, 4. III, 2, 6. f. j. VI, 11, 1. — Triopium, Hauptstadt dieses Bundes am gleichnamigen Vorgebirge, ob = Enidus? F. 221.

7) Als dem Gotte, der dem Menschen außer Gesundheit, wie vor Kurzem dem wiedergenesenen Könige, auch anderes Lebenegut und Glück verleiht.

8) 1, 18, 2.

9) B. zu Herod. VI, 105. VIII, 98. u. Sint. 78 f.

10) Wie I, 17, 4. 10. im Contrast zur persischen Reichspolitik II, 1, 5 Eine weitere Gunst gegen Soli f. 12, 2.

11) Schon von Homer Iliad. VI, 201. erwähnt, zwischen den Flüssen Sarus und Pyramus, sehr fruchtbar, F. 283.

12) Einer der größten schiffbaren Flüsse Kleinasiens, bei Mallus ins Meer mündend, j. Dschihan, F. 106. Ritter XIX, 6 ff.

13) Ein Flecken mit einem der 2 Häfen von Mallus, F. 283.

14) Etwas östlich von der Mündung des Pyramus gelegen und von den an dieser Küste und in der griechischen Heimat durch Sage und Cultus viel gefeierten Sehern Amphilocheus und Mopsus gegründet, deren Grab auch beim eben genannten Magarsus noch in den Tagen Strabo's gezeigt wurde. Jener hatte auch zu Mallus ein Orakel, das zu Pausanias' Zeit für das untrüglichsie galt, Str. 676 f. F. 283. R. G. I, 436. B. d. Ch. 42. über die Trümmer von Mallus. — Abel 103 ff.

6.

1) Außer der mehrfach geäußerten, aber nicht zu beweisenden Vermuthung: Sochi sei = Dschä, ist über jenen Ort nichts Gewisses anzugeben. Es lag wohl 8 Meilen östlich oder nordöstlich von Baisan in der Hochebene zwischen Drontes und Euphrat in Commagene, M. j. E. III, 20, 15. IV, 1. 3. Ritter XVIII, 2, 1794 f.

2) F. 607. Anm. 59.

3) Ein bedeutender See, und Handelsplatz phöniciſcher Pflanzung am issischen Meerbusen, 4 Meilen von den cilicischen Pässen, später (?) Alexandria, j. Alerandrette, mit versandetem Hafen, einst auch Standquartier Xenophons und seiner Waffengeführten, Anab. I, 4, 6 f. F. 644. B. d. Ch. 42 f. Ritter a. a. D. 1814 f.

4) Es waren die ersten Novembertage.

5) Dem beschriebenen Local entspricht die Beschaffenheit jener Hochebene zwischen Drontes und Euphrat, Anm. 1.

6) E. III, 5. 10. VIII, 17, 6. Dr. 160.

7) 7, 3.

8) 560 v. Chr. besiegt Chrus bei Basargada den Astyages, 605 zerstört Chazares I. von Medien, mit den Babyloniern verbündet, Ninive.

7.

1) Das östliche Cilicien, westlich und nördlich vom Taurus, östlich von dessen Fortsetzung, dem Amanus, eingeschlossen, steht mit dem angrenzenden Nordsyrien durch mehrere Pässe in Verbindung. Durch den nördlichsten beim heutigen Marasch (die amanischen Pässe) rückte Darius von seinem Standquartier Sochi auf einem Umweg um die Hauptkette des Amanus auf Issus los, und kam so in den Rücken Alexanders. Dieser dagegen war inzwischen durch einen (oder nach Kiepert zwei) der südlicheren, oder assyrischen (syrischen) Pässe, den beim heutigen Dorfe Baitan zwischen Scanderun und Aleppo, in Nordsyrien bis Myriandrus vorgebrungen. F. 48 f. Anm. 96. M. j. C. III, 20, 13 f. Kiepert, Erläut. z. Hist. geogr. Atlas 9; auch bei Sint. Geogr. Reg. II, 222. Kr. 93 f. Ritter 1795 ff.

2) Die ältere Ansicht: „Issus sei das heutige Nias auf der Westküste des Meerbusens von Scandarun, und das Schlachtfeld liege in der Ebene östlich davon“ hat einer mehr begründeten neueren weichen müssen, der zufolge man es vielmehr etwas über 1 Meile nördlich vom heutigen Pajas auf der Ostküste jenes Meerbusens zu suchen hat. M. j. C. 17, 6. F. 283 f. B. d. Ch. 43. Ritter 1831 f. 1836.

3) C. III, 20, 14 f.

4) F. Maherin (?) M. j. C. 20, 16, oder der nördlicher fließende Deli Dschai, Ritter 1781. 1792 1833. vgl. 1829.

5) Ueber den Meerbusen von Issus, j. von Scanderun (Alexandrette), f. Ritter 1799 f.

6) Sint. Geogr. Reg. 227. 232. 228. 221.

7) Kr. 95. Cäs. B. G. II, 25. V, 33. Cäs. Cat. 59, 5.

8) C. IV, 52, 6.

9) Xen. Anab. III, 3, 16 ff.

10) Ob es gleich von Cunaxa nach Xen. II, 2, 6. 360, nach Psut. Artax. 8. 500 Stadien entfernt war, Kr. 96.

11) C. III, 16, 17.

12) Ueber Darius' Mißgriff, von Onchä nach den Engpässen zu ziehen, und den verschiedenen Eindruck, welchen diese Bewegung auf Alexander selbst und auf seine Truppen gemacht habe, f. Dr. 159 ff.

8.

1) Anm. 6. j. I, 13. Kr. 96 f. R. u. K. 184. u. das. Taf. 1. Alexanders Schlachtordnung u. die Schlacht selbst.

2) R. u. K. 183. Kr. 97.

3) Ueber Alexanders Aufstellung nach Callisthenes und über des letzteren Beurtheilung durch Polyb. f. R. u. K. 275 f. Anm. 16. — Taet. 37.

4) R. u. K. 276. Dr. 165. Anm. 19.

5) Das von Kr. 98 zur Hebung des Widerspruchs zwischen *ἐνθεν καὶ ἐνθεν* und dem vorangegangenen *πρωτους ἔταξε* vorgeschlagene Einschiebsel *αὐτοῦ* würde gar zu unerwartet und abgebrochen Etwas von Darius eigener Aufstellung berühren, von der doch erst am Schluss des Cap. die Rede ist.

6) Nicht Nomen proprium eines Volkes und etwa an *Καρδοῦχοι* gemahnend (S. 602), sondern, obgleich sonst unter Kriegeren nach Stämmen mit aufgeführt (Polyb. V, 79, II, 82, 11), doch vielmehr nach Str. 734 und auch nach Arrians Beisatz *καλουμένων* ein appellativum, von *κάρδα*, das (im Persischen?) „männlich, kriegerisch“ bedeuten soll.

7) Gr. 513. Anm. 39.

8) Herod. VII, 60. Kr. 99.

9) Plut. Alex. 11 u. Diod. XVII, 31. haben die gleiche, Justin XI, 9, I. u. Dros. III, 16. eine geringere Zahl; M. 3. C. III, 23, 1 ff. IV, 35, 3.

10) Anab. I, 8, 21 f. — M. 3. C. III, 23, 4.

9.

1) Arrian Tact. 31.

2) Tact. 14, Aelian. Tact. 11.

3) Von der macedonischen Stadt Anthemus, S. III, 1066.

4) Kr. 100. Sint. 88.

5) Die für Kämpfe in den Bergen von ihrer Heimat her geübt waren, M. 3. C. III, 24, 10.

6) R. u. K. 278. — Gr. 514. Anm. 41. über die Bedeutung dieses Gefechts.

10.

1) C. III, 25, 3. Justin XI, 9, 7.

2) II, 7, 3, 16, 8. III, 9, 3, 6.

3) und zugleich gemessenen Schrittes, Kr. 101 f.

4) Ueber die Verschiedenheit der Schlachtberichte des Arrian und des Curtius s. M. 3. C. 26, 1.

5) Kr. 102.

11.

1) Der linke macedonische Flügel, mit Mühe die Angriffe des rechten persischen aufhaltend, war mit gänzlicher Niederlage bedroht, als der Sieg des rechten unter Alexander über den linken persischen den jetzt von der linken Flanke aus persönlich gefährdeten Darius zu feiger Flucht, der Lösung für die allgemeine des nun führerlosen Perserheeres, hinführte, Justin 9, 9. — Ueber *ὡς πεζῶν φόνος* s. Sint. 91 u. Kr. 103.

2) Xen. Cyrop. I, 3, 2. VI, 4, 2. Anab. I, 2, 27, 5, 8. M. 3. C. III, 27, 11.

3) Aelian Nat. anim. VI, 48.

4) Justin's Bericht von Darius' persönlichem Einwirken vor der Schlacht, 9, 8., ganz im Widerspruch mit des Königs Benehmen während derselben bei Arrian, ist ebenso unwahrscheinlich, als der von Diodor. 34. und natürlich mit noch größerem rhetorischen Aufwand von Curtius 27, 8 f. geschilderte Kampf um Darius, ja zwischen diesem und Alexander selbst, bis zu dessen Verwundung: ein Zusatz, dem von letzterem selbst indirect widersprochen wird, Plut. Alex. 20. De Fort. Alex. II, 9.

5) Ueber diese Flucht und die auf derselben durch die Verfolger, die Dertlichkeiten und die Massen selbst unter diesen angerichteten Verheerungen s. die lebendige Schilderung von Dr. 170. — Plut. De Fort. Alex. a. a. D. Ueber die verschiedenen Angaben der beiderseitigen Verluste, welche hinsichtlich des macedonischen namentlich sehr unwahrscheinlich sind, M. j. E. III, 29, 27.

6) M. j. E. 8, 22 f. — Ueber Arrians Angabe: ἀδελφῆ u. s. w. s. Sint. 92 f.

7) E. übertreibend: ingens nobilium seminarum turba III, 29, 25.

8) Kr. 105. Xen. Cyrop. VII, 5, 85.

9) M. j. E. III, 8, 23 f.

10) M. j. E. III, 35, 16. — 3000 Talente = 4,500,000 Thlr. oder 7,850,000 Guld.

11) Ende Octobers (? 29. St. Gr. 613) oder Anfang Novembers M. 111, 4. = 333 v. Chr. Kr. 105. — Ueber die Schlacht, namentlich Darius' Benehmen dabei und ihre Folgen s. Gr. 514 ff.

12.

1) M. j. E. III, 27, 10. — Korte u. Kuperti j. Gall. Ing. 54, 1.

2) Nach E. IV, 22, 9. den Socrates.

3) II, 5, 5. 50 Talente = 75,000 Thlr. oder = 131,250 Guld.

4) Plut. Alex. 20.

5) Plut. Alex. 21. Athen. Deipn. XIII, 603. Diod. 38.

6) IV, 9, 9. 11, 9. Xen. Cyrop. VIII, 3, 14. E. Nep. Con. III, 3.

7) M. j. E. III, 31, 16.

8) Schon Arrian (Sint. 94.) ist über den wahren, vollen Sachverhalt von Alexanders Benehmen gegen die gefangenen Frauen in Verlegenheit, wie viel mehr müssen es natürlich neuere Forscher sein! Denn während Arrians achtungswerthe Hauptzeugen, Protemäus und Aristobut, von einer persönlichen Zusammenkunft des Königs mit den Perserinnen Nichts zu wissen scheinen, Gr. 517, und dieser auch von Alexander selbst in einem Briefe an Parmenio — dessen Aechtheit und Glaubwürdigkeit vorausgesetzt — Plut. Alex. 22, so wie von anderen Seiten, Id. De Curios. 13. Athen. Deipn. XIII, 600. Gellius N. Att. VI, 81., widersprochen wird, so war doch die, namentlich auch durch Diodor, Plutarch, Justin, Curtius ausgebeutete Sage von einer solchen Zusammenkunft sonst so herrschend und trat mit so vielen pikanten Einzelheiten ausgestattet vor dem Publikum auf, daß Arrian auch nach Absonderung

der schmückendsten Thaten sich ihr nicht ganz zu entziehen magt. Aber die nach Anekdoten haschende, arge Welt hatte daran noch nicht genug, sondern stellte sogar durch die schlimmsten Nachreden die Sittsamkeit und eheliche Treue der unglücklichen Statira in Frage, nach Andeutungen bei Plut. Alex. 30. u. Justin 12, 6., die jedoch sich selbst widersprechen, Plut. Alex. 21 f. Justin 6 f., und im schneidendsten Contraste mit dem stehen, was Arrian IV, 19, 6. 20, 1 ff. u. E. IV, 41, 18 ff. berichten, Gr. Gr. 260 ff.

13.

1) M. j. E. IV, 1, 3.

2) Einst Grenzort des Salomonischen Reichs und in früherer Zeit einzige Uebergangsstelle für Heeres- und Waarenzüge zwischen Syrien und Babylon, am Euphrat, wo j. el Hama liegt, Winer, Bibl. R. W. B. II, 612 f. 3. N. F. 646. Kr. 106. M. j. E. III, 17, 1. Ritter X, 10 f. 1111 ff.

3) Nach Diod. 48. u. E. VI, 5, 27 ff. u. das. M. nur 4000 M.

4) Von Sidon, Tyrus und Aradus als gemeinschaftlichem Tagungsort angelegt, mit gutem, stark besuchtem Handelshafen, j. Tarabotos, f. F. 667. B. d. Ch. 45.

5) II. 2, 2.

6) Dieser für eigene Rechnung auf Aegyptens Eroberung ausgezogene Partheigänger wurde bei einem Versuch auf Memphis mit den Seinigen niedergelassen, E. a. a. D.

7) Kr. 107.

8) Die südlichste Spitze des Tangetus, Laconica's und ganz Europa's, j. Cap Matapan, F. III, 867.

9) Agis' II. Versuch zur Befreiung Griechenlands, durch 8000 von Iffus entkommene griechische Soldner, die Mehrzahl der cretischen Städte und der Peloponnesier unterstützt, endigte doch nach glücklichem Beginne im Sommer des J. 330 unglücklich in der Schlacht beim arcadischen Megalopolis, wo der königliche Führer gegen den von Bekämpfung der Thracier herbeigeeilten macedonischen Reichesstatthalter Antipater unterlag, Diod. 48. 62 f. 73. E. IV, 6, 38 ff. VI, 1, 1 f. Justin XII, 1, 4 ff. mit den Ergänzungen von Freinsch. bei M. j. E.

10) Das anmuthige und fruchtbare Thal zwischen Libanon und Antilibanon, j. el Bkaa, F. II, 641, nach Alexander mit erweiterten Grenzen, Winer I, 232 f. Ritter XVII, 1, 146 ff. 212 ff. Nach E. IV, 34, 9. folgte Menon erst dem Andromachus IV, 22, 9.

11) Von süchtigen Sidoniern gegründete, bald stark bevölkerte Inselstadt, mit ansehnlichem Gebiete auf der nachbarlichen Küste, worunter Antaradus, F. 666 f. Winer 91. B. d. Ch. 46. Ritter XVII, 1, 51 f. 610. 859 ff.

12) F. 672. Anm. 100. Ueber die merkwürdigen Felsenbauten und andere Reste des Alterthums in der Gegend von Marathus (Amrit) s. den interessanten Bericht E. Renan's in der Rev. archéol. 1862. Mai p. 336 ff.

13) Sint. 97. B. d. Ch. 46 f.

14) F. 658.

14.

1) Dagegen forderte Isocrates, der 34 Jahre früher in seinem Panegyricus zu einem vereinigten panhellenischen Kriegszuge gegen Persien unter der Führung Sparta's und Athens aufgerufen hatte, in seiner Oratio ad Philippum diesen auf, die 4 großen Städte Griechenlands, Sparta, Athen, Theben und Argos, mit einander auszusöhnen, sich an die Spitze ihrer vereinigten Truppenmacht, wie Griechenlands überhaupt zu stellen, und Asien zu dem Zwecke anzugreifen, um das persische Reich zu stürzen und die asiatischen Griechen frei zu machen, Or. 349.

2) Durch Voraussendung eines Theils seiner Streitkräfte unter Parmenio und Attalus im J. 336 nach Kleinasien, mit dem Auftrage, die dortigen Griechenstädte zu befreien, Diod. XVI, 91. Justin IX, 5, 8.

3) Dagegen beschwert sich Alexander bei C. IV, 2, 7. 10. darüber, daß ihm Darius den Königstitel vorenthalten habe, und vergilt dann demselben auf gleiche Weise in seiner Antwort! Ueber diese nach der von Curt. angefonnenen Form s. St. Cr. 266 ff.

4) Kr. 108.

5) Diod. XVI, 74 f. Pausan. I, 29, 7. Gr. 367 f. — Perinthus oder Heraclea an der thracischen Südküste, eine blühende samische Colonie, j. Ceki Erekti, mit Ruinen und Inschriften. R. C. IV, 1346 f.

6) VII, 9, 3.

7) C. IV, 2, 12., wogegen Diod. XVI, 94. Plut. Alex. 10. Justin IX, 6, 7. Nichts hievon erwähnen.

8) Diod. XVII, 5. Plut. De Fort. Alex. II, 5. C. VI, 8, 12.

9) Insofern in Bistanes, einem Sohne des Artaxerxes Ochus, noch ein näher berechtigter Kronprätendent lebte, III, 19, 4., Darius selbst aber, als Enkel des Dhanes, eines Bruders von jenem Artaxerxes, nur von einer Seitenlinie des durch Artaxerxes und Bagoas furchtbar decimirten königlichen Hauses stammte, Diod. a. a. D. M. 3. C. X, 17, 23., was Str. 536. mit den Worten „*Αραπέδον, οὐκ ὄντα τοῦ γένους τῶν βασιλέων*“ gemeint zu haben scheint. — Auffallend ist, daß in diesem dem Darius vorgehaltenen Sündenregister nicht auch dessen angeblicher Anschlag auf Alexanders Leben aufgeführt wird, Arrian I, 25, 3 ff. C. III, 18, 11 ff. Arrian selbst urtheilt in diesem Betrachte günstiger von Darius III, 22, 2.

10) Wir wissen aus Aeusserungen bei Aeschines und Dinarch nur von 300 durch Darius nach Athen gesandten, von dort jedoch zurückgewiesenen Talenten, wovon dann Demosthenes 70 — ob zu patriotischen oder zu selbstlichen Zwecken? ist unentschieden — zurückbehalten habe. Gr. 433 ff.

1) II, 9 f. Die ganze, an Menschen und an Gütern ungeheure Beute wurde dem Parmenio durch den verrätherischen persischen Befehlshaber von Damascus außerhalb der Stadt in die Hände gespielt. Näheres über dieselbe s. bei C. III, 33 ff. und das Bruchstück eines Briefs von Parmenio an Alexander bei Athen. XIII, 607 f.

2) Ueber Namensverwechslung in Betreff dieser und anderer griechischen Gesandten an Darius s. M. s. C. III, 35, 15.

3) Durch Reue erhöhtes Mitleid mit Theben stimmte ihn, wie hier, so auch sonst zur Milde gegen Thebaner, Plut. Alex. 13.


4) Durch Ismenias, nach aller Wahrscheinlichkeit den Vater des hier erwähnten Gesandten, der seinen Freund Pelopidas auf einer diplomatischen Sendung an den Tyrannen Alexander von Phära und gleichfalls an den Hof von Susa begleitete, und durch dessen gleichnamigen Vater, einen vielgenannten Führer der antipartanischen Demokraten Thebens, R. G. IV, 302 f.

5) Ueber die Verherrlichung dieser schon durch den unverwecklichen Kranz ihres Ehrennamens Hochbeglückten s. R. G. V, 908 ff. 911 ff.

6) Welchen dieser durch seine Feldzüge gegen Griechen und Barbaren, noch mehr aber durch seine Verbesserung der Schutz- und Angriffswaffen sich erworben hatte, C. Nep. Iphicr. 1 f. — Wohl noch wirksamer, als der Ruhm seines Vateres, empfahl den jüngeren Iphicrates dessen Verdienst um den macedonischen Königsthron bei Alexander; s. Gr. 521., der zugleich über die Verschiedenheit der Stellung dieser beiden Männer als Maßstab der Höhe und des nachherigen Sinkens der Würde des Hellenenthums sich geistreich äußert.

7) Uralte Stadt der allmählich phönicisirten Gubliter, auf einer Anhöhe gelegen, in der cananitischen Landesprache Gebal und noch i. Tjebal, Sig des Adonis- und Baaltiecultus. Ihre Bewohner waren in Schiffahrt und Haufkunst wohl bewandert, 1. B. d. Könige 5, 32. Ezechiel XXVII, 9. Ritter XVII, 1, 11. 13 f. 60 ff. 432.

8) Dieser Haß rührte von der Zerstörung der rebellischen Stadt durch Darius her, Diod. XVI, 43 ff.

9) Diese Namensform bietet 24, 5. die beste Handschrift und noch 2 andere Kr. 110. Sodann empfiehlt sie sich vor allen übrigen durch ihre einfache, einen guten Sinn gewährende Deutbarkeit aus dem Phönicischen oder Hebräischen, nämlich: Stärke, Macht des Königs,  Ueber ξ als dem ζ entsprechend s. Gesen. Thes. Linguae hebr. 399 f. und über Wortbildungen aus den beiden Elementen, woraus obiges Wort zusammengesetzt ist, Ebd. 795 f. 1011.

1) Der Tempel des phöniciſchen Hercules zu Tyrus wurde nach Herod. II, 44. um 2750 v. Chr. erbaut zum Dienste des Gottes, welcher laut maffetiſchen Inſchriften von den Tyriern als „unſer Herr Melkarth, Baal von Tyrus“ ungemein verehrt wurde, Str. 757., und zwar: 1) als der den höchſten Gott, den alten Bel offenbarende Weltbeherrſcher in der ſiets neues Leben weckenden Sonnenkraft, in deren ſiegreichem Laufe von Oſten nach Weſten ſein eigenes Leben angeſchaut wurde; 2) als Beſchirmer der zum Haupte des phöniciſchen Staatenbundes erhöhten Stadt Tyrus und ihrer von Oſten nach Weſten in der Richtung des Sonnenlaufes ſich erſtreckenden Handelsfahrten und damit verbundenen Anſiedlungen, daher auch (ſ. u.) im iberiſchen Tarteffus, d. h. dem weſtlicheren Theile der ſpaniſchen Südküſte jenseits des fretum Gaditanum, oder auch in einer dortigen gleichnamigen Stadt angebetet, R. G. VI, 2, 1627 ff., wo die Bergsäule Caſpe (j. Gibraltar) und ihr gegenüber die mauriſſiſche Abhythyr, die in ſeinem Namen geeinigete Weſtmark der Erde bilden, Str. 168. 170. — Der ägyptiſche Hercules (ſ. unt.), ein Sohn des Amun-Ra, oder Himmels-, Sonnen-, Gottes und Götterkönigs, alſo in derſelben genealogiſchen Stellung, wie der phöniciſche, von der ägyptiſchen Theologie in der Reihe ihrer Götter-Evolutionen in die zweite Reihe der 12 Götter eingewieſen, R. G. III, 1187 ff. 1182 f. Dunder, Geſchichte des Alterthums I, 158 ff. 2. A. — Der argiviſche Hercules, Sohn der Alcmene, einer Tochter des Perſiden Electrions, Erben der väterlichen Herrſchaft über Mycene, ein alter Held des Argiverlandes, war mit einem zu Argos und Mycene verehrten Lichtgeiſte des nächſtlichen Himmels in Sage, Poefie und Cultus verſchmolzen. In ihm, wie in dem mit ihm identiſicirten orientaliſchen Sonnenhelden, iſt die Idee der durch Kampfesarbeit zur Siegesherrlichkeit in Natur- und Menſchenleben ſich emporringenden Gotteskraft verkörpert. R. G. 1156 ff. 1159. 1192. Dunder III, 129 f. Preſler, Mythologie I, 103 ff.

2) In der religiöſen und zugleich geſchichtlichen Sage von Cadmus ſpielen vielleicht die 3 Bedeutungen des Wortes קדמוני in einander: 1) der Alte, im Sinne der dichterischen Benennung Jehova's bei Daniel VII, 9. 13. „Der Alte der Tage = der Ewige, wobei etwa auch in mehr heidniſcher Wendung der Gedanke an den göttlichen Ahnherrn des Volkes und ſeiner Königsfamilie ſich einmiſcht; 2) der Oſtländer, 3) ſpeziell: der Kananiter, ſo daß im Namen „Cadmus“ die ganze Verretzung des phöniciſchen Weſens bei den Griechen zuſammengefaßt wurde, alſo namentlich die Verbreitung des Baal-Melkarth-Asartedienſtes mit phöniciſchen Colonien, Seefahrten und Handthierungen, mithin inſondere Handel und Bergbau, nach Creta, Rhodus, den ſüdlichen, noch mehr aber nach den nördlichen Inſeln des ägeiſchen Meers, wie Ihaſos, Lemnos, Samothrace und von da nach der vielleicht zuerſt „Europa“, d. h. für die Phöniciſter „Abendland“ geheißenen Oſtſeite der griechiſchen Halbinſel, Arrian's Anabaſis.

namentlich nach der Gegend des börischen Thebens. Hier entspross der Ehe des Melanthe: Cadmus mit Astarte: Harmonia, der Göttin der Einigung, ein Sohn Polydorus, der Ahnherr von Iabdacus: Lajus: Oedipus, und eine Tochter Semele, zuerst als Göttin des Erdbodens gedacht, darauf zu einer menschlichen Königtöchter entgöttert, und endlich von Neuem in den Kreis der Unsterblichen aufgenommen. Ihrem Schosse entstammt Dionysus, der Gott des Wachsthums und des Weines. Von ihm, als dem Sohne einer menschlichen Mutter, unterscheidet nun unser Verf. (s. unt.) den mythischen Iacchus der Athener, als Sohn des Aethergottes Zeus und Cora's, der Tochter der Erdgöttin Demeter, während er sonst als Demeters Sohn, ein Bruder, und als dithyonischer Dionysus Gemahl Cora's heisst. Sophocl. Antig. 1108 f. Clem. Alex. Protr. 18. Gerhard, Griechische Mythologie, I, 433 f. Dunder I, 161 f. 301 f. 306 ff. III, 58. 83 f. Welcker, Griechische Götterlehre I, 434 ff.

3) Am 20. des Boedromion bewegte sich die aus Priestern, Obrigkeiten und Mythen zusammengesetzte Iacchusprocession, mit Myrte und Erheu gekränzt, Aeheren, Aegergeräth und Fackeln in den Händen, auf der heiligen Strasse von Athen nach Eleusis unter rauschendem Gesange, mit welchem unterwegs und hernach in der Umgegend von Eleusis der Gott gefeiert wurde, und welcher von orgiastischen Tänzen, Anrufungen und sonstigen bacchischen Gebräuchen begleitet war, R. G. III, 98 ff.

4) Der misessische Logograph Hecataeus und ihm nach Arrian führen die Geryonsage wieder auf ihren ursprünglichen Schauplatz, die Westseite der griechischen Halbinsel, zurück. Wie dort südlicher in Elis die Augiasmühle spielte, so jene nördlicher in Epirus und am ambracischen Meerbusen, an dessen Ostseite ein amphischisches Argos lag. Hier weidete der dreiköpfige Geryones, d. h. der Brüller, die Kinder des Lichtgottes Apollo, d. h. die lichtdurchschienenen leichten Himmelswolken *); Hercules aber tödtete das Ungeheuer, und trieb, wie das der Wind- und Wolkengott Hermes ein andermal that, die Kinder weg nach dem östlichen Argos, oder nach Mycene, wo sie Eurystheus der Here opferte. Mit der Ausdehnung ihrer Schiffahrt und ihrer Colonien nach Westen verlegten nun später die Griechen auch dorthin einen Theil ihrer in den Kreis des Sonneneultus gehörigen Mythen und wiesen so namentlich dem Geryones Eruthia, d. h. die von den Scythien der untergehenden Sonne geröthete, vor der Küste von Bades im atlantischen Ocean gelegene Insel zum Wohnsitz an. Eurystheus, Sohn des dritten Persiden, wurde durch die List der auf Altemene eifersüchtigen Here vor dem Kinde dieser, vor Hercules ins Dasein gerufen, so statt dieses seines Betters auf den Thron von Mycene gesetzt und zur Herrschaft über die anderen Persiden und den Hercules selbst erheben, welchem er die bekannten 12 Arbeiten auferlegt. Greuzer, Historico-rom graecorum antiq. Fragmenta 50 ff. R. G. III, 1082 ff. Dunder III, 33 ff. 132 ff. 505 ff. — F. III, 46, Anm. — R. G. III, 1156 ff. 1161 ff. VI, 1, 112.

*) Auch in den an religiös-poetischen Bildern so reichen Vedas findet sich dies Bild in verschiedenen Wendungen. vgl. Auf. und 1560. R. 50.

5) Als seinem mythischen Ahnherrn und weil angeblich durch ein Orakel hiezu aufgefordert. S. darüber und über die wohlbegründete Weigerung der Tyrier Gr. 524 ff.

6) Curtius' Angabe (IV, 9, 15) von einer zweiten Gesandtschaft Alexanders an die Tyrier bezweifelt Gr. 527. Anm. 82 nicht ohne Grund.

7) 7, 3.

17.

1) Ueber Cyperns Bedeutung für eine Seemacht s. Str. 684. 741. Herod. VII, 90.

2) Ueber die Dienste der Phönicier in Ferres' griechischem Feldzuge s. Herod. VII, 23. 25. 34. 44. 89. VIII, 90.

3) Ueber Alexanders Rede s. d. Anm. j. Vorhecks Uebers. 230 f.

18.

1) Ueber weitere, dem Könige und den Tyriern gewordene Zeichen s. Diod. 41. Plut. Alex. 24. C. IV, 9, 13 f., über des Königs bald freiere, bald besangeneren Beurtheilung derselben M. j. C. a. a. D. 14. Geier 196 ff. — Ebd. 199 f. über Aristander, ihren Deuter, namentlich vor Tyrus.

2) Ueber Zuisel-Tyrus und seine Befestigungen und Häfen s. Ritter XVII, 1. 337 ff., über Alexanders Damm, der durch den Meersand geniss noch erhöht und breiter gemacht wurde, Ebd. 330 f. 340 f. M. j. C. IV, 8, 7.

3) U. a. 80 Dreiruderer, während die macedonische Flotte ferne war. Auch verließen sie sich auf den Beistand ihrer Pfanzstadt Carthago, wohin sie wenigstens einen Theil ihrer wehrlosen Bevölkerung flüchteten, Diod. 41. M. j. C. IV, 9, 15. Justin 10, 14.

4) 18 Fuß; jetzt nur noch 12 Fuß oder 2 Orgnien.

5) Zene lieferte Alttyrus, dieses der Libanon, Arbeiter auch die Einwohner der benachbarten Städte, Diod. 40. C. IV, 10, 18. — Ueber die ganze Belagerung von Tyrus s. N. u. K. 326 ff. vgl. 207 f. 310 ff., über Erddämme, Thürme und Schilddächer, über Belagerungsgeschüz und Brechwerkzeuge Ebd. 205 ff. 308 ff. 322. 378 ff. Endlich findet sich ein Plan des Sturmes von Tyrus Taf. II.

6) Gewaltige Racheiferung erweckte des Königs Vorgang, der zuerst einen Korb mit Schutt füllte und herbeitrug, Polyan. IV, 3, 3.

7) Sie hatten auf vielen kleinen Rähnen Katapulte aufgestellt, Diod. 42.

8) Die Tyrier verwundeten auch Viele und tödteten nicht Wenige, Diod. Auch der Waffe des Spottes bedienten sie sich, Diod. 41. C. IV, 10, 20.

9) Thucyd. II, 75. Joseph. E. J. III, 7. Diod. 45. Struv X, 20. M. j. C. IV, 11, 23.

19.

1) Wörtlich „zum Uebersehen von Reiterei“, daher C. IV, 12, 2. *nævem magnitudine eximia.*

2) *Saxis arenae a puppi oneratae*, C. a. a. D., theils um dem Schiffe hiedurch überhaupt einen größeren Nachdruck zu geben, theils insbesondere aus der von C. u. Arrian hervorgehobenen Absicht; Frontin I, 5, 6.

3) VII, 20, 6.

4) *caput molis*, C. 3.

5) Oder auch *desiulere in scaphaa*, quae ad hoc ipsum praeparatae sequebantur, C. 3.

6) Polnb. IX, 21, 7. XI, 12, 4. 23, 2.

7) *ἀναχωχέοντες* bei Arrian intransitiv, wie auch 20, 8. 22, 3. *stare in ancoris*, Liv. XXXII, 32. *consistere ad ancoram*, Cäs. B. C. III, 102, bei Herod. VI, 116. transitiv, *nævem in ancoris tenere*, C. Nep. Them. 8.

8) Das Pfahlwerk zum Schutz des Dammes; dieser tritt nach Diod. 42 u. C. 6., bei dem vielleicht unter *compages operis* eben jenes Pfahlwerk zu verstehen ist, M. J. d. St. Arrian 18, 3., zugleich noch durch einen heftigen Sturm (M. J. C. IV, 13, 8). Diod. hat dagegen Nichts von der Zerstörung durch Feuer.

9) Ueber diese gewaltigen, unter Perdiccas' und Craterus' Leitung auszuführenden Arbeiten s. Diod. 42 u. noch mehr C. 13, 8 f.

10) 15, 6.

20.

1) 13, 7.

2) 15, 7. u. Ind. Nom. v. Kr. 210.

3) So hatten 400 Jahre früher Sidon und andere phöniciſche Städte dem Salmanaſſar bei der Belagerung von Tyrus gleichfalls ihre Schiffe geliehen, Menander bei Joseph. A. J. IX, 14, 2.

4) Nach Kr.'s Vermuthung 114. zu ähnlichen Zwecken verwendet, wie die atheniſchen Staatsſchiffe Salaminia und Paralos, R. G. V, 1161.

5) Kr. Ind. Nom. v. Kr. 218. 225. 217.

6) 2, 4 f.

7) 13, 7. u. Kr. Ind. Nom. v. Kr. 213.

8) Gr. 528 Anm. 84.

9) Den Zug gegen die Araber läßt Curt. 11, 24. 12, 1. 7. der Zerstörung der Maschinen durch die Tyrier vorangehen, Arrian aber und Plut. Alex. 24. — dessen Bericht darüber noch mit einer Anekdote gewürzt ist — derselben viel wahrscheinlicher nachfolgen. Denn es ist ja kaum glaubhaft, daß Alexander vor Vollendung der ersten Belagerungsarbeiten und dem darauf berechneten und beabsichtigten ersten Angriffe jenen Seitenzug werde unternommen haben. Dagegen war ihm hiefür in der Zeit zwischen der Zerstörung der alten

und dem Aufbau der neuen Werke der nöthige Spielraum geboten. Auch dürfte der von E. angeführte Grund nicht das wahre Motiv zu jenem Zuge gewesen sein. Ansprechender ist der von Dr. 188 vermuthete, nämlich die Säuberung der vom Innern Syriens nach der Küste zu führenden Verkehrsstraßen von den räuberischen Gebirgsbewohnern. Unter „*Αραβες*“ endlich versteht Dr. a. a. D. *Ituræer*. Wir können uns hiemit unter der Bemerkung einverstanden erklären, daß dieser Name der alten Geographie im Lauf der Geschichte des gleichnamigen Volkes die Grenzen des eigentlichen *Ituræa's*, besonders in nördlicher und nordwestlicher Richtung, namhaft überschritten habe, und einen mit Arabern vermischten syrischen Volksstamm bezeichne, *R. G. IV*, 337 ff. vgl. *Xen. Anab. I*, 5, 1. und das. *Kr.*

¹⁰⁾ *I*, 24, 2.

¹¹⁾ *Thucyd. I*, 49. *Pollux Onom. I*, 9. *constratum navis*. *Petron. Sat.* 100.

¹²⁾ Das hier und bei *Thucyd. I*, 49. *II*, 89. *Xen. H. Gr. I*, 6, 22. u. *Polyb. I*, 51, 9. erwähnte Seemanöver, wozu Leichtigkeit der Fahrzeuge und große Geübtheit ihrer Besatzung erforderlich war, bestand im Durchbrechen der feindlichen Flotte, um deren Ruder und Seitenwände zu beschädigen, sie selbst in Verwirrung zu setzen, und dann nach rascher Wendung dieselbe Angriffsweise in ihrem Rücken zu erneuern, *Rühn z. Pollux I*, 123.

¹³⁾ Auch Einer der cyprischen Fürsten, *22*, 2. *E. 13*. *11*.

¹⁴⁾ *Str.* 757. *Ritter XVII*, 1, 338 ff. über die zwei Häfen von Tyrus; über den nördlichen auch *M. z. E. 13*, 12.

21.

¹⁾ *ἑφύθοροι*, *Thucyd. IV*, 26, 5.

²⁾ *ἀκριβ.* *Thucyd. VII*, 13, 3. *πληρώμ.* *Polyb. I*, 21, 1. *Xen. H. Gr. I*, 6, 11.

³⁾ *κελευστής*, *Xen. H. Gr. V*, 1, 8. *Polyb. I*, 21, 1 f., Ordner des Beginns der Ruderbewegung und ihrer Pausen, *Arrian VI*, 3, 3., hiebei vom Schiffsstößfisen, *τριηράνυλης*, auf Trieren unterstützt. Bei den Römern, die auch das *celeusma* in ihre Sprache aufnahmen, *Martial III*, 67, 4. hieß jener *hortator*, *Plaut. Merc. IV*, 2, 5.

22.

¹⁾ Nach der glücklichen Conjectur *Dörners* statt der ungerimten Texteslesart, welche dem cyprischen Geschwader ein Fahrzeug aus dem fernen unteritalischen *Thurii* aufnöthigen will. Bei *Str.* 683. erscheint nämlich auf der Südküste von Cypern eine argivische Pfanzstadt *Curion* — bei *Plin. V*, 31. *Curias* — mit einer Rrede.

²⁾ Ausführlicher, — ob glaubwürdiger? *Dr. 194 f.* *Anm. 40.* — über Angriffs- und Bertheidigungsmittel der Macedonier und Thrier im Einzelnen *find E. IV*, 14 — 16. und *Diod. 43* — 45. Namentlich operirten nach ihnen von

Seiten Jener die Widder oder Mauerbrecher und die im Bogen oder in wagrechtlicher Linie Steine schleudernden Ballisten und Katapulten, wogegen die Tyrier hinter ihrer ersten Mauer in einer Entfernung von 5 Ellen eine zweite 10 Ellen breit aufführten, und die Höhlung zwischen beiden mit Steinen und Schutt ausfüllten. Eine um diese Zeit von Carthago angefangene Gesandtschaft brachte, da diese mächtige Pflanzstadt gerade in einen Krieg mit Syracus verwickelt war (? M. 3. C. 15, 20), mehr Trost als Hülf. Doch übergaben die Tyrier den Gesandten Weiber und Kinder, um sie nach Carthago hinüber zu retten. Auch suchten sie namentlich dadurch, daß sie einen Knaben aus edler Familie dem Saturn opferten, überirdischen Beistand zu gewinnen, C. 15, 19 ff.

23.

1) Ueber die Fallbrücke, sonst *ἐπιβάθρα*, *σαμβύκη* genannt, hier mit dem allgemeinen Brückennamen *γέφυρα* bezeichnet, s. R. u. R. 318 f. — Die Südseite, nicht aber die Ost- und Nordseite der Mauer, war dem Angriffe zugänglich, R. u. R. 329.

2) Blanc. 3. Arrian 143 ff. R. u. R. 246 f. im Gegensatz zu der macedonischen Ritterschaft, den *ἐταῖροι* im engeren Sinne.

3) Zwei Gründe für das muthige Vordringen der Stürmenden werden hier nach einander ganz treffend aufgeführt, nämlich 1) das Beispiel des Führers Admet; der dasselbe enthaltende Satz kann mithin kein Glossem sein, wie Schm. will, Kr. 118; und 2) des Königs persönliche Theilnahme und Gegenwart als Augenzeugen.

4) Der Weg über die Brücken und am äussersten Rande der Mauer hin, wo das zerbröckelte Gestein dem Fuße nachgab, war gefährvoller und zugleich abschüßig, weil man fürchten mußte, von dort ins Meer zu stürzen.

5) Diod. 45. läßt nach dem Falle Admet's den König das Zeichen zum Rückzug geben und ihn sogar an Aufhebung der Belagerung denken, vgl. M. 3. C. 17, 1. Dr. 192.

6) VI, 7, 5. 10, 4. *μεσοπόργιον* I, 21, 4. IV, 26 7. D. Ausf. 3. Thuchd. III, 22, 2. R. u. R. 198.

7) Hinter den wohl nur wenige Fuß dicken Zinnen, *ἐπιπέτρεις*, auf der Mauerkrone blieb stets ein Wallgang von mindestens 6 Fuß Breite, auf welchem sich die Vertheidiger bewegen konnten, R. u. R. 198. — Uebertreibend schildert diese That des Königs Diod. 46.

24.

1) III, 2, 4. Die Häfen der alten Seestädte waren gewöhnlich tief ins Land hineingehende, von der Stadtmauer zu beiden Seiten bestrichene Bassins, mit einem nur für 2 oder 3 Triremen geräumigen und von 2 Thürmen vertheidigten, durch eine Kette sperrbaren Zugang, Senke, Topogr. v. Athen bei Sint. 117.

2) 22, 2. Plut. Alcib. 27.

3) Agenor, ursprünglich der argivischen Mythe angehörig, ist vom späteren Synkretismus einem phöniciſchen Gotte untergeſchoben worden, und zwar dem Baal von Sidon, und ſo in deſſen Beziehungen als Gründer von Sidon, Ahnherr des ſidonischen Könighauſes und Vater des Cadmus, Phönix, Ciliz und der Europa eingetreten, C. 19, 15. Apollodor III, 1. 1. Herod. VII, 91. Unter dem Agenorium haben wir alſo ein dem ſidonischen Baal zu Tyrus ge-weihtes Heiligthum zu denken, Movers, Die Phönizier II, 1, 129. ff. 2, 87.

4) Sie dauerte 7 Monate, Diod. 46. Plut. Alex. 24. C. 20, 19.

5) In ſolcher Weiſe vergriffen ſich die Tyrier an Friedensgeſandten Alexander noch vor dem Beginne der eigentlichen Belagerung, C. 9, 15. Sollte Arrian mit ſeinem ſehr unbeſtimmten *πλέοντας ἐκ Σιδῶνος* auf dieſe Thatſache angeſpielt haben?

6) Nach C. 19, 16. 6000, nach Diod. 46. über 7000 M. Hierzu kamen noch 2000 M., welche bei der Erſchöpfung der Schächter am Leben geſaſſen, ſofort gekreuzigt wurden, C. 19, 17. Juſtin XVIII, 3, 18. Dieſe von Ptolemäus und Ariſtobul vielleicht abſichtlich übergangene Kreuzigung verfügte der mit der Wuth ſeiner Macedonier ſympathiſirende Ingrimme des großen Königs! — Uebrigens wurden noch 15.000 Tyrier von den Sidoniern, bei welchen hier das Verwandtſchaftsgefühl ſiegte, heimlich gerettet, C. 19, 15.

7) Kraft des durch ſolche Abordnungen und zum Theil reiche Gaben be-thätigten Pietätsverhältniſſes zwiſchen Mutter- und Tochterſtädten, Polyb. XII, 10, 3. XXXI, 20, 12. Diod. XX, 14. C. 8, 10. — *Γεωργί* VII, 23, 2.

8) I, 18, 2.

9) II, 5, 8.

10) Vielleicht Nicetes, Kr. 116. Nach Diod. XVII, 40. Niceratus.

11) Bei der Ungewiſſheit, ob die Zeitangaben von Arrian und Plut. Alex. 25. nach der attiſchen oder der macedoniſchen Monatsrechnung zu beſtimmen ſeien, muß man ſich mit dem ganz unbeſtimmten Ausdrücke begnügen, Tyrus ſei zwiſchen dem 22. Julius und dem 20. Auguſt 332 erobert worden. — Von einer Einnahme durch Berrath weiß nur Juſtin XI, 10, 14., der übrigen XVIII, 3, 18. wiederum derſelben ohne dieſen Beiſatz gedenkt. — Die Berichte der verſchiedenen Referenten, z. B. auch Polybans IV, 3, 4., über dieſes kriegs-riſche Ereigniß beurtheilt St. Cr. 270 ff. — Das alſo gedemüthigte Tyrus mag wenigſtens für die nächſte Zeit unter und nach Alexander ſeine Selbſtän-digkeit eingebüßt haben, Dr. 195. Anm. 41., und ging jedenfalls als Handels-macht unter. Dagegen bekommt es ſpäter in der Diadochen- und in der Römerzeit ſeine Autonomie, wiewohl, ſcheint es, je und je durch Tyrannen ver-kümmert, wieder, und blüht, zum Beweiſe, wech' wiederbelebende Kraft der Induſtrie und dem Handel inwohnen, von Neuem zu großem Wohlſtand auf, wird wenigſtens wieder eine Handelsſtadt, Joſeph. A. J. XIV, 12, 1. XV, 4, 1. B. J. I, 12, 2. M. 3. C. 20, 21.

1) 10,000 Talente = 15,000,000 Thlr. oder = 26,250,000 Guld. — Die erste Abordnung des Darius war vor der Belagerung von Tyrus in einem etwas hochfahrenden Tone vor Alexander getreten, Arrian 14, 1 ff. C. 2, 7 ff.; nachgiebiger zeigt sich der Perser in dieser zweiten, durch die er jedoch nach C. 21, 1 ff. u. Diod. 54. nur das Land zwischen Halys und Hellespont und 2000 Talente anbietet; erst durch eine dritte läßt er den Berichten des Diod. 54. Plut. Alex. 29. C. 43, 1 ff. und Justin 12, 3. zufolge die hier enthaltenen Vorschläge machen. Eben dahin verlegen auch Plut. u. C. 44, 11 ff. die Scene mit Barmenio. — Ueber eine ungefähr um dieselbe Zeit zur Besückwünschung Alexanders mit einer goldenen Krone eingetroffene griechische Gesandtschaft s. Diod. 48. C. 22, 11 f.

2) Zu dessen Beginn er nach R. u. R. 250. in Folge einiger Verstärkungen wieder 25,000 M. Linieninfanterie beisammen haben mochte.

3) Daher VII, 9, 8. unter Alexanders Eroberungen zwischen Hohl:Syrien und Mesopotamien genannt. Daß nun a. u. Et. unter τὰ ἅλλα τῆς Παλαιστίνης auch Jerusalem mitverstanden sei. ist bei der politischen und commerciellen Wichtigkeit dieser auch den Heiden interessanten Stadt (Joseph. C. Apion. II, 7.) sehr wahrscheinlich. Ob aber Alexander persönlich oder Einer seiner Feldherren die Unterwerfung Jerusalems herbeigeführt habe, darüber geben uns die nicht jüdischen Quellen seiner Geschichte wenigstens keine bestimmte Auskunft. Denn bei C. 23, 13 ist in „urbes — recusantes“ Jerusalem nicht nothwendig mit einbegriffen, und bei Justin 10, 6. müssen „die Orientis reges cum infulis“ nicht notwendig jüdische Priester sein, sondern es können darunter auch die Könige von Aegypten und Phönicien verstanden werden, Plut. Alex. 24. Dagegen stellt nun der bekannte Bericht des Josephus (A. J. XI, 8. vgl. B. J. II, 21. Othon. Lex. Rabbin. 29 ff. v. Dale Hist. Arist. 10.) über des Königs persönliche Anwesenheit in Jerusalem, seine Beschwichtigung durch den Hohepriester, seine Darbringung eines Jehovaopfers, seine Concessionen an die Juden, mag dieser Bericht auch in manchen Einzelheiten Zweifeln ausgesetzt sein, doch in seinem ganzen Zusammenhange das Benehmen des Königs gegen die Juden mit vieler Wahrscheinlichkeit in dem Lichte, worin er auch sonst gegenüber von Chaldäern, Magiern, Braminen mit seiner Empfänglichkeit für religiöse Eindrücke und seiner auch politisch motivirten Hinneigung zu orientalischem Wesen erscheint (Weier, Alex. u. Arist. 206 ff., wo leider die Sage von des Königs Jerusalem-Zahrt nicht berührt wird), daher hat man keinen Grund, mit Dr. 197. Ann. 43. den ganzen jüdischen Bericht für bare Lüge zu erklären, oder mit Ewald (Geschichte des Volkes Israel IV, 238 ff. 2 A.) die Erzählung schon ihrer ganzen Haltung nach sehr ungeschichtlich zu nennen, Flathe 310 f. Gr. Et. 547 ff. — Uebrigens mag außer Hohl:Syrien und Samaria Andromachus (C. 22, 9. 34, 9.) auch noch Judäa zur Verwaltung bekommen haben.

4) Bei Hegesias Script. rec. Alex. M. ed. Müller 142, heißt er gar Βασιλεύς, was nach verlässlicher Staatspraxis an und für sich wohl denkbar,

doch mit dem Eunuchenstande und mit Gaza's gefahrvoller Lage sich nicht recht reinen lassen will, Starck, Gaza und die phönicische Küste 238. Uebrigens lobt C. 26, 7. an ihm seine ausgezeichnete Ergebenheit gegen den König, welche Tugend auch sonst dieser nicht nur mit hohen Hof., sondern auch mit Staats- und Armeedämtern betrauten Menschenclasse nachgerühmt wird, Winer, Bibl. R. W. B. II, 654.

5) Zu den jüngeren arabischen Stämmen oder Ismaeläern gehörig, waren sie schon vor der persischen Zeit bis zum Mittelmeere von Gaza an bis Jennisos vorgedrungen. Starck 232 f.

6) Nicht nur war die Stadt von Natur — weil auf einem steilen Abhange gelegen — sondern auch durch Kunst — sie hatte starke, mit Thürmen versehene Mauern — sehr fest, und hatte zudem Einwohner, welche durch ihre zähe Widerstandsfähigkeit seit lange berühmt waren, Polyb. XVI, 40, 2 ff.: ein Charakterzug, den sie zum Theil noch in christlicher Zeit durch die hartnäckige Vertheidigung ihres Völkerdienstes bewiesen, Ritter XVI, 62 f. — Ueber die Bedeutung des Namens „Gaza“ s. Starck 46 ff.

26.

1) Zwar gibt Arrian Gaza's Entfernung vom Meere nur annähernd zu 20 Stad. = 1 Stunde an, wofür auch Sozom. H. eccl. V, 3. und eine Notiz in Robinson's Palästina stimmen, während F. Fabri Evagat. II, 378. dieselbe gar zu einer deutschen Meile (Ritter XVI, 61.) anschlägt; doch bleibt der meines Wissens von keinem Erklärer Arrians näher besprochene Unterschied zwischen seiner und Strabo's Angabe (759): „Gaza sei von seinem Hafen nur 7 Stadien entfernt“, noch immer groß genug, um als Differenz zwischen 2 in ihren Angaben sonst so zuverlässigen Referenten auffallend zu erscheinen und den Versuch einer Lösung zu veranlassen, die sich vielleicht so beantragen ließe. daß Str. den nordwestlich von Gaza gelegenen, später wenigstens Majumas und dann Constantia genannten Hafen im Sinne hätte, Arrian dagegen die 20 Stadien südwestlich von Gaza entfernte Hafenstadt Amthedon (F. 722 f.) mit seiner Berechnung meinte. Vgl. R. 3. C. 26, 8.

2) VI, 24, 4. Die Sanddünen und die sandigen, mit Gesträuch bewachsenen Hügel der Meeresseite, welche der Stadt die Aussicht nach der See benehmen, Ritter 45. 61.

3) Daneben auch durch heftige Brandung und bei Stürmen sehr gefahrvoll für die Schifffahrt, Ritter 59 f. Starck 25. 325.

4) Nach Plut. Alex. 25. sogar die größte Stadt in Syrien (Starck 235 f.); altberühmt (Str. 759), und weil an der Meer- und Karawanenstraße von Palästina, Syrien und den Euphratländern nach Arabien und Aegypten gelegen, als Waffenplatz, und noch mehr für den Land-, minder für den Seehandel bedeutend, Starck 320 ff. 325 f.

5) Der runde Hügel, auf welchem die heutige Stadt, gleich der alten, wenigstens theilweise liegt, erhebt sich 50 — 60 Fuß über die rings angebaute Ebene und hat einen Umfang von 2 englischen Meilen, Ritter 46 f. Starck 25.

6) Alle Spuren derselben sind verschwunden (Ritter 48.); über andere spärliche Reste des Alterthums in Gaza s. Ritter 48 f. 53 f. Stark 25 f.

7) Der 3 deutsche Meilen von Gaza entfernte nächste Stationenpunkt Khan Yunak, liegt hart am Wüstenrande, der hier bis zur See sich erstreckt, Stark 16 f. Es beginnt hier die im A. Test. öfters genannte Wüste Schur, im Südwesten Palästina's zwischen diesem Lande und Aegypten, Winer, B. N. W. B. II. 435. — W. 3. C. 26, 13.

8) Kr. 120 f. Sint. 120 f. Dr. 199. Num. 46, vgl. Gr. 532 f. Num. 99.

9) Kr. zu Xen. Anab. VII, 1, 40. ed. max.

10) Nach Ermahnung zu heiliger, feierlicher Stille begann man die Dpserhandlung damit, daß man den Nacken des Thieres mit gerösteten Gerstenkörnern bestreute, welche nach der Einfachheit der ältesten Zeit die Stelle des Brodes vertreten sollten; dann schnitt man demselben als Todesweihe ein Büschel Haare von der Stirne ab, und warf es in's Feuer, R. G. VI, 1, 663. C. 26, 10.

11) Plut. Alex. 25. Itin. Alex. 46. p. 43. Nach C. 26, 11 war es ein bei Auspicien besonders beachteter Vogel, ein Kabe, Plin. H. N. X. 10.

27.

1) Nach C. 26, 13. 27, 13 f. gab sogar, was nicht wahrscheinlich, Alexander auf diese Warnung hin das Zeichen zum Rückzug, und hiedurch ermunterte, machten die Gazäer auf die Zurückweichenden einen Ausfall.

2) Vor dieser Verwundung entging Alexander durch ein glückliches Ungesähr dem heimtückischen Anfall eines Arabers, wenn wir anders dem Berichte des faßelsüchtigen Hegesias ebenio zuversichtlich glauben wollen, wie Curtius, W. 3. C. 27, 15. Weiteres über die wirkliche Verwundung bei C. 27, 17 ff. Itin. Alex. 47.

3) R. u. K. 309 ff. Beget. IV, 24.

4) C. 28, 22.

5) Der bei diesem letzten Angriff noch einmal verwundet worden sein soll. C. 28, 23 f.

6) Es fielen ungefähr 10.000 Perser und Araber; der Sieg der Macedonier war gleichfalls nicht unblutig, C. 28, 30. Auch diesen Sieg schändete der Eroberer durch grauenhafte Hinrichtung des tapfern Batis, C. 28, 25 ff. W. 3. C. 28, 29. Gr. 533 f.

7) Die sonstige Beute war sehr groß, Plut. Alex. 25.

8) Ein solcher Waffenplatz, freilich der alten Herrlichkeit des philistäischen Gaza's entkleidet, blieb die Stadt auch unter den Diadochen, Stark 349 ff. 379. 383. 404 f. 438 f. 443 f. Ueber seine zweite Zerstörung durch den jüdischen König Alexander Jannäus, den Str. 759 mit dem Macedonier verwechselte, s. Stark 499 ff.; über die neben der Strabonischen vielbesprochene Stelle Ap. G. 8, 26 ff. Denf. 509 ff. u. Winer, B. N. W. B. I, 394 f.

— Die Angabe von einer bloß zweimonatlichen Belagerung Gaza's bei Joseph. a. a. D. und Diod. 48. wird gegen Dr. 200. Ann. 47. von Stark 242 f. mit triftigen Gründen aufrecht erhalten.

Drittes Buch.

I.

1) II, 17, 1. 4.

2) Wie dieser griechische Name, so bedeutet auch der hebräische Sin (Ezechiel 30, 15 f.), der ägyptische, oder koptische und der arabische des heutigen Ineh, in dessen Nähe die Trümmer des alten Pelusiums liegen, „die Nothige“, weil diese östliche Grenzfestung Aegyptens gegen Syrien und Arabien in Sümpfen und Morästen gelegen war. Wegen dieser ihrer Bedeutung wird sie daher in der orientalischen, griechischen und römischen Geschichte oft erwähnt, R. G. V, 1313. Winer II, 460. Ritter I, 826 ff.

3) Unter Paphästion's Befehl, C. 22, 10.

4) 20, 4. V, 5, 7. Kr. 122.

5) Mazaces, Nachfolger des bei Jhsus gefallenen Sabaces, II, 8, mußte sich schon darum vor Alexander beugen, weil die Aegyptier, den Persern wegen religiöser und politischer Bedrückungen gram, den Macedonier als Befreier aufnahmen (Diod. 49. C. 29, 1 f.), während Mazaces vielleicht selbst kurz zuvor den Untergang des mit griechischen Ebdnern in Aegypten gelandeten macedonischen Flüchtlings Amyntas aus Eifersucht oder mißverstandenen Eifer gegen einen nützlichen Bundesgenossen herbeigeführt hatte, II, 13, 3. Diod. u. C. a. a. D. Dr. 201.

6) Den alten pelussischen Nilarm, den heutigen, fast ganz verschlammten Kanal Abu-Meneggy hinauf, Ritter a. a. D.

7) Hauptstadt des nach ihr benannten Nomos, mit einem berühmten, durch jährliche Feste und seine gelehrte, zu den ägyptischen 3 Hauptcollegien zählende Priesterschaft ausgezeichneten Sonnentempel, das biblische On, und j. Natarieh oder Ain el Schems, woran sich christliche Legenden von der Flucht der heiligen Familie nach Aegypten knüpfen, Ritter 822 ff. F. 783. W. II, 174 f. Brugsch, Reisebericht aus Aegypten 47 ff.

8) Ueber die auch in der Diadochen-Periode politisch und religiös große Bedeutung und die damit zusammenhängende reiche Geschichte dieser „Wohnung des Guten“ (des Ptah-Paphästos) oder der Guten (der Götter) (R. G. IV, 1766 ff.), sowie über den aus Monumenten und Inschriften in Namen, Lage und Erbauern nachgewiesenen interessantesten Theil des memphitischen Trümmersfeldes, die Stelle des Ptah-Tempels, s. Brugsch a. a. D. 60 ff., endlich

über den Namen der Stadt Memphis selbst Gesenius, Thes. Linguae Hebr. II, 1, 812 f. B. j. Herod. II, 99.

⁹⁾ Vom ägyptischen Worte „Hapi“ stammend, welches „Richter“ bedeutet, und ein Beinamen des Osiris, als obersten Todtentrichters, ist. Ihm, dem guten Gott, und durch Sonne und Nil königlichen Wohltäter Aegyptens, war jener h. Stier geweiht, war sein besetztes Bild, seine Incarnation und zugleich eine Emanation des Ptah, dieses das schöpferische Urfeuer repräsentirenden Gottes oder Vaters der Götter, oder nach einer andern Wendung der priesterlichen Legende durch einen Mondstrahl in's leibliche Dasein versetzt: daher war der Apis in einem neben dem Ptah-Tempel gelegenen Heiligthum von einem glänzenden Cultus umgeben, welcher mit dem des Ptah selbst genau zusammenhing; daher mußte er unter den 29 zu seiner Auffindung gehörigen, auf Sterne, Nilüberschwemmung u. A. bezüglichen Zeichen auch ein Bild des zunehmenden Mondes an sich haben, daher war mit seiner Verehrung die 25jährige astronomische Apisperiode als Ausgleichung zwischen Sonnen- und Mondkalender verknüpft. Der gestorbene Fetisch endlich wurde unter dem Namen Osorapis oder Serapis verehrt, und in dem Apis-Mausoleum, dem Serapum bei Memphis beigesetzt, wo in unsern Tagen der französische Gelehrte Mariette 64. Apis-Mumien entdeckt hat, B. j. Herod. III, 27 f. u. Exc. I, 671 ff. Wylemann, Handbuch der gesammten ägyptischen Alterthumskunde II, 207 ff. Brugsch a. a. D. 27 ff. R. E. IV, 1769 ff. Gerhard, Archäol. Anzeiger 1853. Nr. 53 f.

¹⁰⁾ Anm. 9. 3. II, 5. Sint. 3. 1, 18, 2. Dr. 202. Est. 3. u. Et.

¹¹⁾ Zuerst den noch ungetheilten Strom und dann den westlichen Arm des getheilten, den canobischen oder heracleotischen oder auch naucratischen hinunter, B. Exc. VI. 3. Herod. II, 17. 851 f. Ritter 853 f. Nur C. 29, 5. läßt dieser Fahrt nach der Küste einen Zug in's Innere Aegyptens von Memphis aus vorangehen.

¹²⁾ Sechs Stunden nordöstlich von Alexandria, auf derselben Landzunge gelegen, ein wichtiger See- und Handelsplatz vor Gründung jener Stadt, durch seine Ueppigkeit verrufen, und den Bewohnern derselben durch seine großen Feste als Vergnügungsort dienend. Seine Ruinen finden sich eine halbe Stunde westlich von Abukir, F. 777 ff.

¹³⁾ Der Mareotische See, zu dem außerhalb des Delta gelegenen gleichnamigen Nomos gehörig, und wie dieser nach der an seinem Südufer befindlichen Stadt Marea benannt, wurde durch die canobische Mündung und andere Nilkanäle gebildet, war nicht ganz 300 Stadien lang und über 150 breit, mit Weinreben, Palmen und Papyrus freundlich umpflanzt und diente, jedoch nur für Nilschiffe, als einer der 5 Häfen Alexandria's. Der heutige Birket Mariut, einst durch das alte Kanalsystem selbst und in seiner Umgebung voll Leben, wird jetzt eingeehrt mit einer Ede, jedoch nicht ganz vegetationsteeeren Wüstenregion, so mehr und mehr zu einer austrocknenden Lagune, einem verpestenden Sumpfe Mareotin paludem C. 33, 1. F. 733. Ritter 871 ff.

¹⁴⁾ Ueber die für ein Weltemporium ungemein günstige Lage und die ihr entsprechende Gewerbs- und Handelsthätigkeit Alexander's s. F. 777 ff. R. E.

VI, 1, 233 ff. — Pl. 318 ff. erblickt in der Erbauung Alexandria's nur ein Phantasiebild der Neueren, kühn und mit Willkür gedichtet, wofern man in dieser Stadt mehr als eine bloße macedonische Zwingburg für Aegypten finden wolle. Vgl. dagegen u. A. Geier, Alex. und Arist. 113 ff. und ob. Anm. 5. s. I, 17. — Weniger günstig als Str. 793. sprechen andere Schriftsteller von Alexandria's gesunder Lage. Str. Cr. 287. — Ueber seine Bevölkerung mit Einwohnern des nahen Canopus s. Pl. Aristot. Oecon. II, 32. — Wahres und Falsches über Alexandria und seine Gründung bietet in bunter Mischung J. Valerius, Res gestae Alexandri Macedonis I, 20 ff.

15) Er kam in die Mitte zwischen dem durch eine doppelte Säulenreihe verbundenen Sonnen- und Mondthore zu liegen; in ihn mündeten unzählige, vom buntesten und lebhaftesten Menschengedränge stets durchwogte Straßen ein, Achill. Tat. Amor. Leuc. et Clit. V, 1.

16) Str. 795.

17) In ihr verehrten die Aegyptier die Göttin des Mondes, von dessen Verbindung mit der im Zeichen des Stieres stehenden Sonne (= der Ehe der Isis-Luna mit Osiris-Sol) der Segen des Werdens und Gedeihens stammt, sowie auch die Mouth, oder Mutter der Erde und namentlich ihres pulsirenden Herzens Aegyptiens, aus dessen Gemeinschaft mit dem immer neu befruchtenden Landesflrome (= der Ehe der Mouth oder Demeter mit Osiris-Nil) eine zweite Quelle des Werdens und Gedeihens fließt, und zwar nicht bloß in vegetativer, sondern auch in culturhistorischer Hinsicht: diese 2 Naturpotenzen, in ihrer zusammenvirkenden Thätigkeit unter dem Symbole eines gemeinsam waltenden Königsaares angeschaut. Daher der alle anderen ägyptischen Culte überragende Dienst dieses göttlichen Ehepaares, wozu auch Alexander durch seine hier und in Memphis (s. ob.) den Diadochen vorgezeichnete Toleranz-Politik gegenüber von den orientalischen Landesreligionen einen von den Protomäern wohl beachteten Anstoß gab, B. 3. Herod. II, 41. 59. 156. Uhlemann 155 ff. 169 f. R. G. IV, 1773. VI, 1. 187 f. 201. 209 f. 217.

18) Achtzig Stadien sollte er betragen, M. s. C. 33, 2. — Ueber die Reste des alten im heutigen Alexandria s. Brugsch 8 ff.

2.

1) Dieselbe Sage findet sich mit einigen Abweichungen bei Str. 792. Plut. Alex. 26. Steph. Byzant. v. *Ἀλεξάνδρεια*, Valer. Max. I, 4. Ext. 1. Ammian Rare. XXII, 16, 17. Itin. Alex. 49. C. 33, 1 ff., welcher letztere übrigens, sowie Pseudo-Cassiodorus I, 31, Diod. 52. und Justin II, 13. die Gründung Alexandria's dem Zuge nach dem Ammonium nachfolgen läßt. Der Baumeister war nach Valer. Max. u. A. Dinocrates, s. Müller s. Pseudo-C. a. a. D., wo auch noch einige andere Baumeister der Stadt aufgeführt werden.

2) 1, 13, 1. II, 2, 3.

3) II, 2, 2 f.

4) II, 1, 2. 13, 4.

5) Die nördlichste und nächst Mitteleuropäische wichtigste Stadt der Insel Lesbos mit einem geräumigen Hafen, S. 164 f.

6) piratici lembi, M. 3. C. 23, 18. Kr. 124.

7) Der mit einer Kette zu sperren war, M. 3. C. 24, 19.

8) C. 23, 14. Ueber sein Verhältniß zu Hegelochus hinsichtlich der Besatzungsbefehlshaberstelle M. 3. C. III, 3, 19.

9) C. 34, 11.

10) Auf der gleichnamigen, überaus fruchtbaren Nilinsel nahe der Südgrenze von Oberägypten, Josephus B. J. V, 11. Wie früher die Perser, so hielten auch die Römer hier stets einen Grenzwachposten. Unter den einzigen Ueberresten der ehemaligen Monumente, Syenitblöcken mit Inschriften und Königsschildern befindet sich auch ein noch stehendes Granitthor, das die Schilde Alexanders des Gr. trägt. Der griechische Name ist Ueberziehung des hieroglyphischen, S. 793. Ritter 689 ff. Brugsch 241 ff.

3.

1) Die Manifestation der ihr „verborgenes Wesen“ *) in der Alles neu schaffenden Frühlingssonne offenbaren den göttlichen Allmacht, Kreuzer, Symbolik und Mythologie der alten Völker II, 46 ff. 245. 280 ff. Schwenk, Die Mythologie der Aegypter 49 ff. 56 ff., B. 3. Herod. II, 42. 55. IV, 188. — Ueber frühere Verbindungen der Griechen mit dem Ammonium s. R. G. IV, 605; Herod. I, 46. II, 32. III, 25 f. und über ägyptische Draken überhaupt Uhlmann 216 ff.

2) Perseus, eine Offenbarung des höchsten Gottes in einem Sonnensohne oder Lichtgenius, wie Wischnu's Incarnation im Rama-Krishna, oder wie Hercules einer Königsfamilie einverleibt. Dem Zeus nämlich von Danae, einer Tochter des argivischen Königs Acrisius geboren, wird er von diesem saumt jener verstoßen, und gelangt nach der Insel Seriphus, wird aber von dem dortigen Könige Polydectes, weil seiner Leidenschaft für Danae hinderlich, auf Abenteuer gegen die lybische Gorgo Medusa ausgesandt. In ihr und ihren 2 Schwestern wollten neuere Erklärer, jedenfalls damit tiefer blickend, als die Alten mit ihrer Hypothese von haarigen, darunter zu verstehenden Thieren oder Weibern Nordafrika's, Personifikationen der Schauer von Libyens Wüste, oder von den an seinem Gestade brandenden Meereswogen, oder vom Monde als finstern Körper finden, welche entweder durch Cultur beseitigt, oder durch Pühne Seefahrt bewältigt, oder durch das Sonnenlicht aufgehoben werden, Kreuzer IV, 242 ff. B. 3. Herod. II, 15. 91. IV, 82. VI, 53 f. VII, 61. R. G. III, 913 ff. V, 1360 f.

3) Ueber Hercules s. Anm. 1. 3. II, 16. — Antäus, der riesige Sohn Poseidons und der Gaea, von Hercules im Ringkampf erdrückt, ist in ähnlicher Weise, wie Typhon, der symbolische Träger einer Naturfabel, deren Lösung mit

*) Was nach Manetho bei Plut. De Is. et Osir. 9. Amun im Aegyptischen bedeuten soll.

Wahrscheinlichkeit in den Dünen Nordägyptens zu suchen ist, welche Gebirge des Meeres und der Erde sich in der Nachbarschaft des gegen die arabische Bergkette hin gelegenen Antäopolis, j. Kau, hinziehen und denen ähnliche Sandanhäufungen auf dem libyischen Ufer des Josophkanals entsprechen. Ihnen, gleichwie der ausdörrenden Gluthitze der benachbarten Wüste, trachtete das Volk des Sem. Hercules durch Ziehung von Wassergräben zu wehren, Creuzer II, 77 ff. Schwieriger ist die Deutung der Busirislegende. Wahrscheinlich jedoch weist sie hin auf Menschenopfer beim Todtendienste, welche von den menschenfeindlichen Aegyptiern absonderlich aus der Zahl der an ihren unwirthlichen Strand verschlagenen Fremdlinge dargebracht wurden: ein roher Brauch, den Hercules, als Bekämpfer alles Ungeschlachten, ausgerottet haben soll, Creuzer II, 91 ff. Comm. Herodot. I, 110 ff. Stark 269. 271 ff. 292 ff. Herod. II, 59. u. das. Bähr u. 165.

4) Abel 92 ff. Kr. 125.

5) Plut. Alex. 3. Justin II, 2 ff. Ann. 4. j. III, 4.

6) Auch Ammonia genannt, j. El-Baraton, mit Trümmern eines aus griechischen und römischen Resten erbauten arabischen Schlosses, Str. 798 f. 814. F. 823. v. Minutoli, Reise zum Tempel des Jupiter Ammon 63 ff. Auszug von Rüker 66 f. Nach Str. war Parätonium 1300 Stadien = 65 Stunden vom Ammonium entfernt. Dieß stimmt nahezu mit Browne's Angabe (bei M. j. C. 30, 9) überein, er habe von der Küste östlich von Parätonium aus die Ammonévasse in 62 $\frac{1}{4}$ Stunden oder 5 Tagereisen erreicht.

7) Die Gegend zwischen Alexandria und Parätonium hat eine, wiewohl unbedeutende, Vegetation, bestehend in verschiedenen Arten von Gräsern und Salzpflanzen, mitunter ist sogar etwas Gerste angebaut; auch trifft man neben Eisernen auf Brunnen, freilich mit zum Theil etwas salzigem oder schlechtem Wasser, Minut. 40, 49 f. 54. 56. 58. 61. Ausz. 39 f. Browne bei M. j. C. 30, 11.

8) Auf der Weiterreise von Parätonium nach der Dase traf Minutoli zwar hin und wieder Brunnen an, von denen jedoch einige nur vom Regen gespeist wurden, während andere zwar gutes, aber nur spärliches Wasser enthielten. Eine Strecke des Weges war mit Futterkräutern für die Kameele noch ziemlich bewachsen; eine darauf folgende aber war eine eigentliche Wüste, voller Steine und Sand, mit einer Menge kleiner schwarzer Kieselsteine übersät. Sofort rief man auf eine Stelle mit den knöchernen Ueberbleibseln von Menschen und Thieren, die hier wenige Jahre zuvor wegen Wassermangels ihren Untergang gefunden hatten. Endlich erhoben sich Felsen von der mannigfaltigsten Form, womit die Dase besonders auf der Nordseite festungskartig eingeschlossen war, hinter denen man zuletzt den Ithstrand der Dase selbst erreichte und das auf einer Felsenmasse wie eine Burg aufgethürmte Siwah mit noch 2 anderen Dörfern, umgeben von Palmenwäldern, erreichte, Minut. 68. 74 f. 77 f. 80. M. j. C. 30, 12.

9) M. j. C. 30, 14.

10) M. j. C. 30, 11. Call. Iug. 79. Vgl. jedoch Minut. 202.

11) Mit einiger Einschränkung der Wirklichkeit entsprechend, M. j. C. 30, 12. Unbestreitbar ist jedenfalls, daß die Gegend in ihren südlichern Theilen noch unwirkllicher ist, als in den nördlichern.

12) Rr. 127.

13) M. j. C. 30, 15. Raben und Raubvögel sind überhaupt in der Wüste nichts Seltenes und gelten als Anzeichen naher Quellen, Ritter 968 f. — Etwa auf der Hälfte des ganzen Weges, nicht sehr weit von Parátonium, traf der Zug auf cyrenäische Gesandte mit sehr reichen Geschenken für Alexander, der mit jenen ein Bündniß abschloß, Diod. 49. C. 30, 9. — Ueber die Dauer des ganzen Zuges s. M. j. C. 30, 15.

4.

1) Die Länge des fruchtbaren Gebiets der Dase beträgt über 2 deutsche Meilen, die Breite dagegen nirgends über eine halbe, Minut. 88. Ebend. 88 ff. über die Dafen überhaupt, und über das Wort B. j. Herod. III, 26. Ueber Klima, Boden, Fruchtbarkeit, Bevölkerung von Siwah insbesondere Minut. 89 ff. Ausz. 97 ff. M. j. C. 31, 16 f.

2) Ueber die „Sonnenquelle“ (B. j. Herod. IV, 181) und diesen Kreislauf ihrer Temperatur s. Minut. 96. 163 f. Ausz. 119 ff. M. j. C. 31, 22. Sie entspringt südöstlich vom Tempel, in der Entfernung einer guten Viertelstunde, in einem Walde von Dattelbäumen, und bildet einen kleinen See. Sie hat wirklich eine periodisch abwechselnde Temperatur, die, wenn auch nicht so stark, wie Einige sie fabelnd beschreiben, doch süßbar ist. Sie ist nämlich des Nachts wärmer, als am Tage, und pflegt beim Anbruch desselben etwas zu rauchen, welches letztere selbst zu sehen Minutoti indeß nicht Gelegenheit fand. Wahrscheinlich ist sie, wie schon der Boden der Dase vermuthen läßt, eine heiße Quelle, deren natürliche Wärme man am Tage wegen der glühenden Sonnenhitze nicht wahrnimmt.

3) Minutoti gelangte über Stellen, die eine Viertelmeile lang dergestalt mit Salz belegt waren, daß es schien, sie seien beschneit; auf anderen Punkten fand er mit Salztheilen so stark geschwängerte Fachen, daß seine Kleidungsstücke durch das bloße Ansprizen wie mit einer Salzkruste überzogen wurden. Des von Priestern des Ammon nach Aegypten gebrachten bediente man sich beim Dsfern, wozu das Meersalz als Schaum des Inphon nicht heilig genug war. Der König von Persien, der aus allen Provinzen seines weiten Reiches bloß das Beste genom, erhielt aus Aegypten Salz vom Tempel des Ammon und Wasser aus dem Nil, Athen. Veisp. II, 74. Einen dem obigen ähnlichen Temperaturwechsel fand Belzoni bei einer Quelle auf der „kleinen Dase“ östlich von Siwah, Ritter 970 f. Bgl. Dörners Ann zu seiner Ueberf. 242 ff.

4) Obgleich es Arian sonst nicht verschmäht, bei Gelegenheit auf das mythische Gebiet der Urgeschichte seines Volkes hinüberzuschweifen (II, 16, 1 ff. III, 3, 1 ff.), so hat er doch hinwiderum kritische Besonnenheit genug gegenüber von mythischen Thaten, welche sich dessen späterer Geschichte ansetzen wollen, wie ob. 3, 5 f. und hier, wo er es nicht für der Mühe werth zu halten

scheint, die verschiedenartigen Traditionen über Alexanders Befragung des Ammonorakels (M. 3. C. 32. 25) aufzuzeichnen. — Was nun den Ort dieser Befragung anbelangt, so ist derselbe wohl mit Recht in der Tempelruine Umebera, 320 Schritte vom Dorf Schargieh, wieder aufgefunden worden. Dort stößt man nämlich hinter Spuren von mehreren Umfangsmauern auf die Reste eines auf einem Felsen angelegten Tempels. Diese bestehen aus einer Art Pronaos oder äußerem Vorgemach, und einer innern Kammer, dem eigentlichen Heiligtum. Der ganze, übrigens nicht beträchtliche, Tempel war innen und außen mit Hieroglyphen und Bildwerken bedeckt, die, ein vollständiger Eklus heitiger Lehre, in symbolischen Figuren Kampf und Sieg, Herrschaft und Cultus des Ammon und Sifris darstellen, und unter denen das Widderhaupt des ersteren mit dem Götterdab in der Rechten und dem mythischen Schlüssel in der Linken besonders hervortritt. Minut. 95 ff. 168 ff. Ausz. 102 ff. Das oben erwähnte Dorf Schargieh aber ist nicht unwahrscheinlich der Ueberrest eines alten Baues, der von Diod. 50. u. C. 31, 21. erwähnten Burg der ammonischen Dynasten, in deren Nähe nach Diod. sich noch ein zweiter Ammonstempel befand, Minut. 164 ff. Ausz. 120 f. Ueber Alexanders Beweggründe endlich zur Befragung des Gottes waltete in alter und neuer Zeit Meinungsverschiedenheit. Einige, wie Plut. Alex. 28. und auch Arrian VII, 9, 3. erblickten in ihr bloß ein politisches Manöver, um damit hauptsächlich der nicht-hellenischen Bevölkerung, über die er eben jetzt seine Herrschaft ausdehnte, zu imponiren. Alexander erhielt deßhalb also die Königsweihe eines Sohnes des Ammon, wie einst die Pharaonen der Thebade, und wie Sifris, ihr Vorbild, von Ammon an Sohnes Statt angenommen war, und ebenso auch später die Profetmäer im Brahtempel zu Memphis zu Söhnen der Sonne geweiht wurden (Minut. 123, ja nach Pseudo C. 34. Alexander selbst). Andere dagegen, so von Neueren namentlich Gr. 537. u. Geier, Alex. u. Aristot. 217 ff., erblicken darin mehr eine Ausschweifung seiner maßlosen Eitelkeit, vermöge der er Anfangs zwar mehr nur ein übermüthiges Spiel damit trieb, wogegen zuletzt der Dämon des Hochmuths sein Spiel mit ihm trieb und ihn in der That zu dem frevelhaften Gelüste hinriß, Gott gleich sein zu wollen, so daß es ihm laut mehrerer bekannten Anzeichen mit diesem Gelüste am Ende ein bitterer Ernst wurde: eine Ansicht von der Sache, welche mit der kläglichen Zunahme seiner sittlichen Entartung zu entschieden zusammentrifft, um nicht als die wahrscheinlichere erachtet zu werden. Vergl. Diod. XVII, 49. Mar. Tyr. Serm. 25. Justin XII, 11, 2 ff.

5) Die nach Dr. 214. Ann. 12. „unklare Kritik Barbies“ bei St. Cr. 809. hat doch, dünkt mir, ihre guten Gründe: 1) in der Uebereinstimmung von Aristobul, Diod., Justin, Curtius, und wenn man ihn diesen noch beifügen will, von Pseudo.C. 1, 31., welche alle den König auf demselben Wege zurückziehen lassen; 2) in der viel größeren Leichtigkeit dieses Weges, verglichen mit der geraden Straße nach Memphis, auf der man 12 Tage lang fast durch lauter Wüstenland ziehen mußte (Plin. V, 9. Man vergleiche Minutoli's Reiseroute von Siwah nach Kairo 182. 184. 186. 190. 195.), während der Rückmarsch über Paratonium nach Alexandria nur 4 oder 5 Tage erforderte,

Arrian's Anabasis.

und die Straße von Alexandria nach Memphis sich durch lauter Culturland hinzog. Sollte endlich auch 3) Alexander nicht jetzt erst nach seiner Rückkehr vom Ammonium die Gründung Alexandria's begonnen haben, wie wenigstens Diod., Curtius, Justin und Pseudo-C. versichern, so liesse sich doch für den Rückmarsch auf dieser Straße ein nicht unbedeutender Grund in dem nahe liegenden Gedanken beibringen, daß der König gewünscht habe, sich vor seinem Abzuge aus Aegypten noch durch den Augenschein zu überzeugen, wie weit während seiner mehrtäglichen Abwesenheit die ersten Arbeiten am Aufbau der nach ihm genannten Stadt vorgeschritten seien, und so hätte also doch dieser Umweg einen ganz plausiblem Zweck gehabt, den ihm Dr. abstreiten will. Auf der andern Seite 4) läßt sich die Vermuthung Barbis's, Arrian habe aus dem Umstande, daß Protomäus über das ganze Thun und Treiben des Königs von dessen Abzug aus der Oase an bis zu seiner zweiten Ankunft in Memphis Nichts melde, freilich etwas voreilig geschlossen, derselbe sei vom Ammonium direct nach Memphis gezogen, doch immerhin, sollte man meinen, als Erklärung davon hören, wie in unserm Text ein von Aristobol abweichender Marschbericht des Protomäus habe gelangen können.

b.

1) Fabelhaftes über seinen Aufenthalt zu Memphis liefert J. Vater. 1. 36 ff.

2) Zu dem nach Tyrus zurückgekehrten Könige kämen abermals griechische Gesandtschaften aus Athen, Rhodus, Chios, über deren Wünsche wir bei Arrian 6, 2, u. O. 34, 12 f. etwas Bestimmteres hören.

3) Ueber diese gar zu unbedeutende Zahl s. Dr. 21b. Num. 14.

4) Kr. Ind. Nom. 226.

5) Weier 188 ff.

6) Während die Perier die Statthalterschaft über Aegypten und das angrenzende Libyen einem Mann, und zwar ihres Volkes, übertragen, und in seine Hand, wie öfters auch sonstwo, zugleich den Oberbefehl legten, (D. 1. Perod. V, 25. Ven. Fata et conditio Aegypti sub Imper. Pers. 17. 87 ff.), theilte Alexander nicht nur die Gewalt in dem entfernteren, für Empörungen so gefährlich gehaltenen Lande unter Mehrere, sondern übertrug auch nach seiner weisen Politik gegen die Orientalen (G. 29, 8. Weier. 188 ff.) zwei Einzel-Bereuen die getheilte oberste Civilverwaltung des ganzen Aegyptens, wovon er die Vorsteher der einzelnen Gauen in ihren Heimern bestellte, zugleich aber für die nöthige Ueberwachung aller dieser Beamten das Nöthige anordnete; s. 4. vgl. 22, 1. 28. 4. Von der ansehnlichen Zahl der von Arrian hier besonders, aber auch sonst, s. O. 22, 1. 28. 4., aufgezählten Männer seines Standes werden von ihm sonst nur noch Cleomenes, ein geschickter Finanz- und Verwaltungsbeamter, übrigens ein die Aegyptier schwer bedrückender Getreidewucherer, VII, 23, 6, u. das. Sint.; Patace 1, 29, 3; Leonnatus, Kr. Ind. Nom. 217; u. Antiochus II, 9, 2. angeführt.

7) Diese Armeedeamte waren wohl mit Führung der Listen über die Col-

daten und das Material, sowie der Rechnungen über Einnahmen und Ausgaben betraut, etwa unsern Regimentsquartiermeistern vergleichbar, M. 3. C. VI, 2, 15.

8) Eibyen kann hier im weiteren Sinne den ganzen Welttheil, oder auch im engeren dessen Nordküste von Aegypten an bis zu den Scythen (V. 3. Herod. III, 96) bezeichnen, von der ein Theil sammt den nach Süden zu vertheilten Oasen schon im A. Test. II Chron. 12, 3. Nah. 3, 9. zum Pharaonenreiche gehörte.

9) Nicht wie in der neuen Geographie auf die zwei Halbinseln eingeschränkt, hat der Name Araber und Arabien in der alten eine größere Ausdehnung, und zwar östlich bis Syrien und Mesopotamien, westlich das östliche Aegypten, daher Arabia genannt, zwischen dem rechten Nilufer und von der Mündung an dem pelusischen Flußarm und dem arabischen Meerbusen umfassend, weshalb das biblische hier gelegene Wosen bei den LXX. 1. Mos. 45, 10. *Paasu Apeptas* heißt, Herod. II, 15. IV, 39. Str. 3. V. 748 f. 755 f. 803. 815 f.

10) Hauptstadt des gleichnamigen Nomos, nordwestlich von der ebenfals nach ihr benannten Westspitze des arabischen Meerbusens, Hauptversammlungsplatz der aus dem Osten kommenden Karawanen, unter dem Namen Arabia (1) als letzter Waffenplatz der Sufos bekannt und auf dem Boden des biblischen Wosen gelegen, s. Neufcheld. V. 3. Herod. II, 168. S. 784.

11) Am rechten Ufer des canadischen Nilarms, wichtige ägyptische Pfanz- und Handelsstadt, einst dem griechischen Verkehr mit Aegypten allein zugänglich, V. 3. Herod. II, 178. S. 780.

12) 27, später 36 an der Zahl. Die Würde ihrer, mit dem Adnathaus verwandten, Statthalter war erblich, V. 3. Herod. II, 109; die Namen seiner Bezirke bei Niebuhr II, 22 ff. Aug. v. Ungsch. Geographie des alten Aegyptens I, im „Anstand“ 1858, Nr. 10.

13) Ueber die der Politik Alexanders nachgebildete der römischen Kaiser gegen Aegypten, sowie über die ritterlichen, nicht senatorischen Statthalter derselben, denen viele wohl eingeborene Beamte in den behaltenden Provinzen untergeordnet waren, s. Tac. Ann. II, 59. XI, 60. Hist. 1, 11. Dio C. LI, 17. LIII, 13.

6.

1) Des Jahres 331. — Ein kurzer Ausflug bei seinem ersten Auszuge hatte zu Memphis nach Mittelägypten unternommen, wofür die kurze und ganz vereinzelt stehende Notiz bei C. 29, 5. auf einen solchen bezogen werden darf, mochte immerhin den von Wissbegierde und Abenteuerlust besetzten König bei seinem zweiten Verweilen in der Pharaonenstadt gereizt haben, von dort aus gleich forschbegierigen Griechen vor ihm und Römern nach ihm (Tac. Ann. II, 60 f.) auch noch nach dem oberägyptischen Wunderlande und dem angrenzenden Nubien vorzugehen; aber die noch dringendere Rücksicht auf Fortsetzung und Vollendung des persischen Krieges wehrte ihm die Erfüllung dieses

Bunshes, C. 33, 3 f. — Ueber das folgende Herculesopfer in Tyrus s. C. 33, 16.

2) Athenisches Staatschiff neben der in Alexanders Zeit, scheint es, durch die Ammonis ersehnen Satamina, stets segelfertig zum öffentlichen Dienste. wie zu Festgesandtschaften, Verichasten u. s. w., und mit lauter Freien, den Πάραλοι, bemannt, Thucyd. VIII, 73. Aeschin. C. Ctesiph. 162. R. C. V, 1161.

3) I, 29, 5. C. 34, 12.

4) I, 26, 9 f. III, 2, 6. C. 34, 15.

5) Sollte es auch, wie Niebuhr bei Sint. 134. vermuthet, uralte macedonische Sitte gewesen sein, neben der Gemahlin mehrere Liebweiber zu haben, so störte doch Philipp, von dem Dicaarch bei Athen. XIII, 557 b. 7 Frauen auführt, durch Maßlosigkeit in diesem Punkte den häuslichen Frieden. Obgleich übrigens Arrian bei Photius p. 70. Veff. einer Tochter Philipps von Eurydice gedenkt, so scheint er doch hier die letztere mit Cleopatra verwechselt zu haben. Hierüber und über die daraus Alexandern und seinen Freunden erwachsene Unlust s. Plut. Alex. 9 f. Ueber die letzteren Kr. Ind. Nom. Daß endlich Arrian hier summarisch, nicht Chronologisch verfähre, weist Schm. bei Kr. 131. nach.

6) Alexander I, Bruder von Alexanders Mutter Olympias, war den Italienern gegen die Lucaner und Bruttier zu Hilfe gezogen, R. C. I, 332.

7) Kr. 132.

8) Nach der sehr leichten und ansprechenden Umänderung des sinnlosen βασιλεύσαι in βλακεύσαι, das bei Arrian selbst VI, 9, 3. u. Ind. 23, 8., sowie bei Xen. Anab. II, 3, 11. u. V, 8, 15. vorkommt, und hier durch das vorangehende καθήμενον u. s. 14. durch das synonyme μαλακίζόμενον erläutert wird, Kr. 132.

7.

1) Ungefähr dem Julius entsprechend, R. C. IV, 1820. vgl. Dörner 250 **). Alexander kam von Phöniciern undecimis castris an den Euphrat, C. 37, 12.

2) Hier war das ältere Zeugma, im Gegensatz zum späteren nördlicheren, unweit von Samosata in Commagene, Str. 79 f. 746 f. 749. Dio C. XI, 17. Vgl. Ritterer X, 11 ff. 878. 882. 959 ff. „Das Land der Zeugma's oder das euphratenische Passageland“.

3) Befehlshaber des syrischen Contingents bei der persischen Armee, 8, 6. und später von Alexander zum Satrapen Babyloniens ernannt, 16, 4. Daß übrigens hier dem Mazäus an Streitkräften nur 3000 Reiter zugetheilt sind, während s. 2. gesagt wird „er habe sich mit seinem ganzen Heere zurückgezogen“ u. s. 7. nicht mehr als 1000 persische Reiter zum Vorschein kommen, macht die Vermuthung wahrscheinlich, bei Arrian sei die Notiz über das jenen Reitern beigegebene Fußvolk ausgefallen, Kr. 133. Für diese Vermuthung darf man sich jedoch nicht mit Sint. 135. auf C. 36, 7 f. berufen; denn die dort auftretenden 6000 M. waren keine Fußgänger, sondern Reiter,

wie schon aus der Fassung dieser Stellung selbst und ganz unzweideutig aus 37, 12. erhellt.

4) Hier zunächst derjenige Zweig des Taurusstems, welcher Masius, j. Karadscha Dagh genannt, das Grenzgebirge des nördlichen Mesopotamiens ist. F. 48. 597. Str. 746.

5) Der Reichthum des nördlichen Mesopotamiens an den schönsten Grasungen wird auch durch neuere Reisende bestätigt, bei M. 3. C. 37, 14., wo auch bemerkt ist, daß die dort allerdings auch bedeutende Hitze doch nicht so stark sei, als im südlichen Mesopotamien.

6) C. Num. 14. 3. Cap 8.

7) Von der auch der Tigris seinen Namen trägt, welcher in der armenischen oder medisch-perßischen Sprache „Fheil“ bedeuten soll, was schon die Alten wußten. M. 3. C. 37, 16. u. Ritter IX, 90. 517. — Mehr über diesen Uebergang s. bei Diod. 55.

8) Diese bedeutende Mondfinsterniß fiel auf die Nacht vom 20. zum 21. September, M. 3. C. 39, 2. u. 4 ff.

9) Zunächst die Landschaft, worin Ninus lag, vom Bezirk von Arbelsa durch den Lycus geschieden, in der Form *Arvicia* bei Dio C. LXVIII, 28 erwähnt, beide Benennungen nach der aramäischen Aussprache, die dem Athura der Keilschriftenschriften, wie das hebräische *Aschur* dem griechischen *Assyria* correspondirt, welcher Name sodann auf das ganze Reich, dessen Mittelpunkt Ninus war, übertragen wurde, Str. 736 f. Winer 1, 102. Ritter IX, 89.

10) Der östlich vom Masius zwischen dem linken Tigrisufer und dem See Thospiris die Landschaft Corduene durchziehende Zweig der Tauruskette, F. 497. Ritter X, 76 f.

8.

1) Die Darada im Norden Bactriens, an Kaspatyros und Paktinse grenzend, Lassen, Indische Alterthumskunde II, 113 f. Bgl. 1, 39. 418. f. III, 139.

2) Zum iranischen Volkstamme gehörig und ihren übrigen Stammesgenossen an Bildung überlegen, doch nicht ohne Beimischung von Rohheit; kriegerisch und besonders stark durch ihre Reiterei, F. 556. Ritter VIII, 53 ff.

3) Nördlich und durch den Drus geschieden von diesen wohnten die ziemlich rohen Sogdianer, F. 561. Ritter 51 f.

4) Mit diesem Namen bezeichneten die Snder und Perser im Allgemeinen die Hirten- und Reiterstämme im Osten und Norden des Drus und Zaxartes oder die Turanier, wie die Griechen sie Scythien nannten. Hier aber und auch sonst öfters ist ein einzelner dieser Stämme östlich und nordöstlich von den Massageten, also in den Steppen der heutigen Kirghis-Kasaken gemeint, F. 467 f. Ritter 93 f. 104.

5) Ihr Land umfaßt etwa den nordöstlichen Theil Beluschistans, Sewestan, Kandahar und die südwestlichen Theile von Kabulistan. Dasselbe, oder wenigstens ein Theil von ihm, vielleicht die dem Indus zu gelegene Landschaft

Choarenie, hieß auch Weiß-Indien, dessen Bewohner dann etwa mit den Berg-Indern oder den Indern diesseits des Indus S. 6. zusammenfallen würden, F. 536 ff. Ritter 61 f. Vassen I, 421 ff. II, 114. — Eben- über das unter den letzten Achämeniden geschmälerte Indusgebiet der Perser.

6) Bewohner der Landschaft Aria, welche, zwischen Arachosien und Parthien gelegen, dem heutigen Herat mit der gleichnamigen Hauptstadt, der von Alexander gestifteten Alexandria Arceion, entspricht. Im weiteren Sinne ist Aria = Iran, im Gegensatz von Turan, F. 542 ff. Ritter 19 f. 38.

7) Arier dem Grundstoc nach, über den sich aber in Folge der Völker- futhungen von Turan nach Iran wiederholt fremde Eindringlinge, Scythen oder Daer-Parner genannt, hingeworfen und sich mit jenen, unter gegenseitigem Austausch von Eigenthümlichkeiten, zu einem neuen Mischlingsvolke verbunden haben, R. G. V, 1195 f.

8) Vor Alexander war in dem Namen Hyrcanien alles Land zwischen dem Südofer des kaspischen Meeres und Bactrien begriffen, nach Alexander wurde sein Umfang nach Osten zu bedeutend geschmälert, F. 568 ff. Ritter 60 f. 341 ff. Westlich stößt daran die Gebirgslandschaft der Tapurer, das heutige Taberistan, Ritter 113. 418.

9) Die am Südwestufer des kaspischen Meeres hausenden wilden und fehd- lustigen Cadusier waren gegen Norden durch die Caspier geschieden von dem fruchtbaren Albanien, an welches der von Saken besetzte armenische Land- strich Sacasene grenzte, F. 594 f. 449 f. 600 f. Ritter 90 f.

10) Außer den eigentlichen Persern die Caramanier und Gedrosier, vielleicht auch die Ichthyophagen und Driten. Unter dem „rothen Meere“ worin öfters auch das indische oder doch ein Theil desselben eingegriffen ist, haben wir den von Indien westlichen Strich im Süden von Persien und auch von Arabien zu verstehen, Str. 720. M. J. C. III, 4, 9. IV, 45, 9.

11) Die in der Ebene zwischen Susiana und Persis seßhaften leisteten den Persern Folge und also auch im Kriegsdienst, nicht so ihre räuberischen Stam- mesgenossen in den Bergen, 17, 1. F. 583. Ritter 95 f.

12) Diese Maßregel der Besetzung Besiegter nach den Ländern ihrer Ueber- winder ist orientalischen Eroberern überhaupt eigenthümlich. Bekannt sind die analogen Fälle aus dem A. Test. und dem mongolischen Mittelalter. Solche Verpflanzte treffen wir z. B. in Gordyene oder auf Inseln des persischen Meer- busens, Str. 747. B. J. Perod. III, 93. VII, 80. Mit dem hier gebrauchten Ausdruck wechselt ἀνάστατος Xen. Memor. S. IV, 2, 33. u. ἀνάστατος Perod. VII, 56. 118.

13) Aus der fruchtbaren südlichsten Landschaft Assyriens, die Alexander auf seinem Marsche von Babylon nach Susa durchzog, F. 609 f. M. J. C. V, 7, 1. Diod. 65.

14) Auffallend ist der zwischen dem griechischen und lateinischen Referenten obwaltende Unterschied in den Zahlangaben. Der in diesem Punkte sonst so besonnene Arrian hat am höchsten gegriffen, Diod. 39. 53. hat 800,000 zu Fuß,

200,000 zu Pferd, Plut. Alex. 31. im Ganzen eine Million, dagegen Justin 11, 5. 400,000 β . \mathcal{F} ., 100,000 β . \mathcal{P} .; E. 45, 13. vgl. M. 3. 35, 3. 200,000 β . \mathcal{F} ., 45,000 β . \mathcal{P} . vgl. Dros. 111, 17 u. das. Fabric. Jedenfalls bleibt das gewiß, daß das persische Heer, dem macedonischen an Zahl unverhältnißmäßig überlegen, eine ungeheure Menschenmenge umfaßte, Dr. 221. Anm. 25.

15) Hier übereinstimmend Diod. 53 u. E. 35, 4. Eine kürzere Schilderung der Sichelwagen hat Xen. Anab. I, 8, 10., eine ausführlichere Diod. a. a. D. E. 6. Liv. XXXVII, 41.

16) Diese werden hier zum ersten Male erwähnt. Natürlich sind indische gemeint. Ueber diese s. überhaupt Ritter V, 903 ff. Lassen I, 303 ff., über die von Alexander erbeuteten, aber noch nicht im Felde gebrauchten R. u. R. 265.

17) Ober Boumelus E. 36, 10. j. Ghazir Su. Er fließt mit einem westlichen Nebenfluß, dem Gomel, in dem sein eigener Name noch durchscheint, von der rechten Uferseite in den unteren Zab Na, d. h. großen Zab, den Eucus der Alten, einen Zufluß des Tigris, M. 3. E. a. a. D. Ritter IX, 694. 697. 706.

18) Arbit oder Erbil als Stationspunkt auf der großen Karawanenstraße vom westlichen Asien auch jetzt noch von einiger Bedeutung, M. 3. E. 36, 9. Ritter IX, 691 ff.

9.

1) Raphael. bei Kr. 136.

2) Darius hatte wirklich spitzige Fußeisen in den Boden graben lassen Polyan. IV, 3, 17. M. 3. E. 51, 36.

3) E. III, 22, 30.

10.

1) Nach der von Sint. u. Hartm. aufgenommenen, handschriftlich bestätigten Conjectur *καρπεῖν ἐνὶ σφίσι*; anders Dörner in seiner Uebers. u. Gl. j. d. St.

2) Als er eben mit Aristander vor seinem Zelte mit geheimnißvollen Dyerhandlungen beschäftigt war, Plut. Alex. 31. Geier 201.

3) Nach der richtigen Auffassung von Schm. (Kr. 137) u. Sint. j. d. St.

4) Plut. Alex. 31. E. 47, 3 ff.

5) Plut. Alex. 31.

6) Erschöpft von den sorgenvollen Anstrengungen der Nacht, soll Alexander gegen Morgen in einen tiefen Schlaf gesunken sein, aus dem ihn seine Freunde vor dem Beginne der Schlacht nur mit Mühe erwecken konnten, Diod. 56. Plut. Alex. 32. Justin 13, 1 ff.

1) Xen. Cyr. III, 1, 23.

2) Vgl. über die Bactrier und die Mehrzahl der hier aufgezählten Völkersämme die Anm. 1–13. 3. Cap. 8 ob.

3) Ein für den Kriegsdienst zu Fuß und zu Ros sehr tüchtiger Volksstamm diesseits des Jaxartes, unt. 28, 8. 10. vgl. 30, 7., aber auch am Ostufer des kaspischen Meeres, um Orus und Marus, woher wohl der heutige Name der südöstlichen Küstenlandschaft jenes Meeres, Dahistan, stammt, ja bis nach Persis hinunter bei den Alten anzutreffen, F. 567, 570 f. Anm. 13. Ritter VIII, 123.

4) Ursprünglich wohl die zum Stamme des Herrschers Gehörigen, welche mit ihm zur Macht gelangt, auch zunächst zur Bertheidigung seiner Person und Herrschaft berufen waren, später etwa die Hofleute und Hofbedienten. Zuletzt war dieses „Verwandte des Königs“ wohl nur ein Titel zur Auszeichnung der Erprobten und Borgezogenen. Es waren ihrer vor der Schlacht bei Issus 15,000, und mehr üppig, als kriegerisch, angethan, M. 3. C. III, 7, 14. Diod. 59. dagegen gibt diese „tapfersten und ergebensten Leute“ bei Gaugamela nur zu 1000 Reitern an. — Ueber eine Nachahmung dieses Titels am Ptolemäerhofe s. R. C. VI, 1, 231.

5) Von den goldenen Knöpfen ihrer Spieße so genannt, 1000 Leibwächter, aus den 10,000 Unsterblichen auserkoren, später auch in Alexanders orientalischer Umgebung, Diod. 59. Polihän. 3, 24. B. 3. Herod. VII, 41.

6) 24, 1 ff.

7) Anm. 5. 3. I, 2.

8) Kr. Ind. Nom. 224.

9) Hist. Alex. 33. Xen. Anab. I, 8, 26. Kr. 138. gegen Ell. 281.

10) C. III, 23, 2. Nach dieser Aufstellung erwartete also Darius einen Angriff auf sein Centrum, R. u. R. 284 f. Anm. 26.

11) 16, 10. Diod. 49.

12) Ueber die hier aufgezählten Anführer s. Kr. Ind. Nom.

13) Kr. 139.

14) R. u. R. 247. 268 f.

1) V, 17, 1. M. 3. C. IV, 50, 30 ff. Tact. 34. „eine Phalanx mit doppelter Form heißt diejenige, wo die eine Hälfte der Mannschaft der andern den Rücken bietet“. Kr. 139.

2) II, 9, 2. Tact. 31. Diod. 57.

3) ἀναντ. II, 7, 3. 8, 2. ζυγχαλ. = densare, M. 3. C. V, 12, 23.

4) Bogenschützen werden neben den Agrianern I, 5, 10. 6, 7. 8, 3. 14, 1. 28, 5 f. IV, 25. 6. aufgeführt. Zwar ohne den a. u. St. einzigen Befehl Μακεδόνες, da jedoch sonst (II, 7, 8. 9, 3.) diese Waffengattung

durch den Beisatz *Κοῦτες* unterschieden wird, so sind an obigen Stellen ohne Zweifel macedonische Bogenschützen gemeint, obgleich E. 50, 30. „creten- sische“ hat. Vgl. R. u. K. 242. Kr. 139 f.

5) Wohl die schon mit Alexander Ausgezogenen, im Gegensatz zu den später von Cleander Herbeigeführten, II, 20, 5.

6) Die Dryfen, das mächtigste Volk Thraciens, wohnten am Artiscus, einem Seitenflusse des Hebrus, aber ohne Zweifel auch auf der großen, von diesem selbst durchzogenen Ebene, wo ihre treffliche Reiterei gedieh. Schon Alexanders Vater hatte die Dryfen von sich abhängig gemacht, R. E. V, 859 ff.

7) Und der Gefangenen, worunter Darius' Familie, auf einer benachbarten Anhöhe, E. 51, 35.

8) Diodors Bericht 57 ergänzt zwar in Betreff des rechten Flügels mehr- fach den von Arrian, übergeht dagegen die Aufstellung des linken, und zieht von dessen Mannschafft noch zum rechten herüber; Plut. Alex. 32 f. erzieht den Abgang eines Berichts über die Aufstellung durch die seiner Weise mehr zu- sagende Angabe der königlichen Rüstung und eines Wahrzeichens. Auch Justin 13, 5 ff. begnügt sich damit, die gegenseitige Stimmung zu bezeichnen, und Einiges von Alexanders Ansprache an seine Leute (Arrian 9, 5 ff.) mitzutheilen. Ueber die Irrthümer in den Angaben von E. 50, 26 ff. f. M. — Ueber die Aufstellung der Perser und der Macedonier R. u. K. 284 ff. Gr. 543 ff.; über das Schlachtfeld Ritter IX, 700 ff.

13.

1) Alexander zog sich in schiefer Schlachtordnung (Diod. 57. E. 56, 1. u. M. j. E. 48, 16) halb rechts; Darius dagegen, auf der linken Flanke von der ganzen macedonischen Armee bedroht, ließ seinen linken Flügel sich in gleichem Sinne mit der Marschrichtung Alexanders halb links ausdehnen, R. u. K. 287. M. j. E. 56, 2. Ueber *ἀντιπαρῆγον* f. V, 10, 3. Polyb. I, 77, 2.

2) Kr. j. I, 6, 6.

3) 8, 7. I, 26, 1. IV, 30, 7. Diod. XX, 23.

4) E. 35, 3. M. j. E. III, 27, 15; nicht so die Pöonier Itin. Alex. 60.

5) V, 15, 2.

6) Nach E. 56, 3. wurden sie auf ein Signal auf der ganzen Linie losgelassen. Ihre Wirkung schildern Diod. 58. u. E. 57, 16. viel fürchtbarer. Ueber ihre Wirkung in anderen Schlachten f. j. D. Xen. Anab. I, 8, 10 ff. Appian Syriac. 33.

7) Der Ritterschafft, Frontin IV, 1. R. u. K. 263.

14.

1) 12, 3.

2) 13, 2. Liv. XXXI, 21. med.

- 3) Anm. 1. j. II, 8.
 4) C. IV, 58, 20.
 5) I, 15, 7.
 6) I, 13, 2. 15, 7.
 7) Kr. 142.
 8) Tact. 16. Liv. XLIV, 41. Kr. 142.
 9) Plut. Alex. 33. unt. VI, 8, 7. — Nicht ohne Widerstand, Diod. 60. C. 59, 28 ff. Justin 14, 3 ff.
 10) 11, 9.
 11) 12, 1. Kr. 53 f.
 12) Von den gefangenen persischen Frauen wollte nur Sisygambis, Darius Mutter, aus klugem Mißtrauen gegen das unsichere Glück oder aus Dankbarkeit von der angebotenen Befreiung keinen Gebrauch machen, Diod. 59. C. 56. 11.
 13) 12, 1.

15.

- 1) Uebrigens überwältigte Parmenio den Feind, ehe Alexanders Hülfe zu ihm gelangte, Diod. 60. C. 56, 8. vgl. 60, 4 ff.
 2) Anm. 5. j. I, 2.
 3) IV, 4, 7. Tact. 27 f. 39.
 4) Diod. 61. C. 63, 32. Kr. 142. Alexander kam selbst dabei in große Gefahr, C. 62, 19 ff.
 5) Oder Zabatus, Xen. Anab. II, 5, 1. j. der große, aus dem nördlichen Grenzgebirge gegen Armenien kommende, in den Tigris mündende Zab, der 9, n. N. nur 5—6 Stunden von Arbela entfernt ist, M. j. C. 36, 9.
 6) Diod. 64. C. V, 2, 10.
 7) Schm. (bei Kr. 143 f.) sucht dieser entschieden zu niedrig gegriffenen Angabe des macedonischen, wie der zu hoch gegriffenen des persischen Verlustes durch Conjecturen abzuhehlen. Nach C. 63, 26 fielen gegen 300 Macedonier und 40,000 Perser, nach Diod. 61. von Jenen 500, von Diesen 90,000. Dr. 230. Gr. 552.
 8) Die Schlacht fand 11 Tage nach der in der Nacht vom 20. zum 21. September eingetretenen Mondfinsterniß (7, 6), also am 1. October oder 7. Mämacterion, Plut. Alex. 31., Statt. Vgl. Böckh, Epigr. chronol. Studien, Jahrs R. J. Suppl. Bd. II, 1. 1857. S. 149 f. Ueber den Irrthum Arrians oder seiner Quelle s. Kr. 144.
 9) Alexander suchte zur Erfüllung seiner Weissagung persönlich in der Schlacht mitzuwirken, C. 59, 27. — Ueber ein diese Schlacht darstellendes Relief vgl. Gerhards Archäol. Anzeiger, April 1858. S. 179 * f.

16.

- 1) Um in Gebatana und überhaupt in den oberen Landschaften ein neues Heer zu sammeln, Diod. 64. C. V, 1, 4 ff.

2) Ueber das von Gronov aus einer, wenn auch guten Handschrift unferer Stelle aufgedruckene sinnlose Einschriebel (Ell. 298) s. Kr. 144.

3) Bei C. V, 27, 15 Patron.

4) C. V, 1, 7.

5) Durch die jagrischen oder medischen Pässe, F. 49 f.

6) Nachdem er seinen über die Herrschaft Asiens entscheidenden Sieg durch Opfer und durch Günstbezeugungen an Macedonier und Griechen gefeiert hatte Plut. Alex. 34.

7) C. 3, 17 ff.

8) VII, 17, 1 ff. Str. 738. B. j. Herod. 1, 178 ff., i. die riesige Ruine Birs Nimrod. Ueber sie und andere Ruinen Babylons s. B. d. Ch. 63 ff.

9) Schm. j. Plut. Alex. 35 u. 73.

10) Nach dem klugen, von ihm hier wieder durchgeführten Grundsätze der Theilung der Gewalten und der Anstellung von Persern, M. j. C. 6, 44. 9, 16. Dr. 234 ff.

11) M. j. C. 6, 44.

12) Was er sonst noch während seines 34tägigen Aufenthalts in Babylon gethan, darüber s. Plut. Alex. 35. Diod. 64. Justin 11, 8. — Ueber sein Verhältniß zu den babylonischen Priestern s. Geier 206 ff. Rev. archéol. 1859. 15. Avril 3.

13) Die von den vielen in der Umgegend wachsenden Lilien sogenannte persische Winterresidenz am Choaspes, i. Kerkhah. Ihre wohl $4\frac{1}{2}$ St. sich ausdehnenden Ruinen bestehen nur aus Bergen von Erdmauern, Erde, Schutt, mit Bruchstücken von Backsteinen und bunten Ziegeln bedeckt, R. G. VI, 2, 1520 f. Ritter IX, 294 ff. B. d. Ch. 66 f. Ueber die Landschaft Etfisa oder Eufisana, i. Chusistan, R. 144 ff. Ausand 1857. Nr. 30. 1858. Nr. 19 f.

14) Abusites, f. 9. C. 8, 8.

15) 75,000,000 Tthr. oder 131,250,000 Guld. an ungemünztem Silber nach C. 8, 11. Plut. Alex. 36. Justin 9. geben 40,000 Tal. ohne Nennung des Metalls, Diod. 66. ebenso viel an ungeprägtem Silber und Gold, überdieß noch 9000 Tal. an Golddariken an, Str. 730 f. Es waren dieß die hier aufgehäuften und unberührten Schätze vorangehender Könige (Herod. III, 96.), von ihnen für Zeiten der Bedrängniß, von Darius aber, statt ihrer Verwendung auf nachhaltigere Streitkräfte gegen Alexander, nach dem sich wiederholenden Verhängniß untergehender Reiche gleichsam für diesen aufbewahrt.

16) IV, 10, 3. — Abweichend hievon berichten Arrian VII, 19, 2. selbst, sowie Pausan. I, 8, 5. u. Vat. Mar. II, 10. Extr. 1.

17) Dem inneren, im Nordwesten der Stadt gelegenen Stadttheile, der mit dem gleichnamigen äußeren durch das größte der athenischen Thore, das Dipylon verbunden, mit Statuen, Hallen und Tempeln geschmückt, und den alten Markt in sich befassend, den Aufweg zur Akropolis (hier πῶλις genannt I, 16, 7.) bildete, R. G. I, 949. 953 f. 957.

18) Der Tempel der Göttermutter auf dem Markte in der Nähe des Rath:

hauses gelegen, wo im dortigen Archiv die Befehle und Beschlüsse aufbewahrt wurden, R. E. IV, 1902.

¹⁹⁾ Von diesem Heiligen des athenischen Cultus und seinen mit dem vorangehenden Plural des Namens bezeichneten Nachkommen (?) wissen wir im Grunde so wenig, als von ihrem Altar. Denn was kann man aus Hesiods magerer Notiz: *Εὐδάμεος, ἄγγελος παρὰ Ἀθηναίους*, und aus unserer Stelle darüber entnehmen? Ueber das Schwanfen der Handschriften zwischen dem Singular und Plural des Namens s. Kr. 145. Cfl. 302. — Die eleusinischen Göttrinnen sind Demeter und Kore, Cic. De N. D. II, 24.

²⁰⁾ C. 9, 16. — Auch Darius' Mutter und 3 Kinder mit Lehrern zu ihrer Unterweisung im Griechischen, Diod. 67. C. 9, 17; seine Gemahlin war vor der Schlacht bei Gaugamela gestorben.

²¹⁾ II, 12, 2. III, 6, 4. 8. 18, 13, 4. — Meneš mag nach Dr. 237 zum Befehlshaber einer mobilen Colonne von 200 M. (Diod. 64. C. 1, 43) ernannt worden sein, um die Transporte zwischen Babylonien und Cilicien gegen die räuberischen Beduinenstämme zu decken, deren erster dann die oben erwähnten 3000 G. Lat. = 4,500,000 Zhr. oder 7,875,000 Guld. waren.

²²⁾ II, 13, 4. 6. III, 6, 3.

²³⁾ II, 9.

²⁴⁾ I, 2, 5. II, 8, 8. 9, 3. Diod. 57.

²⁵⁾ Die Ankunft des Amyntas und die Eroberung von Persis gaben Anlaß zur großen Reorganisation des macedonischen Heeres, die in Susa im J. 331 begonnen und in Ecbatana 330 fortgesetzt ward. Amyntas brachte mit sich 13,500 M. Fußvolk und 2100 Reiter, wodurch die Gesamtstärke des Heeres, seinen Stand bei Gaugamela zu Grund gelegt, auf 53,000 M. zu Fuß und 9000 Reiter gebracht wurde. — Die Theilung der Zten je in 2 Lochen sollte sie trotz der eingetretenen Verstärkung — jede zählte jetzt mindestens 250 — beweglicher machen, R. u. K. 251 f.

17.

¹⁾ D. h. der untere oder kleinere Tigris = Euläus, j. Kuran, ein ansehnlicher Strom, Str. 729. M. j. C. 10, 1. Ritter IX, 321 f. 162 ff.

²⁾ III, 8, 5. VII, 15, 1 f. Auf dem Hochlande zwischen Medien, Susiana und Persis saßen 4 Räubervölker, die Marder den Persern, die Uxier und Ethymäer denselben und den Susiern, die Cossäer den Medern benachbart. Die Uxier oder Mscangha, d. h. die Befestigten der Keilinschriften, die Marder und Cossäer gehörten zur persischen Nation. Ihre Heimath ist ein südlicher Ausläufer des Zagrosgebirges, Str. 524. 728 f. 732. 744. Ritter VIII, 93 ff. 869 f. IX, 129. 138 f.

³⁾ Str. 524. 728.

⁴⁾ Wahrscheinlich der südöstlich von Susa zwischen dem Thale von Ram Hormuz und dem von Bebahan befindliche Paß, Ritter IX, 136 vgl. mit M. j. C. 10, 3.

⁵⁾ Nach Schmieders trefflicher Conjectur: *ἀμα ἡμέρα*, die durch den

Zusammenhang, die Parallestelle bei C. 10, 7. und den Sprachgebrauch (21, 3.) gegen die herrschende Lesart *ἐν μὲν ἡμέραις*, was = *μὴν ἡμέραν* oder *διὰ μᾶς ἡμέρας* sein soll, aufs Trifligste empfohlen und durch Ell. 305. nicht weniger, als entkräftet, die Ausnahme in den Text sichtlich verdient.

6) 1, 6, 10.

7) C. 11, 11 ff.

8) Diod. 67. Nach Arrians Ind. 40, 6 ff. suchte sie Alexander durch Errichtung von Städten an den Ackerbau zu gewöhnen.

18.

1) Str. 729. Sie liegen in dem die östliche Grenze von Susiana gegen Persis zu bildenden Zweig des Paradoathras-Gebirges, heißen auch susische Felsen (Diod. 68.) oder Pässe (Pothän. 3, 27. C. 12, 17.), und sind in der Passage Kala Sefid und Suceab, nordwestlich von Schiraz, wahrscheinlich wieder aufgefunden, F. 572 f. 580. M. j. C. 10, 3. 12, 17. Gr. 555. Anm. 177.

2) Wie oft, gibt Diod. 68. auch hier die persischen Streitkräfte geringer, nämlich nur zu 25,000 M. zu Fuß und 300 Reiter an. C. 12, 17. steht auch hier mit gleichviel Fußgängern ohne Reiterei (vgl. jedoch 16, 33.) dem Diod. näher, Ell. 308.

3) 30 Stadien, Pothän. a. a. O. u. C. 12, 23. Nach ihnen müssen auch die 300 St. bei Diod. reducirt werden. Letzterem (68.) zu Folge hatte Alexander erheblichen Verlust an Todten und Verwundeten.

4) Worunter ein des Persischen und Griechischen Kundiger, als Abkömmling eines Lyciers und einer Perserin, Diod. 68. u. Plut. Alex. 37. C. 13, 4. 14, 10 f.

5) C. 14, 14 f.

6) Die Reichwertlichkeiten des etwa in der ersten Hälfte Januars zurückgelegten Weges schildert Diod. 60. und noch ausführlicher C. 15, 18 f.

7) 12, 2. II, 9, 2. Hier rechts zu, C. 15, 20.

8) Nach Str. 729 der Araxes, j. Bend.Emir, dicht vor der Säulenterrasse von Persopolis fließend, M. j. C. 13, 7., der übrigens einen andern Fluß, nämlich den Quellfluß des Tab, hier vermuthet, j. C. 15, 20. S. dagegen Sint. Geogr. Reg. 223.

9) Im Andere von solchen Widerstandsversuchen zurückzuschrecken, Plut. Alex. 57.

10) Nach C. 16, 33 f. fiel er später in erneutem Kampfe.

11) Tiribates, der persische Befehlshaber von Persopolis, hatte den König durch ein Schreiben ausdrücklich hiezu aufgefordert, Diod. 69. C. 17, 2. — Auf seinem Marsche dorthin kamen ihm etwa 800 meist hochbetagte Griechen als Schutzstehende entgegen. Sie waren von früheren Perserkönigen aus ihrer Heimat hierher versetzt und alle verflümmelt worden. Da sie jedoch nach gepflogener Erwägung das Verbleiben in der neuen Heimat der ihnen angebotenen Rückkehr in die alte vorzogen, so sicherte ihnen Alexander durch reichliche

Beschenkung für den Rest ihres Lebens eine sorgenfreie Zukunft, Diod. 69. C. 17, 5 ff. Justin XI, 14, 11 f. Vgl. Gr. 557. Ann. 181 f.

¹²⁾ Trotz der höchst wahrscheinlichen Identität der Namen Persopolis und Pasargada (oder wohl richtiger Pasagada — ä —) wird unter den Alten wenigstens von Strabo 728 ff. Plin. VI, 26. C. 20, 10 ff. und auch von Arrian wenigstens VII, 1, 1. das Eine von dem Andern sachlich unterschieden. Jedemfalls sind die unter jenen Namen mitbegriffenen Denkmäler der Wirklichkeit noch durchaus verschieden und haben eine ganz verschiedene Localität. Denn der Königspalast ist offenbar mit den Ruinen von Tschit-Minar in der Ebene von Merdascht, das Grabmal des Cyrus mit dem Meisched Madres-i-Cuseiman in dem nördlich etwa 10 Meilen davon gelegenen Thale von Murghab identisch, welches Thal, mit jener Ebene vereinigt, das eng eingeschlossene Hohl-Persien der Alten bildet, Ritter VIII, 867 f. M. j. C. a. a. D.

¹³⁾ In Einzelheiten abweichend, stimmen Plut. Alex. 37. Diod. 71. C. 20, 9 f. über die ungeheure Größe der Beute überein, Gr. 568 f. Ann. 158. Einen Theil dieser Schätze nahm er zur Bestreitung der Kriegskosten mit sich, den andern ließ er durch Lastthiere, welche von Mesopotamien, Babylon und Susa aufgeboten wurden, nach letzterer Stadt schaffen. Wichtiger als diese Schätze war für Alexander der Besitz von Persopolis selbst, Dr. 246 f. Plut. Alex. 37.

¹⁴⁾ Wie gräulich die Macedonier mit Raub, Mord und anderen Gewaltthaten in Persopolis gehandelt haben, bezeugen Diod. 70. C. 20, 2 ff. Gr. 558. Ann. 188 f. — Droniens Versuch (247 f. Ann. 53), für die Unthat Alexander's ein günstigeres Urtheil zu erwirken, wird mit Recht von M. j. C. 22, 3. und von des Königs eigener späterer Reue, C. VI, 30, 1. Plut. Alex. 38.) zurückgewiesen. Daß aber Thais nach der aus Esitarch geschöpften Erzählung des Diod. 72. Plut. Alex. 38. u. C. 22, 3 ff. den König hiezu aufgeflackelt habe, ist bei der sonstigen Unzuverlässigkeit jenes Gewährsmanns und dem Schweigen Arrians und Strabo's darüber wenigstens sehr zweifelhaft, Clit. Fragm. 75 f. ed. C. Müller vgl. Itin. Alex. 67.

19.

¹⁾ In diese Zeit fällt auch sein Zug gegen das Räubervolk der Marder, von dem ein Theil das Hochland zwischen Medien, Susiana und Persis bewohnte, während andere Theile in Armenien, am Südwestufer des caspischen Meeres, in Hyrcanien saßen, M. j. C. III, 33, 2. F. 395 f. Ann. 20. C. V, 21, 12 ff. Arrian Ind. 40, 6. Diod. 73., sowie die Unterwerfung Carmaniens, in dessen Besitz er den Satrapen Alipastes beließ, C. IX, 41, 20 f.

²⁾ C. III, 8, 22 ff. Die hier erwähnten Damenwagen hatten einen zeltartigen Aufsatz, dessen Borhänge man auf- und zuziehen konnte, vgl. die Ausf. j. Xen. Anab. I, 2, 16. 18. B. j. Herod. VII, 41. Kr. 149.

³⁾ Die Straße von Ecbatana nach Bactra zog sich über das wilde, zerklüftete Terrain am Saume der Südseite des Gebirgszuges Elburs hin. Von diesem zerklüfteten Boden bildeten die caspischen Thore, wahrscheinlich identisch

mit jener Folge von Fugthältern und Engpässen, j. Sirdari-Khar genannt, den schlimmsten und schwierigsten Theil, Gr. 564. Ann. 10. M. 3. C. V, 35, 1. F. 47. Ann. 92.

4) Darius hatte sich vom Schlachtfelde von Arbela auf einem von M. 3. C. V, 1, 9. näher besprochenen Wege nach Ecbatana geflüchtet. Diese große und prächtige altmedische Königsstadt war wegen ihrer reizenden Lage die Sommerresidenz der persischen und später der parthischen Monarchen. Ihre ungemein feste Citadelle enthielt — auch n. u. St. hiezu benützt — die Hauptschatzkammer des Reiches. Der englische Reisende Ker Porter ist geneigt, 2 bis 3 bedeutende überwachsene Trümmerhügel für die Mauern derselben zu halten, weil er darauf viele Spuren sehr starker Befestigungen vorgefunden, selbst noch ganze Seiten mit mächtigen Mauern und vielen Thürmen von sonnegebackenen Steinen, wie sie nur bei den Ruinen der ältesten Städte vorkommen. Unterhalb der Citadelle lag im Umfang von 7 Stadien das außerordentlich prächtige Königschloß. Ganz aus Cedernholz aufgeführt, hatte es alles Gebäul, Decken und Säulen, in Vorhallen und inneren Gemächern, mit silbernen oder goldenen Blechen getäfelt, alle Dächer mit Silberplatten gedeckt. Mit gleicher Pracht war der Tempel der Anaitis geschmückt. Trotz allen Plünderungen seit Alexander konnten die Seleuciden noch etwa 4000 Talente daraus münzen lassen. Ritter IX, 98 ff. F. 590 f. — Ueber die Umgebung des Darius in Ecbatana s. Dr. 251.

5) Das Persis von Medien scheidende Bergland, von einem den Uriern und Mardern ähnlichen Räuberwolke bewohnt, als dessen Nachkommen der heutige Platstamm der Baktriyari angesehen werden kann, F. 576.

6) Falsch! III, 16, 14. vgl. mit VII, 4, 1.

7) Die Cadusier wohnten in Nordmedien am südwestlichen Ufer des caspischen Meeres. In steter Fehde mit den benachbarten Medern und Persern, waren sie gute Reiter und Speerwerfer, F. 594 f. Die Hüllich von ihnen wohnenden Gelae, deren Namen sich in der die linke Hälfte des Südufers vom caspischen Meere einnehmenden Landschaft Gilan erhalten hat, waren wohl nur eine Unterabtheilung derselben.

8) Nach Diod. XVII, 5. dagegen hatte Bagoas alle Söhne des Dähus bis auf den von ihm auf den Thron erhobenen jüngsten Arses aus dem Wege geräumt.

9) Ihr Eifer zur Ertragung von Beschwerden war erschlaft, V, 27, 5., wo aber wegen u. St. u. IV, 7, 2. statt Βάκτρων, einem Versehen Arrianns oder eines Abschreibers, Εξβατώνων zu lesen ist.

10) Diod. 74. Plut. Alex. 42. ἐπίδους, wie VII, 12, 2.

11) 16, 9 f.

12) Kr. 151.

13) S. ob. Ann. 7. παρά, „längs“, nicht „durch“, kommt oft so, namentlich bei Xen. Anab. 3. B. 1, 10, 7. VII, 8, 8 vor.

1) Ueber den Marsch Alexanders bei Verfolgung des Darius s. M. 3. C. V, 24, 2. u. 35, 1. Dr. 257 f. Anm. 66.

2) Schon im Bendidad- und im Buch Tobia, und hier auf Alexanders Zuge genannt, war diese größte aller medischen Städte später der Neugründung durch Seleucus Nicator und dann durch Arsaces unter dem Namen Europus und Arsacia bedürftig, hielt jedoch ihren alten in der Form Rai fest, unter dem die „Matrone der Städte“, die Mutter vieler Dichter und Gelehrten, bei arabischen und persischen Schriftstellern unter viel Lob und Tadel oft vorkommt. In der Periode des Islam Geburtsort und dann Lieblingsitz Harun al Raschids, auch Residenz von Bujiden u. Seltschuckiden, wird sie gleich anderen persischen Städten, wie Ecbatana, durch die Mongolenplünder des 13. Jahrhunderts in Trümmer geworfen. Eine Meile südöstlich von Teheran birgt welliger Hügelboden unter seiner Rasendecke größtentheils von ihr die alten Mauerreste und Scherben. Das sie umgebende Gefilde ist das durch seine Pferdezucht altehrwürdige nirsäische, F. 591 f. Ritter VIII, 67. 595 ff.

3) Nach Str. 514. 500, nach Anderen 400 Stadien.

4) IV, 18, 3. C. VI, 5. 11. VIII, 13, 17.

1) C. V, 36, 11. heißt er Brocubelus (?), eini Statthalter Syriens. Von Arrian VII, 6, 4. werden 2 Söhne des Bazäus, Hydarnes und Artibotes, erwähnt. Ist dieser wohl bei der den Griechen so geläufigen Entstellung orientalischer Namen mit unserem identisch?

2) Wohl der Leibwache, also Einer der ersten Hofbeamten, 23, 4. C. Nep. Con. 3, 2., zugleich Hofmarschall oder Staatskanzler, Bezirker des Reiches, Sinf. 162 f.

3) In dieser zu den bedeutendsten zählenden, sehr günstig gelegenen Sastrapie fielen ebenfalls wiederholte Empörungen vor, B. 3. Herod. IX, 113.

4) Ueber Varianten in seinem Namen s. Kr. 152, über sein Schicksal 25, 8. C. VI, 24, 36. VIII, 44, 3.

5) Anm. 5 j. III, 8.

6) Westlich von Arachosien. Die Dranger oder Saranger, 25, 8. Zarangüer, Umwohner des großen See's Aria, j. Zareh, waren kriegerisch, F. 533 ff. M. 3. C. IV, 24, 36.

7) Der von Darius ausgesprochene Entschluß (C. V, 24, 6 ff.), sich noch einmal mit Alexander zu messen einerseits, andererseits aber die Ueberzeugung Bieters, ein nochmaliger Kampf unter seiner Führung könne nur Verderben bringen, mag die Verschwörung gegen ihn zunächst hervorgerufen haben, deren anfänglicher Zweck nur Entthronung des erschlagenen Königs zu Gunsten des thatkräftigeren Bessus gewesen zu sein scheint, C. 26. 3 ff. Dr. 254. Gr. 565. Ausland 1862. Nr. 17. — Dem unglücklichen Könige wurden goldene Fesseln

angelegt, der Reisewagen, worin er fortgeschleppt wurde, mit schmutzigen Thierhäuten bedeckt; unbekannte Leute waren die Treiber der Zugthiere; die Wächter folgten von ferne. Der Ort, wo die Unthat verübt wurde, hieß Thara, C. 34, 20. Justin 11, 15. M. j. C. 35, 6.

8) Von Melon, dem krank zurückgelassenen Dolmetscher des Königs, welcher jetzt den Ueberläufer spielte, C. 35, 7.

9) Nach Diod. 73 u. C. 24, 3 f. waren sie weit zahlreicher, als nach Arrian 19, 4 f.

10) Sein oberster Hofbeamter, C. III, 35, 13., und ältester, hier treu bewährtester Freund, V, 26, 1 ff. Weiteres über ihn s. Kr. Ind. Nom. 208.

11) Unter ihrem wackeren Anführer Patron, C. 30, 1.

12) Nach Parthien C. 34, 18.

13) 30, 4. Justin 15, 7 f. Gehörte er etwa zum Achämenidenstamme, oder war es nur ein Ehrentitel hoher Staats- und Hofbeamten? Anm. 4. j. III, 11. VII, 11, 6. M. j. C. III, 7, 14.

14) M. j. C. 35, 8.

15) C. 35, 5. 36, 12. Justin 15, 3. Auf der 11tägigen Verfolgung soll Alexander im Ganzen 3300 Stadien zurückgelegt haben, Plut. Alex. 42. Kr. 153.

16) Dem zuletzt nur noch 60 der Seinigen hätten folgen können, Plut. Alex. 43.

17) Viele, Plut. Alex. 43. C. 37, 16. Justin 15, 5.

18) Auch hier sicut Arrians einfache Meldung sehr ab gegen die aus schmätkenden Berichte bei Diod. 73. Plut. Alex. 43. De Fort. Alex. I, 11. C. 37, 15 ff. Justin 15, 5 ff. Gr. 567. Anm. 15.

22.

1) Beschrieben von Diod. 71; Ritter VIII, 929 ff. — Nach Plut. Alex. 43. schickte Alexander den Leichnam des Darius seiner Mutter zu.

2) Sint. 165. Kr. 154.

3) III, 1, 2.

4) 5, 3. 16, 4 f. 28, 4.

5) „Epoche machende Begebenheiten werden häufig auf diese, mitunter zu dem eine persönliche Theilnahme des Schriftstellers offenbarende Weise hervor gehoben, Ken. Hist. Gr. II, 4, 1. Bellej. II, 14, 2.“ Sint. 165.

6) Am 1. Julius des J. 330 = D. 112, 3. Kr. 154.

7) Unter Artaxerxes III. Darius hatte er im Krieg mit den Cadusieru persönliche Tapferkeit bewiesen und war dafür mit der Statthalterschaft über Armenien belohnt worden, Justin X, 3, 3 f. Er war ein Sohn des Arsanes und Enkel des Dsianes, eines Bruders von jenem Artaxerxes, Diod. 5.; nach Melian Var. Hist. XII, 43 u. Plut. De Fort. Alex. I, 2. war er früher Sklave, vgl. Plut. Alex. 18. Nach Arses' Ermordung durch den Eunuchen Bagoas hatte ihn dieser J. 336 auf den Thron erhoben, Diod. 5.

8) M. j. C. III, 5, 17.

9) Const. schied man Phrygien in 3 Haupttheile: 1) Großphrygien; 2) Kleinsphrygien oder am Hellespont und 3) Epictetos, Str. 571, der jedoch 543. 2 und 3 wieder zusammenwirft, was dann auf unsere „beide Phrygien“ hinaustiefe, F. 338. Ann. 44.

10) Darius hatte einen 6jährigen Sohn Dähus und 2 Töchter, Statira oder Barsine und Drypetis, M. 3, C. III, 8, 23. — Auch ein Bruder desselben, Prathres, und eine Enkelin von Dähus werden von Alexander quädig behandelt, C. VI, 5, 6 f. 9. 11.

11) VII, 4, 4.

12) Wie in der Schilderung der letzten Schicksale des Darius, so zeigt Arrian auch in der Charakterisirung des unglücklichen Fürsten beionnene Mäßigung und zugleich edle Milde. Denn ohne den in Darius selbst gelegenen Grund seiner Misgeschicke zu verschweigen, verweist er doch vornehmlich bei Aufzählung der letzteren, und will damit denselben lieber unserem Mitleid empfehlen, als unserem Tadel bloßstellen. Vgl. mit seinem Urtheile die von Dr. 258 ff. u. Gr. 567 f.; über die Folgen von Darius' Tod für Persien und Alexander Dr. 262 f.

23.

1) 21, 8. — Nach den gewaltigen Anstrengungen der letzten Eilmärsche hielten Alexander und seine Krieger Rast in Hecatompylos und seiner Umgegend. Hier wurden diese mit einem Geschenk von der großen Beute des persischen Lagers, schwelgerischen, vom König mitgefeierten Mahlen und anderen Lustbarkeiten belohnt. Hier ordnete er die Angelegenheiten Parthiens und Hyrcaniens; hier mußte er aber auch die in seinen Soldaten durch ein falsches Gerücht erregte Sehnsucht nach der europäischen Heimat durch eine kräftige Ansprache in ernente Lust zu Thaten im fernen Osten umzuwandeln, Diod. 74 f. Blut. Alex. 47. C. VI, 4, 1 ff. 6, 15 ff. Hecatompylos selbst, später erste Residenz der Arsaciden, wohlhabend, reich an allen möglichen Genüssen, lag an einem Straßenknoten, woher man seinen griechischen Namen leitet, den ihm Seleucus I. statt des uns unbekanntem einheimischen gegeben haben soll, Polyb. X, 28, 7. Appian Syr. 57. Nach Ritter VIII, 465 ff. das heutige Damghan, nach F. 548 f. das östlichere Zai Jirm.

2) προχώρει vom Aufbruch nach rückwärts, Sint. 3, I, 5, 1. unt. 24, 1 f. 4.

3) D. i. nördlich.

4) Mit Eichen, Str. 509.

5) Die große, mehr lange als breite Ebene war äußerst fruchtbar, besonders an Wein und Obst, zählte auch bedeutende Städte, Str. 508. Diod. 75.

6) M. 3, C. VI, 12, 18 ff.

7) Taberistan, Str. 514. 520. 523. Kr. 155. Gegen die gewöhnliche Lesart ἐς τὰ τῶν Πάγων und ἅμα τοῖς Πάγοις, s. Ell. 330 f. u. Kr. 155.

8) Die genauere Bestimmung dieser Wege ist bei der mangelhaften Orts-

fennntniß äußerst schwierig, Dr. 264 ff. Anm. 17. M. 3. C. 10, 3., welcher bemerkt: daß ein Local, entsprechend dem von Curtius beschriebenen — ein Thal, von einem dichten Walde umschlossen und von Gewässern, die den überragenden Felsen entströmen, in seinem fetten Boden befeuchtet — auf dem Wege von Damghan durch den Paß von Teng Chemschir nur in 3 Märschen erreicht werden könne, ist zuverlässig, Diod. 75. C. 10, 3 ff.

⁹⁾ Ob darunter der Gribdtes bei Diod. 75., oder Ziobetis bei C. 10, 4. zu verstehen sei, und welcher von den Flüssen und Berggewässern Masenderans diesem entspreche, läßt sich um so weniger ermitteln, als es in der genannten Provinz zwischen Meshid i Sir und Langarud ungefähr 300 solcher von verschiedener Größe gibt, deren meiste wohl ihren oberen Lauf im Gebirge haben, M. 3. C. 10, 4. 11, 8.

¹⁰⁾ M. 3. C. 13, 23.

¹¹⁾ I, 2, 6. IV, 29, 3.

¹²⁾ Die größte Stadt Hyrcaniens und ehemalige Residenz seiner Könige, 25, 1., wohl identisch mit dem Karta bei Str 508; ob mit dem h. Sari? F. 570 f. Ritter VIII, 527 ff. ? M. 3. C. 18, 22.

¹³⁾ An Artabazus gab Alexander einen beachtungswerthen Beweis seiner Gnade gegen treue Diener eines Königs, an Autophradates gegen vertrauensvoll Bittende, C. 13, 24 f. 14, 1 ff., unt. 24, 3. Uebrigens begleiteten nach Curtius den ersten 9 Söhne.

¹⁴⁾ Diod. 76. C. 15, 8 ff. — Ueber die seit der Eroberung von Persis und vollends seit Darius' Ermordung für Alexander eingetretenen Veränderungen im Kriegführen s. N. u. K. 291 ff.

24.

¹⁾ Oder Amarder (M. 3. C. 13, 25). Räuberische Gebirgsstämme, so genannt, werden als Anwohner des caspischen Meeres und Nachbarn Hyrcaniens, aber dergleichen in Persis, Medien und Armenien aufgeführt, wie auch im heutigen Persien solche Stämme unter demselben Namen an weit auseinander liegenden Orten angetroffen werden. Str. 523 f. 727. M. 3. C. 16, 11. Gr. 569. Anm. 20. F. 595 ff. Anm. 20.

²⁾ Weitere Einzelheiten über diesen Feldzug bei Diod. 76. u. C. 16, 11 ff.

³⁾ Am fünften Tage, C. 18, 22.

⁴⁾ Diese Gesandten läßt C. III, 35, 15. vgl. Arrian II, 15, 2. bereits in Damascus gefangen nehmen: wahrscheinlich eine Verwechslung, M. 3. C. a. a. D. Nach C. VI, 15, 7 ff. waren es 90 spartanische Gesandte, und gab sich der Athener Democrates, der als steter und eifriger Bekämpfer des macedonischen Einflusses auf keine Begnadigung hoffen durfte, selbst den Tod.

⁵⁾ Diese wichtigste aller griechischen Colonien am schwarzen Meere war in den ersten Zeiten der Achämeniden-Herrschaft letzterer, wie alle kleinasiatischen Städte, zinspflichtig, und zugleich einem Tyrannen unterworfen. Sie erhielt zwar durch den Simonischen Frieden die Unabhängigkeit, welche noch zur Zeit

des Rückzugs der Zehntausend bestand, muß jedoch später wiederum, wie u. St. zeigt, der persischen Uebermacht unterlegen sein, Ritter XVIII, 773 ff. F. 402 ff.

6) Chalcedon, eine blühende, ein großes Gebiet beherrschende See- und Handelsstadt am südlichen Ende des thracischen Bosphorus, in den Perserkriegen Stationsort für die persische Flotte, s. ein gleichnamiges Dorf — bei den Türken Kadi Kioi — fast ohne alle Ueberreste der alten Metropole, F. 383 ff.

25.

1) Hier und unt. 5 u. 8. begegnen wir Spuren vorpersischer kleiner Königsreiche, welche in Cyrus' Weltmonarchie aufgelöst wurden.

2) II, 5, 8. IV, 4, 1. VI, 3, 1 f. Ind. 18, 11.

3) Für den Augenblick hatte er etwa 20.000 Mann zu Fuß und 3000 zu Pferd bei sich, Plut. Alex. 47. Dr. 280. — Ueber die mit diesem Zeitpunkt angeblich beginnende orientalische Lebensweise Alexanders s. M. s. C. VI, 20, 1. gegen Dr. 280. Anm. 3.

4) Nach Dr. 281 f. Anm. 4., Thirtwall bei Gr. 570. Anm. 23. und M. s. C. VI, 21, 13. das heutige Tus in Khorasan, die uralte Stadt des Dschemschid, der Geburtsort Firdus's. nicht weit von Nischapur und Meshed. Sie scheint mehr in Alexanders Marschlinie zu liegen, als das von Anderen vorgeschlagene Zujan westlich, oder Subjamar südlich von Herat.

5) 8, 4.

6) Auch Eidaris genannt, IV, 7, 4. VI, 29, 3. Die Mütze der persischen Großkönige, cylindrisch und gerade aufsteigend, mit einer purpurblauen und weißgestreiften Binde umwunden, während die übrigen Perfer eine vorn übergebogene trugen, Schol. s. Aristoph. Av. 487. M. s. C. III, 8, 19. Kr. 158. R. C. VI, 2. 1924. Dörner 300***).

7) Ein purpurnes, weißgestreiftes Untergewand, über das ein purpurner, goldgestickter Kaftan lang herabwallte: die medisch-persische Königsstracht, Xen. Cyrop. VIII, 3, 13. Anab. I, 2, 27. M. s. C. III, 8, 17 f.

8) Bei ihrer Thronbesteigung vertauschten die persischen Könige ihren früheren Namen mit einem anderen, einem Appellativum, Artaxerxes = μέγας ἀρχῆος, D. s. Herod. VI, 98. Einseitig Diod. XV, 93.

9) C. VI, 24, 35.

10) Die hier zusammenhangslosen Worte lassen nach Schu. entweder eine Lücke vermuthen, oder sind nach ihm, dem auch Kr. 150 u. Sint. 172, beizupflichten, hinter ἐπιβουλήs 26, 3. zu versehen.

11) Nach Heeren und Wilson identisch mit Alexandria Arnon, dem heutigen Herat, was M. s. C. 24, 33. mit Recht bestreitet. Wahrscheinlich ist es wenigstens nördlich von der aus Khorasan kommenden Hauptstraße nach Indien zu suchen, F. 544. Kr. 158.

12) Diod. 78. C. 24, 36. M. s. C. VIII, 44, 3.

1) In Drangiana, Str. 724.

2) Plut. Alex. 48. De Fort. Alex. II, 7.

3) Die macedonischen Könige waren ursprünglich nicht unbeschränkt, sondern in wichtigen Dingen an die Zustimmung des Adels — der Kriegesgenossen, *ἑταῖροι*, und des im Felde durch das Heer repräsentirten Volkes der Freien — gebunden: Schranken, welche für Fürsten von so gewaltiger Persönlichkeit, wie Philipps und Alexander, zu enge, durchbrochen, oder nur zum Schein stehen gelassen wurden. Beleg für Letzteres ist auch dieser Prozeß des Philotas, I, 25, 4. II, 7, 4. III, 27, 2. C. 32, 23. 25. Abet 123 ff.

4) Die Katastrophe des Philotas und Parmenio rechnet Niebuhr nebst dem Untergange des Clitus und des Callisthenes mit Recht zu den „entsetzlichen Dingen im Leben Alexanders“, deren dunkle und zum Theil blutige Schatten kein Thatenglanz und keine noch so strahlende Hochherzigkeit und Leutseligkeit zu bedecken vermag. Hier zur Verständigung über Arrians Bericht und zu dessen Ergänzung nur so viel: 1) Dimnus, ein unbedeutender Kriegsmann im macedonischen Heere, hatte seinem jugendlichen Liebling Nicomachus, unter Nennung weniger Theilhaber, etwas von einer Verschwörung gegen Alexander vorgeschwätzt. Nicomachus eröffnete die Sache seinem Bruder Cebatinus und dieser dem Philotas zur Mittheilung an Alexander. Obgleich aber in täglicher Verkehr mit dem Könige, machte Philotas keine, daher Cebatinus sie durch einen Edelknaben machen ließ. Auf dies festgenommen, fiel Dimnus durch eigene oder durch fremde Hand, ohne eine Aussage gethan zu haben, mithin 2) beruht die ganze wirkliche oder angebliche Verschwörung zunächst bloß auf dem Zeugniß eines jungen Menschen von zweideutigem Rufe. Fragen wir nun 3) durch welche Beweismittel konnte denn Philotas vermocht werden, dieß Zeugniß des Nicomachus als wahr anzuerkennen und seine Schuld einzugehen, so werden uns von Ptolemäus und Aristobol, den bedeutendsten Gewährsmännern überhaupt und den einzigen namentlich bei Arrian 3 solche aufgezählt: a) werden Anzeiger, aber nur so leicht hin, angeblich mehrere ohne jede nähere Bezeichnung genannt, so daß nur Nicomachus im Vordergrund, oder richtiger, allein stehen bleibt. b) Soll Philotas durch mehrere nicht unklare Indicien überführt worden sein; aber wie wenig besagend diese gewesen seien, erhellt schon daraus, daß das von Philotas beobachtete Stillschweigen als stärkeres Beweismittel, denn jene zusammen, geltend gemacht wird. c) Dieß Stillschweigen beweist bei der Isolirung des Nicomachus als Angebers Nichts entschieden für die Schuld des Philotas, sondern höchstens etwas für seine Unklugheit, wie auch bei demselben zwischen einer möglichen Stimmung, sich gegen den orientalisirten üppig und insolent gewordenen Alexander zu verschwören und der wirklichen Verfection in eine Conspiration wohl zu unterscheiden ist. — Ueberhaupt sind jene beiden Gewährsmänner Arrians, unbeschadet ihrer sonstigen Glaubwürdigkeit, hier dem zugleich bewunderten und gefürchteten Könige als Partei gegenüber in einer mißlichen, vom Beurtheiler ihrer Angaben wohl zu beachtenden Stellung. Dieß

nicht namentlich auch von ihrem Stillschweigen über die von allen übrigen Referenten, Diodor, Plutarch, Justin, Curtius, bezeugte Folterung des Philotas, die für Ptolemäus und Aristobut eine peinliche, daher von ihnen übergangene Thatfache, doch als einziges Beweismittel gegen Parmenio nothwendig war. Dazu kommt noch 4) daß Philotas, prahlerisch und hochfahrend, wie er war, durch Spott über Alexanders göttliche Abkunft und durch Tadel seiner orientalischen Züseln und Verweichlichung, sowie durch starke Veronung der ihm selbst und seinem Vater zukommenden Hauptverdienste bei Assens Eroberung nicht nur dem König insgeheim empfindlich gereizt, sondern durch jene Unzulagen auch im Heere sich viele Gegner, wie namentlich den Craterus, erweckt hatte, welche jene Mißstimmung des Königs steigerten und für ihre Zwecke ausbeuteten, und so mußte Philotas, überdies von sich selbst und seinem eignen Schwager Ebnus verlassen, mehr als Opfer des Argwohns und Meides, denn der überführten Schuld fallen, Diod. 79 f. Plut. Alex. 48 f. Justin XII, 5, 1 ff. C. 25, 1 — 44, 40. Gr. 571 ff. Geier 152 ff.

27.

1) Bisher stand das ganze Korps unter Philotas, 11, 8. C. 34, 21.

2) Sie wohnten im südlichen Drangiana, i. Gedrosien, nördlich von Gedrosien, das von Erymandrus IV, 6, 6., j. Hilmiend, durchströmt wird, M. j. C. VII, 11, 1. In Nennung des von Alexander über sie und die Gedrosier gesetzten Statthalters weichen C. VII, 11, 4. u. Diod. 81. von einander ab;

3) R. C. VI, 1, 179 f.

28.

1) Die zu den Ariern gehörigen kriegerischen, besonders an Reiterei mächtigen Ummohner des j. Zareh, des Arachotos-See's oder der Aria Palus der Alten, F. 534 f. Ritter VIII, 64 f.

2) Der von Dörner 306 *) festgehaltenen Lesart der Handschriften *Αραγγοῦς*, womit eine sonst nirgends erwähnte Völkerschaft jenen Gegenden aufgenöthigt wurde, ist die schon von Diod. 81. nahe gelegte, von Gronov vorgeschlagene und von Kr. 181 f. zur Genüge vertheidigte Verbesserung *Αραρωσοῦς* entschieden vorzuziehen, welche daher auch Ess. Sint. u. Hartm. aufgenommen haben. Gedrosien grenzte ja südlich unmittelbar an Drangiana, also ist die Unterwerfung wenigstens seiner nächstgelegenen Striche recht wohl denkbar.

3) Ihr Land, auch Weissindien genannt, ist in Afghanistan zwischen dem Paropanisus im Norden und Gedrosien im Süden zu suchen, F. 536 f. Ritter VIII, 61 f. 101. 121. M. j. C. VII, 11, 4.

4) Die Paropanisaden. So heißen theils die Bewohner des Paropanisus, theils die des südlich vor demselben gelagerten Hochlandes. Darüber, über die Schreibung des Namens und den Weg, welchen Alexander aus Arachosien eingeschlagen, s. M. j. C. VII, 12, 6. Arrian IV, 22, 4. V, 3, 2. VI, 26, 1.

Das sie nicht im eigentlichen Sinne Inder gewesen seien, darüber s. Lassen, Indische Alterthumskunde I, 421 ff.

5) Str. 724.

6) 8, 4. 25, 1.

7) Zum Unterschied vom eigentlichen Caucasus auch der indische genannt. Im Allgemeinen hat man die nördlich vom Kabulstrom sich hinziehende Fortsetzung des Himalaya durch Afghanistan bis Balk und Khorasan darunter zu verstehen, der sich dann nordwestlich wieder die Eisbursketten anschließen, Arrian Ind. 2, 1 ff. F. 53 f. Ritter VII, 196 ff.

8) Nach Str. 724 f. gönnte Alexander nach dem Marsche durch das Schneewetter etwa zwischen Kandahar und Kabul den Seinigen längere Rast, und ließ dabei sehr wahrscheinlich nicht weit östlich von Kabul am Hauptzugang von Indien eine Stadt erbauen, als Stützpunkt eines künftigen Feldzuges dorthin, s. unt. Anm. 6 z. IV, 22.

9) Str. 511. Ueber das Gebirgssystem des Taurus s. Plin. V, 27. F. 43 ff. Ritter XVIII, 12 f. 18 f.

10) Plin. XIII, 6. vgl. XII, 6.

11) = *ὄπός*, *Asarum foetidum*, *ferula asa foetida*. Diese zarte Pflanze ist eine der nährndsten Kräuter auf den Alpentriften des Hindukusch. Ihre Blätter und ihr aus der Wurzel gezogener, zu Gummi getrockneter Milchsaft, *laser*, in unferen Apotheken unter dem Namen „Teufelsbreck“ bekannt, wird an Ort und Stelle begierig verzehrt und sehr stark nach den indischen Märkten versührt. Auch in Medien, Syrien, Cyrenaica wuchs die Pflanze, Str. 95. 131. 133. 525. 836 ff. Plin. XIX, 3. XXII, 23. Ritter VII, 260. Burnes, Trav. bei M. 3. C. 17, 22. Rev. archéol. 1857. 15. Juin; 15. Juillet; 15. Septbre. Auch als Verdauungsmittel diente sie Alexanders Kriegern, welche durch den Mangel genöthigt wurden, das Fleisch der Zugthiere roh zu verzehren.

12) Diese Bemerkungen müssen dem Aristobol, nicht aber dem Arrian, beigelegt werden, da schon zur Zeit des Plinius das cyrenäische *Sisphium* so gut wie ganz ausgerottet war.

13) *Nautaca* ist wohl zwischen Samarland und dem Drus in der Provinz von Kesh mit gleichnamiger Stadt zu suchen. Im Norden und Westen von dieser liegt das Gebirge *Amal Dayan*, von ihr aus in 3 Tagereisen erreichbar. Auf ihm, scheint es, wollte sich *Vesuvius* noch behaupten, als er durch den Berath der Seinigen zur Flucht in der Richtung von Samarland genöthigt und auf dieser eingeholt wurde, M. 3. C. 21, 17.

14) Der Bruder des Darius, VII, 4, 5. ?

1) Im nordöstlichsten Striche von Bactrien, nahe der Grenze von Sogdiana, j. *Anderab* oder *Inderab*. Ueber etwas anders lautende Formen des Stadtnamens bei Str. u. A. s. F. 559.

2) Dieser mehreren Bergcastellen, namentlich einem indischen, eigene Name wird von dem Sanskritworte Awara oder Awarana = Umzäunung, Wallfasse, abgeleitet, IV, 28, 1. VI, 26, 5. F. 558 f. Plut. De Fort. Alex. I, 3.

3) Kr. Ind. Non. 208.

4) VII, 16, 3. Er entspringt in Badakshan (Ritter VII, 199. 490.) und sein südlicher Quellarm heißt noch jetzt Kokscha oder Kufcha. Noch jetzt findet man Spuren eines alten, zum caspischen Meere führenden Flußbettes, Ausland 1862. Nr. 13. M. j. E. 21, 13. 40, 13. F. 77 f.

5) E. VII, 21, 17 f. Xen. Anab. I, 5, 10. vgl. II, 5, 28. Arrian V, 12, 4. Ritter VII, 20.

6) Str. 518. Diod. 83.

30.

1) 21, 5. vgl. 11, 5. Justin XI, 15, 7.

2) In der Schilderung der Art, wie Bessus vorgeführt worden, stimmt Aristobol mit Ptolemäus überein, weicht aber mit der Angabe, Spitamenes und Dataphernes haben ihn vor Alexander geführt, von diesem ab. E. 24, 36 ff. pflichtet dem Aristobol bei und überträgt dem Spitamenes noch überdies dabei eine Hauptrolle.

3) Jetzt Samarkand, im Mittelalter in den Annalen der Khalifen, der Mongolen und des Handels oft genannt, das Araber und Perser noch heut zu Tage Maracand nennen sollen, F. 562 f. Ritter VII, 657 ff. Vgl. Arrian IV, 3, 6.

4) Jetzt heißt der Jaxartes Sihun oder Syr Darja. Herod. IV, 47. vgl. 51—57. zählt jene scythischen Ströme von Westen nach Osten gehend auf. — Die Verwechslung des Jaxartes mit dem Tanais von Seiten der Macedonier mit Err. 509 einer Schmeichelei gegen Alexander zuzuschreiben, ist noch unwahrscheinlicher, als sie von deren Unwissenheit abzuleiten. Vgl. Gr. 582. Ann. 59. Am meisten zuzagend ist ein dritter Erklärungsversuch, welcher von der gleichen Bezeichnung beider Ströme durch ihre Anwohner mit dem Namen Sitis, M. j. E. 29, 2., oder Tan, Dan, Don, B. j. Herod. 48. Ritter VII, 627 f. ausgeht. F. 76 f.

5) Kr. 166. Ell. 363.

6) Kr. 166.

7) Sint. 183. M. j. E. VII, 25, 5.

Viertes Buch.

1.

¹⁾ Wie III, 30, 8. vielleicht Alexanders Begleiter, so scheint hier Arrian selbst Asien und Europa zu verwechseln, in dessen unbekanntem Norden Homers mythische Geographie die Abier zu versetzen scheint, Iliad. XIII, 6. u. das. Eustath. M. J. E. VII, 26, 11.

²⁾ Oder nur Einen, M. J. E. 26, 12.

³⁾ *νομαίων* und nicht *σωμαίων*, Ell. 2.

⁴⁾ *claustrum*, M. J. E. 26, 13. Alexandreschata, Alexandria ultima, j. Rhodjend in Ferghana, Dr. 311 f. Ritter VII, 735. 776; Andere suchen es in dem etwas östlicher gelegenen Khotchand, F. 563.

⁵⁾ E. 26, 14 f.

⁶⁾ Für die Identität von Bactra und Zariaspa sprechen Strabo, Plinius, Arrian und Curtius, dagegen ist der im Abschnitt über diese Landschaften mehrfach irrende Ptolemäus, welcher übrigens beide nach ihm verschiedene Städte in Bactriana sucht. M. J. E. 38, 20. entscheidet sich wohl mit Recht für jene Annahme, und glaubt das Local in dem der uralten Ruinenstadt Btykund, 20 engl. M. von Bokhara, östlich vom Karakul-See, erkennen zu dürfen. Vgl. Anm. 1. J. Cap. 7 unt.

⁷⁾ Arrian erwähnt die blutige Rache nicht, welche Alexander auf seinem Marsche durch Sogdiana an einem zwischen dem Drus und Maracanda, oder dieser Stadt und dem Faxartes gelegenen Städtchen nahm, welches von den Nachkommen jener Branchidenpriester des Apolloorakels bei Milet bewohnt wurde, die vor 150 Jahren dem Perres die dortigen Tempelschätze ausgeliefert und aus Furcht vor den Griechen sich mit ihm ins Innere von Asien zurückgezogen hatten. Vielleicht fand Arrian hierüber Nichts bei seinen Hauptgewährsmännern Ptolemäus und Aristobul, welche diese Schandthat ihres Helden, wohl wissend, warum, verschwiegen. Wir haben deshalb keinen Grund, an dem von Str. 518. 634. 814., und dem mit den reichsten Quellen versehenen Plut. Alex. 46. De S. Num. Vind. 12. (E. 23, 28 ff. u. das. M.) bezeugten Vorgange zu zweifeln, Str. 580 ff.

2.

¹⁾ Nach M. J. E. 26, 16. dürften Gaza und die anderen zumeist kleinen Städte in der Ebene Zafan, zwischen Rhodjend und Uratippa, zu suchen sein. Noch jezt soll die Gegend westlich von Rhodjend und Uratippa, heut zu Tag eine Wüste, ehemals aber bewohnt, Ghaz oder Ghazen (Zafan) heißen, F. 563. Anm. 76.

2) 3, 1. 4. Diese Stadt, als Stiftung des unter den orientalischen Herrschern von Alexander am meisten bewundernten Cyrus zu schonen entschlossen (Str. 517. C. 27, 20), wurde er nur durch den hartnäckigen Widerstand ihrer Bewohner zu ihrer Zerstörung hingerissen. Bei Strabo a. a. O. heißt sie τὰ Κύρα, war nach ihm die letzte, oder wohl richtiger die in östlicher Richtung äußerste Stiftung von Cyrus und Grenzfestung seines Reiches gegen die Einfälle der Barbaren am Taurus (vgl. Plin. VI, 16), und lag ihm zufolge an diesem Strome selbst, oder nach der von Schm. z. u. St. wohl mit Recht vorgezogenen Angabe Arrians an einem Vießbach, der vielleicht in jenen nachbarsichen Strom mündete. Beide Benennungen sind bei Steph. Byz. s. v. Κύρου πόλις in Kyreschata zusammengefaßt. M. z. C. 26, 16. R. VII, 822. 824. — Κύρα entspricht dem einheimischen Gur (Dschur), wie eine Ortschaft Garislané, südlich von Schiras, im früheren Mittelalter hieß, welchen Namen es später mit seinem noch heute üblichen „Giruzabad“ vertauschte, wahrscheinlich das Cyropolis Ammians XXIII, 6. Ritter VIII, 763. 770.

3.

1) torrens, im Gegensatz zu perrennis fluvius, Plin. V, 28. (29.) Herodian III, 3, 9 sq. Hiob VI, 15 ff.

2) Abweichend C. 27, 23.

3) C. 27, 22. vgl. M. z. 23. Plut. De Fort. Alex. II, 9.

4) Dörner 325 f. * vgl. Anm. 1 z. IV, 1.

5) Dr. 314 f.

6) C. 28, 24.

7) Seinem Namen nach vielleicht einer in Lycien ansäßig gewordenen persischen Familie angehörig (Aeschyl. Pers. 313), und so schon durch seine Abstammung der Sprache dieser Barbaren kundig. Aber auch als eingeborener Lycier konnte er bei der nahen Verwandtschaft des Idioms seiner Heimat mit dem Zend (R. C. IV, 1256) sich zum Amte eines Dolmetschers eignen, wozu er noch, weil vielleicht lycisch-griechischen Gebilts (? Ebend. 1255 f.), die Befehls-haberstelle bei diesem Truppencorps erhielt, 6, 1. — Ueber Epitamenes' Abfall vgl. Ausland 1862. Nr. 17.

4.

1) M. z. C. 26, 15. 28, 26 f. Steph. Byz. s. v. Ἀλεξάνδρεια, Verhandlungen der 16. Versammlung deutscher Philologen u. s. w. 117.

2) II, 5, 8. III, 25, 1. V, 3, 6. Ritter VII, 822.

3) V, 3, 6. 28, 4. Rr. 170.

4) C. 29, 6 f. Rr. 170.

5) 513 v. Chr. Herod. IV, 122—144.

6) Etwa 500 Mann. R. u. R. 255. I, 24, 3. VII, 6, 4.

7) Hastati, M. z. C. IV, 56, 13. — Arrian Tact. 31.

8) Ὀρθίος heißt jede Aufstellung, die mehr Tiefe als Breite hat, 25, 2. Xen. Anab. IV, 8, 9 ff.

9) III, 15, 2.

10) Des Sommers 328 v. Chr.

11) einer Salzsteppe.

12) Sint. 9. II. Bdch.

13) Plut. De Fort. Alex. II, 9. Alex. 45. — R. u. R. 293 f. Dr. 319. Ann. 49. Gr. 583.

5.

1) 3, 6 f.

2) Arrian ist hier mit sich selbst (III, 30, 6.) im Widerspruch. Diese richtige Ansicht Schmieders, der für βασιλεια „ἀνώτερα“ oder etwas Mehrthiges (6, 5.) vermutet, theilt Kr. 171. Dr. 321. sucht mit einer „zweiten“ Königsburg von Sogdiana den Widerspruch zu lösen.

3) C. 32, 32. nennt sie Dabas. Weil aber dieser Scythenstamm dem Lande Sogdiana fremd sei — Strabo 508. 511. 515. versetzt ihn ins nördlichste Hyrcanien — so verwandelt sie Schm. 233. mit Hilfe einer Variante in Sacas, einen östlicher wohnenden Stamm, Str. 507. 511. 515. Aber „Daher“ waren auch über andere Gegenden verbreitet, namentlich sind sie bei Arrian selbst III, 28, 10. am Zarartes zu finden, F. 570 f. Ann. 13.

4) Xen. Anab. IV, 5, 35.

5) Ann. 3 j. I, 4.

6) Der Fluß Sogd, oder Namy, Kohit, Zerafschan, der, in den Gebirgen östlich von Samarkand entspringen, im Norden an dieser Stadt und Bokhara verüber nach Westen zu fließt. Während des hohen Wasserstands fließt er in den See Karakul, während der trockenen Monate verliert er sich gleich anderen Streppenflüssen im Sande, 6, 5 f. F. 463 f. Ann. 4. Gr. 583. Ann. 65. Ritter VII, 653. 656. u. VIII, 52. M. j. C. 39, 2. Zustand 1862. Nr. 13. Thucyd. VII, 81, 5.

6.

1) παράδεισος, wahrscheinlich, wie das hebräische parden, aus der altpersischen Sprache stammend, bezeichnet in dieser zunächst einen Baum- und Thiergarten in der Umgebung einer Königsburg, Xen. Oecon. IV, 13. Diod. XVI, 41., im Sanskrit ein schön angebautes Land überhaupt, Gesenius Thes. Linguae Hebr. II, 1121. — Das gleich folgende „ἐργω“ ist nicht mit Sint. u. A. als „Kampf“, sondern vielmehr mit Hartm. nach dem Zusammenhang mit 5. 2. aufzufassen und zu überlegen.

2) Bierzig Stadien auf eine deutsche Meile gerechnet, zwischen 37—38 Stunden: der bedeutendste unter allen Eilmärschen Alexanders, wofür sämtliche Zahlen richtig sind.

3) VI, 2, 1. — C. 38, 21.

4) Str. 518.

5) Const nirgends erwähnt. Blanc. 253 u. B. d. Ch. 87. schlagen das für „Margus“, in der Provinz Margiana vor, wo auch Marder gewohnt haben sollen, F. 567. Anm. 94.

6) Str. 515. 518., f. Herizrud, der einzige Fluß in Uria, jedenfalls der wichtigsten Provinz von Ost-Persien, die den südlichen Theil des heutigen Khorasan und den größten Theil von Sedjestan umfaßte, Ritter VIII, 20. 58. 155 f. 218. 238 ff. 277 f. F. 542 f.

7) J. Hilmend, Ritter VIII, 63 f. Ausland 1862. Nr. 13. — Ueber die Guergeten f. M. j. C. 11, 1.

8) J. Salambria, der Hauptstrom Thessaliens und einer der größten in ganz Griechenland, F. III, 874. Anm. 32.

9) Ueber die von Alexander auf diesem Rachezug errichteten Militärposten und neuen Städte f. Gr. 584. Anm. 70.

7.

1) Nach dem gewichtigen, zweimal bestimmt ausgesprochenen und auf Eratosthenes gestützten Zeugnisse des Strabo 514. 516., dem auch Plinius IV, 16. und Steph. Byz. s. v. *Ζαρίασπια* beipflichten, nur ein zweiter Name der uralten Haupt- und Residenzstadt Bactra, und zwar der frühere, während der spätere Bactra nach Plinius vom Flusse Bactrus herkommen soll. Jener frühere soll vom altpersischen *zairi*, gelb. und *aspa*, Pferd, stammen (Sint. Geogr. Reg. 226. Ritter VIII, 56. 66). Doppelnamen führen ja dergleichen mehrere andere orientalische Städte, wie z. B. Jerusalem auch *el Kodsch* heißt. Mit jenem früheren bezeichnet Arrian die Stadt IV, 1, 5. a. u. St. u. 16, 6., mit dem späteren 22, 1. u. insbesondere III, 29, 1. bei dem ersten Eintritt der Macedonier in das ihnen noch unbekanntes Land, während er *ἐπὶ Βάκτρα* immer von der allgemeinen, Hauptstadt und Land zusammenfassenden Richtung des Mariches gebraucht. Nach all' diesem glauben wir der von Kiepert bei Sint. Geogr. Reg. 224 f. * u. M. j. C. 38, 20. vertheidigten Ansicht von der Identität Zariaspas' und Bactras' wider die gegentheilige von Dr. 325 f. Anm. 57. F. II, 558. Anm. 58. R. G. VI, 2, 2820 f. beipflichten zu müssen. Sollten am Ende auch die beiden auf dem linken Ufer des Drus einmündenden Flüsse Bactrus und Zariaspis (F. 557.) identisch sein?

2) 18, 2. *ἀκμῆ* 1, 24, 5. des Jahres 329—28.

3) III, 23, 4.

4) III, 29, 5.

5) III, 19, 6.

6) Kr. 174.

7) C. 40, 11.

8) C. 40, 12.

9) Kr. 174. C. 40, 12. — *ἀπὸ θαλάσσης* hält Ell. 28. für eine ungeschickte Wiederholung aus dem Anfang des 5.

10) Der Standesgenosse des Bessus, I, 12, 10. IV, 1, 4. Schm. bei Kr. 174.

11) C. 24, 36—43. Gr. 584. mit Verweisung auf Tac. Hist. I, 44. Abweichende Berichte über Vessus' Bestrafung bei Plut. Alex. 43. Diod. XVII, 83. — Str. Gr. 315 f. vertheidigt dieselbe.

12) Kr. 175.

13) Abel 99 f. 103 ff.

14) C. IV, 20, 4. Diod. XVII, 77.

15) Nach Plut. Alex. 45. vgl. Arrian VII, 22, 2 f. nahm Alexander die persische Tiare nicht an, suchte überhaupt in seiner Tracht das Fremde mit dem Vaterländischen zu vermischen, Schm. bei Kr. 175.

16) VII, 1, 2 ff.

17) Plut. Gryllus 6.

18) Arrian, überhaupt zwischen den Extremen des Lobes von Alexander bei Plutarch und des Tadels bei Curtius vermittelnd, lenkt über diesen Punkt wieder ein VII, 29, 4. Geier, Alex. u. Arist. 115 ff. 126 ff. 130 ff. — An unserer Stelle verräth sich jedenfalls der Schüler des Stoikers Epictet.

8.

1) Deshalb wurde Alexanders Unthat als Strafe des Gottes ausgelegt, 9, 5. C. VIII, 6, 6. Der Dionysusdienst, aus Thracien nach Macedonien verpflanzt, hatte in seinem Gefolge natürlich auch Feste zu Ehren des Gottes gefeiert, der als Erdgott die Leitung des Erdlebens seiner Jahreszeiten, und ihrer dreifachen Naturordnung unter sich hat. Gerhard, Griech. Myth. I, S. 440, 3. 447, 5. 449, 4. 454. Haben wir hier an die großen Dionysien zu denken, so wurden diese in Attika wenigstens vom 12. Epiphebolion an mehrere Tage hindurch gefeiert, R. G. II, 1063. Dieser Monat entspricht ungefähr unserem März, R. G. IV, 1820; über den entsprechenden Monat des macedonischen Kalenders s. 1823 f. — Alexander eröffnete den Feldzug früh, unt. 18, 2.

2) Aehnlicher Gedanke II, 6, 4 f. C. 16, 7.

3) C. 17, 7 f., wo einige solcher Schmeichler namentlich aufgeführt werden.

4) C. 18, 11.

5) C. 3, 26.

6) I, 15, 8.

7) Plut. Alex. 51. C. 5, 47.

8) Bis hierher mag Arrian seine Erzählung aus dem Bericht des beim Vorfall gegenwärtigen Ptolemäus entnommen haben. Der von Aristobol entlehnte Zusatz ist nicht glaubwürdig. Denn Alexanders mordsüchtige Leidenschaft wurde höchst wahrscheinlich auf der Stelle befriedigt. — Die uns erhaltenen Referenten des Vorfalls, außer Arrian C. VIII, 3—6. Plut. Alex. 50 f. Justin XII, 6. stellen Beginn, Fortgang und Ende der tragischen Geschichte im Allgemeinen auf dieselbe Weise dar, weichen aber im Einzelnen wesentlich von einander ab, und namentlich schildern Plutarch und Curtius den Hergang auf eine, den König mehr entehrende Weise. Curtius insbesondere hat noch zwei wesentliche, bei Arrian fehlende Punkte angegeben: 1) Alexander, bekanntlich

mit seinem Vater in lehrer Zeit zerfallen (R. G. I, 334), ging seinen Schmeichlern in geringschätigen Aeußerungen über Philipp voran; 2) am verkehrendsten für Alexander war die von Clitus gethane Erwähnung Parmenio's und seines Untergangs. Gr. 585 ff. Dr. 335 ff. Niebuhr und Themistius bei Geier, Alex. u. Arist. 135 f. 153 f. Anm. 1. Interessant ist ee, Görhe's Bemerkungen über diesen Streit zwischen Clitus und Alexander als einen sich immer wiederholenden Streit zwischen dem Alter und der Jugend, wobei sich der König bewundernswürdig, doch leider zu lange, zusammengehalten habe, nachzulesen und dazu die einleitenden Reflexionen über die große Bedeutung der Tischgespräche an Alexanders Tafel und deren oft gewaltthätigen Verlauf, Werke VI, 97 ff. d. A. v. 1828.

9.

1) Clitus, ein Baccan Philipps und wegen vieler Kriegethaten gefeiert, Alexanders Spiel- und Kriegsgefährte, sein Lebensretter am Granicus, ein Bruder der von Alexander gleich einer Mutter gefeierten Erzieherin des Königs, und von diesem um dieselbe Zeit zum Statthalter Bactriens bestimmt, C. 3, 19 f. 7, 14, übrigens bereits auch von asiatischer Prunkliebe angeleckt, Melian V. H. IX, 3; denn nach dem ganzen Zusammenhang ist hier er, der schwarze, und nicht der weiße Clitus (R. G. II, 462) gemeint.

2) M. j. C. 3, 21. Kr. 178.

3) R. G. VI, 785 f.

4) C. 6, 8. Justin XII, 6, 10 f. — Der eine dieser Söhne, Proteas, ein Milchbruder Alexanders, und wie sein gleichnamiger Enkel als ein Hauptjeger berufen, Melian V. H. XII, 26. Athen. Deipn. IV, 129 a. X, 434 a.

5) Anaxarchus aus Abdera, sonst freimüthig und bei seinen Bekannten als stolz verrufen, mißbrauchte hier mit einer in solch fürstlicher Nähe leider sehr gewöhnlichen Inconsequenz seine seelsorgerische Thätigkeit, Plut. Alex. 8. 28. 52. De Fort. Alex. I, 10. Diog. Laert. IX, 10.

6) Gerhard, Griech. Myth. I, 595. Sophocel. Oed. Col. 1382.

7) Plut. Themist. 27. Appian Syr. 61.

8) Plut. Alex. 52.

9) C. 17, 8.

10.

1) Ueber ihn und sein Verhältniß zu Alexander s. Geier, Alex. u. Arist. 166 f. 225 ff. Gr. 591 ff. Dr. 349 ff. E. Müller, Scriptores Rerum Alexandri M. im Anh. zu Fr. Dübners Arriani Anabasis et Indica I ff. u. M. j. C. 18, 13.

2) Er war ein älterer Schüler des Aristoteles und der Sohn Hero's, einer nahen Anverwandtin dieses Philosophen, Müller a. a. D. not. 2.

3) Sein Lob bei Plut. Alex. 53. Tadel über ihn Ebend. 52. vgl. Arrian 12, 6 f., seine Beurtheilung durch Aristoteles Ebend. 54.

4) Von Arrian wohlgethan! Gr. 592. Anm. 90.

5) Ueber seine Werke, namentlich die nach Cicero [De Orat. II, 14. in rhetorischem Tone geschriebene Geschichte Alexanders, s. Gr. 592. Anm. 90. u. Müller 6 ff. Nach Justin XII, 6, 17. war er zu deren Abfassung von Alexander selbst eingeladen worden, während mehrere Andere diese Einladung ablehnten, Gr. 591. Anm. 89.

6) Plut. Alex. 2 f.

7) Das Richtigere über die hier zwiefach entstellte Geschichte bietet Thucyd. I, 20. VI, 53 ff.

8) Kr. 180.

9) Ueber den natürlich verschiedenartig erzählten Untergang dieses Königs von Argos und Mycenä (Str. 377. Pausan. I, 44. Apollod. II, 8, 1.) s. Wessell. 3. Diod. IV, 57.

10) Statt seiner wird von C. 17, 8 ff. ein sonst unbekannter Sicilianer Cleo genannt, non ingenii solum, sed etiam nationis vitio adulator.

11) II, 5, 9.

11.

1) Ueber Väane s. R. G. V. 1047 f.

2) Ueber den Heroncultus und dessen rituelle Eigenthümlichkeiten und charakteristische Merkmale s. R. G. III, 1263 ff.

3) Von Seiten der menschlichen Anbeter (τιμῶντες) der Götter; denn wirkliche Erniedrigung der Götter selbst ist ja nicht möglich.

4) II, 5, 9.

5) Ueber ein constitutionelles, namentlich durch die *ισχυρία* (B. 3. Herod. V, 68) beurlundetes Element in der macedonischen und auch in der epirotischen Monarchie, eine im Alterthum jedenfalls höchst seltene Erscheinung, s. C. VI, 32. 25. St. Croix 354. Abel 123 ff. 136 ff.

6) Diod. IV, 38 f. Gerhard 783, 2 b. 918.

7) Sint. u. Hartm. haben, ohne eine Aeußerung darüber, mit Recht, wie mir's scheint, die Lesart *οἱ λόγοι* in den Text ihrer Ausgaben aufgenommen; denn durch sie nur entsteht eine klare und befriedigende logische Verbindung zwischen den beiden grammatisch mit einander verknüpften Sätzen, während *οἱ λόγοι*, die Lesart der älteren Ausgaben, ohne ein *ἡμεῖς* oder etwas der Art ganz vereinzelt dasteht, und man zudem einen Zwischengedanken einschließen muß, wie das z. B. Raphael. bei Kr. 181. gethan hat. Ebend. ist endlich auch nachgewiesen, wie beide Worte auch sonst öftere mit einander verwechselt worden sind.

8) Statt des unklaren *εἰς ἅπαν* empfiehlt sich die durch den Zusammenhang verständliche Lesart einer Handschrift *εἰς ἅπαντας*. Sint. 24. Kr. 181 f.

9) Schm. bei Kr. 182.

10) Xen. Cyr. VIII, 3, 14.

11) Sint. 24.

12) Ebend. B. 3. Herod. IV, 1, 83 ff.

12.

1) C. VIII, 20, 20.

2) C. a. a. D. 21.

3) C. 22. erzählt dieß von Polypercon; s. das. W.

4) Von Chares, Plut. Alex. 54. — Justin XII, 7, 1 f.

5) R. G. II, 1304 f.

6) Raphel. bei Kr. 183.

7) Diese Urtheil Arrians, eines echten Historikers würdig, zeugt hier wenigstens sehr rühmlich für die edle Unabhängigkeit, wie für die Maß haltende Besonnenheit seines Geistes, doch vgl. Gr. 592. Ann. 90!

8) Günstiger, als Dr. 349 f., urtheilen wohl mit Recht Gr. 592 f. u. Krüger, Historisch-philologische Studien II, 19 ff., über Callisthenes; über Anaxarchus s. Dr. 350.

13.

1) Unter den Macedoniern *ἐν τέλει* sind hier nicht bloß, wie sonst II, 24, 5, hohe Würdenträger zu verstehen, sondern macedonische Große überhaupt = *τῶν ἐν Μακεδ. δοκιμωτάτων* in der sehrreichen Parastelle bei Aelian V. H. XIV, 49 über Philipps Absicht dabei, oder = *τῶν φίλων τοῦ βασιλέως υἱοί* bei Diod. XVII, 65, oder = *principibus Macedonum* bei C. VIII, 21, 2 ff. u. das. R. Haec cohors, heißt es hier, *velut seminarium ducum praefectorumque apud Macedonas fuit.*

2) M. j. C. VIII, 21, 5.

3) R. G. V, 1060 ff. 1065.

4) III, 5, 1. 6, 8. IV, 7, 2.

5) C. 22, 16. Geier, Alex. u. Aristot. 206 f. Eine ähnliche Begleiterin syrischer Nation hatte C. Marius an der Wahrsagerin Martha, Plut. Mar. 17. Frontin. Strat. I, 11, 12.

6) Ueber die Bedeutung von *ἐπιστήναι* s. Raphel. bei Kr. 183.

7) R. G. VI, 1, 180 f.

14.

1) Das hier als harmonirend zusammengestellte Zeugniß des Aristobus und Ptolemäus darf nicht als die eigene Ansicht beider Männer, sondern nur als Aussage der gefolterten jungen Verbrecher angesehen werden, während deren Haupt und Sprecher Hermolaus am Eingang der von Curtius sehr ausführlich erzählten Verhandlung vor der Folterung den Callisthenes 25, 10. vielmehr von aller Schuld geradezu freispricht. Was wir übrigens von Callisthenes und namentlich seiner jüngsten, von manchen Macedoniern getheilten Stellung zu Alexander wissen, macht es uns wahrscheinlich, daß derselbe wenigstens mittelbar Mitwisser und Beförderer des Anschlags wider Alexander gewesen sei, vgl. M. j. C. 23, 25.

2) III, 26, 1 ff. Parmenio's Behandlung wird noch rechtswidriger genannt, weil ihm das macedonische Rechtsmittel der Bertheidigung vor der Verurtheilung benommen war.

3) 8, 1 ff.

4) Herod. I, 135. III, 84. VII, 116 u. daf. V. u. Cr.; Str. 500. 525. 732. Nep. Pausan. 3, 2. Diese Kleidung, namentlich die Stola, ging sammt anderem Luxus von den Medern zu den Persern über.

5) VII, 29, 4. Plut. Alex. 23. Athenä. Deipnos. X, 434. Et. Croiz 374 ff.

6) R. G. IV, 769. Winer II, 521 ff.

7) An der Käufelucht, in einen eisernen Käfig eingeschlossen, Plut. Alex. 55. Et. Croiz 358 ff. Kr. 184. — Aristoteles' kluger Rath an Callisthenes bei dessen Abgang zu Alexander Vas. Max. VII, Ext. 2, 11; sein Tod eine Schmach für diesen, Ebend. IX, Ext. 3, 1; Theophrast's Klage um seinen Freund, Cic. Tusc. III, 10, 21.

8) Um einige Monate in Bactra 22, 2., oder in Cariana, gleichfalls in Bactriane nach Str. 517. eingetreten.

15.

1) 1, 2. Verdes hieß das Haupt der macedonischen Gesandtschaft, C. VIII, 1, 7. u. daf. M. über die Differenz zwischen Arrian und Curtius.

2) C. 1, 9. u. daf. M.

3) Bei C. 1, 8. Pyrataphernes. Das Land der Chorasmier, am Ufer des caspischen Meers gelegen, begann in der Nähe des Drus und erstreckte sich bis an den Aralsee, Str. 513. Ritter VIII, 100. 128.

4) Diese Angabe der colchischen Nachbarschaft ist natürlich falsch, Schm. bei Kr. 185. — Ueber die Amazonen s. j. VII, 13, 2. Vergl. vorläufig Ritter IX, 441.

5) III, 29, 1.

6) Quantam tunc novere, Schm.

7) Peucolaus C. VII, 40, 10.

8) Mit einigen Abweichungen Plut. Alex. 57. u. C. VII, 40, 13 f. u. daf. M. über Alexanders Marsch. — Unter der Desquelle (Str. 518. Athen. II, 42.) haben wir uns wahrscheinlich eine von Erdharz zu denken. Solche finden sich z. B. in dem von Samarkand östlich gelegenen Ferghana, Ritter VII, 745.

16.

1) Ueber diesen bei Arrian häufigen Gegensatz und ähnliche bei anderen Schriftstellern s. Ell. II, 66.

2) Nach Str. 517. gründete Alexander in Bactrien und Sogdiana acht, nach Justin XII, 5, 13. zwölfs Städte, vgl. Diod. XVII, 83. C. VII, 40, 15.

Arrian's Anabasis.

3) Ein mächtiges und kriegerisches Volk an der nordöstlichen Küste des kaspischen Meeres und jenseits des Zarates, also im Norden des heutigen Kawiwa, auf dem Ithmus zwischen jenem Meer und dem Aralsee und in den Steppen der Kirghisen, F. 467.

4) Nach dem Vorgang der persischen Könige scheint Alexander hiev, wie in andern bedeutenden Städten, eigene parafartige Absteigquartiere oder Hofhaltungen gehabt zu haben, B. j. Herod. V, 52. M. j. E. VII, 8, 22. R. E. V, 1158 f. Raphael. bei Kr. p. 186.

5) Plut. De Fort. Alex. II, 2.

17.

1) E. VIII, 3, 19. Er war bei seinem Uebertritt zu Alexander schon 95 Jahre alt, E. VI, 14, 3.

2) Sonst nirgends erwähnt. Eine Handschrift hat Γαβάζ, von welchem Orte wir eben so wenig wissen.

3) Nach E. VIII, 11, 9. that dieß seine eigene Gemahlin.

18.

1) Ann. 13 j. III, 28. u. M. j. E. 8, 19.

2) Beider Rückkehr, und zwar nach Zariaspa, wurde schon 7, 1. erwähnt; von einer anderweitigen Sendung derselben ist nirgends die Rede. Mithin scheint sich hier Arrian geirrt zu haben. Schm. bei Kr. 187.

3) Von 328 auf 327 v. Chr.

4) III, 20, 3.

5) III, 16, 4.

6) 327 v. Chr.

7) Wo dieser Felsen gelegen, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit ermitteln. Die Vergleichung von Str. 517 (E. VIII, 8, 20 ff.) u. Polyän. IV, 3, 29. mit der unsrigen lehrt vielmehr, daß bereits in den Quellschriftstellern über die Eroberung der bedeutendsten Festsburgen in Bactrien und Sogdiana große Verwirrung geherrscht habe, M. j. E. VII, 41, 1.

8) M. j. E. VII, 41, 1 ff. 43, 22. — Ein Goldflater oder Dareikos = 2 Drachmen Goldes = 20 attischen Silberdrachmen, etwa 8 Gulden 45 Kr. oder = 5 Thalern. 300 Dariken = 1 Talent. R. E. II, 861 f. Schömann, Griech. Alterthümer I, 435.

19.

1) E. VII, 41, 7 f. Polyän. IV, 3, 29.

2) E. 42, 13 ff. Polyän. a. a. D.

3) 32, E. 42, 19.

4) E. 43, 21. Polyb. IV, 3, 29. — Ueber die Zeitdauer des Hinausflimmens s. E. VII, 42, 14 ff.

5) Plut. Alex. 47. läßt auch politische Rücksichten mitwirken.

6) In dieß Lob stimmt auch *Plut. De Fort. Alex.* I, 11. ein, dagegen stellt sich *E. VIII, 16, 25.* auf die Seite der Tadler.

7) *Plut. Alex.* 21. *De Fort. Alex.* II, 6. *E. III, 32, 21 f.* — Die Schönheit der Perserinnen überhaupt rühmt *Ammian XXIV, 4, 27.*

8) *et dominus et juvenis, E. IV, 42, 32.*

20.

1) Bei *E. IV, 42, 25.* heißt er *Thyriotes*, bei *Plut. Alex.* 30. *Thyros.*

2) *B. j. Herod. I, 131. R. E. I, 54. 2. A.*

3) Diese Gebetsformel ist mit denen bei *Plut. a. a. D. u. De Fort. Alex. II, 6.* zu interessanter Vergleichung zusammengestellt von *M. j. E. a. a. D. 34.* Vgl. noch *Atfen. XIII, 603.* — Ueber den Infinitiv statt des Imperativs s. *Naphel* bei *Kr. 190.*

4) Ueber seinen Namen bei verschiedenen Schriftstellern und den Ort der Gefangennehmung seiner Tochter s. *M. j. E. VIII, 16, 21.*

21.

1) Mit Recht warnt *Schm. j. St.* bei *Kr. 190 f.* davor, die *Paratäcen* III, 19, 2. zwischen *Perßs* und *Medien*, deren Stadt *Tabā* bei *E. V, 35, 2.* vorkommt, mit den hier gleichfalls so, oder 22, 1. *Paratäcener* genannten zu identificiren, die über *Bactrien* und *Sogdiana* zwischen *Drus* und *Jaxartes* wohnten, und denen *Ferbiger 576. Ann. 41.* noch ein drittes gleichnamiges Volk oder Land zwischen *Arachossen* und *Drangiana* anreicht. Daß uns demnach derselbe geographische Name einmal in *West-* und zweimal in *Ost-Asien* begegnet, wird nicht befremden, wenn man bedenkt, daß dieser Name von *Parutah*, oder im *Zend* *Pouruto* (*Pourata*), oder im *Sanskrit* *Parvatah* = *Berg* herkommt, also ein *Bergland* oder *Bergvolk* überhaupt bezeichnet, *F. a. a. D. Ritter VIII, 97 f. 866. B. j. Herod. I, 101. M. j. E. VIII, 8, 19 f. Plin. VI, 26.*

2) Mit triftigen Gründen spricht sich *Kr. 191.* für die *Gronow'sche* Deutung von dem — etwa durch eine scharf vorspringende Felsenspitze — beengtesten und zugleich jähesten Theile der Schlucht, wo durch die geringste Breite die Ueberbrückung am meisten erleichtert wurde (*Sint.*), gegen die *Schmieder'sche*, von *Dörner* angenommene Auffassung von einem diese Schlucht mit reißender Schnelligkeit durchströmenden Wasser aus.

3) Wie sie im Gebirge auch wohl im Frühling (18, 4. 22, 3.) vorkommt, nicht: vom Winter, *Sint.*

22.

1) *Cap. 11 ff.*

2) *Des Jahres 327.*

3) *Plut. Aemil. P. 12.*

4) Ueber Alexanders indischen Feldzug s. Dr. 358 ff. Lassen, Indische Alterthumskunde II, 116 ff. Ebend. 123 f., Anm. 4. über seine dafür aufgeborenen Streitkräfte.

5) Anm. 7. 3. III, 28.

6) Wo dieselbe zu suchen sei, ob in Bاميان, oder in der Ebene von Beghram, oder zwischen beiden, darüber s. in Kürze F. 541. Anm. 91. u. ausführlicher M. 3. C. 640 ff., der die zweite Annahme ebenso gelehrt, als scharfsinnig vertheidigt, während Lassen a. a. D. 120. Anm. 1. dieselbe im heutigen, auch von der orientalischen Tradition als Alexanderstiftung bezeichneten Kanda-har erblickt.

7) Anm. 4. 3. III, 28.

8) Oder Arachotos, j. Kabul, oder genauer vielleicht sein nördlicher Hauptarm Baran, F. 489. Anm. 4. Lassen 120. Anm. 1. 124. 125. Anm. 2.,

9) Nicht Cabura, j. Kabul, sondern vielmehr eine der dortigen, von Alexander gegründeten Ansiedlungen, der er als Vorbedeutung eines glücklichen Erfolgs des beginnenden Feldzugs den Namen „Nicāa“ ertheilte, Lassen 124 f.

10) Diod. XVII, 86. Plut. Alex. 69. C. VIII, 34, 1. — Taxiles, oder eigentlich Maphis von Taxila, seiner Residenz, C. VIII, 42, 4 ff. 43, 14. Lassen 126. Anm. 4.

11) reguli, C. 34, 1., Rojas.

12) Die Landschaft auf beiden Seiten des Indus, nördlich von seiner Vereinigung mit dem Kabul, j. Pukheli, F. 510. Anm. 74. Ritter VII, 201. Lassen I, 420 f. Anm. 3.

13) Man braucht mit Schm. an keinen anderen Befehlshaber dieses Namens zu denken. Sinf. 43. verweist vielmehr mit Recht auf VII, 14, 10. und eine bei uns nicht seltene Sitte, daß Regimenter den Namen ihres längst verstorbenen Inhabers fortführen dürfen. Es liegt darin auch, möchten wir noch beifügen, etwas für Alexander sehr Bezeichnendes.

14) Ueber das Local und die Zeit des Zugs durch das Kabulthal s. M. 3. C. 34, 1. 45, 8.

23.

1) Im Lande der Paropanisaden wohnten die Apsasier, oder Aspier, zwischen dem Choës und Indus, die Asfacener zwischen dem Cophen und Indus, und südlich unter ihnen in den vom Suastus oder Guraüs bewässerten Landschaften Suastene und Goryāna die Guraer, Cap. 24 f. F. 509 f. Anm. 71 f. Lassen I, 422, 428 ff. II, 129 ff.

2) Ein Nebenfluß des Cophen, j. Kameh; Str. 697. u. C. VIII, 37, 22. (u. das M.) scheinen ihn Choaspes zu nennen, vielleicht nur durch Schuld der Abschreiber, die den minder bekannten Flußnamen durch einen bekannteren ersetzen, Freinsheim bei Kr. 193. — F. 489.

3) Plut. De Fort. Alex. II, 9.

4) Wahrscheinlich das Acadira des C. VIII, 37, 19., zwischen den Flüssen Choës und Guraüs, im Norden des Cophen.

24.

1) Von den Alten sonst nirgends erwähnt, soll j. Togen heißen, W. d. Ch. 93. Vgl. Schm. bei Kr. 193 f. Lassen II, 130. Anm. 3.

2) Der alte, sowie der neuere Name der Stadt, wenn sie noch vorhanden, ist unbekannt.

3) VII, 10, 2.

4) Nach Schm. das Anm. 4. j. Cap. 23. berührte Arabira, nach Heeren bei W. d. Ch. 94. j. Frjab.

5) II, 27, 7. Xen. Anab. VII, 6, 26 = ξυνταχθέντες, Arrian Ind. 21, 12.

25.

1) Für die von Sint., Hartm., Kr. 195. gebilligte Umänderung des aus falscher Distinction leicht erklärbaren ποιήσαντες in ποιήσας spricht der Zusammenhang. Ueber ὄρθιους (ob. 4, 7.) vgl. Tact. 30. Xen. Anab. IV, 8, 9 ff.

2) Nach dem Sprichworte: dem fliehenden Feinde soll man eine goldene Brücke bauen, Frontin. Strateg. II, 6. Veget. De re milit. III, 21. IV, 25.

3) Von ihnen handelt Arrian Ind. I, 1-3. 8; über die Form des Namens s. Kr. 195. Lassen II, 129 f. Anm. 3.

4) Die Annahme Hartmanns, τοὺς χιλιούς bezeichne die National-agriarier, im Gegensatz zu dem jetzt für alle Speersöhnen gebräuchlichen Namen Agriarier (R. u. K. 252.), dürfte der nach Sint. 48. mit Recht bedenklichen Conjectur Krügers 199 f. τοὺς ψιλούς vorzuziehen sein.

5) Schm. bei Kr. 195.

6) C. IV, 38, 18. u. das. W.

26.

1) Bei Str. 698. von gleicher Namensform, bei C. VIII, 37, 22 ff., der ihre Lage und Befestigung ausführlicher beschreibt, Mazagae, s. das. W. Dr. 372. Anm. 19. Lassen II, 130. Anm. 1.

2) 4200 griechische Fuße.

3) II, 10, 3.

4) C. a. a. D. 28 ff. Plut. Alex. 28. De Fort. Alex. II, 9.

5) II, 23, 4.

6) C. IV, 19, 13.

7) IV, 8, 9. I, 21, 4.

27.

1) Sehr ungünstig für Alexanders Treue im Worthalten erzählen diesen Verfall Plut. Alex. 59. Diod. XVIII, 84. u. Pothän. IV, 3, 20.

2) Nach Affacenus' Tode herrschte über die Stadt und ihr Gebiet seine außerschweifende Mutter Cleophris, C. VIII, 37, 22. Justin XII, 7, 9 ff.

3) Beira bei C. a. a. D. u. das. W.

4) Schm. bei Kr. 197.

5) König der Berg-Indus, V, 8, 3. u. Bruder des Affacenus, IV, 30, 5. Ueber die Form seines Namens s. Schm. bei Kr. 197., über dessen Bedeutung Lassen 138. Anm. 1.

28.

1) Der Artikel anticipirt die aus dem Folgenden zu gewinnende Erkenntniß, Sint.

2) Ueber die Resultate dieses Sommerfeldzugs vom J. 327. vgl. Dr. 375 f.

3) Dieser offenbar griechische Name soll eine selbst für Vögel schwer erreichbare Höhe bezeichnen, Dionysius Perieg. 1150. Plut. De Fort. Alex. I, 3. Freinsh. z. Curt. VIII, 11, 2. — Major Abbot bei Gr. 598 f. Anm. 107. glaubt diese Felsenhöhe im Tafelberg Mahabunn, nahe dem rechten Ufer des Indus, gegen 60 Meilen oberhalb seines Zusammenflusses mit dem Kabul, wieder aufgefunden zu haben, während Cunningham bei Lassen II, 140 f., Anm. 2. die Burg in dem heutigen Nani-garh oder der Königsfeste erblickt, die gleichfalls in der Nähe des Indus gelegen und mit Wasser aus 3 Brunnen und einem Teiche reichlich versehen sei. Auch der in Felsen gehauene Fußsteig sei noch vorhanden, sowie 2 andere Fußwege, von denen der eine dem Alexander verrathen werde. Nur die Höhe sei übertrieben, da sie nur 1000 Fuß betrage; ein über ihr sich erhebender einzelner Gipfel habe jedoch dieselbe Höhe. Vgl. noch Dr. 377. Anm. 28. Ritter VII, 209 u. 227.

4) Angeblich nach dreimaligem Angriff, Str. 688.

5) II, 16, 1 f.

6) 120,000 Fuß — 6600 Fuß. — Nach Diod. XVII, 85. hatte er nur 100 Stadien im Umfang, dagegen 16 in der Höhe.

7) Diod. a. a. D. Justin XII, 7, 12 f., nach dem Zusammenhang auch Curt. VIII, 39, 2. und selbst hier Arrian, konnten darin für Alexandern ein Hauptmotiv zur Eroberung des Felsen finden, das doch vielmehr in strategischen Rücksichten gesucht werden muß, Dr. 377. Lassen 140.

8) Dr. 375. Anm. 26. Die Stadt lag wahrscheinlich in der Nähe des Khaiber-Passes, Lassen 127. Anm. 3.

9) Nach seinem Namen der Fürst des Landes am oberen Cophen, der zweite, dessen Name in der Landessprache wahrscheinlich Aevagit, der zu Pferde sitzende, lautete, gehörte wahrscheinlich dem Volke der Affakaner an, Lassen 139.

10) Nach Lassen 139. Anm. 4. ein aus *εμβολή* gebildeter und einer Stadt gegenüber von Attok gegebener Name, Abbot (Anm. 3) findet eine merkwürdige Uebereinstimmung zwischen diesem Embolima und den Namen der zwei heutigen Ortschaften Umb und Balima, zwischen dem Mahabunn und dem Indus, deren eine im Flußthale, die andere auf dem Berge gerade über ihm liege.

29.

1) Ein Greis mit 2 Söhnen, Diod. XVII, 85. C. VIII, 39. 3 f.

2) Nach C. a. a. D. 5. leviter armatis dux datus est Mulinus, scriba regis, s. das. M.

30.

1) C. VIII, 41, 23. in Einzelheiten vielfach abweichend.

2) C. a. a. D. 24. — Str. 688. scheint die Belagerung für erdichtet zu halten.

3) V, 20, 7. M. 3. C. 25.

4) Das von Schm. (bei Kr. 199) u. Dr. 389. geäußerte Bedenken, da Mornus schon im Lande der Añacener gelegen, habe Alexander nicht erst in dasselbe einrücken können, wird durch die Bemerkung von Sint. 58. gehoben; der Gegensatz bestehe zwischen *πέτρα* und *χώρα* (also: Flachland).

5) Vielleicht das jetzige Dhyr am Fuß des Laspurgebirges, an einem Zuflusse des in den Kabul einmündenden Tal, Lassen 141. Anm. 2. — Weiteres über diesen Zug s. bei C. VIII, 41, 1 f. Diod. XVIII, 86.

6) Anm. 4 3. Cap. 25.

7) Also gezähmte. — Ausführliches über die indischen Elephantenjagden s. bei Arrian Ind. 14 f., über die indischen Elephanten überhaupt vgl. M. 3. C. VIII, 31, 17. Lassen 1, 303 ff. — Elephanten wendete Alexander im Kriege nicht an. Er hatte wohl nur die Art noch nicht gefunden, wie ihr Gebrauch mit seiner Taktik in die richtige Verbindung zu setzen sei; er schleppte sie also nur als Siegesbeute mit sich, R. u. K. 265.

Faint, illegible text at the top of the page, possibly bleed-through from the reverse side.

Faint, illegible text in the middle section of the page.



Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

Faint, illegible text in the lower middle section of the page.

Faint, illegible text in the lower section of the page.

Faint, illegible text at the bottom of the page.



93261